Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Geistliche Brosamen,

Von des

HErrn Tisch

gefallen,

Von guten Freunden

aufgelesen,

und hungrigen Herzen

mitgetheilt:

Bestehend

in einer Sammlung verschiedener

Erweckungs-Reden,

weyland von

GERHARD TERSTEEGEN

zu Mülheim an der Ruhr gehalten.

Zweyter Band. III. Theil.

Mülheim am Rhein,
gedruckt bei J. C. Esprich, 1792.

Digitized by Google

Geistliche

Blumen,

Von der

Herrn Tisch

gesallen

Bonguten Freunden

aufgelesen

und hungrigen Herzen

mitgetheilt;

Bestehend

in einer Sammlung verschiedener

Erweckungs-Reden,

wegland von

Gerhard Tersteegen

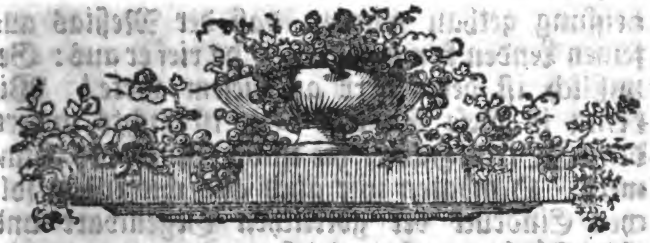
zu Mülheim an der Ruhr gehalten.

Zweyter Band, III. Theil.

Mülheim am Rhein,

gedruckt bey J. C. Wolfsch, 1798.

Digitized by Google



Erste Rede.

Gehalten über

Lucä II. v. 8–11.

Es breiten sich über uns alle aus, die in JEsu angelweit eröffnete Eingeweide der Barmherzigkeit GOttes unsers Vaters, durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe, bey der Geburt unsers holdseligsten Immanuels! Diese Licht- und Lebenssonne erscheine auch uns in dieser Stunde, damit unsere Füsse gerichtet werden auf dem Wege des Friedens! Amen.

Als dorten dem Erzvater Jacob die majestätische Offenbarung der göttlichen Gegenwart erschiene, und ihm die Ver-

Digitized by Google

heissung gethan wurde, daß der Meßias aus seinen Lenden kommen sollte, da rief er aus: Gewißlich ist der HErr an diesem Orte! Wie heilig ist diese Stätte! Hie ist nichts anders denn GOttes Haus, hie ist die Pforte des Himmels. O mögten wir auch alle mit einem solchen Eindruck der göttlichen Gegenwart und Majestät hier versammlet sitzen, da wir von diesem den Vätern verheissenen, und in der Fülle der Zeit uns geschenkten Meßia, in diesem Stündlein mit einander reden wollen, und uns erkühnen wollen, zum Heiligthum seiner Krippen zu nahen. Mögten wir, sage ich, einen solchen Eindruck von seiner Gegenwart unter uns haben, daß wir auch könnten mit innigster Ehrfurcht sagen: Gewißlich ist der HErr an diesem Orte! O ja, liebste Herzen, der HErr ist wahrlich auch hier an diesem Orte. Nach seiner allgemeinen Gegenwart erfüllet er Himmel und Erde, und keine Kreatur ist vor ihm verborgen; besonders aber hat unser Heiland verheissen, gegenwärtig zu seyn, und ist gegenwärtig, wo zwey oder drey in seinem Namen versammlet sind; und noch vielmehr ist er dann da gegenwärtig, wo von seiner allerwichtigsten und gnädigsten Offenbarung in seiner heiligsten Menschwerdung und Geburt, soll gesprochen und gehandelt werden. Wurde aber auch dem Jacob bey der Verheissung des Meßiä zugleich gesagt, daß in demselben alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden, o so lasset uns doch suchen, daß wir von eben diesem Meßia, noch an diesem Ta-

ge,

ge, als dem letzten des dißmaligen Christfestes, noch einen Segen erlangen. O sollten wir nicht billig bey uns denken: Du hast schon so manche, und auch diese Christtage, gefeyret, und du bist noch so todt, so unempfindlich, oder doch noch so mager, und gleichwohl hat dir GOtt was Gutes zugedacht, er hat dir einen Segen zugedacht; nun must du doch machen, daß du an diesem letzten Tage noch einen Segen, eine Gnade von dem lieben Christkindlein mit erlangest. Es ist der letzte Tag dieser Christtage, und es könnte wohl seyn, daß es manchem unter uns der letzte Christtag wäre. Vorm Jahr waren hier verschiedene noch gegenwärtig, die nun schon in der großen Ewigkeit sind. O wie vermuthlich ist es, daß wir nicht alle ein Christfest wieder erleben werden. Sollte nun darum nicht billig ein jeder von sich selber denken: Vielleicht, werd ichs nicht erleben; ich will dann doch diesen Tag zu meinem Heil noch recht anwenden, und ihn nicht vergeblich vorbey gehen lassen.

Nun, aller Segen kommt von GOtt, der Urquelle alles Guten; deswegen lasset uns unsere Herzen mit einander vereinigen, zu dem HErrn beten, und anhalten um Gnade und Segen, um des großen Heils in Christo theilhaftig zu werden.

Gebet.

O GOtt, o majestätischer GOtt, heilig, heilig, heilig, rufen mit bedeck-

tem Angesicht vor dir aus die Seraphinen und Cherubinen; dich beten an, dich verehren und vor dir beugen sich billig alle Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erden. O großer, o heiliger GOtt, o GOtt der du zu fürchten bist dem, der nicht in Christo zu dir nahet; vergönne uns, daß wir mit Freymüthigkeit in und durch diesen unsern Immanuel einen Zutritt zu deiner Barmherzigkeit haben mögen.

Wir danken es, o HErr, deiner Langmuth, Geduld, Liebe und Freundlichkeit, wodurch du uns abermals Christtage geschenket hast, um uns hören zu lassen von deinen in JEsu uns eröffneten Eingeweiden deiner väterlichen Barmherzigkeit. O grosser GOtt, wie lässest du dich herunter; wie wirst du so freundlich, wie wirst du so gemeinsam allen armen und elenden Sündern! O laß uns dich also erkennen, laß uns dich also suchen in unsern Herzen, daß wir deine Liebe verehren mögen, womit du uns also geliebet hast, und uns noch liebest in Christo deinem Sohne, unserm Immanuel. O welch ein Ernst ist es dir nicht, uns arme verlohrne Sünder zu suchen, uns zu helfen und uns selig zu machen! Ach laß doch unsere Herzen durch deine Liebe kräftiglich bewogen

wogen werden, daß wir uns auch mögen wollen helfen lassen, daß wir deiner Gnade und gnädigen Besuchung mögen Raum und Platz geben in unsern Herzen.

Laß es uns allen einen redlichen Ernst seyn, daß wir hier versammlet seyn mögen, mit recht angelegentlichem Verlangen unseres Herzens, um eine Gnade, um eine Kraft, um einen Segen von dir aus dem großen Heil das du uns in Christo, unserm süssesten Immanuel, geschenket hast, zu erlangen. Beweise dich unter uns als einen gegenwärtigen GOtt; beweise dich als einen solchen GOtt, wie du dich in der Geburt JEsu erwiesen hast; als einen GOtt, der die Menschen liebet, als einen GOtt, der mit den Menschen will vertraulich handeln, der sich nahe thun will zu den Verlohrnen und Elenden. Laß, liebster Heiland, diese unsere Versammlung dein Bethlehem seyn, laß ein jegliches Herz die Krippe seyn, worin du dich könnest und mögest niederlassen, um deine Geburt uns auch erfahren zu lassen in unserm Herzen. Komm herein, du Gesegneter des HErrn, komm und mache dich uns näher bekannt; damit wir dich, süssester Immanuel, lieben, und uns

dir in der Wahrheit ergeben mögen auf Zeit und Ewigkeit. Amen.

Wir wollen in diesem Stündlein unsre Nahrung und Erbauung zu nehmen suchen aus dem Theil der Geschichte von der Geburt unsers Heilandes, so uns beschrieben wird,

Luc. II. v. 8-11.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bey den Hürden, die Hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie; und sie furchten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Dann euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt David.

Eine sehr anmuthige Vorstellung von alle dem Guten, so wir haben und haben können, in Christo, und wie uns durch die Menschwerdung und gnadenreiche Geburt Christi der Himmel wieder eröffnet worden, finden wir in eben der Geschichte des Erzvaters Jacobs, dessen wir vorhin Erwehnung gethan, im 1 Buch Mos. im 28. Capitel, allwo erzählet wird, daß der Erzvater

vater Jacob, wegen seiner Frömmigkeit, und wegen des von seinem Vater Isaac empfangenen Segens, von seinem Bruder Esau sey gehasset worden; und daß Jacob deswegen Haus, Vater und Mutter, verlassen, und in die Fremde habe ziehen müssen; und da habe er auf seiner Reise, als er des Nachts auf dem Felde bleiben, und einen Stein zu seinem Hauptküssen nehmen müssen, ein göttliches Traumgesichte gehabt, da ihm nemlich geträumet, daß er eine Leiter sähe auf der Erden stehen, die mit ihrer Spitze an den Himmel reichte; oben auf der Leiter sey der HErr gestanden, und an der Leiter seyen die Engel GOttes auf- und abgestiegen; welches ihm dann einen wichtigen Eindruck gegeben, und er den Ort, wo ihm diese Erscheinung und Vorstellung geschehen, Bethel, das ist, ein Haus GOttes, genannt habe.

Wann wir die Erklärung und Erfüllung dieses göttlichen Traumgesichts von der Himmelsleiter, haben wollen: so dürfen wir uns nur mit unserer Andacht von Bethel nach Bethlehem wenden, und da sehen unsern liebsten Immanuel in der Krippen liegen. Dieses Kindlein ist es, welches durch die Himmelsleiter vorgestellet worden, die der Erzvater Jacob im Traum gesehen hat; JEsus ist uns durch seine Menschwerdung und Geburt die wahre Himmelsleiter geworden. Er deutet es selbst nicht uneigentlich auf seine Person, wann er zu dem Nathanael und zu seinen andern Jüngern sagt, Joh. 1, 51. von nun an werdet ihr den Himmel

offen sehen, und die Engel GOttes auf- und absteigen auf des Menschen Sohn. Durch Christum ist dem armen Sünder der Himmel, der ihm verschlossen war, wieder geöffnet worden; durch Christum ist nun GOtt wiederum mit dem Menschen, der Himmel mit der Erde in eine Freundschaft und Vereinigung gekommen, so daß nun die Menschen durch Christum wiederum in den Himmel und zu GOtt kommen können; und GOtt wieder zu den Herzen der Menschen kommen kann. GOtt ist uns durch die Menschwerdung und Geburt JEsu Christi wieder ein gnädiger Gott, der sich herab und herunter lässet in unsere Herzen; und durch Christum, als den einigen Weg zum Vater, können nun bußfertige Sünder wieder hinauf zu GOtt kommen. Christus sagt, Joh. 14, 6. Ich bin der Weg; niemand kommt zum Vater, ohne durch mich. Ja, es ist durch Christum, durch seine gnadenreiche Geburt, auch eine Gemeinschaft, zwischen GOtt, den Menschen hier auf Erden, und dem obern Jerusalem im Himmel, und den seligen Einwohnern des Himmels, gestiftet worden. Die Engel des Himmels können nun wiederum herab steigen zu den gläubigen Kindern GOttes; und gläubige Kinder GOttes können hinauf steigen zu dem obern Jerusalem und den seligen Einwohnern der herrlichen Lichtwelt. Sehet, sobald war Christus nicht geboren, da waren die Engel geschäfftig, solches den Menschen bekannt zu machen. Mit der grösten Freude verkündigten diese heilige, diese selige

Geister,

Geister, diese Einwohner des Himmels, den Menschen die wichtige Botschaft, daß uns ein Heiland geboren sey, der den Frieden auf Erden wiedergebracht, und eine Freundschaft zwischen dem Menschen und dem Himmel gestiftet. Sie sind als Freunde und Brüder anzusehen, die an unsrer Wohlfahrt Antheil nehmen; daher sie auch sich gerne zu frommen Pilgern gesellen auf der Reise durch diese Welt, um sie auf ihrer mühsamen Pilgrimschaft zu bewahren, ihnen zu dienen und behülflich zu seyn, wie uns die heilige Schrift in gar anmuthigen Exempeln davon belehret.

Nun, um diese Himmelsleiter zu suchen und zu finden, lasset uns unsere Gedanken nicht ausser uns wohin wenden; o die Himmelsleiter, ja, der Himmel selbst, ist uns allen viel näher, als wir denken und glauben können. Wir dürfen uns nur in unser Herz wenden, so können wir die Himmelsleiter und den Himmel finden. Dann JEsus Christus ist durch seine Menschwerdung und Geburt uns so nahe geworden, daß uns diese Himmelsleiter vor und in unserm Herzen steht. Alle innere Antriebe und Züge, uns GOtt zu ergeben, sind ein Beweiß, daß der Himmel geöffnet sey: und der HErr, unser GOtt, die ewige Liebe, stehet eben auf dieser Leiter, und bietet uns, wenn wir nur hinauf wollen, die Hand, um uns zu helfen, daß wir durch diese Leiter in den Himmel mögen hinaufsteigen. Eine jede aufrichtige Sehnsucht unsers Herzens nach GOtt, ein jeglicher Ausgang aus

der

der Welt, eine jede Verläugnung unser selbst, eine jede Nachfolge Christi, ist immer eine Sprosse, auf welcher wir höher hinauf steigen und näher zum Himmel kommen, zur Wohnung der Herrlichkeit. Sehet, diese Leiter sollen wir inwendig in unserm Herzen und ganz nahe suchen, und nur zusehen, daß wir uns an derselben hinauf ziehen lassen; daß wir uns mit herzlichem Gebet an dieser Leiter immer mehr aufschwingen, und alles, was uns daran hindern will, fahren lassen. Lasset uns nur uns immer mehr von allem andern abwenden und in unser Herz uns hinein wenden, so werden wir zu GOtt, und demnach auch zum Himmel kommen; dann GOtt müssen wir in unserm Herzen suchen; wo aber GOtt ist, wo JEsus ist, da ist auch der Himmel.

O wären wir doch solche Pilger, als Jacob war, o wie würden wir es so gut haben; wie würde uns der Weg nach dem Himmel so gar nicht beschwerlich deuchten, noch mühsam fallen! Wie konnte Jacob so ruhig schlafen, ob er schon auf dem Felde unter freyem Himmel lag, und nur einen Stein zu seinem Hauptküssen hatte! wie war er so vergnügt, da gleichwohl sein ganzer Vorrath nur ein Stab war! Wir würden es gewißlich eben so gut haben, volles Gnüge finden, und sicher ruhen können. Wir würden die Kräfte der andern Welt, zu unserer Erquickung und Stärkung auf unserer mühseligen Pilgerreise erfahren, und der so erfreulichen Gesellschaft der heiligen Engel geniessen.

Nun,

Nun, wir wollen uns von dieser uns dargestellten seligen Himmelsleiter uns weiter belehren lassen, und hören, was uns ein großer Engel, ein vom Himmel gesandter Bote, selber davon verkündiget. Laßt uns stille seyn, und aufmerken, was für eine Botschaft er uns vom Himmel bringt und uns zu sagen hat. Es heißt in unsern verlesenen Worten: Der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird: dann euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der HErr, in der Stadt David. Das ist eine Englische Predigt, eine Predigt von lauter Christtagsfreude!

In der Predigt, dieses vom HErrn gesandten himmlischen Botens, laßt uns diese zwey Stücke mit einander in wahrer Andacht betrachten:

I. Welchen Leuten diese große Freude des Christtags verkündiget wird:

II. Worin diese große Freude bestehe, oder worüber und warum uns diese große Freude verkündiget wird.

Erster Theil.

Siehe, ich verkündige euch große Freude, sagt der Engel in dem Namen des HErrn, welcher ihn gesandt hatte. Der Mensch und das menschliche Herz, war von GOtt zu nichts anders

ders geschaffen, als zur Freude, ja, zu eitel Freude: aber leider! durch den betrübten Sündenfall sind wir aller wahren, aller gründlichen, aller dauerhaften Freude beraubet worden. Dann nachdem sich der Mensch von GOtt abgewandt, der allein das Herz erfreuen, beseligen und vergnügen kann, so suchet nun das arme Herz seine Freude in dem Geschaffenen, in dem Eitelen, in dem Vergänglichen, das doch, weil es mit dem Wesen unsers ewigen, unsterblichen Geistes, nicht überein kommt, ihn nicht vergnügen, ihm weder Ruhe noch Freude verschaffen und geben kann. Ach wie suchen es die Menschen, und wie probiret es das arme menschliche Herz nicht an allen Enden und Orten, auf so mancherley Art und Weise, sich irgend in einer Creatur, oder sinnlichen Lust, zu erfreuen und zu vergnügen, und muß doch immer zu seinem Mißvergnügen erfahren, daß alles nirgend zureichen will. O JEsus allein ist es, und dessen heilwärtige Geburt ist es, die uns, nach der Verkündigung des Engels, die verlohrne wahre Freude wieder gebracht hat, und uns dieselbe gründlich mittheilen kann.

Diese Freude nun verkündigte der Engel zuvorderst den Hirten. Er wurde nicht gesandt zu den Phariſäern und Schriftgelehrten, auch nicht zu Herodes oder andern angesehenen Leuten, die in der großen und prächtigen Stadt Jerusalem wohneten; sondern er wurde gesandt zu den armen Hirten auf dem Felde; das waren zwar dem Aeusseren nach nur geringe Leute; aber, wie

aus

aus allen Umständen zu ersehen, so waren es fromme GOtt suchende Herzen; es waren verlegene und bekümmerte Menschen, die auf das Heil, auf den Trost Israels, warteten. Sie hatten es in der Welt nicht; sie hatten und suchten die Freude nicht, die andere Weltmenschen suchten: deßwegen waren sie fähig, daß der Engel zu ihnen sagen konnte: Euch verkündige ich große Freude: bey anderen, die ihre Freude in der Eitelkeit hatten, konnte diese Freude nicht Statt finden.

O so lange ein Mensch noch in der Welt so sicher dahin lebet; so lange er noch mit seinen Sinnen der eiteln und sündlichen Freude nachhänget, und es ihm noch so wohl dabey ist, so lang gilt ihm dieses Evangelium noch nicht, und es kann ihm diese große Christtagsfreude noch nicht verkündiget werden. Wem Freude soll verkündiget werden, der muß in Betrübniß seyn, der muß ein trauriger, ein bekümmerter, ein verlegener Mensch seyn, sonst hat er die Verkündigung einer Freude nicht nöthig, und geht ihn nicht an. Aber den armen Sündern, solchen bekümmerten und verlegenen Herzen, die es nicht mehr in der Welt haben noch haben wollen, denen wird an dem Christtage große Freude verkündiget; zu denen wird diese Botschaft gesandt, die geht es an.

Wiewohl nun aber diese Freude zuvorderst den Hirten verkündigt wurde, so sagt doch der Engel dabey, daß sie dem ganzen Volk, oder allem Volk, widerfahren werde. Dann Christus ist gekom-

gekommen nicht nur diesem oder jenem Menschen zu gut, sondern allen und jeden Menschen zu gut; er ist gekommen, allem Volk, und einem jeden Menschen unter allem Volk, aus seinem Jammer und Elend heraus zu helfen, und ihn in eine wahre Freude zu versetzen. Ach der liebste GOtt, der Menschliebende GOtt, der siehet es mit einem wahren herzlichen Mitleiden an, daß die Menschenkinder so in der Verblendung und Eitelkeit dahin gehen, und keine wahre Freude kennen noch haben, die er ihnen gleichwohl doch so gerne gönnete und widerfahren liesse. Es jammert ihn die Thorheit der Menschen, und mögte sie so gerne mit einer ewigen Freude beseligen, anstatt ihrer vergänglichen Freude, die so bald verschwindet, und wovon der Mensch im Tode nichts übrig hat.

O liebste Herzen, auch uns gönnet GOtt diese Freude. Ist in Christo eine solche Fülle, daß er allem Volk, allen Nationen der Erde, Freude geben, alle menschliche Herzen mit seiner Freude vergnügen, sättigen, erquicken und beseligen kann und will; nun so können auch wir, und ein jeder unter uns, damit beseliget werden; und eben darum wird sie ja auch uns noch verkündiget. O so wahr es der Engel in dem Namen des HErrn gesagt hat, so gewiß kann noch ein jeglicher unter uns dieser Freude in Wahrheit theilhaftig werden. Ich sage, in Wahrheit, und nicht auf eine eingebildete Weise. Sehet, wenn wir uns nur solch eine Freude mit den Christtagen machen, wie die meisten zu

thun

thun pflegen, daß wir nur unserm Leibe gütlich thun in köstlichem Essen und Trinken, daß wir uns schmücken, Veränderung machen, u. d. gl. oder auch daß wir sie nur so äusserlich feyern mit unserm Kirchengehen, Uebunggehen, mit dem blossen Gedächtniß einer ehemaligen Geschichte, davon kriegt das Herz keine wahre, keine gründliche, keine große Freude. Nein, das ist die Freude nicht, die uns der Engel verkündiget. Wir müssen Christum in unser Herz aufnehmen, wir müssen ihn thätig in unsern Herzen erfahren, dann können wir erst Freude, ja große Freude finden.

Ach daß sich die Menschen so fremde, ja, fürchterliche Gedanken von der Uebergabe an GOtt, von dem wahren Christenthum, von einem rechtschaffenen christlichen Leben, machen: ist es doch auf eitel Freude mit uns angesehen. Gottseligkeit macht die Leute nicht traurig und melancholisch, sie macht die Menschen fröhlich; das Evangelium ist eine fröhliche Botschaft, das kann den Menschen nicht traurig machen, es ist für traurige verlegene Menschen, daß es sie soll fröhlich machen; und es macht sie fröhlich, wie wir an den Hirten sehen. Wir müssen zwar durch manche Traurigkeit vorbereitet werden; aber alle dergleichen Traurigkeit ist eine selige Traurigkeit, und eine Reue, die niemand gereuet, sondern die Freude gebieret, und zwar große Freude, und wo das Herz hernach so viel mehr Seligkeiten und Freude erfähret, als es vorhin Bitterkeiten geschmäcket hat.

Die Traurigkeit aber der Welt, die wirket den Tod.

Zweyter Theil.

Wir wollen nun weiter gehen, und sehen: Worin dann die große Freude bestehe, oder was eigentlich die Sache sey, worüber und warum uns der Engel große Freude verkündiget? Der Engel sagt es uns in diesen Worten: Dann euch ist heute der Heiland gebohren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David. Wann wir die Worte, die dieser himmlische Bote ausspricht, näher betrachten, dann sehen wir, daß wir uns höchst zu erfreuen haben, weil Christus den Menschen thätig erlöset von allem, was ihn unglückselig, traurig und bedrängt macht; und hingegen das menschliche Herz anfüllet und beseliget mit allem, was es glückselig, freudig und vergnügt machen kann.

Erstlich finden wir bey Christo, wann wir uns ihm in der That zu eigen ergeben, eine Erlösung von aller feindlichen, ängstlichen und peinlichen Quälung unseres Herzens; dann es heisset: Fürchtet euch nicht.

Es ist eine klägliche Furcht der Abweichung von GOtt, daß der Mensch eine so große Furcht, ein so banges, verzagtes, argwöhnisches, mißtrauisches Herz gegen GOtt, bey sich träget. Die Sünde, worein der Mensch gerathen, das böse nagende Gewissen wegen der Sünde, das aus dem Sündenfall gekommen ist, das läßt

dem

dem Menschen nicht zu, ein rechtes Vertrauen, einen zuversichtlichen Zugang und Zutritt zu GOtt zu haben; das arme Herz ist bange, furchtsam, verzagt und schreckhaft vor GOtt.

Zwar suchet der Mensch im Stande der Sicherheit diese Furcht oft zu verbergen, zu verstellen, oder auch bald auf diese, bald auf jene Art sich von derselben zu entledigen, aber wenn es ihm gleich manchmal so auf eine Zeit zu gelingen scheinet, so wird doch die Furcht im Grunde nicht gehoben, und das böse Gewissen, das er so einzuschläfern gesucht hat, wachet oft unversehens, und wider seinen Willen, wieder auf, und läßt ihm keine Ruhe. O das böse Gewissen ist ein schlimmer Nachbar, ein beständiger und schrecklicher Gefährte durch die Wüste dieser Welt, bey allen unbekehrten Menschen, ein Gefährte, der mehr Bangigkeit, Angst und Furcht, im Herzen erregen kann, als alle Räuber und Mörder auf einer gefährlichen Reise nicht thun können. Hievon heißt es im Buch der Weisheit, Cap. 17, 10. 11. daß einer so verzagt ist, das machet seine eigene Bosheit, die ihn überzeiget und verdammet, und ein erschrocken Gewissen versiehet sich immerdar des ärgsten. Daher kommt es auch, daß unbekehrte Menschen so gar nicht einmal gern an GOtt gedenken. Sie können sich von GOtt keine freudige, keine liebreiche Vorstellung machen; sie können GOtt nicht lieben; warum? Die Sünde scheidet und trennet sie und GOtt von einander. O wie suchen manche Menschen GOtt und die Ewig-

keit zu vergessen, so viel und so lange sie nur immer können, bis wohl endlich Noth und Tod sie zwinget, daß sie daran gedenken müssen, dann können sie die Furcht und Bangigkeit ihres Herzens nicht verstecken, dann wissen sie sich weder zu rathen noch zu helfen. Da sucht man sich dann noch wohl zu trösten, mit einem leichten und seichten Evangelio, das man so von aussen annimmt; aber es wird die Furcht wohl bleiben, wo nicht unser Herze in Christo, in dem neugebornen Kinde zu Bethlehem, mit GOtt ausgesöhnet wird, un wird durch ihn Vergebung der Sünden erlangen, daß wir uns wieder zu GOtt nahen können.

Wann aber der Mensch nun in die Busse eingeführet wird, siehe, dann fängt eine bessere, eine heilsame, eine heilige Furcht vor GOtt und seiner Heiligkeit an in dem Herzen. Der Mensch fängt an, seine Sünden und Sündenschuld zu fühlen, er wird zagend, er wird bange, o denkt er, nun muß ich ewig verlohren gehen! Siehe, wo ist dann Rath zu finden bey dieser Furcht, bey dieser so großen Angst und Noth? O Seelen, euch gilt das Wort: Fürchtet euch nicht, euch ist ein Heiland geboren. Werfet euch nur in wahrer Demuth nieder vor dem heiligen und gerechten GOtt, gebet euch aufrichtig Schuld: Ach ja, mein GOtt, solch ein armer Wurm, solch ein Sünder bin ich; ich muß vergehen, wenn du nach Gerechtigkeit richten willt. Aber ich umfasse das Kindlein in der Krippe, deinen Sohn, den du mir zum Heil geschenket

hast,

haft, um deſſentwillen ſey mir gnädig. Und ſo bleibet ſtehen im Vertrauen bey der Krippe des liebreichen, des ſanftmüthigen GOtt-Kindes, geboren zu Bethlehem, bey dem Immanuel, durch welchen die Eingeweide der väterlichen Liebe GOttes allen bußfertigen und bekümmerten Sündern wieder eröffnet worden. Dieſer iſt uns geboren; Dieſen Heiland laſſet uns umfaſſen, und von nichts wiſſen wollen, als nur von Gnade, von ewiger Liebe und Erbarmung in JEſu. Und wann unſerer Sünden noch ſo viel, unſere Sündenſchulden noch ſo entſetzlich ſchwer wären, ſo ſollen wir uns doch nicht abſchrecken laſſen; ſondern wir ſollen uns nur in kindlichem Vertrauen zu dieſem Immanuel nahen, wir ſollen uns an unſern Goel halten, der unſere Schulden auf ſich genommen, der zur Tilgung und Bezahlung unſerer Schulden in die Welt gekommen, uns verſöhnet, und eine vollkommene Vergebung aller unſrer Miſſethaten zuwege gebracht hat.

O wie glückſelig iſt eine Seele, und wie wohl iſt ihr, wenn ſie durch die gnädige Vergebung ihrer Sünden von ihrer Angſt und Furcht befreyet wird! Aber wie unglückſelig ſind hingegen diejenigen, welche in ihrem unbekehrten Zuſtand ſo dahin leben; die ſich von dieſem Kindlein in der Krippe, von dem Befreyer aus aller Furcht, ſo entfernen, und die Verſöhnung in ihm nicht ſuchen noch annehmen; die ſich immer vor GOttes Gericht und Strafe fürchten müſſen, und wenn ſich etwa eine Krankheit na-

het, oder sonst ein Unglück drohet, nicht getroster seyn können als ein Missethäter im Gefängniß, der, wenn er nur was rauschen höret, denken muß, daß er nun geholet werde, um vor dem Richter zu erscheinen, und sein Todesurtheil anzuhören. Ist das nicht ein betrübtes und elendes Leben? Sollten wir uns selbst länger so martern und quälen wollen, da wir es so gut haben können, da wir von unsrer Furcht, unsrer Angst und Noth, entlediget werden können?

Aber nicht allein verkündiget uns der Engel deßwegen große Freude, weil wir durch die Vergebung der Sünden von unserer Furcht befreyet werden; sondern auch zum andern deswegen, weil wir durch unsern Immanuel von der Sünde selbst erlöset und ihrer Herrschaft entnommen werden. Davon heißt es: Euch ist geboren der Heiland. Ein Heiland ist so viel als ein Erlöser aus einem unglückseligen Zustand, darin man sich befindet; welches dann insonderheit in dem Namen unsers Heilandes angedeutet wird, da er JEsus heisset; welchen Namen der Engel Gabriel erkläret mit den Worten: dann er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Nun JEsus ist der Arzt, der unsre Krankheit und Schaden heilet. O welch ein Wort des Trostes für alle kranke Herzen! So manche Sünde, so manches Laster, so manche böse Gewohnheit, so mancher Eigenwille, so manche Zorn-Kraft, so manche Weltbegierden, so manche böse Lüsten, wir in unserm Herzen finden, in unsern unartigen, unseren verkehrten Herzen, so manche

tödt-

tödtliche Krankheiten haben wir, welche in dem Sündenfall durch den Schlangenbiß in aller Menschen-Herzen kommen sind. Ach das tiefe Verderben unsers Herzens, womit wir Adamskinder alle durchdrungen sind, das kann nicht gnug erkannt, das kann nicht gnug bejammert und beklaget werden. Wer soll und wer kann da helfen? O gewiß kein anderer, als der Heiland, der uns eben zu dem Ende geboren worden, daß er uns aus unserm Jammer heraus helfe, daß er uns erlöse von der Herrschaft der Sünde, daß er uns errette von der Obrigkeit der Finsterniß, und uns versetze in sein seliges Reich. Wir dürfen den Jammer und das Elend nicht behalten; o nein: alle diejenigen, die ihre Sünden fühlen, und aus ihrer Sünde heraus wollen, die können zu Christo, in dem zu Bethlehem gebornen Heilande, die Befreyung und Erlösung von ihren Sünden und Gebrechen finden und erlangen.

Es ist eine wichtige Hinderniß, auch so gar bey Frommen und Gläubigen, die von GOtt Gnade erhalten haben, daß wenn man seine Sünden, seine mancherley Verderbnisse, Seelenkrankheiten, geheime und offenbare, grobe und subtile Unarten des Herzens, erkennet, daß man, sage ich, sich so aus eigener Kraft selbst helfen will. Man sucht sich einzuhalten, wenn man den Zorn fühlet, daß er nicht ausbreche; man sucht sich zu zähmen, wenn man zur fleischlichen Lust gereitzet wird, daß sie uns nicht übermeistere und in Schanden bringe; und so auch,

wenn man den Hochmuth oder andere Unarten fühlet: inzwischen bleibt doch der Jammer, das Elend, die Unseligkeit, im Grunde. Woran liegt es dann? Daran liegt es, daß wir nicht gnug erkennen und bedenken, was das wichtige Wort sagen will: Euch ist geboren der Heiland, dessen Name JEsus heisset, der sein Volk selig machen wird von ihren Sünden. Es heißt nicht, sein Volk wird sich selig machen; nein, es heisset, Er, der Heiland, Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden; Er wird es thun, wir sollen es nicht thun, und wir können es auch nicht thun; durch JEsum sollen wir uns lassen von der Sünde erlösen, und nur unsern Willen aufrichtig abkehren von allen Sünden, von allen Untugenden, und von allem, was aus dem Verderben in uns aufsteiget, demselben sollen wir nicht beistimmen, nicht es wissentlich wollen hegen, und Gefallen dran haben; aber auch nicht glauben, daß die Tilgung desselben von uns geschehen könne und müsse: nein, das muß JEsus thun, der da geboren ist zu Bethlehem: zu dem sollen wir uns kehren, uns an JEsum ergeben, nur Ihn und sonst nichts in unser Herz einlassen, so werden wir erlöset werden.

So erfuhr es der Apostel Paulus nach seiner Bekehrung, da ihm GOtt den Sinn geschenket hatte, daß er das Gute wollte; aber zu vollbringen das Gute fehlete ihm; er fühlte sich gefangen von der Sünde: wie er dieses weitläuftig beschreibet Röm. 7. Hier mögte nun mancher

cher kleinmüthig werden, und denken: Ach mußte ein solcher heiliger Mensch, ein solcher Apostel klagen und sagen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes; o wie werde ich dann zurecht kommen? O Seele, die du die Sünde fühlest, die du unter der Last, unter den mancherley Banden der Sünde, womit du verstricket bist, seufzest, und dich von Herzen nach einer Erlösung und Freymachung sehnest, eile zu JEsu, eile zu dem Kindlein in der Krippe, und zu dem Reichthum seiner Gnade, so kann und wird dir geholfen werden, und du wirst mit Paulo auch getrost und freudig sagen können: Ich danke GOtt durch Christum. Ach sollten wir uns nicht fassen, und unsern Herzens-Hunger in JEsum hineinwenden; damit wir durch ihn von unsern Sünden, von den so schweren Banden, erlöset werden. Denket dabei doch nicht, liebste Herzen, ja man könne wohl so ein bißgen fromm werden; aber man könne doch nicht so vollkommen werden; von diesem und jenem könne man doch nicht los und befreyet werden, und müsse es also nur so gehen lassen. O thut diesem GOtt-Kinde die Schmach nicht an, daß ihr ihn für einen ohnmächtigen Heiland halten wolltet: in JEsu ist ein solcher Ueberfluß von Gnade und Hülfe, daß wann wir uns mit ganzem Herzen und Willen mit einem kindlichen Hunger hineinwenden in JEsum und in seine Kraft, alsdann ein Elend nach dem andern in unserm Herzen wird gehoben, und unser Elend aus dem Grunde geheilet werden.

JEsus macht uns würklich frey von der Sünde. Zwar geschiehet das öfters unter tausend Widerstrebungen der Kräfte der Finsterniß und unsers Fleisches und Blutes, so daß wir uns nicht sogleich und auf einmal in völliger Freyheit sehen, ja, daß es manchmal, mit uns eher schlimmer als besser zu werden scheinet; aber getrost! durch die Kraft und Macht dieses GOtt-Kindes in der Krippen, ist der Sünde die Macht benommen, sie wird dennoch immer mehr geschwächet und entkräftet, bis wir endlich den vollkommenen Sieg in Christo erhalten werden. O welch eine Freude wird diß bringen, wann eine Seele die übernatürliche Kraft JEsu Christi in ihrem Hevzen erfähret, daß JEsus ihr dasjenige ausrichtet, was sie selber nicht hat thun können, daß er selbst sie so von der Sünde frey macht in ihrem Herzen. O dann weiß sie erst recht zu sagen, was das Wort Heiland, was das Wort Erlöser bedeute, wenn sie sich würklich erlöset findet von der Knechtschaft der Sünde, von dem Jammer, der sich vom Fall Adams in ihr befindet; da verstehet sie, was Christus dort zu den Juden sagte: wann euch der Sohn frey macht, dann seyd ihr recht frey.

Ferner, nicht allein wird uns die Vergebung und auch Erlösung von der Sünde zu unserer großen Freude verkündiget, sondern es wird uns auch drittens verkündiget die würkliche und selige Mittheilung alles wahren Guts, daß wir nemlich durch dieses GOtt-Kind mit allen Tugenden

und

und Himmelsrechten ſollen begabet werden. Euch iſt geboren der Heiland, welcher iſt Chriſtus. Chriſtus heißt ein Geſalbter. Der Menſch war durch den Sündenfall entblöſſet von aller göttlichen Salbung, von allen göttlichen Tugenden, und von allem Vermögen zu einigem Guten. Und ſo findet ſich es noch bey uns gefallenen Adamskindern. Wann der Menſch, durch den Zug der Gnaden und durch die Zucht des Geiſtes bewogen, ſich zu bekehren anfängt, wann er anfängt mit Ernſt ans Werk zu gehen, dann findet ers, wie er ſo gar von allem wahren Guten, von aller gründlichen, GOtt wohlgefälligen Tugend, entblöſſet ſey und in allem des Ruhms ermangle, den er an GOtt haben ſollte: ja, daß er nicht allein von aller gründlichen Tugend entblöſſet ſey, ſondern daß ihm auch die Kraft ermangle etwas gründlich tugendhaft zu ſeyn. Der Menſch kann ſich zwar ſanftmüthig und demüthig ſtellen; aber darum iſt er doch weder ſanftmüthig noch demüthig: er kann auch ſonſt etwa andere Tugenden mit Zwang und Anſtrengung, dem äuſſern Schein nach, ausüben; aber darum hat er die wahre und gründliche Tugend doch nicht. Nun, dieſe Menſchen, die ſo herzlich gerne dem HErrn in allem dienen, wahre chriſtliche Tugenden ausüben, und GOtt gefällig leben wollen in allen Stücken, und gleichwohl erfahren, daß doch alles, was ſie thun, nicht ein recht gründliches, ſondern nur ſo ein gemachtes Werk iſt, welches GOtt und ſie nicht vergnüget und ihr Herz nicht wahrlich erfreuet: ſolchen

chen Herzen, sage ich, wird zu ihrer Freude und Trost verkündiget, daß Christus, das ist, der Gesalbte, geboren ist zu Bethlehem, der alle diesen Mangel ersetzen, und ihnen alles geben kann.

Dieses GOtt-Kind ist nach der Menschheit mit dem heiligen Geist und mit allen göttlichen Geisteskräften gesalbet: Durch dieses GOtt-Kind können wir wieder geheiliget werden, und alle göttliche Tugenden anziehen; es ist auch kein anderer Weg heilig zu werden, als allein durch diesen unsern Immanuel, welcher durch seine Menschwerdung in die Menschheit wieder eingeführet hat, göttliches Licht, göttliches Leben und göttliche Tugenden: dann dazu ist er gesalbet, daß er eben diese Salbung, eben diese Kraft, uns Menschen, einem jeden nach seiner Maase, mittheilen könnte.

Wenn wir dann nun gern fromm und heilig, und so seyn wollen, wie wir seyn müssen; wenn wir gerne von Herzen demüthig, sanftmüthig, keusch, einfältig und unschuldig, seyn wollen, so lasset uns zu Christo uns hinwenden, so arm, so dürftig und so elendig als wir sind; und zwar nicht nur mit unsern Gedanken und mit süssen Betrachtungen in unserm Verstande, sondern mit unserm ganzen Herzen. O wüßten wir, wie leicht wir durch diesen Weg fromm und selig werden können, wie leicht wir reine, schöne und göttliche Tugenden, erlangen können, erkenneten wir diesen nahen und leichten Weg; o wie würden wir uns freuen. O lasset uns doch zu diesem GOtt-Kinde uns nahen in herzlichem

Gebet,

Gebet, uns zu ihm halten und uns mit ihm vereinigen, dann werden wir es immer mehr erfahren, daß dieses Kind, so gewiß es ehemals zu Bethlehem äusserlich geboren worden, mit seiner göttlichen Gestalt sich auch immer mehr in unsern Herzen ausgebähren werde. O wir werden inne werden, daß uns so sanft und unvermerkt ein unschuldiges, sanftes, demüthiges, reines und einfältiges Wesen, eingeflöset wird; wir werden erfahren, daß uns alle Tugenden leicht und wie natürlich werden. Lasset uns nur von unserm eigenen Wirken, Anstrengen, und Scheinwerken ablassen, und dem HErrn die Ehre geben und bekennen, daß wir gar keine rechtschaffene Tugenden in und an uns haben, noch sie uns selber geben können. Wir müssen zwar uns nach allem Guten bestreben, und nicht so müßig oder gleichgültig darauf warten wollen; aber so bald wir unser Unvermögen merken, müssen wir JEsu und seinen göttlichen Lebenskräften Raum lassen in unsern Herzen; dann werden wir es erlangen. Und dann heißt es erst recht Christtag feyren, wann Christus im Herzen geboren wird, und wir zu Christkindern werden. O das verstehen und bedenken wenige, selbst unter erweckten Menschen und glaubigen Seelen. Dann wann wir dieses recht erkenneten, so würden wir fleißiger beten, näher bey unserm Herzen bleiben, und mehr unser ganzes Werk davon machen, nur so ganz in JEsum eingekehret zu leben und zu wandeln. O Seelen, von den Einflüssen JE-

su

su Christi müssen wir uns stille durchdringen lassen, so werden wir, durch solche stille Ein- und Zukehr, in einem Tag, in einer Stunde, mehr Tugenden erlangen, als sonst in Ewigkeit mit all unserm Wirken nicht wird geschehen können.

Ist nun Christus in uns geboren, so wird das Reich GOttes wieder in uns aufgerichtet, und die Wohnung GOttes ist in unserm Herzen wieder hergestellet; und das ist das vierte, weßwegen der Engel uns große Freude verkündiget, wann er sagt: Welcher ist Christus der HErr, in der Stadt David. Das Wort HErr, wird hier in seinem nachdrücklichsten Verstande genommen, so wie es der Apostel Paulus genommen, 1 Cor. 12, 3. da er sagt: Ohne den heiligen Geist kann niemand Christum einen HErrn nennen. Man sollte wohl denken: Ja, das kann ich ja wohl thun, ich kann Christum ja einen HErrn nennen; HErr JEsus, HErr Christus, sagen wir ja alle. Aber das blosse HErr HErr sagen, das thuts nicht; sondern es muß durch den heiligen Geist geschehen. Hier wird durch das Wort HErr verstanden und ausgedruckt, die selige Oberherrschaft unsers Heilandes JEsu Christi, wenn er zu uns kommt, seine Wohnung in einem glaubigen frommen Herzen macht, und sein Reich wieder darin aufrichtet; so wie er es selber ausdrückt, Joh. 14. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten: und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen. Oder, wie es 2 Corinth. 6, 16. heißt: Ich will in euch

wohnen,

wohnen, und in euch wandeln, spricht der HErr; Ihr sollt mein Volk seyn, und Ich will euer GOtt seyn.

Wann eine glaubige Seele Christum und seiner Gnade freye Hand läßt, die Sünde immer mehr und mehr in ihr zu zerstöhren und sein Bild in ihr wieder aufzurichten; dann wird die Seele der hohen Gnade gewürdiget, daß Gott seine Wohnung in ihr nimmt, und sein Reich und Regiment wieder in ihr aufrichtet, so daß das Herz der glaubigen Seele ein Thron GOttes des Allerhöchsten wird, und alles was sie ist und hat, so wohl ihr Verstand als ihr Wille und Gemüthsneigungen, diesem großen Könige wieder unterthan wird. O wem diese Gnade widerfähret, der hat mehr als Menschen- und Engelzungen aussprechen können. Wann gleich eine Seele alle englische Kräfte, und mancherley Ausflüsse der Ewigkeit genösse, so ist das alles doch nichts gegen dem, wann sie eine Wohnung GOttes geworden ist. Und o welche ehrfurchtsvolle und zugleich liebesvolle Anbetung gehet da nicht in der Seele vor. Die Seele erkennet, daß ein solcher HErr sie besitzet, vor dem ihr Alles sich billig beuget, und niederwirft; sie erkennet und erfähret mit tiefster und innigster Vergnügung, daß billig in dem Namen, vor dem Heilande, sich beugen alle Geschlechte der Erden; sie erkennet, daß Er allein das liebenswürdigste Gut sey, deme billig alle Herzen und alle Herzensbegierden und Neigungen,

gungen, alle Leibes- und Seelenkräfte ganz und allein unterthänig seyn müssen.

Und diese Wiederaufrichtung des Reiches GOttes in unserm Herzen, ist der eigentliche Zweck der Menschwerdung Christi und des ganzen Werks der Erlösung durch Christum. Unsere Seelen, unsere Herzen, waren dazu geschaffen, daß sie eine Wohnung des dreyeinigen, allerhöchsten GOttes, seyn sollten; das war der Endzweck GOttes bey der Schöpfung. Aber durch unsere Abweichung von GOtt, sind wir leider! eine Behausung aller unreinen Geister geworden; wir sind unter eine fremde Herrschaft gekommen, wir sind unglückselige Sclaven des tyrannischen Fürsten der Finsterniß geworden; aber durch die Menschwerdung Christi ist die Wohnung GOttes in unserm Herzen wieder bereitet; GOtt kann und will in unserm Herzen, als ein Herr in seinem Hause, wieder wohnen. Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns; und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, sagt Johannes, Joh. 1, 14. Bey der Geburt JEsu Christi könnte man besonders sagen: GOtt wohnet nun wieder bey den Menschen; der Sohn GOttes hat wahre menschliche Natur an sich genommen, die Gottheit hat sich unauflöslich und ewig mit der Menschheit vereiniget, zu dem Ende, damit GOtt wieder in dem Menschen seine Wohnung nehmen könnte, daß er in dem Herzen des Menschen wohnen und thronen könnte. Ich sage, in

dem

dem Herzen; dann da müssen wir den Thron Davids suchen, der Christo verheissen war, dessen Reich nicht von dieser Welt ist; obgleich ihm auch sonst alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden. Wann auch der Engel sagt, in der Stadt Davids, so ist das zwar nach dem äusseren Verstande freylich so viel, als daß der Heiland geboren sey zu Bethlehem, von wannen David bürtig war, und wo das Haus und Geschlecht Davids war; aber es kann doch auch im geistlichen Verstande noch ein mehreres andeuten, und auf unser Herz gezogen werden, wann wir mit darauf sehen, daß David ein Herzensmann gewesen, der in seinem Herzen zu wohnen gewohnt war, auch ein Mann nach dem Herzen GOttes genennet wird. Unser Herz ist es, da GOtt wohnen will, als in seinem Himmel; und da sollen wir eine würkliche, eine selige Gemeinschaft, mit dem höchsten Gut haben.

O Seelen, dünket euch das was geringes zu seyn, daß wir eine Wohnung GOttes des Allerhöchsten werden sollen? Sagte dort David, 1 Sam. 18. Dünket euch das ein geringes seyn, des Königes Eidam zu seyn? Wer bin ich, daß ich des Königes Eidam werden soll? O so mögen wir mit weit größerem Rechte sagen: Dünket euch das ein geringes, daß ich ein Tempel und Wohnhaus GOttes werden soll? Daß mein Herz, das eine Hölle war, ein Himmel werden soll? Daß sich der König des Himmels sogar mit mir vermählen will? O wer bin ich armer

Wurm, ich arme Made, daß ich so hoch gewürdigt werden, und solch einer Gnade genieſſen soll!

O welch eine Seligkeit verscherzen nicht die Seelen, die sich aufhalten lassen, bald durch diß, bald durch das; bald durch die Ueberlegungen der Vernunft, bald durch den und jenen Menschen, daß sie nicht hineilen zu dem Kindlein in der Krippen, sich dem zu ergeben, und der großen Freude, der großen Gnade, theilhaftig zu werden, die uns dieses GOtt-Kind vom Himmel mitgebracht hat. Sehet, sobald die Hirten die fröliche Botschaft gehöret hatten, da sagten sie zu einander: Laßt uns doch gehen, (oder, wie es eigentlich heisset, laßt uns doch hindurch gehen, bis) gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der HErr kund gethan hat. Sie sagten nicht: wir wollen warten bis morgen, bis es Tag wird, jetzt ist es noch Nacht, da will sichs nicht so gut thun lassen, wir wollen uns auch lieber zuvor mit Schriftgelehrten, oder dergleichen Leuten besprechen, ob auch eine solche Erscheinung richtig sey, und wie wir uns dabey zu verhalten haben: Nein, sie gingen und kamen eilends, wie es von ihnen heißt; sie brachen durch alle Hinderniſſen, durch alle Schwierigkeiten hindurch, daß sie zu dem Kindlein kommen mögten.

O was machen doch die Menschenkinder, mit welchen Nichtigkeiten, mit welchen Thorheiten hält sich das arme Herz nicht auf!

mit

mit welchen elenden Dingen füllen wir nicht die Begierden an, und berauben uns dadurch eines so großen Guts, berauben uns einer unendlichen Seligkeit, die wir haben könnten, und die uns so reichlich angeboten wird. O JEsus sollte das Herz besitzen, JEsus sollte sein Reich in uns haben, und wir lassen Satan, Sünde, und alle finstere Kräfte, in uns herrschen und regieren! Meynen wir, daß wir das Reich GOttes dereinst sehen, oder je in den Himmel kommen werden, wann der Himmel nicht zuvor hier in unsere Herzen kommt, wenn das Gnadenreich, warum wir täglich im Gebet des HErrn bitten, nicht hier in uns aufgerichtet worden, und wir dieses gesegneten Reiches Unterthanen gewesen? Nimmermehr kann das geschehen. Meynen wir, wenn wir hier fremden Herren gedienet, JEsum aber nicht gesucht, ja wohl nicht einmal begehret haben, wenn wir ihn nicht für unsern Heiland und HErrn erkannt und angenommen haben, daß er uns dennoch, wann wir nun sterben sollen, für die Seinigen erkennen und uns in den Himmel nehmen solle? O wem wir gedienet, dem werden wir auch anheim fallen. Wird uns wohl auch, wenn wir der frölichen Botschaft, dem süssen Evangelio, das uns durch den Engel vom Himmel verkündigt worden, nicht gehorsam geworden, an jenem Tage, wenn der HErr JEsus mit der Menge der himmlischen Heerschaaren kommen wird Gericht zu halten, wird uns, sage ich, wohl alsdenn ein Engel wieder

zurufen: Fürchtet euch nicht; ich verkündige euch große Freude, die euch widerfahren wird? O gewiß, wer sich nicht hier über das Kindlein in der Krippen hat freuen wollen, wer sich nicht ihm, dem holdseligen Immanuel, hier hat ergeben und ihn zu seinem Freunde haben wollen, der wird ihn alsdann als einen strengen und schrecklichen Richter erfahren müssen. Nun, jetzt ist noch Gnade zu finden, jetzt steht uns noch der Himmel offen, wir können nun noch selige Kinder werden, wann wir dieses GOtt-Kind JEsum für unser einziges Heil erwählen, wann wir durch ihn uns mit GOtt versöhnen, und zu frommen und heiligen Christkindern machen lassen, wann wir unser Herz, und unser Alles, ihm hingeben zu seiner Wohnung und zu seinem Königreich. O laßt uns dann doch unser Heil, unsre Seligkeit, nicht selbst so unverantwortlich verscherzen, sondern eilen dessen theilhaftig zu werden.

Wir aber, denen das Evangelium von JEsu, das Evangelium von dem neugebornen Kindlein zu Bethlehem, ein rechtes Evangelium, eine fröhliche, eine erwünschte Botschaft geworden, o lasset uns bey dem Kindlein bleiben. Lasset es uns so machen, wie es die Hirten gemacht haben. Wie machten sie es dann? Es heisset von ihnen, daß sie nur bis gen Bethlehem gegangen; weiter gingen sie nicht, an andern Orten hatten sie nichts zu thun, zu Bethlehem da war das, was sie suchten, da war das, worüber sie, nach der Verkündigung

des

des Engels, sich freuen konnten. Lasset dann andre hingehen wohin sie wollen; lasset die Welt zu ihren Weltmenschen, zu ihren Eitelkeiten gehen; wir wollen nur nach Bethlehem, wir wollen nur zu dem Kindlein gehen. Lasset andre suchen was sie wollen, sich beschäfftigen womit sie wollen; wir wollen nur das Kindlein suchen; wir wollen uns nur mit dem Kindlein beschäfftigen. Laß sich andere freuen worüber sie wollen; wir wollen uns nur über das Kindlein freuen, das soll unsers Herzens Lust, unsres Herzens Freude, unsres Herzens Wonne, unser Alles seyn. Breiteten auch die Hirten das Wort aus, als sie das Kindlein gesehen hatten, und machten die Sache kund; nun, so soll auch das der Vorwurf unsrer Reden seyn, daß wir am liebsten von diesem uns gebornen Kindlein, von diesem uns gegebenen Sohne, reden: und wie die Hirten GOtt lobten und preiseten um alles, das sie gehöret und gesehen hatten von diesem Kindlein, so soll auch sein Lob immerdar in unserm Herzen und Munde seyn. Nimmermehr soll uns dieses Kindlein, diese unsere Himmelsleiter aus unsern Gedanken, aus unserm Sinn, aus unserm Herzen kommen. Alles andre reicht nicht bis an den Himmel. Aller andere Trost, wenn wir sterben, ist alles eine Leiter, die viel zu kurz ist; wir können nicht damit in den Himmel kommen. Aber JEsus Christus, geboren zu Bethlehem, ausgeboren in unsern Herzen, wohnend, thronend und herrschend in

unserm Inwendigen, siehe, daran haben die Glaubigen eine Himmelsleiter, die sie einführen wird in den Himmel. Und da wird an jenem Tage nicht etwa ein Engel sagen: Siehe ich verkündige euch große Freude; sondern der HErr JEsus selbst, wird mit seinem eigenen Munde sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt: Ihr fromme und getreue Knechte, gehet ein in die Freude eures HErrn: nicht in die Freude eines Königes auf Erden, nicht in eine Freude, wie hier auf eurem Pilgerwege bey Creuz und Trübsal; sondern in die Freude eures ewigen Königes, in eine Freude ohne alles Leid, in eine Freude ohne Ende, in eine unaussprechliche Herrlichkeit.

Nun, diese große Gnade, diese selige Christfreude, die uns zum Beschluß dieser Christtage nochmals verkündiget worden, die reitze unser aller Muth und Herze, alles getrost zu wagen, alles dran zu geben, um an dem uns gebornen Kindlein Theil zu haben, und sein gesegnetes Eigenthum zu werden, zu seyn und zu bleiben in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Gebet.

O HErr JEsu, Immanuel, GOtt mit uns, wir beugen die Knie unsers Herzens vor dir, unserm liebwürdigsten

digsten und heiligsten Heiland. Dir, o JEsu, danken wir es, daß du nicht allein uns geliebet hast und um unsertwillen in die Welt gekommen, sondern daß du uns auch dein Freudens-Evangelium durch Engel und Menschen hast verkündigen lassen. Ach daß es doch an keinem unter uns fruchtlos seyn mögte! Ach daß du doch deinen heiligen, gnädigen und liebenswürdigen Endzweck, völlig erreichen mögtest; wozu du auch in diesen Tagen diese Verkündigung hast geschehen lassen.

Wir haben gehöret, o JEsu, daß du gekommen bist, um uns von aller unseligen Furcht unsers Herzens zu befreyen. Nun, siehe doch, liebster Heiland, die elende Gestalt unsers armen Herzens; welche zaghafte, bange, furchtsame Herzen, tragen wir nicht noch bey uns! O HErr JEsu, eröffne uns doch den Reichthum deiner ewig-süssen GOttesliebe und sanften Freundlichkeit, die du in deiner Geburt armen Sündern kund gethan und erwiesen hast. O lehre uns doch, mit unserm bekümmerten, bedruckten und beängstigten Herzen, eine wahre Zuflucht zu nehmen

in dein liebstes Jesusherze, damit wir durch dich, unsern liebsten Immanuel, auch einen freymüthigen Zugang finden mögen zu unserm GOtt, als zu unserm Vater. O HErr JEsu, du bist ein Kindlein worden, damit du freundlich, gemeinsam und leutselig, mit uns armen Menschen umgehen, und zu unsern Herzen nahen könntest; aber, o wie wenige, auch von denen, die du durch deine Gnade gerufen hast, erfahren recht diese deine Leutseligkeit, diese deine Nahheit an ihrem Herzen! O laß uns doch Muth fassen, mit dir uns gemeinsam zu machen, mit dir zu leben, mit dir zu wandeln, mit dir umzugehen, als einem allerholdseligsten Kindelein, damit wir je länger je mehr in einem reinen und wahren Vertrauen zu dir und zu unserm gnädigen himmlischen Vater gestärket werden mögen.

O süsser Immanuel, du hast uns die große Freude verkündigen lassen, daß du unser Heiland, unser völliger Erlöser seyn wollest, der uns erlösen wolle von allen Sünden, von allen Banden, von allen Seelenkrankheiten, von allem Jammer und Elend unseres Herzens; o so beweise dich dann als

einen

einen solchen, bey allen denen, die mit mir ihre Bande fühlen, und gerne heraus wollen. O laß uns doch durch dich, als den offenen Brunnen wider alle Sünden und Unreinigkeit, erlöset werden von allen Sünden und Elend unseres Herzens. O HErr JEsu, dir und deiner Gnadenleitung ergeben wir uns; schlage solche Mittel und Wege ein, als du sie am dienlichsten und am nöthigsten erachtest, um uns von allem Schlamm und von allem Koth der Sünden frey zu machen, worin wir so tief versunken liegen. Du hast es uns verkündigen lassen und es uns verheissen, und wir sollen und wollen es dir auch zutrauen, daß du es wirst ausführen, daß du dich als einen Heiland, als einen vollkommenen Erlöser an unsern Herzen beweisen wirst.

Wir haben auch gehöret, o JEsu, daß du kommen bist als unser Christus und Gesalbter, um uns mit deiner göttlichen Kraft, mit deinen Christgnaden, zu salben, zu durchdringen und zu erfüllen, und uns zu Christkindern, zu Herzen nach deinem Herzen zu machen. O HErr JEsu, laß uns alle, die du

nach Heiligkeit und Tugend begierig und hungrig gemacht haſt, uns zu deiner Krippen nahen, von dir, und der Vereinigung mit dir, alle Kraft zur Tugend zu empfangen. O JEſu, Tugend genug, wann wir dich haben; Freude gnug, wann wir dich finden, wann wir dich in uns finden.

O werde in uns geboren, werde in uns ausgeboren, damit es alle Menſchen an uns ſehen können, daß wir an ein Chriſtkindlein glauben, daß wir dich in unſern Herzen tragen; daß du aus uns haſt ſolche Menſchen machen können, die dir ähnlich ſind, die deine Tugenden an ſich tragen; die den Geruch deiner Salbung von ſich geben, die nach deiner Schönheit glänzen, die dein Bild von ſich ſtrahlen laſſen.

O liebſter HErr JEſu, du haſt uns die große Freude verkündigen laſſen, daß du biſt kommen als unſer HErr, als unſer König in der Stadt Davids. O wir ſtellen die Thore unſerer Herzen offen: Komm du König der Ehren, zeuch ein; komm, richte auch dein Reich auf in unſern armen Herzen. O du lang gewünſch-

wünschter, du lang gehoffter, du lang verlangter König, du Sohn Davids, richte das Reich Davids wieder auf in unsern Herzen; damit du uns deiner himmlischen Herrlichkeit dereinst theilhaftig machen könnest.

Du hast durch deinen Engel, verkündigen lassen, daß die große Freude allem Volke widerfahren solle; aber, o JEsu, wie wenig ist doch deren, welche an dir, dem Christkinde, eine Freude haben. Welch ein großes Volk ist, das sich nach dir Christen nennet, und doch dich, den Christkönig, nicht erkennet, noch die Christfreude in seinem Herzen erfähret! Wie wenig sind auch an diesem unserm Orte, denen du ihre Freude bist, die dir mit Freuden und willigem Herzen dienen! O laß deine Macht sich ausbreiten, laß dein Königreich erweitert werden, daß alle Völker und Nationen dir, dem Könige der Ehren, huldigen und dich küssen, daß alle Knie sich vor dir beugen, und alle Zungen bekennen, daß du der HErr seyest, dem alle Ehre gebühret; und daß alle Königreiche unsers GOttes und seines Christi worden sind.

Nun

Nun, HErr JEsu, erhöre, was wir in Schwachheit gebeten haben, und dir zu deinen Füssen, zu deiner Krippen, hinlegen. Ehre sey dir, unserm GOtt, in der Höhe, Friede sey in uns und ausser uns auf Erden, und in und an uns müsseſt du dein Wohlgefallen haben, nun, und in der ganzen unendlichen Ewigkeit.

Amen.

Zweyte Rede.

Gehalten über

2 Chron. XV. v. 12-16.

Gnade sey mit uns, und Friede von GOtt dem Vater und unserm HErrn JEsu Christo, der uns geliebet und sich selber für uns dahin gegeben hat; Ihm sey die Ehre nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Bis hieher hat uns der HErr geholfen! Das Wintervierteljahr haben wir durch GOttes Güte und Langmuth zurück gelegt; und heute haben wir wieder Buß- und Bettag zu halten. Sehen wir in das verflossene Vierteljahr zurück, dann finden wir einer Seits viele, viele Wohlthaten, die wir von dem gnädigen und guten GOtt empfangen haben; und anderer Seits viele, viele Sünden, Missethaten und Uebertretungen, womit wir solche Gutheiten und Wohlthaten GOttes, ach leider! undankbarlich beantwortet haben. Sehen wir vorwärts, was

uns

uns noch bevorstehet, und was wir zu erwarten haben, dann finden wir die Ewigkeit. Wollten wir es wohl wagen, als solche undankbare Uebertreter, als solche abgewichene Kinder, vor dem Angesichte GOttes bey unserm Ueberschritt in die Ewigkeit zu erscheinen? Nun, wir haben einen Bußtag nöthig, und wir sind jetzt beysammen, daß wir unsern Bund mit dem HErrn, unserm GOtt, erneuren wollen, auf daß Er wieder mit uns, und wir mit Ihm seyn, und wir ihn zu unserm GOtt und Freunde haben mögen. Und deßwegen halten wir zugleich auch einen Bettag, daß wir den HErrn unsern GOtt herzlich anflehen, daß er uns in seinen Bund wieder auf- und annehmen, auch treulich darin zu beharren uns Gnade verleihen wolle. Wir wollen uns dann mit einander in einem herzlichen und andächtigen Gebet vor dem HErrn vereinigen, damit er uns auch dieses Stündlein zu unserer Aufweckung möge gesegnet seyn lassen.

Gebet.

O HErr JEsu, hochverklärter Sohn des ewigen GOttes, selbst wesentlich ewiger GOtt, unsere Hoffnung, unsere Herrlichkeit, unser höchstes Gut in Zeit und Ewigkeit: o welche Gnade, daß wir dich und deinen Namen dürfen nennen und bekennen! Welch eine Barmherzigkeit, daß arme Sünder in allen ihren Nothdurftigkeiten

ten und Elenden ihre Zuflucht zu dir nehmen dürfen! O HErr JEsu, dich kennen, ist die Seligkeit; dich anbeten und dir dienen, ist das gröste Glück unsers unsterblichen Geistes. Würdige uns dann dieser hohen Gnade, daß wir nicht nur mit Worten und Geberden, sondern im Geist und in der Wahrheit, dir unsere Ehrbezeugung darbringen, vor dir, unserm Heilande, uns demüthigen, und dir uns von neuem verschreiben mit ganzem Herzen und mit einem ungetheilten Willen.

Ach HErr JEsu, wenn wir ansehen, wie geneigt unsere Herzen sind, das Irdische und die Creatur zu lieben, und wie so träg und kaltsinnig sie sind, dich den Allersüssesten, den Allerschönsten, den Allerbesten zu lieben, so schämen wir uns billig, HErr JEsu, vor deinem Angesicht; O laß diese Stunde dazu gesegnet und fruchtbar seyn, daß unsere kalte Herzen in deiner Liebe entzündet werden mögen, dir unser ganzes Herze zu schenken, und dir unsere ganze Liebe zu widmen und zuzueignen, und uns glückselig zu machen in deinem Dienste.

O liebster Heiland JEsu, dieser Tag gibt uns ein neues Zeugniß, wie geschwind unsere Lebenszeit vorbey eilet; und unser

Werk,

Werk, unser großes Werk, das Werk der Zubereitung auf die Ewigkeit, ist noch so wenig gefördert. O wecke uns doch auf, damit wir mit einem erneuerten Muth deiner Gnade folgen, und je näher wir der Ewigkeit kommen, uns desto mehr allem Zeitlichen entreissen mögen, daß wir Herz und Augen zuschliessen mögen vor dieser gegenwärtigen Welt, um nur dich und deine Ewigkeit als gegenwärtig vor unsern Augen zu sehen, und nicht mehr als Kinder der Zeit, sondern als Kinder der Ewigkeit leben mögen. Erbarme dich, barmherziger Heiland, über so viele blinde, über so viele todte, über so viele thörichte Menschen, die das Gegenwärtige, das doch nur ein Traum ist, so hoch schätzen, und das Ewige, das so wichtig ist, so gering schätzen und vergessen; die ihre Zeit lassen vorüber gehen in nichtigen Dingen, und das wichtige Werk der Zubereitung auf die Ewigkeit, die Rettung ihrer Seelen, durch die Annehmung des Rufes und der Einladung zu deinem seligen Bunde, auf eine so schändliche Weise versäumen und ihre Seligkeit verscherzen. O daß doch diese Stunde diesen elenden Herzen eine gesegnete Stunde seyn mögte, daß sie mögten anfangen, sich dir zu ergehen,

ben, und einen neuen Weg zu einem seligen Ende dieses Lebens zu wandeln. Nun, o HErr, begleite du selbst dein Wort mit deines Geistes Kraft an unser aller Herzen, zur Verherrlichung deines großen Namens. Amen.

Die Worte, die wir dißmal zum Grunde unserer Betrachtung nehmen wollen, stehen geschrieben

2 Chron. XV. ℣. 12-16.

Und sie, die Kinder Israel, traten in den Bund, daß sie suchten den HErrn, ihrer Väter GOtt, von ganzem Herzen, und von ganzer Seele. Und wer nicht würde den HErrn, den GOtt Israel, suchen, sollte sterben, beyde Klein und Groß, beyde Mann und Weib. Und sie schwuren dem HErrn mit lauter Stimme, mit Tönen, mit Trommeten, und Posaunen. Und das ganze Juda war fröhlich über dem Eide; denn sie hatten geschworen von ganzem Herzen, und sie suchten Ihn von ganzem Willen, und er ließ sich von ihnen finden; und der HErr gab ihnen Ruhe umher. Auch setzte Assa, der König, ab Maecha, seine Mutter,

vom Amt, das sie gestiftet hatte im Hayne Miplezeth, und Assa rottete ihren Miplezeth aus, und zerstieß ihn, und verbrannte ihn im Bach Kidron.

Wenn wir in dem Buch der Richter mehr als einmal die bedenklichen Worte lesen: Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein jeglicher that was ihm recht dauchte: dann müssen wir das nicht so verstehen, als ob die Kinder Israel vorher schon Könige gehabt hätten, und just zu der Zeit, als dieses geschrieben worden, ohne König gelebt hätten; nein, die Kinder Israel hatten noch niemals äusserlich einen König gehabt; sondern GOtt war ihr König, der sie durch Richter regierte, die er ihnen, besonders wann sie von den Feinden gedränget wurden, und zu ihm schryen, auch wohl ausserordentlich zu ihrer Errettung erweckte, wobey aber doch der HErr eigentlich ihr König bliebe, und bleiben wollte. Daher sagte Gideon zu denen, welche ihm, nach dem wichtigen Siege über die Midianiter, ein erbliches Regiment antrugen: Ich will nicht Herr seyn über euch, und mein Sohn soll auch nicht Herr seyn über euch, sondern der HErr soll Herr über euch seyn, Richt. 8. Und als das Volk von Samuel begehrte, daß er ihnen einen König an statt der Richter geben sollte, da sprach der HErr: Sie haben nicht dich, sondern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie seyn: Es war also der HErr ihr König, da sie äusserlich noch keinen König hatten.

hatten. Allein, ob gleich der HErr ihr König war, so wichen sie doch oft von den Geboten des HErrn ab, und folgten nur ihrem eigenen Gutdünken und Willen, wodurch sie dann sich in das äusserste Elend, Jammer und Noth brachten, so daß wir an ihnen ein besonderes Exempel haben des kläglichen Zustandes eines Volks, oder solcher Menschen, die bey aller ihrer äusserlichen Religion und Vorrechte, wie die Israeliten auch hatten, dennoch GOtt dran geben und verlassen, und nur so nach ihrem eigenen Sinn und Gutdünken dahin leben.

Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein jeglicher that was ihm recht dauchte. Hier sollte wohl mancher denken: Ist das nicht ein recht glückseliges Leben, so ein freyer Mensch zu seyn, daß man kann thun was man will, und wandeln wie mans gut findet? Das ist ja kein unglückseliges Leben? Ja so denkt die betrogene Welt und das arge Fleisch und Blut; aber bey GOtt, und den von GOtt erleuchteten Seelen, siehet die Sache ganz anders aus. Sich der königlichen Oberherrschaft GOttes nicht unterwerfen, das ist die eigentliche Unglückseligkeit; aber von GOtt abhänglich leben, das ist die wahre Seligkeit. Sich selbst und seinem eigenen Gutdünken folgen, und für sich selbst leben, das ist der gerade Weg zur Höllen; sich GOtt ergeben, GOtt folgen und GOtt leben, das ist der gerade Weg zum Himmel: Kurz, in der Abhänglichkeit von GOtt, und in der Unterwerfung

unter GOtt ist unsere zeitliche und ewige Glückseligkeit gegründet.

Als unsere erste Eltern, Adam und Eva, nicht mehr von GOtt abhänglich, sondern ihre eigene Herren und Meister seyn wollten, da machten sie sich selbst und alle ihre Nachkommen zu unglückseligen Sclaven der Sünde und des Teufels, wie solches, ach leider! bis auf den heutigen Tag sattsam und gnug noch von uns gefühlet wird. Als die Menschen der ersten Welt sich von dem Geiste GOttes nicht mehr wollten strafen, und regieren lassen, da brach die Sündfluth ein, und brachte sie alle um. Auch in der folgenden Zeit, nach der Sündfluth, als die Heyden dem noch übrig gebliebenen Naturlicht im Verstande und der Ueberzeugung und Anforderungen im Gewissen nicht gehorsam waren, da ließ GOtt von ihnen, und gab sie in einen verkehrten Sinn, zu thun das nicht tauget, wie Paulus Röm. 1. dreymal sagt.

Dem Volke Israel hatte GOtt besondere und große Vorrechte mitgetheilet; Er hatte sie von allen andern Nationen der Erden abgesondert; sie sollten auf eine besondere Weise sein Volk seyn, und er wollte ihr GOtt seyn; aber was halfen dem Volk Israel alle äusserliche Vorrechte, da sie nicht abhänglich von GOtt bleiben wollten, da es hieß: Israel hat keinen König, und ein jeglicher thut was ihm recht deucht. Sie hatten den Namen eines Volks GOttes; aber da sie nicht als ein Volk GOttes

tes sich verhielten, da nutzte ihnen der bloſſe Name nichts. Sie hatten die Beſchneidung zum Zeichen des Bundes mit GOtt; was half ihnen aber das äuſſerliche Zeichen, da ſie durch Untreu und Ungehorſam den Bund gebrochen? Sie hatten das Geſetz und das Wort GOttes, deſſen konnten ſie ſich vor andern Völkern rühmen; was half ihnen aber diß alles, da ſie demſelben nicht folgten und darnach lebten? Sie hatten einen Tempel, worin GOtt wohnete, und wo er wollte daß ihm gedienet werden ſollte; was halfs ihnen aber, daß der HErr in ihrer Mitte war, da ſie doch ihren Götzen auf den Höhen und Bergen nachliefen? Sie waren demnach ein Volk, das nichts zu ſeinem Ruhm hatte, als nur die äuſſerlichen Vorrechte.

Uns, die wir uns Chriſten nennen, hat GOtt gleichfalls groſſe, ja, noch gröſſere Vorrechte, noch herrlichere Mittel und Gnadenvortheile verliehen. Der Chriſtenname iſt an ſich ſchon ein wichtig Vorrecht; aber was hilft uns der Chriſtenname, wann wir nicht als Chriſten leben, wann wir nicht nach Chriſti Lehre und Vorbild wandeln, ſondern nach dem Gutdünken unſers Herzens wandeln wollen, und man auch von uns ſagen und klagen muß: Es iſt kein König in Iſrael, und ein jeglicher thut was ihm recht deucht, auch mitten unter dem Chriſtenvolke.

Wir haben die heilige Taufe, und durch dieſelbe ſind wir mit GOtt in den Bund eingetreten; wir, oder andere an unſerer Statt, haben

bey der Taufe dem Höchſten verſprochen, daß wir nur ihm wollten dienen und gehorſamen, daß wir die Natur und die Welt überwinden und ritterlich wider die Sünde ſtreiten wollten u. d. gl. edles Verſprechen! aber was hilft es uns, wann wir es nicht halten. Was hilft es uns, ſolch ein Bundeszeichen und Siegel empfangen zu haben, wann wir dem lieben GOtt nicht unterthänig und im Bunde geblieben ſind? Nicht das Abthun des Unflaths am Fleiſch, ſondern der Bund eines guten Gewiſſens mit GOtt, macht den Menſchen ſelig, 1 Petr. 3, 21.

Wir haben auch das heilige Abendmahl, worin wir, ſo oftmals den Bund mit GOtt erneuren wollen, und wir laſſen uns als Bundeskindern Zeichen und Siegel geben; aber, liebe Seelen, wann wir in unſerm Herzen nicht mit GOtt den Bund machen, wann wir den Bund nur einen halben oder anderthalben Tag halten, und darnach wieder wandeln wie es unſerer Natur gelüſtet, was ſoll uns dann ſolch Zeichen und Siegel helfen? Iſt das nicht eben ſo viel, als wann man ein Siegel auf ein lediges Papier ſetzte, worauf nichts geſchrieben ſtünde? Oder wann man ſich als einem würklich noch Bundbrüchigen das Zeichen und Siegel eines Bundsgenoſſen geben läßt, wird da nicht das Zeichen und Siegel zur Verdammniß dienen?

Wir rühmen uns, daß wir das wahre und reine Wort GOttes, die heilige Schrift, und ſo manche andere theure Gnadenmittel und Bedienun-

dienungen haben: herrlicher Ruhm! Niemals können wir dem lieben GOtt gnugsam dafür danken, wenn wir nur dem Worte GOttes gehorsam wären, und uns dem heiligen Evangelio unterwürfen; wenn wir aber nicht nach dem heiligen Evangelio, sondern nach eigenem Gutdünken wandeln wollen, wenn ein jeder was ihm gut dünkt, reden, denken und vornehmen will, siehe, so wird dieses Buch, dieses heilige Buch, an jenem Tage wider uns zeugen, daß wir bundbrüchig gewesen sind.

Manche Erinnerungen und gute Ermahnungen, sowohl in unserm Herzen, als auch ausser uns durch Menschen, gibt uns GOtt; aber ach, wann wir uns dadurch nicht zu GOtt bringen lassen, was kann es uns helfen? Ob wir sagen: da und da haben wir eine schöne Predigt gehöret, da haben wir solch eine erbauliche Rede gehöret; ach, liebe Seele, es wird auf deine Rechnung gesetzet werden, was du gehöret, was du gerühmet und doch nicht gethan hast. Die Leute von Ninive werden an jenem Tage aufstehen wider dieses Geschlecht: sie hörten nur eine einzige Predigt von Jona, da thaten sie im Sack und in der Asche Busse. Aber, o wie viele Bußpredigten haben wir nicht schon gehöret; hat nicht dieses Geschlecht, dieser Ort, dieses Volk, gehöret! o wehe unser, wenn wir dem ohnerachtet uns nicht bekehren, sondern so nach eigenem Gutdünken fortwandeln wollen.

Nicht allein aber können die äussere Namchristen als solche Leute angesehen werden, die ohne König und nach dem Gutdünken ihres Herzens wandeln, sondern auch oft diejenigen, die durch die Gnade GOttes erwecket und berufen sind. Lasset uns doch uns nicht fälschlich rühmen unserer anfänglichen Erweckung, Bekehrung und Uebergabe an GOtt, wo wir nicht immerdar und unverrückt fortfahren dem HErrn anzuhangen, von seiner Gnade und von seinem Geiste beständig uns leiten und führen zu lassen, sondern uns bald diese bald jene eigene Wege nach unserm Gutdünken erwählen, eben als ob auch bey uns kein König in Israel wäre, und ein jeglicher thun mögte was ihm gut dünkt. O das ist ja kein Christenvolk, das ist ja kein Volk des Eigenthums, das nicht aufs genaueste von Christo seinem HErrn und Könige abhänget, ihm allein und in allem folget, das nicht als ein Glied an seinem Haupte bleibet, nicht als Braut dem Bräutigam in beständiger Treue und inniger Liebe ihm zugethan bleibet.

Nun, es wird sich niemand unter uns rühmen können, daß er nicht abgewichen sey, daß er nicht den Bund, den er mit GOtt gemacht, hier oder darin, auf eine gröbere oder subtilere Weise, übertreten habe. Derohalben haben wir ja nöthig, den Bund mit dem HErrn, unserm GOtt, in aller Wahrheit zu erneuern. Dazu sollen uns dann unsere verlesene Worte Anleitung geben, aus welchen wir, unter

gött-

göttlichen Beyſtand, mit einander betrachten wollen:

Die nöthige Wiederaufrichtung und Erneuerung unſeres Bundes mit dem HErrn, unſerm GOtt.

Wobey wir zu ſehen haben,

I. Auf den glückſeligen Eintritt in dieſen Bund:

II. Auf die herrliche Frucht dieſes Bundes:

III. Auf das ſelige Ende derer, die mit GOtt im Bunde ſtehen.

HErr JEſu Chriſte, du großer und einiger Mittler des neuen Bundes, komm uns zu Hülfe mit deiner auch für uns alles vermögenden Fürbitte, damit uns dieſes Stündlein geſegnet ſey. Gib dein Geſetz in unſer Herz, und ſchreibe es in unſern Sinn. Laß deine ſüſſe JEſusliebe uns dringen und zwingen in die Bande deines Bundes, daß wir uns immer feſter an dich verbinden laſſen. Amen.

Erſter Theil.

GOtt hat ſeiner Seits, aus freyer Bewegung ſeiner Liebe und Barmherzigkeit, in Chriſto einen Bund mit uns armen Sündern aufgerich-

tet, indem er uns durch deſſen Tod und Blutvergieſſen vollkommene Vergebung unſerer Sünden und die Wiederannehmung zu ſeiner Gnade hat erwerben laſſen. Nun iſt GOtt mit dem armen Sünder verſöhnet, und läßt uns durch die Verkündigung ſeines Evangelii dieſe ſo theuer erworbene Gnade antragen, und aufs liebreichſte und freundlichſte dazu einladen.

Da nun GOtt ſeiner Seits alles gethan und richtig gemacht hat, ſo iſt es nun an uns. Es hilft uns nicht Chriſti Menſchwerdung und Geburt, Chriſti Leiden und Sterben, und daß wir mit GOtt durch Chriſtum verſöhnet ſind, und durch ſein koſtbares theuer vergoſſenes Blut ein Bund zwiſchen GOtt und dem Menſchen gemacht und aufgerichtet worden iſt, ſo lange der Bund nicht auch von unſerer Seiten durch herzliche Buſſe und Bekehrung und gründliche Uebergebung an GOtt, unterſchrieben iſt, und wir dadurch in dieſen geſegneten Bund eingetreten ſind.

Dieſes Eintreten in den Bund mit GOtt, geſchiehet unſer Seits durch Abſagen und Zuſagen; abſagen dem Böſen, und zuſagen dem HErrn unſerm GOtt. Wir ſagen dem Böſen ab, wann uns GOtt aus Gnaden, wehmüthige Erkänntniß, demüthige Bekänntniß und redliche Verabſcheuung aller unſerer vorigen Sünden ſchenket.

So lange dieſes bey uns noch nicht vorgegangen, ſo lange wir unſre Sünden noch nicht erkennen, bekennen und verabſcheuen, ſo gehören wir noch

noch nicht zu dem Gnadenbunde, den GOtt in Christo mit dem Menschen aufgerichtet hat. Wir können nicht als Gerechte mit GOtt den Bund machen, als solche, die Gerechtigkeit schon gethan, und das Recht ihres GOttes nicht verlassen hätten, nach Jes. 58, 2. sondern wir müssen den Bund mit GOtt machen als Missethäter, als bisherige Rebellen, als schwer verschuldete arme Sünder. Wir können zu GOtt auch nicht sagen: Das und das will ich thun, so und so will ich leben, dafür sollt du mir dann den Himmel geben, so wie wir sonst mit einem Menschen und mit unsers gleichen im Aeussern thun können, wann wir einen Contract oder Bund mit ihm machen: nein, das können wir nicht, das gehet nicht an, das findet hier nicht statt; hier ist kein Bund des Verdienstes, es ist und bleibt auf GOttes Seiten ein Bund aus Gnaden. Und das ist ein wichtiger und großer Trost für uns arme Sünder, daß wir weder als bisherige Gerechte noch auch auf unser künftiges Verdienst, sondern auf pure Gnade kommen, und in den Bund mit GOtt treten können.

Mancher denkt zwar: Ich will es nicht mehr thun, ich will es nun besser machen: nicht mehr thun, pflegt man zu sagen, das ist die beste Busse. O ja, nicht mehr thun, das ist recht gesagt, wir müssens nicht mehr thun; aber lieber Mensch, so lange du nicht wahrlich bekehrt bist, so lange du nicht wahrlich ein neues Herz bekommen hast, so kannst du die Sünde nicht lassen, vielweniger es besser machen: und wem GOtt die Gestalt

seines

seines Herzens recht entdecket, der erkennet sein Verderben so tief, daß er wohl weiß, daß von alle solchem Vornehmen nichts kommen kann.

Ich sage, wir müssen den Bund mit GOtt machen, als bisherige Missethäter, als gewesene Rebellen, als schwer Verschuldete. Missethäter fangen an mit Erkennen und mit Bekennen, und rufen aus: Ist dann keine Gnade für mich armen Sünder! schwer Verschuldete rufen aus: Ist dann kein Verschonen, keine Erlassung für mich schwer Verschuldeten! Gewißlich, liebe Seelen, wann wir mit GOtt in den Bund treten wollen, so müssen wir auch also kommen, und uns wahrlich beugen vor dem Allerhöchsten: Wir müssen unsere Schulden erkennen, fühlen und von ganzem Herzen bekennen mit einer wahren Verabscheuung unseres vorigen Lebens und Wandels. Es muß uns ein völliger Ernst mit der ganzen Sache seyn. So war es hier in unserm Text mit den Kindern Israel. Wenn sie nicht erkannt hätten, daß der Bund mit GOtt wäre gebrochen gewesen, so hätten sie nicht nöthig gehabt, den Bund zu erneuren und in denselben wieder einzutreten; und hätten sie keinen wahren Abscheu an ihrem vorigen Götzendienst gehabt, so würden sie nicht mit solchem Ernst dem HErrn geschworen haben, daß, wer noch fernerhin den Götzen diente, und nicht dem HErrn, dem GOtt Israel, alleine dienen wollte, der sollte sterben ohne Gnade, beyde Mann und Weib, beyde Klein und Groß. Das war ja ein großer Ernst, daß es diejenigen ihr Leben kosten sollte, ohne

Ver-

Verschonen und ohne einige Ausnahme, die sich hinführo wieder weiter durch den Götzendienst versündigen würden. Nun so müssen wirs gewisser massen auch machen in Ansehung derer, die sich nicht mit uns bekehren wollen; mit solchem Ernst muß unser Absagen geschehen, daß uns weder dieser noch jener, weder Bekannter noch Verwandter, zu lieb sey, daß wir ihn, wann er nicht mit uns GOtt dienen will, nicht dran geben sollten. O besser, alle Freunde, alle Verwandten, ja die ganze Welt, dran geben und fahren lassen, als mit ihnen den Götzen, der Sünde und dem Satan, weiter dienen. Und eben so ernsthaft muß auch unser Vorsatz seyn in Ansehung alles dessen, was in uns dem Bunde mit GOtt und dem Dienste GOttes widerstrebet, daß das ohne einiges Verschonen soll getödtet werden, wie wir hernach mit mehrerem sagen wollen.

Manche zeigen damit, daß es ihnen mit ihrer Bekehrung kein rechter Ernst sey, wann sie in das Gefühl ihrer Sünden sollen eingeführt werden, daß sie dann bange sind, es mögte auf eine Milancholie hinaus laufen, der Feind mögte drunter stecken, der ihnen ihren vermeynten Glauben, und das Verlassen aufs Verdienst Christi, wolle zweifelhaft machen; entziehen sich daher alsbald den entdeckenden schmerzhaften Wirkungen des guten Geistes, der die Welt strafet um der Sünde willen, und machen sich dadurch der Gnade GOttes, und des seligen Bundes mit ihm, verlustig. O unglück-

glückselige Seelen! Aber auch würklich gebeugte Seelen können zu ungeduldig verlangen, daß sie des Drucks los werden. O Seelen, haltet doch unter dem Gefühl eurer Sünden fein treulich und demüthig aus, harret auf die Gnade, der HErr weiß seine Stunde. Macht es doch nicht wie die Welt, die mit ihren Bußtagen bald fertig ist, und ihr Heuchelwerk bald vergisset, weil es ihr mit der Sache kein Ernst war. Der HErr will uns durch solches Gefühl zugleich zu desto mehrerer Verabscheuung der Sünde, und zum Verlangen nach seiner Gnade bringen.

Wie nun unser Seits nöthig ist und erfordert wird, daß wir als bußfertige Sünder uns vor GOtt demüthigen, uns beugen und um Gnade schreyen, so ist dagegen an GOttes Seiten die gewisse Verheissung, daß er uns Gnade schenken will. So finden wirs Jerem. 31, 33. 34. Das soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen will, nach dieser Zeit, spricht der HErr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr GOtt seyn: Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken. Wenn wir nur unser Seits unsere Pflicht erfüllen, daß wir die Sünde bekennen, bereuen und verabscheuen, so wird GOtt auch gewißlich sein Wort halten, daß er uns in Christi Blut alle unsere Sünde vergibt. Es ist das Wort des HErrn, welches

ches nimmermehr fehlen wird: Wenn wir unſere Sünde bekennen, ſo iſt GOtt treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Ungerechtigkeit, 1 Joh. 1, 9. und David ſagts aus eigener Erfahrung im 32ten Pſalm: Ich ſprach: Ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen, da vergabeſt du mir die Miſſethat meiner Sünde, Sela. Was will das Sela ſagen? Es will ſagen, daß man hiebey ein wenig ſtille ſtehen und die Sache wohl bedenken ſolle, daß nemlich ohne ſolches Bekennen keine Vergebung ſey; hingegen aber auf daſſelbe die gnädige Vergebung ohnfehlbar folge.

Nicht allein aber wird unſer Seits ein Abſagen erfordert, ſondern auch ein Zuſagen, daß wir nemlich uns auch dem lieben GOtt ergeben, und ihn zu unſerm GOtt erwählen und annehmen. Sie traten in den Bund, daß ſie ſuchten den HErrn, ihrer Väter GOtt, von ganzem Herzen, und von ganzer Seelen. Dieſes Eintreten in den Bund, dieſes Zuſagen thaten die Kinder Iſrael unverweilt. Als ihnen Aſſa, der König, vortrug, die Götzen fahren zu laſſen, und ſich dem HErrn zu ergeben, da ſagten ſie nicht: Wir wollens einmal überlegen, wir wollen uns darauf bedenken; nein, ſie ſchritten reſolut zur Sache, es war ihnen die Sache zu wichtig, als daß ſie es hätten lang aufſchieben wollen. Und eben ſo muß es auch mit uns ſeyn. Es muß uns um unſer Zuſagen, um unſer Ergeben an GOtt,

keine

keine so indifferente Sache seyn, daß wir es als etwas, daran eben nicht viel gelegen wäre, aufschieben wollten, bis wir einmal bequeme Zeit darzu haben mögten, wie der Landpfleger Felix that, als er zu Paulo sagte: Gehe hin auf dißmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen. Nein, wir sollen uns nicht lange Bedenkzeit nehmen, sondern ohngesäumt uns ergeben: Ja HErr, mein GOtt, mein JEsu, ich ergebe mich dir von diesem Augenblick an in deine unumschränkte Herrschaft, ich ergebe mich ganz in deine Vollmacht; ich will nicht mehr mein eigen, sondern der Deinige seyn; ich will von nun an nicht mehr mir, noch der Welt und dem Satan, sondern dir allein leben; Du sollt mein HErr und mein König seyn, und ich will dir von ganzem Herzen unterthan seyn.

Siehe, so muß unserer Seits die Uebergebung und Schenkung unsers Herzens, unsers Willens, unsers Leibes und unserer Seelen an JEsum, ohngesäumt geschehen. Wenn einem die Welt was anbeut, und man will sich drauf bedenken, das ist so gut als Ja gesagt; aber wann man sich bedenken will, wann uns GOtt was anbeut, das ist so gut als Nein gesagt. Stehe ein wenig stille, liebe Seele; hast du dich schon ergeben? Hast du es würklich gethan; oder ergibst du dich jetzt von nun an deinem GOtt zu eigen? O selige Stunde!

O, es ist das Aufschieben bey den Menschenkindern ein schädlicher Betrug des Fleisches

ſches und des Satans. Sie ſehen, ſie erkennen, ja ſie fühlen es wohl, daß, wann ſie in ihrem bisherigen Stande bleiben, es mit ihnen nicht gut gehen werde; dennoch aber ſich ſo GOtt zu ergeben, ihn zu erwählen, und ihm den Eid der Treue zu ſchwören, das iſt ihnen zu bedenklich, das ſchieben ſie auf. Man ſtehet und beſiehet ſo die Sache; man ſpricht: Es wäre freylich wohl gut, daß man ſo lebte; ich wollte es auch wohl thun, wann mir GOtt die Gnade gäbe; da man ſagen ſollte, nicht, ich wollte, ſondern ich will durch GOttes Gnade und Beyſtand: oder aber man macht ſich ſo allerhand gute Vorſtellungen, wie man noch einſt in künftiger Zeit ſo recht fromm werden und ſich GOtt ergeben wolle; aber man thuts nicht, man hat es nur ſo in Gedanken, bleibt nur immer bey dem guten Vornehmen, und bringt es nicht zur That. Liebe Seele! es iſt ein Betrug des argliſtigen Feindes. Wir müſſen, ohne viel Aufſchub zu machen, dem HErrn Ja oder Nein ſagen, wir müſſen ungeſäumt wählen, ob Baal ſoll GOtt ſeyn, oder ob GOtt unſer GOtt ſeyn ſolle. Was ſtehen wir lange, uns zu bedenken und hinken auf beyden Seiten. Unſere edle und koſtbare Gnadenzeit geht ſo dahin, und es wird nichts zum Stande gebracht. Sich der Welt, der Sünde, dem Satan zu ergeben, da hat man Urſach ſich zu bedenken; aber ſich GOtt zu ergeben, was hat man doch wohl dabey zu bedenken?

Der arglistige Feind bringt manchem oft bey, (dann anders ist es nicht als des Feindes List,) daß er denkt: Ob du gleich das versprichst und dir vornimmst, so mag doch wohl wieder nichts draus werden; du hast es schon mehr versprochen, und doch nicht gehalten? Ob du auch gleich würklich dich GOtt ergibst, dem HErrn den Eid der Treue schwörest und ihn für deinen GOtt erwählest, und annimmst, du bist ja ein schwacher Mensch, du kannst ja leicht rückfällig werden und nicht beständig bleiben, dann wird ja das letzte mit dir ärger werden als das erste gewesen ist, wie Christus selber sagt; darum ist es besser, du bedenkst dich noch ein wenig. Aber lieber Mensch, daß du es nicht gehalten, was du dir vorgenommen hattest, das zeigt an, daß es dir nicht recht bedacht gewesen, daß es dir kein rechter Ernst gewesen; oder daß du dich mit deiner Vernunft, mit Fleisch und Blut, mit andern fremden Rathgebern, zu viel besprochen hast; oder es auch auf deinen eigenen Muth und Kräfte anfangen wollen; und daher ist nichts draus worden. O das Vernünftlen und Ueberlegen nutzet nicht. Was sind wir aber auch vor dem Rückfall bange, da wir es noch nicht angefangen und versucht haben. Mit unsrer Kraft und Macht ist freylich nichts gethan; aber wenn wir nur selber nicht zurück weichen wollen, sondern uns an GOtt, an unsern Heiland halten, so hats keine Noth. Christus sagt: Meine Schaafe wird mir niemand aus meiner Hand reissen.

Ein

Ein Bündniß muß auch freywillig geschehen. Ein gezwungenes Bündniß ist kein Bündniß. Die Kinder Israel waren froh über dem Eide, über dem Bündniß, das sie mit GOtt gemacht hatten. Wäre es was gezwungenes gewesen, hätten sie es nicht freywillig, sondern nur aus Zwang gethan, so würden sie eher traurig und betrübt als froh darüber gewesen seyn. Was der Apostel Paulus 2 Corinth. 9. sagt: Einen fröhlichen, oder einen willigen Geber hat GOtt lieb, das gilt insonderheit auch bey der Eintretung unseres Bundes mit GOtt, bey der Uebergabe unsers Herzens an GOtt. O es ist nicht zu sagen wie angenehm es dem lieben GOtt ist, wenn sich ihm ein Herz willig ergibt, wenn der Mensch nicht wartet, bis ihn GOtt durch rauhe Wege, durch allerhand Unfall und Noth, zur Einkehr bringen muß, sondern freywillig und gern in den Bund eintritt, und dann ferner in dem ganzen Laufe seines Christenthums immer willig und gern thut, immer willig und gern leidet, was und wie es GOtt gefällt. Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen, sagt GOtt durch Salomo, Spruch. 23. O wie so liebreich fordert GOtt uns auf, daß wir ihm unser Herze geben, und daß wirs ihm willig geben sollen! Sollten wirs ihm wohl versagen können? Sollten wir auch wohl murren, und uns nicht seine Wege in allem wohlgefallen lassen, wie es der liebe Vater mit uns macht?

Zu einem Bunde gehöret auch, daß beyderseits Partheyen mit aller Redlichkeit und Aufrichtigkeit handeln, ohne allen Betrug und arge List, welche Redensart bey einer Huldigung, Bündniß und Versprechen, pflegt gebraucht zu werden. Nun, GOtt ist seiner Seits treu und wahrhaftig, er ist die Wahrheit selbst; so wird nun unser Seits erfordert, daß auch wir in dem Bunde mit GOtt, mit aller Aufrichtigkeit zu Werk gehen, daß sowohl unser Absagen uns recht bedacht, als auch unser Zusagen unverfälscht sey. Der liebe GOtt begehrt unser mit aufrichtigem Herzen. Er will uns haben; aber er will dabey, daß auch wir aufrichtig und wohlbedächtlich ihm, dem HErrn, unserm GOtt, als eine Braut ihrem Bräutigam, das Jawort geben sollen. GOtt hat verheissen, er wolle, kraft seines Bundes, sein Gesetz in unser Herz geben, und in unsern Sinn schreiben, wie wir eben erwehnet haben; das ist so viel, als wenn der liebe GOtt zu dem Sünder sagte: Sünder, ich will dich zu einem frommen Menschen machen, ich will dich sanftmüthig, ich will dich demüthig, ich will dich freundlich, ich will dich gütig, ich will dich heilig und schön machen; du sollt ein recht schönes, ja du sollt mein liebes Kind werden; nun, Seele, was sagst du dazu? Da soll die Seele sagen: Ja, mein GOtt, ist es so gemeynt, daß du mich fromm machen und das alles durch deinen heiligen Geist in meinem Herzen wirken willt, o dann will ich auch gerne fromm werden;

den; dann geb ich dir in aller Wahrheit und Aufrichtigkeit das Jawort; es lebe deine Gnade und dein Geist alleine in mir: herrsche und befiehle nur wie und was du willt, wann du zugleich geben willt, was du befiehlest.

Siehe, so sollen wir auf eine wohlbedächtliche aufrichtige Weise mit dem lieben GOtt in den Bund eintreten, durch redliches Absagen allen Sünden, und durch redliches Zusagen unserer unverfälschten Treue: es muß alles nicht auf eine heuchelhafte Weise, nur zum Schein oder nur mit Worten, sondern auf eine aufrichtige und gründliche Weise von uns geschehen. So steht es hier von dem Volk Israel: Sie traten in den Bund, daß sie suchten den HErrn, ihrer Väter GOtt, von ganzem Herzen (nicht aus Heucheley, von ganzem Herzen) und von ganzer Seele; es war ihre aufrichtigste Meynung.

O liebste Herzen, dem HErrn, unserm GOtt, ist nicht gedienet, und uns wird nicht geholfen, mit einem äusserlichen Schein oder guten Stellungen, noch mit guten Worten: nein, keineswegs; sondern bey unserer Busse, und bey unserer Uebergebung an den HErrn, unsern GOtt, muß lauter Aufrichtigkeit seyn; das Herz muß dabey seyn. Was würde es uns helfen, am Bußtage mit der Welt die kläglichste und beweglichste Bußlieder zu singen, und dem lieben GOtt tausend schöne Gebete vorzuplappern, und Besserung zu versprechen, wann das Herz nicht dabey ist? Das wird

alles dann ja von GOtt nicht geachtet; ja, es ist ein Greuel vor ihm; thue nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder, sagt GOtt durch den Propheten Amos, im 5ten Capitel: Ich bin euren Feyertagen gram, und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlung. Gründliche Aufrichtigkeit muß bey dem Bundmachen seyn, Falschheit kann vor GOtt nicht bestehen. O laßt uns hiebey einen Augenblick still stehen. Laß doch Seele, die Augen des HErrn, die wie Feuerflammen sind, einmal dein Herz beleuchten. Ist dein ganzes Herz bey der Sache? Ist dirs redlich drum zu thun, der Welt, allem Eitelen, und deinem eigenen Willen gründlich abzusagen, dem HErrn JEsu dein redliches Jawort zu geben, oder ists Heucheley? O Seele, prüfe dich, prüfe dich gründlich vor dem Angesicht des HErrn; o du hast es mit GOtt, dem Allsehenden und Allwissenden, zu thun, und nicht mit einem Menschen.

Zu dieser Aufrichtigkeit gehöret auch, daß man GOtt nicht einen Theil des Herzens, sondern das ganze Herz völlig und ohne Ausnahm, gebe, nicht etwas GOtt und etwas der Welt davon einräume. O das kann nicht gnug erinnert werden, weil oft selbst erweckte Seelen den Betrug des Feindes und die Gefahr nicht gnugsam einsehen, wie so leicht man durch das Zurückbehalten von diesem oder jenem, das man geliebet, unvermerkt wieder von allem Guten abkommen und aus dem

Bunde

Bunde den man mit GOtt gemacht, wieder ausgehen kann. Manchmal sind es auch im Aeussern nur Kleinigkeiten, dem Ansehen nach, da man meynet, man thue es nur so unschuldig mit, man mache sich eben doch nichts draus; aber ehe wirs uns versehen, so sind wir so sachte gefangen worden, und wohl gar hingerissen. O in dem Bunde mit GOtt, heißt es: Entweder ganz mein, oder laß es gar seyn. Ich muß mein Alles, ich muß mich unbedingt dem lieben GOtt geben, und Ihn für mein Eins und Alles erwählen; dann wird der Bund selig und richtig geschworen.

Aber nicht nur von ganzem Herzen, sondern auch mit ganzem Willen muß der Bund gemacht werden, das ist, mit einem standhaften Gemüthe, daß der Bund fest und unverbrüchlich seyn soll, daß wir nicht heute den Bund machen, und morgen wieder davon abspringen, sondern in dem Bunde treu bleiben, und bis ans Ende verharren wollen. So ermahnete Barnabas die Glaubigen zu Antiochia, daß sie mit vestem Herzen an dem HErrn bleiben wollten, Apostelg. 11. Nemlich, GOtt will seiner Seits einen ewigen Bund mit uns aufrichten, daß er unser GOtt seyn will, und daß wir sein Volk seyn sollen, Baruch 2, 35. Der Bund soll nicht einige Tage, einige Wochen, einige Jahre, sondern ewig dauren, den der HErr mit uns machen will; nun so muß er auch so unser Seits gemacht werden. Wir müssen nicht unbeständig seyn wie Wolken,

die vom Winde hin und her getrieben werden; dann einmal GOtt dienen wollen, dann einmal der Welt, nicht nur im Bunde bleiben, und dem HErrn dienen wollen, so lange es uns im Aeussern wohl dabey geht, oder wir im Inneren Erquickungen genießen, wann es aber anders geht, den Bund wieder aufgeben und fahren lassen: o nein, es muß ein unverrückter und ewiger Bund seyn und bleiben.

Endlich, unser Bündniß mit GOtt, muß auf eine feyerliche Weise geschehen. So steht hier vom Volke Israel: Sie schwuren dem HErrn mit lauter Stimme, mit Tönen, mit Trommeten und mit Posaunen. Nicht will ich damit sagen, wenn man sich GOtt ergibt, daß das nothwendig öffentlich und vor einer Versammlung, oder in Gegenwart anderer Leute, geschehen müsse, und daß sonst unsere Bekehrung nicht rechter Art noch gültig sey; nein, keineswegs: es mag unsere Uebergebung in Gegenwart andrer, oder wenn wir für uns ganz allein auf unsrer Kammer, oder sonst wo sind, geschehen, so ist und muß sie doch feyerlich vor dem Angesichte GOttes und der heiligen Engel seyn: aber was wir vor dem Angesichte GOttes gethan haben, deß sollen wir uns auch nicht schämen vor den Menschen zu bekennen. Manche denken durch Betrug des argen Fleisches, sie wollten nur so heimlich bey sich selber fromm seyn: man will eben so kein groß Lermen davon machen, die Leute dürfens ja eben nicht wissen; man muß mit seiner

ner Frömmigkeit nicht wollen scheinen vor den Leuten. Nun, das lautet sehr scheinbar, und doch ist lauter Betrug des Feindes und des argen Herzens drunter versteckt. Es ist nur Menschenfurcht, es ist nur Scheu vor Verachtung; und also sucht der Feind das Seinige darunter. Wer so heimlich will fromm seyn, der wird bald auch heimlich wieder unfromm, und, ohne daß die Leute dann auch etwas davon wissen, ist er wieder in seine Natur gegangen. Ja man will es wohl eben deßhalben heimlich halten, damit man heimlich wieder zurück gehen könne. Ich sage nicht, daß man mit seiner Frömmigkeit als ein Pharisäer pralen soll, das würde ja selbst mit der wahren Frömmigkeit, mit einer rechtschaffenen Gottseligkeit, nicht bestehen können; sondern daß man sich seiner Uebergebung an GOtt, seines mit GOtt gemachten Bundes, nicht schämen soll, ohne Scheu es der Welt zeigen soll, daß man nicht ihr, sondern dem HErrn angehöre, daß man ihr abgesagt, hingegen dem HErrn zugesagt habe. O des Bösen hat man Ursach sich zu schämen, aber nicht des Guten. Sich des Guten schämen, das ist würklich eine Schande, das ist eigentlich schämenswürdig. Die Welt hat Ursach sich zu schämen, daß sie einem so schändlichen Herrn dienet, davon wir bald sagen wollen; wir aber, die wir dem HErrn aller Herren dienen, die wir Unterthanen des Königes aller Könige sind, sollten wir uns des schämen; die wir durch den Dienst

eines so großen HErrn, der uns in seinen Bund aufgenommen, eine Ehre über alle Ehre haben, sollten wir uns das für eine Schande achten? Haben wir uns doch des Bösen nicht geschämet, und schämet sich die Welt nicht, öffentlich allerley Eitelkeit und Muthwillen zu treiben, warum sollten wir uns dann unseres JEsu schämen? Sollten wir uns des Sinnes schämen, den er uns geschenket hat? O es liegt ein gar schweres Urtheil und Ausspruch über denen, die sich der theuren Schmach Christi unwürdig machen, weil sie sich derselben entziehen. Wer sich meiner und meiner Worte schämet; dessen wird sich auch der Sohn des Menschen schämen, wenn er kommt in der Herrlichkeit seines Vaters, mit den heiligen Engeln, sagt JEsus selber, Marc. 8, 38.

Zweyter Theil.

Nun laßt uns dann fortschreiten, und die herrliche Frucht betrachten, welche uns der Bund mit GOtt zuwege bringt. Es sind zwar mancherley Früchte dieses Bundes, wir wollen uns aber kurz einschränken, und nur die Hauptfrucht bemerken, die uns Paulus anzeigt, Röm. 6, 22. Nun ihr GOttes Knechte geworden seyd, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet.

Das ist die Frucht des Bundes, den wir in dem Blute JEsu Christi mit GOtt aufrichten, daß wir Gnade erlangen, heilig zu werden, hei-

lig

lig zu seyn, heilig zu bleiben; das kommt uns alles und wird uns gegeben in diesem Bunde; in dieser Uebergabe an GOtt und unsern Heiland. Heilig seyn ist nicht das Beding des Bundes, sondern es ist die Frucht des Bundes. Nicht, daß wir erst müßten heilig seyn, ehe wir mit GOtt in den Bund eintreten könnten; nein, Heiligkeit ist ein Gnadengeschenk GOttes, das aus dem Bunde mit GOtt hervorfliesset. Wann wir uns als bußfertige Sünder wahrlich, treu und aufrichtig GOtt ergeben haben, so gibt uns GOtt wiederum Gnade, daß wir heilige Leute werden, und als solche vor seinem Angesicht wandeln können; das ist eine Frucht des Bundes mit GOtt.

Zur Heiligkeit gehöret die Abscheidung von allem Bösen, die Herrschaft über die verderbte Natur, die Befreyung von dem Dienst der Welt, der Sünde und des Satans, und hingegen die Mittheilung der Gnaden JEsu in unsern Herzen, zur Erlangung und dem Besitz aller wahren und gründlichen Tugenden. Dieses können wir finden in den verlesenen Worten, da es heißt: Auch setzte Assa, der König, ab Maecha, seine Mutter, vom Amt, das sie gestiftet hatte im Hayne Miplezeth: und Assa rottete ihren Miplezeth aus, und zerstieß ihn, und verbrannte ihn im Bach Kidron. Eigentlich heissen diese Worte im Grundtext: Assa, der König, setzte ab Maecha, seine Mutter, daß sie nicht mehr sollte Königin seyn, weil sie in dem Götzenwalde einen greulichen Götzen aufgerichtet hatte,

te, u. ſ. w. Was will uns dieſes bedeuten? Dieſes will uns ſowohl die Abſcheidung vom Böſen, als die Herrſchaft vorbilden, welche eine mit GOtt in den Bund getretene Seele über ihre Natur erhält.

Maecha war ein herrſchſüchtiges Weib, ſie hatte bey der Minderjährigkeit des Aſſa ſich im Regiment vieles angemaſſet, viel Gottloſes gethan, auch inſonderheit einen gar ſchändlichen Götzendienſt geſtiftet. Dieſe Maecha, dieſe böſe Mutter, ſtellet uns vor unſere böſe Natur, unſer verderbtes Fleiſch und Blut: Aſſa aber ſtellet uns vor den Geiſt, der mit GOtt den Bund macht, und dem das Regiment gebühret. Der Geiſt ſollte König ſeyn; aber, leider! die böſe Mutter, die Natur, hat ſich die Herrſchaft angemaſſet: Wann wir aber den Bund mit GOtt aufgerichtet haben, dann bekommen wir Gnade, das Weib, die weibiſche Natur, abzuſetzen von ihrem Regiment. Aſſa ſetzte ab Maecha, ſeine Mutter, daß ſie nicht mehr ſollte Königin ſeyn, dann ſie hatte im Götzenwalde einen Götzen geſtiftet. Ach die böſe Natur hat uns ſo viel Leides zugefüget, die hat uns zu ſo vieler und ſchändlichen Abgötterey verleitet, die ſoll und muß nicht mehr herrſchen bey den Glaubigen. Aſſa hatte zwar ſeiner Mutter bisher vieles nachgegeben, aber endlich wurde er dieſes böſen Regiments müde, und ſo bald er das Glück erlangt hatte, daß er mit GOtt feyerlich in den Bund getreten war, da bekam er Muth, da zeigte er, daß Er König ſey, und daß die Herrſchaft ihm

zu-

zukomme; er wollte nun regieren, und seine Mutter sollte sich nun nach seinen Befehlen bequemen.

Siehe, wann wir mit GOtt in den Bund sind eingetreten, dann bekommen wir auch Gnade über unsere verderbte Natur, welche vorhin das Regiment geführet hatte, zu herrschen.

Was ist dann die Natur? Das ist unsere verderbte Vernunft mit allen ihren natürlichen Eigenschaften. Die Vernunft ist an sich ein edles Vermögen, wann sie dem Geiste unterthänig gemacht ist, aber ein sehr schädlich Ding, wann sie die Herrschaft über den Geist führet. Da muß nun unsere Vernunft mit ihrer Neugierigkeit in göttlichen und übernatürlichen Dingen, vom Amte, von der Herrschaft abgesetzet werden; sie muß in göttlichen Geheimnissen nicht grübeln und dieselben ausforschen wollen; sie muß auch nicht als Königin wollen raisonniren über die Befehle GOttes, über seinen Willen und über seine Wege, sondern unter den Gehorsam des Glaubens gebracht werden, und unter den Gehorsam Christi, 2 Cor. 10, 5. GOtt sagt in seinem Wort manchmal eine Sache deutlich gnug, so oder so müsse es seyn, und dennoch will die Vernunft drüber raisonniren und es anders für gut finden. Manchmal fühlet mans deutlich genug, daß der HErr von uns haben will, daß wir diß und das schlechterdings verläugnen sollen; die Vernunft aber sagt nein, es kommt darauf nicht an. Siehe, da muß die Vernunft von ihrer Herrschaft abgesetzt werden; sie muß dem Geist unterthänig werden, was GOtt sagt, das muß

gelten.

gelten. Also ist es auch mit dem Argwöhnen unserer Vernunft; mit ihrem liebloſen und argwöhniſchen Sehen und Urtheilen über andere; da muß man ihr Einhalt thun, und ſie auf die Vorſchrift der Liebe weiſen, wovon Paulus ſagt, 1 Corinth. 13, 7. Die Liebe verträget alles, ſie hoffet alles, ſie duldet alles.

Ferner, gehöret zur Natur unſer verderbter Wille. Unſer Wille iſt ein edeles Vermögen, wann er ein unterthäniger Wille geworden iſt; aber, wann er ein herrſchſüchtiger Wille iſt, ſo taugt es nicht: er muß vom Amt abgeſetzet werden, er muß nicht Königin ſeyn, er muß nicht über den Geiſt herrſchen wollen. Der Wille iſt gut, wann er will was GOtt will, und ſich dem Wollen der göttlichen Gnade unterwirft. Alle Eigenheit aber unſers Willens muß getödtet werden: alle Steifigkeit unſeres Willens muß gebrochen werden, alle Triftigkeit unſeres Willens muß überwunden werden: dann das alles taugt nicht, und aus unſerm eigenen Willen entſtehet alles Böſe.

Zur Natur gehören auch unſre unordentliche Neigungen, Begierden und Affecten, oder Gemüthsbewegungen; auch dieſe müſſen von der Herrſchaft abgeſetzet, überwunden und unter den Fuß gebracht werden. Wir müſſen uns nicht übermeiſtern laſſen vom Zorn, von der Traurigkeit, vom Haß, Rachgier u. d. gl. Ja auch unſern Leib müſſen wir in gebührenden Schranken und Ordnung halten. Wir dürfen unſern Leib nicht tödten, ſondern müſſen ihm zu

ſeinem

seinem Unterhalt sein Essen, sein Trinken, seine Ruhe, und was die Nothdurft erfordert, geben, so wie man etwa einem Knechte thut, oder auch einem Pferde sein nöthiges Futter gibt, damit es seine Dienste thun könne; aber der Leib muß nicht wollen herrschen, er muß nicht mehr prätendiren als ihm gebühret. Der Leib muß nach der Regel Pauli betäubet, in Knechtschaft gebracht, und dem Geiste unterthänig gemacht werden: Siehe, so müssen wir unsere Vernunft, unsern Willen, unsere natürliche Neigungen, ja auch unsern Leib, dem Geiste und der Gnade unterthänig zu machen suchen.

Manchem deucht es wohl unmöglich über das alles wegzukommen, weil er seiner Natur den Zügel so weit hat schiessen, und sie so lange im Regiment sitzen lassen, da es gewiß hart hergeht, ehe sie herunter will; aber, wenn wir den Bund mit GOtt in der Wahrheit aufgerichtet haben, dann erlangt die Seele Gnade und Vermögen die Natur zu überwinden, in der Kraft dessen, dem sie sich unterthänig gemacht hat. Die Natur muß dem Geiste und der Geist muß JEsu unterthänig seyn, dann ist alles in Ordnung.

Nicht nur aber werden wir, durch das Eintreten in den Bund mit GOtt, mit Kraft begnadigt, über die Natur zu herrschen, sondern wir erlangen auch Muth, daß wir der Welt und dem Satan den Dienst aufkündigen können, und Gnade, davon erlöset zu werden. So siehet hier: Assa rottete den greulichen Götzen aus, und zerstieß und verbrannte ihn im Bach Kidron.

Die

Die Gelehrten haben viel daran zu untersuchen, was für ein Götze dieser greuliche Götze gewesen sey; wir bleiben bey uns selber und bey dem was Johannes sagt. Der greuliche Götze nemlich, ist derjenige dreyköpfige Götze, der uns 1 Joh. 2, 16. beschrieben wird, und heisset: Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben: Das ist der dreyfache Götze der Welt und aller natürlichen Menschen. O Schande, diesem Götzen zu dienen!

Durch Fleischeslust wird nicht nur verstanden alle grobe und unreine Fleischeslust, sondern es wird mit drunter begriffen alle andere sündliche Belustigung und Ergetzlichkeit unserer Sinnen in den Creaturen, welcherley es auch seyn mag; auch alle Gemächlichkeit und Faulheit unseres Fleisches: Das gehöret alles zur Fleischeslust. Unter der Augenlust wird mit verstanden der leidige Geitz, die Geldliebe, und alle Anklebungen an den sichtbaren und irdischen Gütern, womit die Ungerechtigkeit und Unbarmherzigkeit so leicht verknüpfet gehet; wie dann der Geitz insonderheit eine Abgötterey, und eine Wurzel alles Uebels genennet wird, Coloss. 3. und 1 Tim. 6. Ja, alles Vertrauen auf die Creatur, das gehöret mit zu der Augenlust. Zu dem hoffärtigen Leben gehöret nicht nur aller äusserliche Staat und Pracht in Kleidern, in Häusern u. d. gl. sondern zu dem hoffärtigen Leben gehöret auch der hochherfahrende, stolze und herrschsüchtige, und den Nächsten verachtende, hingegen sich selbst liebende Sinn in dem Menschen,

schen, da man so gern geliebet, geehret, und bey jedermann hoch angesehen seyn will; und was sonst aus dem Hochmuth herkommt.

Siehe, das ist ja ein greßlicher, ein greulicher und abscheulicher Götze; und dem Götzen dienen wir gleichwohl alle von Natur, so lange wir nicht mit GOtt in den Bund eingetreten sind, der eine auf eine gröbere, der andere auf eine subtilere Weise: ja, wir dienen darin dem hölischen Drachen, dem Teufel selbst, beten ihn an und geben ihm göttliche Ehre. O verabscheuungswürdige Sache; wer sollte sich nicht davor entsetzen! Sobald ich mein Herz, meine Liebe, meine Neigungen unordentlicher Weise auf andere, auf geschaffene Dinge richte, so entwende ich sie dem HErrn meinem GOtt, so begehe ich einen schändlichen Kirchenraub, ich raube GOtt, was sein ist, und gebe es den Götzen, ich werde ein Götzen- ja ein Teufelsdiener. Würde es nicht einem auch nur natürlich vernünftigen Menschen unvernünftig deuchten und ungeräumt vorkommen, wenn er einen sehe auf seinen Knien liegen und Gold und Silber anbeten? Würde es einem nicht höchst abscheulich vorkommen, wenn man jemand sehe auf seinen Knien liegen und eine Schilderey anbeten, worauf die Wollust abgeschildert wäre? Oder wer sollte sich nicht darüber entsetzen, wenn man jemand sehe auf seinen Knien liegen und einen Drachen anbeten? Gleichwohl haben dergleichen nicht nur die blinde Heyden in ihrem verkehrten Sinn auf eine grobe Weise gethan, sondern es thun es noch, obgleich

nicht auf so grobe Weise, dennoch würklich und der Sache nach, diejenigen, die da wohl meynen gute Christen zu seyn; aber durch den Bund mit GOtt erlangen wir Gnade und Vermögen, von diesem schändlichen Götzendienst los zu werden.

Wie aber sollen wirs mit diesen Götzen anfangen? Assa schaffte den schändlichen Götzen aus dem Götzenwalde weg, wo er war angebetet worden; und nicht allein schaffte er ihn weg, sondern auch, damit er nicht etwa einmal mögte wieder dahin gestellet und angebetet werden, so zerstieß er ihn, er zermalmete und verbrannte ihn im Bach Kidron, und suchte dadurch auch das Andenken der Sünden, die mit diesem Götzendienst waren begangen worden, wegzuthun. Nun, so müssen wir es mit unserm Götzen, mit der Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben, auch machen; Der Götze muß aus unserm Herzen, wo wir ihn angebetet hatten, weggeschafft, und alle Vorsichtigkeit gebraucht werden, daß er nicht wieder da aufgerichtet werde; er muß im Bach Kidron so zu reden, verbrannt, und unsre Sünden, die wir mit ihm begangen, weggethan werden. Können wir hier wohl an den Bach Kidron gedenken, ohne uns zu erinnern, daß unser liebster Heiland JEsus einen so bittern und sauren Tritt über denselben gethan hat? Wir können es lesen, Joh. 18. wie JEsus über den Bach Kidron in den Garten Gethsemane gegangen sey, und unserer Sünden wegen, Blut geschwitzet habe, und wie er

hernach

hernach wieder über den Bach Kidron sey zurück geschleppet worden, als er von der Schaar gegriffen war. O wie schwer wird ihm der Gang über den Bach Kidron gefallen seyn, da alle unsere Sünden auf seinen Schultern lagen! Nun, unsere Götzen sollen wir in dem Bach Kidron verbrennen. Was ist das gesagt? Wir sollen uns des bittern Leidens unseres theuresten Immanuels erinnern, wie er durch sein Blut und Tod unsere Sünden gebüsset. Da sollen wir denken: Meine Sünden, die ich mit meinen Götzen begangen, die haben JEsum gekreuziget; es ist JEsu so sauer und so schwer gefallen, daß ich mit diesem und mit jenem so viele Sünden betrieben habe. Weg dann mit dem Götzen, womit ich mich versündigt, und dadurch meinem Heiland ein solches Leiden verursacht habe! er muß zerstöret, er muß zernichtet werden; und es soll mir nimmermehr wieder in den Sinn kommen, daß ich diesem schändlichen Götzen, dem ich gedient habe, wieder dienen wolle. Sehet, durch das Anschauen der schweren Leiden Christi und des bittern Kelchs, den er getrunken aus Liebe für uns, wird es nicht schwer dünken, der Sünde und dem Dienst des Satans uns zu entreissen.

Weiter gehöret zur Heiligkeit, als der Frucht unsers Bundes mit GOtt, die Mittheilung und Besitz aller wahren Tugenden aus der Fülle JEsu. Wir können uns selber nimmermehr fromm machen: wir können uns wohl fromm stellen, von diesem und jenem Bösen uns äusserlich enthalten,

aber wahrlich fromm werden, können wir nicht anders als durch die Kraft der geschenkten Gnade in dem Bunde mit GOtt. Gründlich wahres Gut in sich zuwege zu bringen, das ist nicht eines Menschen, und auch nicht eines guten Menschen Werk; sondern das muß allein durch den Einfluß JEsu und seiner Tugenden zuwege gebracht werden. Dieses aber erlangen wir nicht anders als durch herzliches und anhaltendes Gebet; wie es in unserm Text heisset: Sie suchten den HErrn, und Er ließ sich von ihnen finden. Das Gebet bestehet in dem würklichen GOttsuchen: Sie suchten den HErrn. Wo suchten sie dann den HErrn? Sie suchten ihn nicht ausser sich, sondern in ihrem Herzen, wo sich der HErr will finden lassen. Er, der HErr, erfüllet Himmel und Erden, und wird allenthalben gefunden; so wird er ja auch in unserm Herzen gefunden, ja das ist es eigentlich, wo wir ihn suchen und finden müssen. Wir müssen GOtt inwendig in unsern Herzen suchen durch eine glaubige Zukehr zu ihm, als zu dem uns in Gnaden Gegenwärtigen: wir müssen uns zu ihm in unser Herz wenden, bey der Erfahrung unseres Mangels an allen Tugenden, an aller Heiligkeit; wir müssen auch so fein glaubig zu JEsu, unserm gegenwärtigen Heilande, gekehret bleiben, so können und werden wir nicht allein alles Böse überwinden; sondern auch heilige Menschen, und mit allen wahren Tugenden begnadigt und begabet werden.

O lieb-

O liebste Herzen, lasset uns doch den HErrn suchen, weil er zu finden ist; laßt uns ihn anrufen, weil er nahe ist. Denket doch nicht, daß man GOtt in diesem Leben nur suchen müsse, aber nicht finden könne. Nein, Assa und das Volk Israel suchten ja nicht nur GOtt, sondern sie fanden ihn auch, er ließ sich von ihnen finden. Nun, so kann man ja allen suchenden Herzen zum gewissen Trost sagen, daß sie den HErrn auch finden werden. Durch das Finden verstehe ich nicht allein, daß GOtt unser Gebet erhöre; sondern er selber will sich von uns finden lassen. Auch verstehe ich durch das Finden nicht bloß die Mittheilung der vorübergehenden Süssigkeiten seiner Gnade; sondern JEsus Christus, hochgebenedeyet in Ewigkeit, der will sich selber in unsern Herzen finden lassen; er will in unsern Herzen seine Wohnung machen. Er hat selber die Verheissung gethan, da er spricht: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen, Joh. 14, 23. Sehet, so gnädig will sich der HErr schon hier von uns finden lassen, daß er gar zu uns kommen und Wohnung bey uns machen will. O welch eine Gnade, daß ein armes Menschenkind, ein elender Sünder, kann ein heiliger Mensch, ein Heiligthum GOttes, eine Wohnung des Allerhöchsten werden!

Dritter Theil.

Nun laßt uns doch zum Beschluß ansehen, das selige Ende unsers Bundes mit dem Allerhöchsten. Paulus sagt am vorhin angeführten Ort, Röm. 6. daß die, welche Knechte GOttes geworden sind, die sich durch den mit GOtt gemachten Bund ihm gänzlich unterworfen haben, daß solche, sage ich, nicht allein die Frucht haben, daß sie heilig werden, sondern auch das Ende davon sey das ewige Leben. Siehe, das ewige Leben das ist das Ende unseres Bundes mit GOtt. Aber durch das ewige Leben müssen wir nicht nur diejenige Seligkeiten verstehen, die GOtt den Seinigen vorbehalten hat nach diesem Leben, sondern das ewige Leben, oder die Seligkeiten des ewigen Lebens, fangen bey Glaubigen, bey wahren Glaubigen, schon hier in diesem Leben an; da sie schon hier mit Friede und Freude in GOtt beseliget, und mit ihm, dem höchsten Gut, vereiniget werden, welche Seligkeit sie hier, dem Anfang nach, als einen Vorschmack jenes ewigen Lebens und der vollendeten Seligkeit genießen. Ich sage, unsre Seligkeit fängt sich an mit dem Frieden, nemlich mit dem Frieden, den wir in unserm Herzen erfahren, mit der innigen Beruhigung unsers Herzens und Gewissens. Dann wann wir uns in wahrer Bekehrung GOtt ergeben und in Christo den Bund mit ihm aufgerichtet haben, daß wir hinführo nur ihm zugehören wollen, so erlangen wir die gnädige Vergebung aller unserer Sünden

Digitized by Google

und Missethaten, aller unserer Uebertretungen, die wir je mit Gedanken, Worten und Werken, wissentlich oder unwissentlich, begangen haben; aller unsrer Sünde wird vor GOtt nicht mehr gedacht; die Anklagen des bösen Gewissens sind gestillet, daraus ein gründlicher Friede entspringet. So wir denn nun sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOtt durch unsern HErrn JEsum Christum, sagt Paulus Röm. 5, 1. So lange die Israeliten Rebellen waren gegen GOtt, dessen Herrschaft sie sich entzogen hatten, und fremden Herren, fremden Göttern, dieneten, da mußten sie immer fürchten, daß sie wegen ihrer Untreue einmal schwerlich von GOtt würden gestrafet werden; aber so bald sie den Bund mit GOtt gemacht hatten, da fiel die Furcht weg; sie wußten, daß GOtt nun ihr Freund war, und hatten daher Friede in ihrem Herzen. O welch einen Frieden, welch ein inniges Wohlthun, welch eine Ruhe hat nicht ein Herz, das sich GOtt ergibt; wie so ruhig kann ein solcher zu Bette gehen und wieder aufstehen; wie so ruhig kann er seyn im Leben, wie so ruhig im Sterben! Sollte dann das nicht eine Seligkeit seyn? O wie kann sich doch ein Mensch, der nicht im Bunde mit GOtt stehet, des Abends ruhig zu Bette legen, da ihm doch sein Gewissen sagt, er sey noch ein Feind GOttes, er stehe noch in der Ungnade GOttes! Und wie kann ein solcher Mensch ruhig an den Tod gedenken, da er weiß, daß er im ewigen Unfrieden werde verlohren gehen! Heißt und ist das nicht

ein unseliges, ein jämmerliches Leben. Nun, Friede mit GOtt, in unserm Herzen, ist der Anfang unsrer Seligkeit hier in diesem Leben.

Ferner, sie, die Kinder Israel, hatten nun nach diesem Bunde nicht allein Friede in ihrem Herzen, nicht allein Friede unter einander und im Lande, sondern sie hatten auch Friede umher. Ihre Feinde, die Heyden, die um sie herum wohneten, getraueten sich nun nicht, sie anzutasten; sie hatten Scheu und Furcht vor ihnen, weil sie wußten, was sie nun vor einen mächtigen Schutz und Schirm hatten; sie wußten es aus Erfahrung, wann die Israeliten dem GOtt Israels dienten, daß sie von keinem Feind konnten beschädiget werden. Eben so hat auch eine Seele, die mit GOtt im Bunde steht, nicht allein Friede und Ruhe in ihrem Herzen und in ihrem Lande, sondern sie hat auch Friede umher. Zwar ausser uns, in der Welt, ist nichts als Unfriede; nichts als Unruhe; aber stehen wir im Bunde mit GOtt, haben wir Friede in unserm Herzen, so können wir alle das unruhige Wesen geruhig ansehen, als eine Sache die uns nichts angeht; so wie die Kinder Israel es würden geruhig haben ansehen können, wenn die Heyden, die um sie herum wohnten, die gefährlichsten Kriege unter einander würden geführet haben. Und würklich macht es manchmal so der liebe GOtt mit einer Seele durch die Mittheilung seines göttlichen Friedens, daß ihr ist, als wenn ihr die ganze Welt Friede anböte, und wenn sie äusserlich in vieler Unruhe ist, sie in ihrem

rem Inwendigen doch von keiner Unruhe weiß, sondern sich in einem sanften Frieden, in einer ungestöhrten Ruhe, befindet. Es darf aber auch ohne den Willen GOttes die Welt nicht einmal die Kinder GOttes auf diese oder jene Art und Weise beunruhigen und antasten, sie muß Scheu vor ihnen haben. Tastet meine Gesalbten nicht an; und thut meinen Propheten kein Leid, heißt es im 105. Psalm: Wer die Frommen antastet, der tastet den Augapfel GOttes an, Zach. 2. Ja, der Satan selbst scheuet solche Seelen, die mit GOtt im Bunde stehen, weil sie an ihrem GOtt einen so mächtigen Schutz, einen so gewaltigen Schirm gegen alle ihre Feinde haben.

Und, o welch ein befestigter Friede wird solchen Seelen endlich mitgetheilet werden! Welch ein Friede, welch eine Ruhe wird ihnen mitgetheilet werden am Ende ihres Lebens und in einer unendlichen Ewigkeit, da sie von aller Angst und Noth, von aller Last und Beschwerde, von allen Proben und Anfechtungen auf ewig erlöset und befreyet seyn werden!

Freude ist auch ein Anfang unsrer Seligkeit, welche das Ende unsres Bundes mit GOtt ist. Das ganze Juda war freudig über dem Bunde und über dem Eide, den sie dem HErrn geschworen hatten. Manchmal wird dem Herzen gleich Anfangs, sobald der Bund gemacht ist, schon viele Freude mitgetheilet: was werden aber nicht dermaleins die Seelen für Freude in GOtt erlangen, die den mit GOtt aufgerichteten Bund von ganzem Herzen gehalten haben? Freude

über dem Eide. Die Freude der Welt ist keine völlige Freude. Wann sich die Menschen nach ihrer Natur und nach ihren Sinnen hier oder darin in der Eitelkeit Freude machen, so ist es doch keine völlige Freude, es ist eine Freude, die mit einem geheimen und verborgenen Druck verpaaret gehet: aber die Freude über dem Eide, das man sich GOtt ergeben hat, das ist eine völlige, eine vollkommene Freude, eine Freude, welche von aller heimlichen Furcht und Bedrückung frey ist.

Die Freude der Welt ist auch nur eine äusserliche und sinnliche Freude, es ist keine reine Freude; aber die Freude, welche GOttes Kinder über dem Eide haben, ist nicht so eine sinnliche, sondern eine reine Freude; sie ist nicht eine so äusserliche, sondern eine inwendige Freude, eine Freude die das Innerste des Herzens vergnüget. Der liebe Heiland sagt: Euer Herz wird sich freuen. Das ist also nicht eine Freude nur so obenhin, als doch alle Freude der Welt ist; nein, es ist eine Herzensfreude, eine das ganze Herz durchdringende Freude, es wird ein Wonnevolles Wesen in dem innersten Grunde des Herzens, und allen Kräften der Seelen erfahren: und dieses wird in der Seele schon geboren, so bald sie sich in Wahrheit mit GOtt verbunden und ihm den Eid der Treue geschworen hat. Aber es ist auch nicht eine so vorübergehende, so vorbey rauschende Freude, wie die elende Freude dieser Welt; sondern es ist eine ewig bleibende Freude: Eure Freude wird niemand

mand von euch nehmen. Alle Freude, die ein Mensch auſſer GOtt in der Sünde und in der Eitelkeit haben mag, das iſt eine unbeſtändige Freude, die manchmal kaum einige Augenblicke währet, oder doch bald vorbey iſt. Wo iſt nun die Freude, welche die Sünder in dem verfloſſenen Vierteljahr in der Eitelkeit gehabt haben? Sie iſt nun weg; und was iſt davon übrig geblieben? Nagen und Unruh im Gewiſſen; und, GOtt gebe, daß die Unruh nur rechter Art ſeyn, und zu ihrer Seligkeit gereichen möge! Aber die Freude, die man in GOtt, in dem Dienſt GOttes, in dem Guten, erfähret, das iſt eine ewig bleibende Freude, die nimmermehr von uns genommen wird: Zwar wird den Bundeskindern auch wohl bisweilen die empfindliche Freude, die ſie etwa ſonſt hatten, entzogen; aber dem ohnerachtet wird ihre Freude im Grunde doch nicht von ihnen genommen, ſie wird auch nie in eine Betrübniß verwandelt, wie mit der Freude dieſer Welt geſchiehet: es iſt eine bey ihnen bleibende Freude, die durch alles Leiden, Krankheit und Tod mitgehet bis in die Ewigkeit; ja ſie wird in der Ewigkeit erſt in ihre rechte Höhe, Lauterkeit und Vollkommenheit, erhaben, und in gröſtem Ueberfluß genoſſen werden.

Nicht nur Friede und Freude iſt der Anfang des ewigen Lebens, welches das Ende unſers Bundes mit GOtt iſt, ſondern auch und vornemlich iſt es die würkliche und ſelige Vereinigung und Gemeinſchaft mit GOtt in Chriſto JEſu; Aſſa und das ganze Volk Juda waren nun

wieder

wieder aufs neue, weil sie den Bund mit GOtt aufgerichtet hatten, GOttes Volk geworden, und GOtt war wieder ihr GOtt geworden: Das war nun wie eine Sache geworden. Sehet, liebste Herzen, sobald wir mit GOtt den Bund aufgerichtet haben, dann ist er unser geworden, und wir sind die Seinige geworden. Wann wir uns nun, Kraft des Bundes, und Kraft der Frucht des Bundes, der wahren Heiligkeit, immer mehr in die Gemeinschaft mit GOtt einführen lassen, durch Sterben der Natur, und durch Fortgang in der Heiligung, so werden wir immer mehr zu einer wahren, inwendigen und wesentlichen Vereinigung mit GOtt, unserm höchsten Gut, gefördert, und der göttlichen Natur theilhaftig werden; und in dieser Vereinigung bestehet alle Seligkeit, so fern sie hier in diesem Leben kann erfahren werden. Das ist der Endzweck GOttes bey allen seinen Wegen mit uns Menschenkindern, daß der Bund zwischen ihm und uns wieder aufgerichtet, alle Scheidung aufgehoben, GOtt und Mensch wieder vereiniget, und der Mensch zur seligen Gemeinschaft mit GOtt gebracht werde; daß wir wie ein Herz und eine Seele mit GOtt seyn mögen, und er uns alle himmlische Güter und Gnaden mittheile. Laßt uns die Aufrichtung eines Bundes, so Braut und Bräutigam mit einander machen, zum Exempel nehmen. Wann ein solcher Bund oder Verbindung zur Richtigkeit gekommen, dann sind alle Güter gemein: alles was die Braut hat, das gibt sie dem Bräutigam,

gam, und alles was der Bräutigam hat, das gehöret der Braut, das ſind auch ihre Güter. Und gewiß, das iſt nicht nur bloß ein Gleichniß, ſondern es geſchicht würklich und in der Wahrheit alſo. Seelen, die ſich hier mit Chriſto als Braut und Bräutigam vermählen, die werden noch hier bey Leibes-Leben, ſo viel eine jede deſſen fähig wird, alle des Guten, alle der Tugenden und Vollkommenheiten, theilhaftig, die JEſus Chriſtus, der Sohn GOttes und Heiland der Welt, in ihm ſelber beſitzet: das alles theilet er ſeiner Geliebten, ſeiner Braut, der mit ihm verbundenen Seelen, weſentlich mit, ſchon hier in dieſem Leben. Und, o liebſte Herzen, was wird es nicht werden in jener ſeligen und unendlichen Ewigkeit; was wird da nicht eine Vereinigung, ein Zuſammenflieſſen, ein Mittheilen, ein ewiges Mittheilen ſeyn. O da wird erſt recht erfüllet werden, was David Pſalm 36, 9. ſagt: Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauſes; und du tränkeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strom. Ob nun das gleich unermeßliche und unerſchöpfliche Güter ſind: ſo ſind ſie dennoch alle für die Bundeskinder, kraft des Bundes in Chriſto, den ſie mit GOtt aufgerichtet haben; ſie werden ſie erben als Kinder. Sind wir dann Kinder, ſagt Paulus, Röm. 8. ſo ſind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Miterben Chriſti. O welch ein Erbtheil! Werden wir da nicht ausrufen, aus Pſ. 16. Das Loos iſt mir gefallen aufs Liebliche, mir iſt ein ſchön Erbtheil worden! Sehet, das iſt das ſeli-

ge,

ge, das herrliche Ende unſers Bundes mit GOtt, davon Paulus ſagt: Nun ihr ſeyd von der Sünde frey und GOttes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber das ewige Leben.

Nun, liebſte Herzen, iſt es nicht dann der Mühe unendlich werth, daß wir den Bund mit dem HErrn, unſerm GOtt, aufrichten? O wollten wir dann nun noch wohl länger ſolche unglückliche und unſelige Geſchöpfe bleiben? Seelen, laßt uns doch jetzt dieſen Bußtag dazu gebrauchen und anwenden, daß wir den Bund mit dem HErrn, unſerm GOtt, machen und aufrichten. O Seelen, die ihr noch bisher in der Entfernung, in der betrübten Scheidung und Feindſchaft gegen GOtt in der Welt gelebt habt, bedenkt, was zu eurem Frieden dienet. O wie könnte uns nicht dermaleins dieſer Buß- und Bettag ſo hoch und ſchwer angerechnet werden, wann wir an demſelben nicht ſuchen mit GOtt in den Bund zu treten. Jetzt wird euch die Gnade noch angeboten, jetzt iſt der HErr ſeiner Seits noch willig, mit euch, als mit armen Sündern, einen Bund zu machen. Kommt dann doch, kommet, und laßt euch jetzt eure Sünden blos gelegt und aufgedecket werden; an jenem Tage werden ſie ja doch alle aufgedecket werden; da wird nichts verdeckt und verborgen bleiben. Thut das Buch eures Gewiſſens auf, ehe dermaleins an dem großen Tage das Buch wird aufgethan werden, worin alle eure Sünden angeſchrieben ſind. Jetzt, jetzt können ſie noch

alle

alle durch das Blut des Bundes vergeben werden, ihr könnt noch selige Leute werden: Wählet doch jetzt, liebe Herzen, ergebt euch doch jetzt JEsu, eurem Heiland; gebt ihm von ganzem Herzen das Jawort; bedenkt euch nicht länger, thut es an diesem Tage, dann wir wissen nicht, ob wir den morgenden Tag erleben werden. Manche, die den vorigen Bußtag noch gehabt, haben ihn nun nicht mehr: und wer weiß ob du und ich noch wieder einen Bußtag erleben werden. Oder denken wir, daß wir nach diesem Leben noch Bußtage haben und noch Zeit zur Busse finden werden? Nimmermehr nicht: hier, hier muß Bußtag gehalten werden, sonst werden wir ewiglich, verdammet werden und verloren gehen.

Ihr aber, berufene und erweckte Bundeskinder, lasset es uns nicht überflüßig achten, daß wir unsern Bund, den theuren, den heiligen, den seligen Bund mit GOtt, auch an diesem Tage erneuren. Ach muß nicht auch unser Herze sich beugen, wann wir bedenken, daß wir uns nicht als Bundeskinder und gnug Bundesmäßig betragen haben. O wie ist nicht auch manchmal unser Herze abgewichen, oder doch träge worden! Haben wir nicht auch hier oder da ein heimliches Götzgen, einen heimlichen Bann geheget? Ach lasset uns doch vor dem klaren Angesichte GOttes uns prüfen; Laßt uns, wie Assa, unsere Götzen alle verbrennen in dem Bach Kidron, daß wir nicht einen einzigen über diesen Bußtag mit hin nehmen, sondern mit neuer

Völlig-

Völligkeit, mit neuem Ernſt, mit unverrücktem Sinn, von dieſem Tage an unſern Bund mit JEſu veſt halten, und uns der großen Vorrechte bedienen, die wir durch die Barmherzigkeit GOttes aus Gnaden erlangt haben. Sehet, wir haben ſolch einen offenen Eingang zu der Gnade GOttes, zu den Gnaden JEſu in unſerm Herzen. JEſus iſt die Quelle alles Heils und aller Tugenden; JEſus iſt der Schatzkaſten aller Güter und aller Seligkeiten; und dieſe Quelle, dieſer Schatzkaſten, iſt uns, als wir mit JEſu in den Bund eingetreten, eröffnet worden: Aber wir ſchöpfen nicht gnug aus dieſem Heilsbrunnen, wir nehmen nicht, und darum bleiben wir ſo mager und leer. Ach Seelen, wir verſäumen zu viel das Gebet und die ſelige Zukehr zu unſerm GOtt. Wir verſtreuen uns noch zu viel; wir thun noch zu viel, was uns ſelber recht deucht. Laſſet uns doch uns mehr gewöhnen an unſern Heiland; laſſet uns recht der Güter genieſſen, die uns in dem Bunde verheiſſen und ſchon würklich zugetheilet ſind, wann wir ſie nur nehmen wollen.

Laſſet uns doch unſere Augen und Herzen aufrichten in kindlichem Vertrauen zu unſerm GOtt. Viele Seelen, ja manche redliche Seelen, laſſen ſich zu ſehr niederſchlagen durch das Gefühl ihrer Natur und dieſer und jener natürlichen Schwachheiten, und laſſen ſich die Ueberwindung und den Sieg ſo gar ſchwer und wohl gar als unmöglich vormahlen; Liebſte Herzen, durch Chriſtum iſt und wird uns Kraft geſchenket,

ket, die Natur zu überwinden und nicht länger herrschen zu lassen; wir können nun, in der Kraft dessen, der uns geliebet hat, durch alle Hindernisse hindurch kommen. Lasset uns nicht so immerdar sehen und starren auf unsere Unwürdigkeiten, dabey stehen bleiben und uns dadurch den Weg sauer und den Muth klein machen lassen; sondern lasset uns nur auf die Gnade schauen, und unser Vertrauen völlig auf die Gnade setzen, und in dem Namen JEsu getrost und muthig fortwandeln: Aller Glaube und alles Vertrauen das uns ernstlich macht, das uns Muth macht in der Gottseligkeit, das ist ein guter Glaube, das ist ein gutes Vertrauen; dem mögen, dem sollen wir Raum geben in unsern Herzen. Gnade hat es angefangen, Gnade muß es fortsetzen, Gnade wird es auch vollenden; dann es ist ein purer Gnadenbund von Anfang bis zum Ende.

Nun wir haben, durch GOttes Beystand und Güte gehöret von der Nothwendigkeit und Seligkeit der Aufrichtung des Bundes mit unserm GOtt. Laßt es uns aber beym Hören nicht bewenden lassen, sondern auch GOtt bitten, daß er alles, was nach seinem Herzen gesprochen worden, durch die Kraft seines Geistes in unsere Herzen einschreiben, und es lebendig und kräftig machen wolle. Laßt uns auch jetzo uns vor dem HErrn demüthigen, und nach dem Exempel des Königes Assa und des Volks Israel unsern Bund mit ihm in aller Wahrheit und

Völligkeit wieder aufrichten, und deß Endes vor ihm niederfallen und also beten:

Gebet.

O GOtt, o Majestät, heilig, heilig, heiliger GOtt, Vater, Sohn und heiliger Geist, vor dem auch jetzt in diesem Augenblick sich beugen und niederfallen alle Seraphinen und Cherubinen, alle viel tausendmal tausend heilige Engel und die unzählige Menge der verklärten Heiligen in der seligen Ewigkeit: o GOtt, werde verherrlichet, o GOtt, werde groß gemacht, o GOtt, werde auch von uns armen und elenden Erdwürmen und unwürdigen Sündern, an diesem Ecklein der Erde angebetet. O laß deinen heiligen Geist und Gnade, nicht nur eine Beugung unseres Leibes, sondern eine wahre Beugung unserer Seelen, und eine gründliche Uebergebung unseres Herzens an dich, in uns wirken.

O GOtt, wir fallen nieder: wir werfen vor dir unserm GOtt nieder unsere Leiber, die du gemacht hast, unsere Seelen, die du für dich geschaffen hast, und unsere Herzen, die ohne dich nicht leben können. Wir begehren uns zu beugen und zu nahen,

nicht

nicht als Würdige, sondern als Unwürdige, nicht in unserm Namen, sondern in dem Namen unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, deines eingeliebten Sohns: auf sein Blut, auf sein Verdienst, auf seine unermeßliche Gnade, wagen wirs, vor dein heiliges Angesicht zu kommen, der du so höchst würdig bist, von allen Creaturen mit tiefster und ewiger Verehrung angebetet, gelobet, geliebet und verherrlichet zu werden. O GOtt, wir wollen den Bund mit dir aufrichten, da du uns so freundlich dazu einladen lässest, daß wir als arme Sünder, als Rebellen, als Missethäter, als solche, die mit schweren Sünden beladen sind, kommen sollen. Ja, o GOtt, so sind wir, so sehen uns deine Augen; ach mögten wirs alle so in der Wahrheit glauben und auf eine lebendige Weise fühlen, damit wir als arme Sünder, unserer Sünden wegen uns von ganzem Herzen und innigstem Grunde unsrer Seelen vor dir mögten demüthigen.

O heiliger GOtt, o gerechter GOtt, du könntest uns in diesem Augenblick von deinem Angesichte wegstossen, und vor deinem Angesicht zermalmen; und ach, wie lange hätten wir schon in dem Abgrunde einer ewi-

gen Verdammniß gelegen, wann deine Barmherzigkeit, wann deine Langmuth, wann deine Güte uns nicht getragen und zu unserm Heil verschonet hätte. O du ewige Liebe, du solltest und du könntest uns wegwerfen, du könntest uns als Missethäter und Rebellen ewiglich von dir stossen; und dennoch, dennoch lässest du dich herunter, und lässest uns einladen und nöthigen, und willt mit uns einen Bund aufrichten, eben als wenn wir deines gleichen wären, und als wann du uns was schuldig wärest. O ewige, nie gnug zu verehrende Liebe, laß doch diese hohe unverdiente Gnade unser armes Herze beschämt machen, aber auch unser Herze reizen und antreiben, daß es sich willig in die Bande deines Bundes bringen lasse!

Wir gestehen es, o GOtt, daß wir des Todes schuldige und Verdammnißwürdige Sünder sind, nicht nur wegen der Sünden, die wir in unserm ganzen Leben begangen haben, sondern womit wir uns auch nur in dem verflossenen Vierteljahr, ja wohl noch an dem letzten Tage und Stunde in demselben, verschuldet haben. O HErr wann du willt Missethaten zurechnen, so können wir vor dir nicht bestehen. Nun, wir bekennen unsere Sünden, die

du ohnedem alle siehest; wir verabscheuen unsere Missethaten: Wir haben wider einen heiligen, wider einen wohlthätigen, wider einen gnädigen GOtt, gesündiget: Wir sind nicht werth, deine Menschenkinder, vielweniger deine Bundes- und GOttes-kinder genannt zu werden; aber o HErr, wir kommen weil du uns einladest; wir wollen uns dir unterwerfen, weil du uns annehmen willt: wir kommen als Mühselige und Beladene, um bey dir Gnade zu finden: wir kommen, um dir, als unserm Bundes-GOtt, den Eid der Treue zu schwören. Lange gnug, o GOtt, haben wir für uns selber gelebt, lange gnug haben wir unserer Natur und unserm Eigenwillen gefolget, und unserm eigenen Triebe nachgegangen; lange gnug haben wir der Welt, der Eitelkeit, und dem Satan gedienet. Dir, o GOtt, wollen wir uns nun ganz widmen und ergeben: Es soll von uns hier vor deinem heiligen Angesicht, ein wohl erwogener Eid auf deine Bundestreue und Verheissung geschworen werden. Nun, o HErr, wir sagen auf das feyerlichste und vor deinem heiligsten Angesichte hiemit ab dem Satan, der Welt, und unserm eigenen Fleisch und Blut. Nein, o HErr, wir wollen nicht

mehr dem Satan, nicht mehr der Welt dienen, wir wollen nicht mehr der Sünde nachhängen, wir wollen nicht mehr uns selbst leben, weder im Kleinen noch im Großen, sondern wir wollen dir allein leben, dir allein dienen, dir allein anhangen von ganzem Herzen, du allein sollt unser GOtt seyn, wir wollen die Deinigen seyn in Zeit und Ewigkeit; und wir wollen uns allein von deinem werthen heiligen Geist führen und regieren lassen, damit wir nach unserer Pflicht, als Bundeskinder, in allen Stücken treu erfunden werden mögen.

O GOtt, du siehest in mein und in eines jeglichen Herze, die mit mir hier vor deinem Angesichte liegen: Du siehest es, ob es nur Worte oder ob es Wahrheit sey in unserm Herzen; du siehest es, du erkennest es, du weißt es, o du Allwissender, der du Herzen und Nieren prüfest, ob wir es bloß zum Schein sagen oder mit Aufrichtigkeit des Herzens. O ist etwa bey irgend einem unter uns noch eine Tücke, eine Unlauterkeit des Herzens verstecket, ist noch ein heimlicher Bann bey uns verborgen, o so wollen deine reine und heilige Augen solches entdecken und uns vor dir, unserm GOtt,

beschämt

beschämt machen; dann wir begehren und wünschen uns nicht mit falschem, nicht mit getheilten, sondern ganzen und ungetheilten Herzen dir zu geben; und wir achten uns höchst glückselig, daß wir arme Sünder dessen sollen gewürdiget werden.

Nun, o Bundesgott, so nimm uns an als die Deinige; o Bundesmittler, JEsu Christe, sprich du ein Wort für uns, damit wir arme Sünder auf deinen Namen angenommen werden mögen; o du werther heiliger Geist, setze du das Siegel auf unsern Bund, auf unsern Eid und auf unsere vor deinem Angesicht gethane Bezeugung. O HErr, herrsche, regiere und befiehl über uns als deine Unterthanen; sey du unser freymächtiger, freygebietender HErr, nach dessen Wink und Willen wir uns zu richten haben, auf dessen Augen wir zu sehen haben, und dem wir in allem willig und gern zu Gebote stehen wollen. O HErr, erlöse uns in deiner Kraft von aller Macht des Bösen, das sich noch so oft wider unsern Willen in uns reget; o es beuget uns aufs tiefste: flösse uns doch aus deiner GOttesfülle ein alle wahre, wesentliche und gründliche Tugenden. Zerstöhre in uns mehr und

mehr alles, was sich deiner seligen Herrschaft noch in uns widersetzen und deinem Willen widerstreben mögte: laß aber dein gesegnetes Reich immer wachsen und zunehmen in unserm Herzen. Knüpfe unsern Bund fest, knüpfe ihn fest, o HErr, daß unser Herze dir unverbrüchlich gewidmet und geeignet sey, und wir die Deinen in der Wahrheit seyn mögen, in Lieb und Leid, im Leben und im Sterben. O bestätige, bestätige alles durch deine Gnade und Geist, daß wir nicht wieder wankend gemacht werden, in den Proben, die uns etwa noch bevorstehen mögten.

O bewahre uns doch in allen Gefahren, in allen Gelegenheiten und Versuchungen, daß wir dir, unserm süssen und gnädigen GOtt, doch nicht mögen untreu werden, und daß weder Hohes noch Tiefes, weder Angenehmes noch Widriges, vermögend sey, uns von dir, von deiner Liebe und von deinem Dienste abzureissen.

Dir, o HErr, unser GOtt, befehlen wir nicht allein uns, sondern auch alle Menschenkinder auf dem ganzen Erdboden. Dir, o HErr, befehlen wir sonderlich auch unsere liebe, gnädigste Herrschaft, die du uns nach deinem Wohlgefallen und Verord-

nung geschenket hast: Wir legen die sämtliche gnädigste Herrschaften dir, dem allergnädigsten GOtt und Heiland in deine Hände. O laß Sie doch seyn wie Assa, daß sie nicht allein mit dir den Bund antreten, sondern auch sich die Beförderung deines Bundes bey ihren Unterthanen lassen angelegen seyn. O mache Sie zu rechten Pflegern und Säugammen deines Volks; daß noch durch Sie das Gute befördert, und die Frommen ferner geschützet werden mögen, und Sie dafür zeitlich und ewig gesegnet werden. Dir befehlen wir auch, o HErr, alle Räthe, Amtleute und andere Bediente: laß Sie mit dem Geist deiner Weisheit begnadiget und von demselben regieret werden. Gib ihnen und erhalte bey ihnen Treu und Sorgfalt, ihr Amt als vor deinem Angesicht zu führen, zum wahren Besten und Wohlfahrt des ganzen Landes und eines jeden Unterthanen.

Dir befehlen wir, o HErr, alle Diener in Kirchen und Schulen, die sichs um die Beförderung deines Werks und deines Dienstes noch einen Ernst seyn lassen. Stärke alle diejenigen, die es redlich für deine Ehre meynen: Gib ihnen

alle nöthige Gnade, gib ihnen alle nöthige Weisheit, gib ihnen allen nöthigen Einfluß, ihr Amt fruchtbarlich zu führen. Reinige aber, o GOtt, deine Kirche von allen Miethlingen und Lohnknechten; stosse selbst Arbeiter aus in deinen Weinberg, die nach deinem Herzen sind, und laß dadurch noch viele zur Gerechtigkeit geführet werden.

Wir empfehlen dir diesen unsern Ort und Gegenden, und die benachbarten Lande. O HErr GOtt, wir danken dir an statt derer, die kein Herz haben, dir zu danken; wir danken dir für alle deine Wohlthaten, sonderbare Vorsorge und Aufsicht, die du uns und diesem Lande vor vielen andern vergönnet hast. O sey gnädig, HErr, den Missethaten so vieler Menschen; laß JEsu Blut Versöhnung thun über alle der Undankbarkeit, Bosheit und Eitelkeit, so bisher hier an diesem Ort und in diesen Gegenden betrieben worden. Laß deine Augen noch schonen, und dein gerechtes Gericht nicht ausbrechen.

Erbarme dich über die blinde Herzen, die dich nicht kennen. O laß noch viele,

die

die jetzt noch mit der Welt im Bunde stehen, die mit der Sünde, mit dem Satan, einen Bund gemacht haben, heiliglich erschrecket und seliglich erwecket werden, Dich und das Heil zu suchen, das in dir, und in dem Bunde mit dir, dem heiligen GOtt, zu finden ist; und laß hier und aller Orten dein Reich ausgebreitet werden.

Sey aber auch uns gnädig, die wir durch deine Barmherzigkeit zu deinen Bundeskindern sind aufgenommen worden, und zu deinem Volk gezählet worden. O HErr sey gnädig auch unsern Sünden und Undankbarkeiten. Vergib, vergib uns, daß wir nicht wie wir gesollt, würdiglich deinem Evangelio und hohen Beruf gewandelt haben. O gib Gnade, künftighin mehrere Treue zu beweisen, und so zu wandeln, daß auch andere durch unser Exempel gereizet werden, mit dir in deinen seligen Bund zu treten.

O GOtt, o JEsu, laß bald, laß doch bald die selige Zeiten anbrechen, daß dein Reich wird aufgerichtet und ausgebreitet werden über dem ganzen Erdboden, da dein Licht durchbrechen wird über alle

Natio-

Nationen der Erden, da alle herbey kommen werden mit Dir den Bund zu machen, und da alle Völker nieder knien und anbeten werden den GOtt der sie gemacht hat, den Heiland, der sie erlöset hat, der sie erkauft hat. Lob und Dank, Ehre und Anbetung, sey dir, o GOtt aller Völker!

Ehre sey dir, JEsu, unserm Immanuel; Ehre sey dir, GOtt dem heiligen Geist; Ehre sey der heiligen hochgelobten Dreyeinigkeit, in Ewigkeit. Amen.

Dritte Rede.

Gehalten über

Ap. Gesch. XVII. v. 30. 31.

JEsus, unser Heiland, der um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket ist, der verkläre sich in unser aller Herzen, und schaffe in uns was vor ihm gefällig ist, zum Preise und Verherrlichung seines Namens. Amen.

Der HErr JEsus ist auferstanden; JEsus ist wahrhaftig auferstanden. Deß sollen sich freuen und fröhlich seyn alle diejenigen, die wahre Freude und wahrhaftig gute Tage suchen. Diß ist der Tag, an welchem GOtt JEsum von den Todten auferwecket, und ihm die Herrlichkeit gegeben hat; der Tag, an welchem er ihn mit Preis und Ehre gezieret und gecrönet hat. Es kam ein Befehl heraus, daß sich in dem Namen JEsu beugen sollten alle Knie derer, die im

Him-

Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind; es sollten ihn anbeten alle Engel GOttes. Sollten wir dann nicht einen solchen Tag feyren, da JEsus, unser Heiland, als ein herrschender und regierender König auferstanden? Sollten wir nicht mit kindlichem Herzen einen solchen König anbeten und ihm huldigen, bey welchem allein alle wahre Wonne und Freude unsers Herzens zu finden ist? Lasset uns ihn verehren mit allen denen, die seine Herrlichkeit am Ostertage geschauet und ihn angebetet haben, und unsere Herzensandacht zu ihm, dem gegenwärtigen Heiland, miteinander vereinigen.

Gebet.

O HErr JEsu Christe, du auferstandener und siegender König der Ehren und der Herrlichkeit, beuge durch deinen gebietenden Geist unsere Herzen, daß wir nicht bloß mit Worten und zum Schein, sondern im Geist und in der Wahrheit, dich als einen auferstandenen, als einen lebendigen und regierenden König der Ehren, anbeten und dir huldigen. Du, o HErr JEsu, bist derjenige, dem das Reich gebühret; dann dein Vater hat dir die Heyden zum Erbe, und der Welt Ende zum Eigenthum gegeben und anbefohlen; alle Völker müssen sich bücken zum Schemel deiner

Füsse.

Füsse. Dir, o HErr JEsu, gehören die Herzen; dann du hast sie theuer mit deinem Blute erkauft, du hast sie befreyet von aller Macht der Feinde, und dir dadurch Recht und Macht über sie erworben.

Nun, HErr JEsu, du hast nach deiner Langmuth gewollt, daß wir abermal einen Ostertag erleben sollten, einen Tag, woran wir Gedächtniß halten sollen von deinem herrlichen Siege über alle deine und unsere Feinde, und an welchem du uns den Durchbruch zum Leben erworben hast.

O HErr JEsu, wir danken deiner Langmuth, daß du uns so lange hast leben lassen, und daß du in diesen Tagen uns dein Heil hast wieder verkündigen, und deine Gerechtigkeit offenbaren lassen. Nun ist der letzte Tag dieser jetzigen Osterfeyer: o HErr JEsu, gib uns noch zu guter letzt einen Segen, als eine Frucht deiner Auferstehung; sprich uns einen Segen und einen Frieden in unser Herze. Stille und sammle unsere Herzensandacht, daß wir nicht mit einem zerstreueten Herzen hier sitzen und dein Wort betrachten, sondern gib uns Herzen, die auf dich gerichtet sind, gib uns Augen des Glaubens, daß wir dich gegenwärtig mögen schauen, damit wir von deiner

ner Klarheit erleuchtet, und von deiner Liebe entzündet werden mögen.

O HErr JEsu, gib du zu reden, und gib auch zu hören nach deinem Herzen. Sprich du Worte des Trostes, sprich Worte des Lebens, mit Geist und Kraft in unsere Herzen, damit wir nicht als Todte von deiner Auferstehung, und ohne Kraft von deiner vollkommenen Versöhnung reden und hören mögen. Laß unsere Sünden nicht im Wege stehen, daß du uns nicht auch dieses Stündlein durch dein Verdienst, zu unserer Stärkung und unserer Seelenaufweckung solltest gesegnet seyn lassen; sondern sey uns gnädig und günstig, und erhöre unser Seufzen um deiner ewigen Liebe willen. Amen.

Zu unserer Betrachtung an diesem letzten Tage der jetzigen Osterfeyer, wollen wir in der Furcht GOttes, und in Erwartung seines Segens betrachten die Worte, die uns Paulus zuruft,

Apost. Gesch. XVII. v. 30. 31.

Und zwar hat GOtt die Zeit der Unwissenheit übersehen; Nun aber gebeut er allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, darum, daß er einen Tag gesetzet hat, auf welchen er richten

will

will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat, und jederman vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Todten auferwecket.

Wir lesen, geliebte Freunde, 3 B. Mos. 23. daß der liebste GOtt dem Volk Israel unter andern Festtagen auch einen Festtag einsetzte, an dem sechzehnten Tage des Monats Nisan, welcher genannt wurde das Fest der ersten Garben. Es mußten nemlich auf göttlichen Befehl, an dem Tage, als am zweyten Tage nach ihren Ostern, den Priestern die Garben der Erstlinge gebracht werden, und die Priester mußten dieselben weben vor dem HErrn; und nicht eher durfte die Erndte angefangen werden, und die Kinder Israel durften nicht eher von den Früchten des Feldes essen: ohne Zweifel zur Anzeige, daß GOtt HErr wäre über das Land Canaan, und daß die Kinder Israel nur seine Haushalter und Lehnsleute wären.

Und was sollen wir, geliebte Freunde, denken, da wir zwar nicht in unsern Landen, wie in den morgenländischen Gegenden, den Anfang der Erndte schon vor uns haben; aber doch die Hofnung einer gesegneten Erndte und des Gedeyens der Erdgewächse in den Frühlingsgaben anfangen zu erblicken, da wir den Erdboden, den Schooß des Erdbodens, voll Erstlingsgaben sehen, und alles anfängt hervor zu keimen?

Sollten wir nicht auch die Erſtlinge, die uns die Erde hervor bringt, dem HErrn durch prieſterliche Hände opfern? Ich meyne durch die Hände JEſu Chriſti, unſers vollkommenſten Hohenprieſters. Sollten wir nicht das alles nur anſehen als Gaben GOttes, und als ein Eigenthum GOttes, nicht aber als unſer Eigenthum? Sollten wir in die Felder und in die Gärten gehen, und alle dieſe Wunder der Allmacht GOttes vor unſern Augen ſehen, welche GOtt aus unverdienter Gnade und Wohlthat zum Unterhalt dieſes Lebens hervor kommen läſſet, und uns nicht dabey anſehen nur als Haushalter GOttes? Ja, wir ſollen nur GOtt in den Dingen ſehen, GOtt in den Dingen erkennen, und GOtt darin verherrlichen; auch in allem, was wir von den Früchten der Erden genieſſen, nur unſern GOtt ſchmecken, nur unſern GOtt lieben, und ſeine Liebe und Güte verherrlichen.

Aber ſollte GOtt bey Einſetzung des Feſtes der erſten Garben nichts anders beäuget haben, als nur, daß das Volk Iſrael den HErrn, ihren GOtt, als den Oberherrn und Oberbeherrſcher des Landes Canaan erkennen ſollte? Und ſollten wir dabey nicht an ein höheres Geheimniß denken, welches uns durch das Opfer der erſten Garben vorgebildet worden? Der Tag, auf welchen dieſes Feſt von dem HErrn nach ſeiner Allwiſſenheit und Weisheit verordnet war, das war eben der Tag, an welchem Chriſtus aus den Todten auferſtunde. Wie

nun

nun die Garbe der Erstlinge durch priesterliche Hände dem HErrn in seinem Hause geopfert werden mußte, ehe etwas von den Früchten des Feldes genossen werden durfte: also mußte auch Christus, als der Erstling aus den Todten, sich erst dem himmlischen Vater durch seine Auferstehung von den Todten darstellen, und uns den Weg bahnen, daß wir zum Genuß der Seligkeit, die er uns erworben, gelangen könnten. Ja, wie vor diesem Tage die Sigel nicht durfte angeschlagen und etwas geerndtet werden; So sollte auch die Seelenerndte nicht eher angefangen werden, als bis Christus von den Todten auferstanden war. Da aber Christus auferstanden war, da sandte er seine Apostel als Arbeiter in seine Erndte, er sandte sie hin, die Sigel anzuschlagen, den Weitzen zu sammlen, und die Seelen herbey zu bringen in GOttes Scheure, zu GOttes Kirche hier auf Erden, damit dieselben auch dermaleins durch seine Hand mögten dargestellet werden können in dem Heiligthum der seligen Ewigkeit.

Hatte nun das Fest der ersten Garben noch eine geheimere und höhere Bedeutung, sollten wir dann nicht auch bey dem, daß wir jetzt alles aus der Erden hervor kommen sehen, an was wichtigeres gedenken als bloß an das Leibliche? O es soll uns eine Abschilderung und beständiger Spiegel der Auferstehung JEsu Christi aus den Todten seyn. So, wie wir jetzt alle Früchte aus der Erden sehen hervor kom-

men: also ist Christus auch aus der Erden, aus dem Grabe, hervor gekommen, worein er unserer Sünden wegen gekommen war. So, wie alles nach dem Winter nun wieder anfängt zu leben und aus dem Todte aufzustehen: also ist Christus wieder lebendig worden, und von den Todten auferstanden, um für uns den Durchbruch zum Leben zu erwerben.

Dieses aber nicht allein; sondern es soll uns auch ein Spiegel seyn, wie wir nun auch können und sollen, durch die Kraft der Auferstehung Christi, uns aus dem Todte in ein neues und ewiges Leben einführen lassen. Eben so wenig als in dem Winter, natürlicher Weise, eine Möglichkeit ist, daß die Todten und dürren Stöcke lebendig seyn und grünen können: eben so wenig, und noch weniger Möglichkeit war von Natur in deinem und meinem Herzen, zu einem neuen Leben, zu einem Leben der Gnade. Aber an dem Ostertage da triumphirete das Leben; das Leben Christi dringet nun in das dürre Erdreich, in die todte Herzen ein, und macht, daß wir wieder in seiner Kraft können auferstehen. Ja, wie wir sehen, daß alles wieder aus der Erden hervor grünet, lebendig wird, und auferstehet, wovon man sollte gesagt haben, daß davon nimmermehr wieder was werde hervor kommen: so soll uns das auch eine Darstellung oder Spiegel seyn unserer letzten Auferstehung am Tage des Gerichts. Wir werden durch den Tod in die Erde gesäet, entweder als Unkraut, oder als

Weitzen.

Weitzen. Unsere Leiber liegen da, die werden verfaulen; aber wenn der letzte Tag, der letzte Ostertag, der Auferstehungstag kommen und erscheinen wird, o, da wird dann auch die Kraft der Auferstehung Christi sich erzeigen, durch die Machtstimme des lebendig gewordenen Heilandes. Dadurch wird eine bewegende und lebendig machende Kraft in alle Todten eindringen. Da werden die Todten auferstehen aus den Gräbern, und vor dem Richterstuhl dem HErrn dargestellet werden, von welchem sie nach Gerechtigkeit werden gerichtet werden.

Diese dreyfache Auferstehung aus den Todten, wird uns auch in unsern verlesenen Worten vorgestellet, aus welchen wir dann, unter dem Beystande des guten Geistes, mit einander erwegen wollen:

I. Die Auferstehung JEsu Christi von den Todten am Ostertage; davon heißt es: GOtt hat ihn, JEsum Christum, auferwecket von den Todten.

II. Unsere geistliche Auferstehung mit Christo; enthalten in den Worten: Nun gebeut er allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, und hält jederman vor den Glauben.

III. Die Auferstehung an jenem großen und herrlichen Gerichtstage; darum,

um, darum ſollen wir Buſſe thun, und geiſtlich auferſtehen, weil GOtt einen Tag geſetzet hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beſchloſſen hat.

Erſter Theil.

Es wird zwar in unſern Texteswortен vom erſten Oſtertage, oder von der Auferſtehung JEſu Chriſti für uns, am letzten geredet; aber auf eine ſolche Weiſe, daß wir wohl merken können, daß es der Grund von allem ſey, was vorhin geſagt worden, da es heißt: Nachdem GOtt ihn hat von den Todten auferwecket.

GOtt hat JEſum Chriſtum am Oſtertage von den Todten auferwecket. Wir können die Auferweckung und Auferſtehung Chriſti, in verſchiedener Abſicht betrachten; dann erſtlich iſt er am Oſtertage für uns auferwecket worden, als ein völlig frey gelaſſener Bürge, der ſeine Schuld vollkommen abgetragen, bezahlet und abgemacht hat. Chriſtus JEſus war durch ſeine Menſchwerdung und Geburt, unſer Goel, das iſt, unſer Blutsfreund geworden, und als unſer Blutsfreund war er unſer Bürge worden; er hatte alle unſere Schulden, alle unſere Sünden, zu bezahlen auf ſich genommen, alle unſere und der ganzen Welt Sünde trug er auf ſeinem Herzen und auf ſeinem Rücken. O ſchwere Laſt!

Last! diese Schulden nun hatte JEsus, als Bürge, am Charfreytage, da er sein Blut für unsere und der ganzen Welt Sünde vergossen hatte, auch würklich abgetragen und vollkommen bezahlet, und deßwegen rief er am Stamme des Creutzes aus: Es ist vollbracht.

Aber unser Bürge lag bis an den Ostertag im Grabe, gleichsam als in einem Gefängniß verwahret und verschlossen; und am Ostertage ward er vom Vater aus dem Grabe loß gelassen, als ein Bürge, der nun vollkommen frey gesprochen und gerechtfertiget war, und an dem man nun nichts mehr zu fodern noch zu prätendiren hatte. Christus ist zwar aus eigener Kraft und Macht, aus dem Todte auferstanden; aber hier wird die Auferweckung Christi insonderheit dem Vater zugeschrieben, weil Christus hier angesehen wird als ein Bürge, der vom Vater, als Richter, nach völlig abgetragener Schuld frey gesprochen, aus den Banden des Todtes entlassen, und auferwecket worden. Der Vater sandte die heiligen Engel, das sie den Stein vom Grabe wälzeten, anzuzeigen, daß er freywillig, als aus göttlicher Sentenz, los gelassen und frey erkannt würde: und als ein solcher frey gelassener Bürge stunde JEsus auf aus dem Grabe. Deßwegen brachte JEsus auch für alle bekümmerte und bußfertige Herzen den Frieden, zur Versicherung der vollkommenen Versöhnung, mit aus dem Grabe, und er konnte nun seinen Jüngern zurufen: Friede sey mit euch! Er ließ sie auch alsobald nach seiner Auferstehung wissen:

Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater; derselbe ist nun nicht mehr Richter, sondern er ist nun Vater, er ist nun versöhnet.

Eine Seele, die JEsu angehöret, die sich ihm von ganzem Herzen ergeben hat, die darf sich nun nicht mehr einlassen in einige Beunruhigungen ihres Gewissens, wegen der strengen Anforderung und Verdammung des Gesetzes. Die Verdammung des Gesetzes verlieret nun ihre Kraft und Macht in der Auferstehung JEsu Christi, bey allen wahrlich gebeugten bußfertigen und von JEsu gerechtfertigten Sündern. Es ist nun nichts verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben, sagt Paulus, Röm. 8, 1. Es ist kein Grund mehr zu ihrer Verdammung. Gläubige Herzen können nun so sagen, wie der Apostel in dem Verfolg dieses Capitels sagt: Wer will die Auserwählten GOttes beschuldig? GOtt ist hie, der da gerecht macher. Wer will verdammen? Christus ist hie, der da gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes und vertritt uns. JEsus Christus schenket sich als ein vollkommen freygelassener und freygesprochener Bürge der Seinigen, und theilet sich ihnen zur völligen Beruhigung ihres Herzens mit.

O willkommen seyst du, du versöhnender Heiland JEsu, der du lauter Friede mitbringest für arme, für bekümmerte Herzen!

O er-

O erwecke doch viele Seelen, mache viele bekümmerte und verlegene Herzen, damit sie in deine versöhnende Gnade eindringen, und sich dir in Zeit und Ewigkeit unterwerfen und anvertrauen mögen.

Christus ist am Ostertage für uns auferwecket und auferstanden nicht nur als ein freygelassener Bürge, sondern auch zweytens, als ein über die Sünde, über den Tod, über den Teufel und Hölle triumphirender Siegesfürste. Durch die Sünde waren wir gefangene Sclaven des Satans geworden, wir waren dem Tode unterworfen, so daß wir auch aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. Ach was für ein jämmerlicher Stand war das! Ein Mensch, der blos als ein Naturmensch lebet, ein Mensch der ausser Christo lebt, der ist ein gefangener Sclave der Sünde und des Satans, er ist dem Tode unterworfen, und eine reife Frucht für die Hölle, für die unselige Ewigkeit, welche er schon hier in seinem Busen trägt. Und als solche Sclaven der Sünden und des Teufels würden wir alle gestorben und ewig hingefahren seyn, wo nicht Christus am Ostertage auferstanden wäre. Aber am Ostertage siegete Christus über alle Feinde; er hatte sie nun alle unter seine Füsse gebracht. Was Christus gestorben war, das war er der Sünde gestorben zu einem mal; durch sein Opfer am Creutz hat er die Sünde getilget und aufgehoben, und durch seine Auferstehung ihr die Macht und Herrschaft benommen, daß die Sünde nicht herrschen kann

in den Glaubigen; sie haben nun die Oberhand, sie haben nun die Herrschaft über die Sünde durch Christum. Der Teufel ist auch zu Schanden worden mit aller seiner Macht. Der Heiland sagte, Joh. 14, 30: Es kommt der Fürste dieser Welt, und hat nichts an mir, er ist ausgestossen. Bey der Creutzigung hatte der Teufel und das ganze Reich der Finsterniß, mit allen ihren Werkzeugen, den äusserſten Grimm und Bosheit an Christo ausgeübet; aber am Ostertage wurde der Feind, der Teufel, schau getragen öffentlich; Christus stund da als ein triumphirender Siegesfürste, und konnte von dem ohnmächtigen und überwundenen Feinde nicht mehr berühret werden. Ja, es hat der Satan nicht nur allein an ihm, sondern auch an allen, die Christo angehören, alle seine Macht verlohren; er hat kein Recht, keinen Anspruch, an ihnen; sie sind errettet von der Obrigkeit der Finsterniß, sie sind versetzet in das Reich Christi, dessen glückselige Unterthanen sind sie geworden. So ist auch durch die Auferstehung Christi dem Tod seine Macht genommen. Todt, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Christus hat durch seine Auferstehung den Todt zu einem Durchgang ins ewige Leben, und eine ewige Herrlichkeit, gemacht: daß also nun die Glaubigen in Christo den vollkommenen Sieg haben über die Sünde, über den Todt, über den Teufel und über die Hölle, davor dürfen sie sich nun nicht mehr fürchten; deren Herrschaft, deren Macht, deren Gewalt, sind sie entnommen. Will-

Willkommen, o du verklärter König der Ehren, der du gesieget hast über alle deine Feinde! auch unsere Herzen sollen dir Ehre und Dank abstatten. Laß nicht zu, daß sich ein einziges Herze hinführo dem Teufel und der Sünde unterwerfe, sondern gib, daß wir uns alle dir unterwerfen, als deine Unterthanen.

Christus ist drittens am Ostertage für uns auferstanden, als der neue, als der andere Adam, der das verlohrne göttliche Ebenbild in seiner allerheiligsten Menschheit vollkommen wieder dargestellet, um es auch uns mittheilen zu können. Adam war geschaffen in einer Gleichförmigkeit mit GOtt; er trug das Bild GOttes an sich, nicht nur in Ansehung der Seelen, sondern es hatte auch sein Leib Antheil daran. Aber als Adam durch die Sünde von GOtt abgewichen war, da verblich das göttliche Ebenbild in ihm; da ward er aus einem herrlichen Geschöpf ein ganz finsteres Geschöpf; da verlohr er die ihm anerschaffene Weisheit, er verlohr die ihm anerschaffene wahrhaftige Gerechtigkeit und Heiligkeit, er verlohr die Demuth, die Einfalt, die Unschuld, die Reinigkeit, und alle göttliche Tugenden; kurz, er verlohr alle Herrlichkeit Leibes und der Seelen, als er von GOtt abfiel. Aber durch Christum ist alles aufs allervollkommenste wieder hergestellet worden, als er um unsert willen am Ostertage auferstunde, als der neue Adam, der nun im höchsten Glanz und Klarheit das Bild wieder an sich truge,

wor-

wornach der erste Mensch von GOtt war geschaffen worden. JEsus trug zwar von seiner Geburt an das göttliche Ebenbild an sich, in ihm war die vollkommenste Weisheit, in ihm war die vollkommenste Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vollkommenste Unschuld, die wahre göttliche Einfalt und alle göttliche Tugenden; jedoch der völlige Glanz war noch nicht zu sehen. Aber am Ostertage trat der neue Adam dar in der vollkommensten Darstellung des göttlichen Ebenbildes. Ja, als JEsus von den Todten auferstanden war, da trug er das Ebenbild GOttes in viel höherm Grad, als es der erste Mensch an sich getragen hatte; alle Tugenden und Vollkommenheiten, die GOtt unmittelbar in Ihm selbst besitzet, hatte unser auferstandene und verklärte Heiland JEsus am Ostertage vollkommen in sich. O er war auf die vollkommenste Art der Allerschönste unter den Menschenkindern, woran nicht der geringste Flecken, woran nicht der geringste Mackel zu finden war. O das allerschönste, das allerlieblichste, das allerliebenswürdigste Bild GOttes, strahlte in völligstem und herrlichsten Glanze aus seinem Angesichte. Und alle diese Anmuthigkeiten, alle diese Vollkommenheiten, alle diese Tugenden, die in dem auferstandenen JEsu, als dem andern Adam, hervor strahleten, die läßt er auch jetzt noch hervor strahlen vor unsern Glaubensaugen. Laßt uns doch ihm von Herzen uns ergeben, damit wir recht herzlich in ihn verliebt werden,

und

und durch ein stetes Anhangen an Ihn in sein Bild von einer Klarheit zur andern vergestaltet werden mögen.

O JEsu, willkommen, willkommen in dem Stande der Unschuld, da du uns das in Adam verlohrne Bild vollkommen wieder darstellest! O du Schönster unter den Menschenkindern, reiß unsere Herzen los von allen eingebildeten Schönheiten, damit wir nur in dich verliebet, und in dich vergestaltet werden mögen.

An dem ersten Ostertage ist Christus vierrens auch für uns auferstanden als der andere Adam, der uns wieder einführen sollte in das Land, woraus der erste Adam nach dem Sündenfall vertrieben wurde, nemlich in das herrliche, in das Wonnevolle Paradies. Der Mensch ward nach dem Sündenfall aus dem Paradies vertrieben, wie wir solches lesen, 1 B. Mos. 3, 24. Das nehmen wir gemeiniglich nur so äusserlich, und als wenn solches nur mit Adam geschehen wäre: aber ach! wir sind durch den Sündenfall alle aus dem Paradies vertrieben worden; wir sind nicht nur des äusseren Paradieses verlustig worden, sondern wir haben dabey allermeist das innere Paradies verlohren. Wir haben nicht das geringste von wahrer Freude, von wahrer Wonne, vom wahren Frieden mehr in dem Herzen; sondern das Reich der Finsterniß, das Höllenreich ist, ach leider! in uns zu finden. Christus aber, als der andere Adam, wurde durch

seine

seine Auferstehung wieder völlig in den Stand und in das Land des Paradieses eingeführet, damit er uns auch wieder in dasselbe einführen könnte. Am Charfreytage hatte Christus schon zu dem Schächer am Creuz gesagt: Heute wirst du mit mir im Paradies seyn, wie wir solches am Charfreytage gehöret haben. Christus war sofort nach seiner Auferstehung zwar noch nicht in seiner gröſten Klarheit zu seinem Vater in den Himmel aufgefahren; aber er lebte doch nun schon im Lande des Paradieses, in der seligen Lichtwelt. O in dem Herzen Christi war nun die reineste himmlische Freude, die recht paradiesische Wonne, der wahre göttliche und unaussprechliche Friede. Und obschon dieses alles in der Seele Christi vor der Auferstehung war, da er noch im Stande der Erniedrigung auf Erden lebte, so hatte er damals doch noch kein Osterkleid an, er trug noch unsern elenden Leib an sich. Und das nicht allein, sondern er trug auch noch unsere Seelenkrankheit, und hatte noch auf sich unsere Schmerzen: er war noch fähig, daß er konnte trauren, daß er konnte zittern und zagen, er war noch in der Presse und in der Klemme um unserer Sünde willen. Aber am Ostertage, da war die schwere Last abgelegt, als er unsere Sünden getilget hatte mit seinem Blute in dem Abgrund seiner versöhnenden Liebe. Da stunde nun der andere Adam da in einer unveränderlichen ewigen paradiesischen Freude, Friede, Wonne und Herrlichkeit, verkläret; nicht allein

der

der Seelen nach, sondern auch dem Leibe nach. Dann selbst nach dem Leibe war der Heiland nicht mehr erniedriget: er konnte mit seinem Leib bald hier bald da seyn; er konnte durch verschlossene Thüren gehen, weil er einen verherrlichten und verklärten Leib an sich trug. Er aß und trank zwar mit seinen Jüngern, aber nur aus Herunterlassung; er brauchte das nicht mehr; sein Leib hatte das nicht mehr nöthig; sondern er aß nun paradiesische Speisen, er aß nun von dem Baum des Lebens, er aß die Speise der Engel, er aß von dem Tische GOttes. Sehet, so ist JEsus durch seine Auferstehung in das Paradies versetzet, hat es in Besitz genommen, und uns den Weg gebahnet, daß wir nun auch dahinein gelangen können. Wir können nun in der Wahrheit singen:

Nun steht der andre Adam da,
Ins Paradies aufs neu versetzet,
Die offne Port im Geist ist nah:
Wer mit ihm stirbt, wird mit ergetzet.
Das Haupt ist durch, und zeucht die Glieder nach,
Durch Creutz und Tod, zum sel'gen Ostertag.

Zweyter Theil.

Von diesem zweyten Ostertage, wie wir nemlich nun sollen und können geistlicher Weise mit Christo auferstehen, müssen wir nun weiter reden.

Als

Als JEsus Christus von den Todten auferstanden war, da handelte er die vierzig Tage bis zu seiner Himmelfahrt mit seinen lieben Jüngern, als seinen vertrauten Freunden und Gesandten, von nichts anders als von den Sachen seines Königreichs, wie wir nachlesen können, Luc. 24. und Ap Gesch. 1, 3. Er sprach mit ihnen von seinem Reiche, und sagte zu ihnen; „Nun gehet hin in alle Welt, leh„ret alle Völker, und prediget ihnen in mei„nem Namen: Thut Busse; es kann nun allen „Menschen, kraft meiner Auferstehung gehol„fen werden.„ Und diß ist auch das Gebot, das uns in unsern verlesenen Worten eingeschärfet wird: Nun, da Christus auferstanden ist, nun gebeut GOtt allen Menschen an allen Enden Busse zu thun, und hält jederman vor den Glauben.

Das ist der zweyte Ostertag, ohne welchen uns der erste in Ewigkeit weder nutzen noch helfen wird. Die Kraft der Auferstehung JEsu Christi, die Kraft seines Ostertages, muß sich in unser aller Herzen kräftig beweisen, durch eine würkliche Auferstehung aus dem Todte, durch eine wahrhafte Theilnehmung an dem Leben, das uns Christus durch seine Auferstehung erworben hat. Wir müssen mit Christo auferstehen. Wann aber erlebet der Mensch diesen zweyten Ostertag? Er erlebet denselben, wann er dem Gebote GOttes, das hier stehet, von Herzen gehorsam wird, nemlich: GOtt gebeut allen Menschen Busse zu thun.

Der

Der Tag der Bekehrung, der Tag der völligen Uebergebung an JEsum, das ist eben der Tag, woran der geistliche Ostertag seinen Anfang nimmt. Christus ist von den Todten auferstanden, und Kraft seiner Auferstehung wirket er nun in den Herzen der Menschenkinder, um sie aufzuwecken aus dem Tode der Sünden und der Sicherheit. Und eben das ist es, was hier der heilige Geist meynet, wenn er sagt: Er gebeut allen Menschen Busse zu thun, nachdem er Christum von den Todten auferwecket hat. Wenn man einem dürren Baum wollte befehlen, daß er sollte grünen, blühen und Früchte tragen, so wären solches nur vergebliche Worte, die nichts ausrichteten: aber wenn man einem solchen Baum erst wieder eine lebendige Wurzel geben könnte, so könnte man auch von ihm fordern und erwarten, daß er nun wieder grünete, blühete und Früchte brächte. Nun, Christus ist diese Lebenswurzel, er ist der Grund, der Anfang, die verdienende und wirkende Ursache, wodurch nun eine Möglichkeit da ist, daß ein in Sünden todter Mensch, auf GOttes Gebot, wieder ein lebendiger Mensch kann werden, daß er grünen, blühen, und Früchte der wahren Gottseligkeit bringen kann.

Du hast demnach keine Entschuldigung, o Seele, wann du der Anforderung, dem Andrang, nicht folgest, den du in deinem Herzen fühlest, daß du dich dem lieben GOtt ergeben sollst, daß du ein ander Mensch werden

ſollſt, daß du dein bisher ohne GOtt geführtes Leben ändern ſollſt; dann du kannſt nun durch die Auferſtehungskraft Chriſti das vollbringen, du kannſt nun dieſem Gebote GOttes folgen und gehorſam ſeyn, du kannſt nun zu einem neuen Leben gelangen. Ja, eben durch dieſen Antrieb, durch dieſe Anforderung, wird dir ſchon das Vermögen dazu angeboten. Dann das ſind keine Dinge, die von dir kommen; ſondern es iſt eben das Gebot, das aus der Liebe Chriſti entſpringet, es iſt die Kraft der Auferſtehung Chriſti, die in dir wirket. Eben alsdann, wenn du dergleichen Bewegungen in dir merkeſt, dann ſtehet der liebe GOtt da, und gebeut dir Buſſe zu thun. Dann ſollt du nicht denken, daß ſolches ein Unglück ſey; nein, liebe Seele, du ſollt zum ſeligen Oſtertage deines Herzens vorbereitet werden. Darum entziehe dich nimmer ſolchem Druck, einer ſolchen Preſſe, einer ſolchen Unruh, und denke nicht, daß es was böſes ſey; keineswegs; ſondern ſuche dich auf alle Weiſe zu demüthigen, zu beugen und zu untergeben, und im Hungern, im Seufzen, im Anhalten um Gnade, beſtändig fortzufahren; dann kannſt du dich der Auferſtehung JEſu Chriſti tröſten, und vertrauen, daß deine Arbeit nicht vergeblich ſey; dann wann ein Menſch ſeine Sünden, und Reue und Leidweſen über ſeine Sünden, fühlet, ſich ſo herzlich ſehnet, ſo innigſt hungert und verlanget nach Gnade, und will ſich ganz dem Heilande ergeben, deſſen Arbeit iſt nicht vergeblich, ſie iſt ganz kräftig

tig und kann immer kräftiger werden, weil Christus auferstanden ist.

Du wirst zwar sagen: Es fällt mir doch so sauer, es fällt mir doch so schwer: ist das dann Ostertag? Am Ostertage sollte man ja Freude haben; ich aber fühle nur Sünden und Elenden, ich fühle nur lauter Verdammung in meinem Herzen. Aber liebes Herze, bedenke, es ist noch nicht dein Ostertag, es will aber der Ostertag anbrechen in deinem Herzen. Vor dem Anbruch des Ostertages waren ja die Jünger und die Weiber auch nicht freudig, sondern sie trauerten noch, sie waren noch bekümmert und verlegen; aber als der Tag angebrochen war, da die Weiber nach dem Grabe gingen, und meynten sie würden JEsum noch im Grabe finden, siehe, da erfuhren sie, daß er auferstanden war, daß er lebte und nicht tod war; da war es ihnen nun ein fröhlicher Tag. Darum verzage nicht, sondern erwarte nur dieses Tages in Gedult. Dieses aber, liebe Seele, must du wohl in Acht nehmen, daß, wenn dich deine Sünden drücken, wenn dir dein Sündenregister vorgelesen wird und dich verdammet; wenn GOttes Gerechtigkeit und Heiligkeit dich zu Boden schlagen will, daß du dich dann an niemand als an JEsum suchest zu halten. Suche dich nicht zu rechtfertigen, noch dein Gemüth zu beruhigen, daß du frömmer seyn wollest, treuer seyn wollest, dieses thun und jenes lassen wollest: nein, liebe Seele, willst du gründlich beruhiget seyn, willst

du der Anklage deines Gewissens, willst du der Verdammniß loß seyn, so must du dich nur gänzlich wie du bist, übergeben, dem, der jedermann vorhält den Glauben, wie hier stehet.

Was ist das gesagt, daß GOtt jedermann, und also auch dir, vorhält den Glauben? Das ist, du sollt dir in allem nur Schuld geben und sagen: Ja, mein GOtt, ein solcher bin ich, ein solcher Sünder bin ich; ich habe die Hölle verdienet, ich bin eine Verdammnißwürdige Creatur, und kann mir auch selber nicht helfen: aber du hältst mir vor den Glauben: JEsus ist ja aus dem Grabe heraus gelassen, der hat ja vollkommen für mich bezahlet. So hungere nur nach Christi Verdienst und nach seiner Gnade, senke dich in dessen Gnade hinein, auf welchen alle Verdammungen angedrungen sind, so wirst du von deinem Seufzen, von deinem Bußkampf, von deiner Arbeit, eine selige Frucht erfahren, und endlich als ein freygesprochener armer Sünder aus dem Grabe heraus gelassen werden. Dann Christus ist als ein freygesprochener und freygelassener Bürge aus dem Grabe heraus gelassen worden; und die Seelen, die sich an ihn und seine Gnade bußfertig anklammern und halten, die werden auch zu seiner Zeit, kraft seiner Auferstehung, aus dem Grabe, worin sie gelegen, heraus gelassen; das ist, es wird ihnen in ihrem Herzen verkündiget die Versöhnung, die sie durch Christi Blut erlangt haben. Siehe, liebe Seele! wann dir JEsus

dann

dann den Frieden ins Herze spricht, dann ist dein Ostertag angebrochen, dann hast du einen fröhlichen Tag erlebet, ohnerachtet du zuvor wohl manchen Tag im Trauren hast zugebracht.

Aber unsere Auferstehung mit Christo, muß alsdann weiter ihre Kraft an uns beweisen, daß wir auch durch Christum in eine würkliche Ueberwindung der Sünde, in die Ertödtung des alten Menschen, in die Verläugnung unser selbst und aller Dinge, würklich immer mehr eingeführet werden. Wir müssen allem absterben, um nur Christo zu leben; wir müssen unserer sündlichen Natur absterben, wir müssen mit derselben keine Gemeinschaft in unserm Herzen haben; wir müssen unserer Eigenliebe, Eigenwillen, Zornskraft, und allen bösen Lüsten, Affecten und Begierden, nicht allein nicht folgen, sondern sie auch durch die Auferstehungskraft JEsu Christi überwinden. Da muß unser Entschluß bey unserer Verläugnung sich auf die geringsten Dinge erstrecken, daß wir mit Mose sagen: Nein, es soll nicht eine Klaue dahinten bleiben. Nemlich, der König Pharao widersetzte sich anfänglich dem Auszuge der Kinder Israel mit allem Ernst, und wollte sie nicht ziehen lassen, als ein Vorbild des höllischen Pharao, der uns auch so gern in seinem Land und Netz gefangen halten will. Pharao sagte endlich: Ziehet hin, und dienet dem HErrn, aber lasset eure Schafe und Rinder zurück; er wollte mit ihnen accordiren.

Eben also sind auch die listigen Ränke des hölischen Pharao bey Seelen, die sich zu GOtt wenden und bekehren wollen, er will mit ihnen accordiren: du magst wohl GOtt was geben, du must mir aber auch etwas lassen; du must dich nicht so ganz und gar der Welt entziehen, man muß doch auch in der Welt leben; mit einem Wort, man soll so einen Weg erwählen, GOtte was geben, und dem hölischen Pharao auch was zurück lassen. Ach Seele, fasse doch Muth, sprich in der Kraft des auferstandenen JEsu so beherzt zu dem hölischen Pharao, als Moses zu dem Könige Pharao in Egypten sprach: Nein, es soll keine Klaue dahinten bleiben. Liebe Seele, der Satan hat kein Recht noch Macht, eine einzige Klaue zurück zu halten; und du must ihm auch nicht die geringste Klaue zurück lassen, wann du mit Israel aus Egypten ziehen und recht frey werden willst. O läßt man diesem lüstigen Feinde nur das geringste zurück, so macht er Anspruch auf alles; gibt man ihm, so zu reden, nur einen Finger, so ergreift er die ganze Hand, und nimmt uns gar gefangen. O lasset uns den verführischen Reitzungen, den gefährlichen Lockungen des Feindes, nicht Raum geben, und nicht folgen, sondern unser Herz und Auge von allem abkehren, und durch die Kraft der Auferstehung Christi in eine gründliche Verläugnung auch der subtilsten Reitzung zur Sünde eingehen.

Ich

Ich sage, durch die Kraft Christi; nicht sollen wir die Verläugnung auf unser Vermögen, auf unsere Kraft anfangen, dadurch werden wir nimmermehr zurecht kommen. Christi Auferstehungskraft ist es, so die glaubigen Seelen andringet zum beständigen Verläugnen, Sterben, und sich in Christi Tod einzusenken; und die Kraft Christi ist es auch, wodurch wir das alles thun können, wie schon gesagt worden. O wann Christus am Ostertage nicht auferwecket wäre, dann könnte uns all unser Verläugnen nichts helfen, dann würden wir bey allem unserm Absterben nicht zu einem neuen Leben kommen, sondern immer dürre und todt bleiben. Aber nun, liebe Seele, wird dein Sterben durch die Kraft Christi fruchtbar werden zu einem neuen Leben; wirst du mit Christo gepflanzet zu gleichem Tode, so wirst du auch der Auferstehung gleich seyn. Dann die Kraft der Auferstehung JEsu Christi wird und muß sich an unserm geistlichen Ostertage nicht nur darin beweisen, daß sie uns in die Verläugnung einführet, sondern daß sie uns auch die Heiligkeit des Lebens JEsu würklich mittheilet, so daß wir auch in einem neuen Stande, in einem neuen Leben, in gründlicher Heiligkeit, vor GOtt wandeln, durch den Einfluß der Auferstehungskraft JEsu Christi. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet was droben ist, sagt Paulus, Col. 3, 1. So wie Christus von den Todten auferstanden ist, so sollen auch wir nun in einem

neuen Leben wandeln: Das muß uns durch die Auferstehungskraft Christi gegeben werden. Wie unser Verläugnen ohne die Kraft Christi nichts ist, so ist auch all unser Trachten nach der wahren Heiligkeit, nach dem würklichen Wandel in dem neuen Leben, eine ganz vergebliche und fruchtlose Arbeit, wann es ohne Christum, und ausser dem Glauben an den Auferstandenen geschiehet. Eben darum wird jederman vorgehalten der Glaube. Wir sollen glauben an einen auferstandenen Heiland; wir sollen glauben an einen JEsum, der ein unvergängliches Leben und Wesen, und wahre Heiligkeit, am Ostertage ans Licht gebracht hat; durch den können wir GOttgefällige, heilige Menschen werden.

Ey, sprichst du, das glaube ich ja, ich glaube daß Christus am dritten Tage von den Toden auferstanden ist. Ach liebe Seele, das ist noch nicht der gnugsame, der wahre Glaube. Von dem wahren Glauben sagt Paulus, Röm. 10, 6. 7. 8. Daß er nicht spreche: Wer will hinauf fahren, und Christum von dem Himmel herab holen; oder, wer will hinab in die Tiefe fahren, und Christum aus dem Grabe holen; nein, das Wort ist dir nahe in deinem Munde und in deinem Herzen. Der wahre Glaube fasset Christum als einen innigst gegenwärtigen, nahen und lebendigen Heiland: und wir müssen in der That es erfahren, daß Christus durch seine Auferstehung unsern Herzen ganz nahe gewor-

den

den sey, daß er unser inwendig gegenwärtiger und lebendiger Heiland geworden sey, sonst ist unser Glaube nicht der wahre Glaube. Wenn wir denn nach Heiligkeit trachten, so müssen wir uns mit unserm ganzen Hunger und Verlangen in Christum hinein wenden, in herzlichem Gebet, in aufrichtigem völligem Sehnen nach dem gegenwärtigen Heilande: „O „HErr JEsu, du bist auferstanden, du hast „dein Volk geheiliget, du hast göttliches Le„ben hervor gebracht; o laß mir auch dein Le„ben und deine Heiligkeit würklich und wahr„lich mitgetheilet werder." Wir müssen, im Glauben uns mit JEsu und allen seinen Tugenden suchen zu vereinigen; mit seiner vollkommenen Demuth, so werden wir wahrlich demüthig werden; mit seiner vollkommenen Sanftmuth, so werden wir recht sanftmüthig werden; mit seiner vollkommenen Liebe, so werden wir voller Liebe werden; mit seiner reinesten Einfalt, so werden wir lauterlich einfältig werden; und mit so allen andern Tugenden. O wann wir nur ganz von unserm Wirken abliessen, und, an statt unsers eigenen Machens, Stellens und Heuchlens, uns nur zu dem auferstandenen lebendigen Heiland in unserm Herzen suchten hinein zu kehren, so würden wir recht gründlich heilige Menschen und wahre Kinder GOttes werden.

O Seele, wenn du so gar keine Kraft zum göttlichen Leben in dir findest, dich aber so einfältig, mit Glauben und Liebe, in Christum

einergiebest, dann wirst du eine übernatürliche Kraft in dir verspüren, wodurch du in einem Augenblick mehr göttliches Lebens, Tugenden und Gnaden, wirst theilhaftig werden, als durch dein eigenes Laufen und Bemühen nimmermehr wird erlanget werden. Dann durch den Glauben will Christus wohnen in unsern Herzen; er will in uns als in seinem Tempel wohnen, wie Paulus sagt, 2 Corinth. 6, 16. Wohnet aber Christus in uns, haben wir Gemeinschaft mit ihm, nun, so können wir durch die Kraft seiner Auferstehung versetzet werden in einen solchen Stand der Lauterkeit und Heiligkeit, daß wir dem Ebenbilde JEsu Christi immer gleichförmiger, und in eben dasselbige Bild vergestaltet werden von einer Klarheit zu der andern, 2 Corinth. 3, 18. O Seelen, wir könnens nicht glauben, wie so weit wir durch die Kraft der Auferstehung Christi in der Heiligkeit, in der Gleichförmigkeit mit JEsu Christo, und in der Vereinigung mit GOtt, gelangen können. Wir können schon bey Leibes-Leben mit Christo im Paradiese seyn, nachdem er uns den Weg dahin gebahnet, und dasselbe geöffnet hat. Einer glaubigen Seele stehet in ihrem Innersten, in ihrem Geiste, der Weg zum Paradies, zum Himmel, zu der seligen Lichtwelt, ganz offen: und je mehr eine Seele Christum in ihr Leben, und seine Auferstehungskraft in ihr kräftig werden lässet, desto mehr erfähret sie in der Wahrheit, daß ihr Wandel schon im Himmel sey, daß sie

schon

schon im Paradies, im Himmel, lebe, wie Paulus, Phil. 3, 20. sagt: Unser Wandel ist im Himmel; das ist, die Seele erfähret, daß sie noch bey Leibesleben den Stand erreichen könne, da sie in reiner Freude und in einem innigen Frieden, welcher allen Verstand übertrift, mit Christo in GOtt leben könne, und ihr schon hier die Kräfte der zukünftigen Welt wesentlich und gründlich mitgetheilet werden.

Die Seele ziehet durch den Glauben JEsum Christum mit seiner Herrlichkeit an. JEsus, am Ostertage auferstanden in Herrlichkeit, theilet sich und alle seine Güter, alle seine Herrlichkeit, den Glaubigen mit. Er, der Erstgeborne von den Toden, der Fürst aller Könige auf Erden, hat sie nicht nur geliebet, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat sie heilig gemacht; sondern er hat sie auch zu Königen und Priestern gemacht vor GOtt und seinem Vater, er hat ihnen eine herrliche, königliche und priesterliche Würde gegeben, er hat sie herrlich gemacht, Offenb. 1, 5. 6. Daher nennt Petrus die Glaubigen nicht allein das auserwählte Geschlecht, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums; sondern er nennt sie auch das königliche Priesterthum, 1 Pet. 2, 9; und David sagt: Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig, Ps. 45, 14. Durch die glaubige Vereinigung mit JEsu, dem Könige der Ehren und Herrlichkeit, werden wir solche

herr-

herrliche Menschen. Ja, Seelen, die sich mit dem auferstandenen Heilande recht innig vereinigen, die werden immer mehr von seiner Herrlichkeit durchstrahlet. Als Moses vierzig Tage und vierzig Nächte mit GOtt auf dem Berge Sinai umgegangen war, da glänzte sein Angesicht dergestalt, daß die Kinder Israel dessen Glanz nicht ertragen konnten. Also auch die Seelen, die mit Christo, dem auferstandenen Heilande, stets suchen umzugehen, zu leben und zu wandeln, die werden von der Herrlichkeit JEsu durchstrahlet in ihrem Inwendigen, sie ziehen die herrliche Gestalt JEsu Christi immer mehr an, sie werden immer herrlichere Menschen, gekleidet in königlichem Schmuck, in güldenen Stücken, wie David an angeführtem Orte saget.

Diese Herrlichkeit der Glaubigen, ist hier eine verborgene Herrlichkeit; wann aber Christus, ihr Leben, an dem letzten Ostertage der Auferstehung sich offenbaren wird, dann werden sie auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit, dann werden sie eine offenbare Herrlichkeit haben.

Dritter Theil.

Nun, noch ein Wort von diesem letzten Ostertage, von dem Tage, welchen GOtt gesetzet hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem

ers

ers beschlossen hat. Den ersten Ostertag, oder die Verkündigung der Auferstehung Christi aus den Todten, lassen wir leider! oft so dahin gehen, daß wir nur so die Historie anhören, und weiter nicht darauf achten, noch die Wichtigkeit der glorisen Auferstehung Christi recht beherzigen: den zweyten Ostertag versäumen wir leider! auch oft, daß wir den Endzweck und Frucht des ersten Ostertages nicht bey uns erreichen lassen, und mit Christo geistlich auferstehen: aber den dritten Ostertag der allgemeinen Auferstehung von den Todten, kann niemand so vorbeygehen, kein Mensch wird demselben entgehen können; wir müssen alle vor dem Richterstuhl JEsu Christi offenbar werden. Auf diesen wichtigen Tag zielet alles; alles kommt auf den letzten Tag der Auferstehung an. Dann alsdann wird alles erscheinen wie es ist; da wird Unkraut als Unkraut sich zeigen, und da wird Weitzen als Weitzen erscheinen; da wird alles entschieden werden. Das ist der dritte Ostertag, wovon Christus, Joh. 5, 28. 29. sagt: Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Menschen Sohns hören werden, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Dieser Ostertag der allgemeinen Auferstehung, wird also ein verschiedener Ostertag seyn; die Gottlosen werden auferstehen zum

Gericht,

Gericht, die Frommen aber werden auferstehen zum Leben.

Die Gottlosen werden zwar auch durch Christi alles lebendig machenden Befehl auferstehen; aber es wird ein Auferstehen seyn zu ihrem Schrecken, zu ihrer Verdammniß, zu ihrer ewigen Schande. O wie froh würden nicht die Gottlosen seyn, wenn ein solcher Tag nicht wäre, nur damit sie hier könnten drauf loß sündigen, und wenn sie stürben, daß dann alles tod wäre und tod bliebe: aber nein, o Mensch, du must wieder auferstehen; wann gleich auch ein Stein als ein Berg auf deinem Grabe läge, und wenn dich gleich alle Berge und Hügel bedeckten, so wirst du dennoch aus deinem Grabe heraus gehen und hervor kommen müssen. Dann es ist und bleibt gewiß, es wird der ganze Kreiß des Erdbodens vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen, gleichwie allen, die auf Erden wohnen, Busse und Glauben verkündiget und Gnade angeboten wird.

Die Gottlosen werden auferstehen, aber nicht mit einem Osterfeyerlichen Kleide, sie werden auferstehen in häßlichen Leibern; sie werden auferstehen, und die Merkmale ihrer Untugenden, ihrer Laster, öffentlich vor GOtt, vor den heiligen Engeln, und allen Menschen, an sich tragen und darstellen. O wie schrecklich wird es da seyn für solche, wann sie die Augen aus dem Schlaf wieder aufthun, und vor Gericht erscheinen müssen, an dem Tage, auf welchen

welchen GOtt richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat! Was ist dann das für ein Mann? Der Mann ist JEsus Christus, der am Ostertage als ein triumphirender König auferstanden ist. Und dieses ist der Mann, in welchen die Gottlosen mit ihren Sünden gestochen haben; der Mann, den sie hier nicht haben hören wollen, den sie hier verspottet haben, den sie hier gehasset haben als einen Feind, und vor dem sie hier geflohen sind. Was werden und was können sie anders von demselben zu erwarten haben, als einen Ausspruch zu ihrem ewigen Schrecken und Untergang? Dann dieser Mann wird den Kreis des Erdbodens richten mit Gerechtigkeit. Es wird nicht mehr ein Gericht der Gnade und Erbarmung seyn, als hier, da allen Sündern, allen Menschen, Gnade angeboten wird; nein, es wird nach der strengsten Gerechtigkeit gehen. Der Mann wird dann die Gottlosen fragen, wie sie mit seinem Ostertage umgegangen sind, wie sie die Ostertage, die sie gefeyret, zugebracht haben, und wie sie damit gehandelt haben. Er wird nachfragen, wie sie sein Blut geachtet haben; ob sie es werth geschätzet, oder mit Füssen getreten haben. Er wird nach der Gerechtigkeit richten alle die Thaten, die sie bey Leibes-Leben begangen haben. Dann wird kein Schreyen um Gnade, um Barmherzigkeit, um Vergebung, statt finden; zu spät, zu spät, wird es für

die

die Gottlosen an dem Tage, an dem erschrecklichen Ostertag seyn.

O denket doch nach! Heute ist es auch der letzte Tag des Osterfestes, welcher gewöhnlich der Gottlosen ihr liebster und angenehmster Ostertag ist; sollte es dermaleinst am allerletzten Ostertage wohl auch so erfunden werden? O nein: da werden sie mit Zittern und Entsetzen rufen: Ihr Berge fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns, vor dem Angesicht des, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Höret dann doch diß alle, die ihr den zweyten Ostertag der Auferstehung Christi im Herzen so dahin gehen lassen. Jetzt erschallet noch die Gnadenposaune, da allen im Namen des HErrn noch geboten und zugerufen wird: Thut Busse und bekehret euch: dann aber wird eine andere Posaune erschallen, dann wird es heissen: Stehet auf, ihr Todten, und kommet vor Gericht.

Aber auch die Frommen haben diesen letzten Auferstehungstag zu erwarten; allein, sie können ihm mit Freuden entgegen gehen, und sie sehen ihm mit Freuden entgegen. Christus, welcher in Glorie und Herrlichkeit auferstanden ist, der wird seine glaubige Bundesgenossen auferwecken zur Herrlichkeit. Sie werden da nicht erscheinen in diesem Kleide der Niedrigkeit, in diesem sterblichen Leibe, sondern in rechten Osterkleidern; ihre Leiber werden Christi verklärtem Leibe ähnlich erfunden werden,

Phil.

Phil. 3, 21. Da werden sie dann auch den Mann schauen, in welchem GOtt das Gericht beschlossen hat; aber es ist der Mann, welchem sie ihr Herz anvertrauet, dem sie ihre Liebe geschenket, und dem sie sich nach Leib und Seele ergeben haben; der Mann, den sie hier gesuchet; der Mann, dem sie hier gedienet; der Mann, den sie hier für ihren HErrn und Heiland erkannt haben. Dieser Mann wird der Richter seyn, vor dem sie werden erscheinen müssen; von diesem Manne werden sie auch mit Gerechtigkeit gerichtet werden.

O Seelen! erschrecket dann doch nicht, indem ich dieses sage. Die Frommen werden nach Gerechtigkeit gerichtet werden; nicht aber nach ihrer Gerechtigkeit, dann so müßten wir verzagen; dann gieng es nimmermehr gut: sondern nach der Gerechtigkeit, die sie durch den Glauben an JEsum, und durch die Vereinigung mit JEsu, erlangt haben. Derjenige, der durch einen Bürgen seine Schuld bezahlet hat, der wird auch frey gesprochen. JEsus Christus, der unser Bürge worden ist, der wird auch unser Richter seyn, und demnach werden wir frey gesprochen werden, und der Ausspruch wird nach der vollkommensten Gerechtigkeit GOttes ganz richtig erfunden werden. Diejenigen Sünder, welche wahre Busse gethan, die werden nach der Gerechtigkeit absolvirt und frey gesprochen, weil sie durch Busse und Glauben in Christo erfunden werden, weil sie sich am zweyten Ostertage Christo zu ihrer Rechtfertigung ergeben haben;

darum werden sie auch am letzten großen Ostertage als Gerechtfertigte frey gesprochen und frey erkläret werden. Sie werden geurtheilet werden nach der Gerechtigkeit, die ihnen Christus, durch die Vereinigung mit ihm, mitgetheilet hat. Ihre Tugenden, ihre Treue, ihre guten Werke, alles was sie in diesem Leben gethan, und durch die empfangene Gnadenkräfte gewirket haben, obschon es alles pur Christi Gabe und Gnade ist, so wird es ihnen doch aus freyer Gnade, wegen der Gerechtigkeit Christi, zugerechnet werden. Ihre Werke werden ihnen nachfolgen. Sie werden ihre Werke nicht in Rechnung bringen, sie werden selbige nicht an die Spitze stellen: aber es werden die guten Werke doch nachfolgen. Christus wird es ihnen aus Gnaden zurechnen; er wird sagen: das ist der und der, der hat als ein armer Sünder meine Gnade angenommen; der hat um meinetwillen die Welt und alles dran gegeben; der hat geseufzet, gerungen, und um meinetwillen sein liebstes gewaget, und manche Noth und Tod ausgestanden; nun will ich ihn auch erkennen als den Meinen, nun soll er eingehen in die Freude seines HErrn: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Siehe! so wird auch an dem Tage den Frommen nach Gerechtigkeit das Recht zugesprochen werden.

Laß es dann seyn, daß es den Glaubigen hier in der Welt sauer fällt, daß es sie manchen Tod, manche Noth, manche Leiden kostet; es

ist

ist ja nur der Leib der Sünden, der aufhören muß. Den lasset uns nur creutzigen; lasset uns nur hier in der Busse, Verleugnung, und täglichen Ertödtung uns üben. Wir gehen zum Grabe; bald werden wir uns schlafen legen in unsern Kammern und in der Erde verwesen: Alsdann aber werden die lieben Engel unsere Gräber bewahren, Engel zur Rechten, Engel zur Linken; wir werden unter der Aufsicht und Bewahrung JEsu Christi, und unter dem Schutz seiner heiligen Engel, sicher und mit Ruhe schlafen können, und dereinst zur ewigen Freude erwecket werden.

Nun, liebste Seelen, nachdem Christus am ersten Ostertage für uns aus dem Grabe auferstanden ist: so gehet nun das Wort des HErrn durch alle Lande: Er gebeut nun allen Menschen an allen Enden, daß sie sollen Busse thun. GOtt gebeut durch die Verkündigung seines Evangelii allen Menschen Busse zu thun. Dieses geschahe erstlich durch die Apostel, hernach durch ihre treue Nachfolger, und geschiehet auch noch bis auf den heutigen Tag durch alle treue und wahre Knechte GOttes. Ja, daß auch wir in dieser Stunde von der Auferstehung JEsu Christi für uns, und in uns gehöret haben, das ist auch nicht so von ohngefehr, es geschiehet nicht bloß zufälliger Weise. Lasset es uns doch ansehen, lasset es uns annehmen als eine Gnade, daß uns auch jetzo zugerufen und geboten worden, daß wir sollen Busse thun. Es denke doch niemand unter uns, daß ihn dieses Gebot

vielleicht nicht angehe; dann das Gebot gilt ja allen Menschen an allen Enden. Da ist die Frage nicht, wer oder was für ein Mensch einer sey, ob er ein Jude, Heide, Türke oder Christe sey; auch nicht, ob er ein solcher oder solcher Sünder sey; sondern es ist nur die Frage, ob er nicht ein Mensch sey? Bist du ein Mensch, so bist du mit gemeynet, wann hier stehet: Nun gebeut GOtt allen Menschen an allen Enden, daß sie sollen Busse thun. Dann weil das Heil für alle Menschen erworben ist, weil der Weg zum neuen Leben, zum Gnadenleben, zum ewigen Leben, allen Menschen durch Christum geöffnet ist, so gebeut nun GOtt, der da will, daß allen soll geholfen werden, daß sie sollen Busse thun, damit sie dieser Gnade theilhaftig werden. Am Ostertage hat Christus das Gefängniß allen Menschen geöffnet, die sich wollen helfen lassen. O welch eine Verantwortung wird es nicht seyn, da durch Christi Auferstehung das Gefängniß geöffnet; die Fesseln zerbrochen, und die Feinde überwunden sind, und wir wollen noch im Gefängniß sitzen bleiben, wir wollen noch darauf los sündigen! O Seele, das Gebot gilt dir; der HErr, der Allerhöchste, gebeut dir, du sollst Busse thun. Er fordert nicht von dir, daß du ihm Gaben und Opfer bringen sollst, daß du große Werke der Heiligkeit aufweisen sollst, oder daß du dir selber helfen und dich erretten sollst; nein, er befiehlet daß du Busse thun und dir helfen lassen sollst; und was er befiehlet, das will er dir gerne geben: deswegen

hält

hält er jedermann den Glauben vor, damit ihm könne geholfen werden.

Nun, liebste Seelen, laßt uns doch diesem Befehl nicht ungehorsam werden. Es ist ein Gnadenbefehl, es ist ein Tag der Gnaden, an welchem uns noch Busse und Vergebung verkündiget wird. Werden wir auch an jenem Tage noch diese Stimme hören? Wird uns dann auch noch Gnade angeboten werden? Nein, dann wird es nicht mehr nach Gnade und Barmherzigkeit gehen; sondern der letzte Ostertag wird gar zu schwer, zu fürchterlich und erschrecklich seyn, für alle diejenigen, die dem Befehl des Allerhöchsten, Busse zu thun, ungehorsam gewesen, und sich nicht haben wollen helfen lassen.

Nun, dieser Befehl, da GOtt allen Menschen Busse verkündigen lässet, der wird gegenwärtig in diesen unsern Tagen auch noch erneuert und bestätiget. Die Könige lassen bisweilen ihre alten Befehle erneuern, und noch dabey mit einem gewissen Nachdruck schärfen, weil die Leute einen alten Befehl so leicht vergessen. Diß ist auch ein alter Befehl: die Sünder sollen Busse thun; ach aber der wird auch so leicht vergessen! der höchste GOtt aber will es uns in diesen unsern Tagen einschärfen. Das thut er durch seine Gerichte und Strafen, wann er die Menschenkinder heimsuchet, dann läßt er seine Gebote schärfen. Das thut er auch durch die Erweckungen, die er manche Seelen hin und wieder erfahren lässet. Dann, sehen wirs nicht? Da wird ein Herz erschüttert, da wird ein armer

Sünder geängstiget, da stehet dieser, und dorten jener, von den Todten auf. O wache dann doch auch auf, der du schläfest, stehe doch auf von den Todten, damit dich Christus auch erleuchte. Es ist nun noch Gnade zu erlangen, die Sünden werden nun noch vergeben.

Ihr aber, meine lieben Mitberufene, die ihr euch mit mir Christo ergeben habt, lasset uns mehr eindringen und aufleben in und durch die Kraft der Auferstehung unsers süssesten Heilandes. O wir müssen uns billig schämen, daß wir auch noch so elend aussehen. Wir sollen hie in der Zeit mit rechten Osterkleidern beschenkt werden, um dermaleinst in Glanz und Herrlichkeit erscheinen zu können vor unserm GOtt. O lasset uns doch nicht matt werden. Uns ist durch die Auferstehung JEsu Christi solch eine große, solch eine überflüßige Gnade zuwege gebracht; wollen wir nun noch schlafen im Unglauben? wollen wir die angebotene Gnade nicht ergreifen? wollen wir noch schlummern in Trägheit und Weichlichkeit, und unsere Ostertage so versäumen und vorbey gehen lassen?

O Seelen, lasset uns doch ernstlicher und eifriger eindringen in die Gemeinschaft mit dem auferstandenen Heilande JEsu, daß wir mit seiner Kraft, mit seinen Tugenden, mit seiner Herrlichkeit, durchdrungen werden mögen von einer Klarheit zur andern. Ein jeder Glaubiger muß ein thätiger Beweisthum seyn, daß Christus von den Todten auferstanden sey. Im Glauben

ben können und müssen wir Christo, wirkend, wollend, denkend, lebend und sterbend, ähnlich seyn. Nun, Seelen, das gilt uns. Lasset uns dann mehr in unsern Heiland und in seinen Tod uns einsenken, damit wir in seinen Auferstehungsstand erhaben und eingeführet werden mögen. Alsdann kann uns unser dritter Ostertag, so wohl unser Einschlafen im Tode, als auch unsere Auferstehung an jenem Tage, nicht anders als erfreulich seyn. Es kommt alles auf die inwendige Gemeinschaft mit Christo an. Ist man wahrlich mit ihm im Glauben verbunden und vereiniget, o dann laß kommen die Noth, dann laß kommen den Tod, dann laßt auch den großen Gerichtstag bevorstehen; ein wahrer Glaubiger kann mit und in Wahrheit sagen und singen:

Ich bin ein Glied an deinem Leib,
Deß tröst ich mich von Herzen;
Von dir ich ungeschieden bleib
In Todesnoth und Schmerzen:
Wann ich gleich sterb, so sterb ich dir,
Ein ewigs Leben hast du mir
Mit deinem Tod erworben.

Weil du vom Tod erstanden bist,
Werd ich im Grab nicht bleiben;
Mein höchster Trost dein Auffahrt ist,
Todsfurcht kann sie vertreiben:

Dann wo du bist, da komm ich hin,
Daß ich stets bey dir leb und bin;
Drum fahr ich hin mit Freuden.

Gebet.

O HErr JEsu Christe, hochverklärter Heiland, auferstanden aus den Todten, triumphirend über alle deine und unsere Feinde, und nun sitzend zu der Rechten der Göttlichen Majestät; dir müssen sich alle Knie beugen und alle Zungen bekennen, daß du der HErr seyest über Lebendige und Todte. Dir müsse unser Herz billig danken für alle deine Mühe und Arbeit, für alle deine Angst und Schweiß, für alle deine bittere Leiden und Todesnoth, für alle dem Kampf, den du mit dem Tode und der Höllen angetreten hast. Dank sey dir, o JEsu, für deine tiefe Erniedrigung; Dank sey dir auch für deine kräftige und siegreiche Auferstehung an dem heiligen Ostertage.

O HErr JEsu, preise doch den armen Sündern deine völlige Verdienste an, deine vollkommene Bürgschaft und deine Gerechtigkeit: zeige ihnen, daß ihnen durch dein Blut und durch deine Auser-

Digitized by Google

Auferstehung vollkommen könne geholfen werden. O laß deine Gnade doch in ihre Herzen helle scheinen, damit sie das Leben mögen ergreifen, das ihnen jetzt noch angeboten und verkündiget wird. Laß deinem Gnadenbefehl, daß wir sollen Busse thun, Gehör gegeben werden, damit du uns den Glauben in unsere Herzen schenken könnest, und wir den Glauben ergreifen, den du uns hast vorhalten lassen.

Dank sey dir, HErr JEsu, daß diese deine Gnade bisher nicht von allen unter uns ist in den Wind geschlagen worden, und daß noch einige sich deinem Gnadenscepter ergeben, und durch deine Auferstehungskraft sich haben aufwecken und in die Busse einführen lassen. O HErr JEsu, wirke mächtig in diesen gebeugten Seelen, stärke sie, lehre sie doch, daß sie sich mit allem ihrem Jammer und Elend, das sie fühlen, allein zu dir halten, sich in dich hinein wenden, und allein bey dir bleiben, damit sie durch dich aus ihrer Noth und Gefängniß erlöset werden. O HErr JEsu, du bist als ein vollkommener Bürge frey gesprochen; o laß doch dich von allen bedrückten Herzen als einen

solchen finden und erfahren, der für sie durch sein Blut vollkommen bezahlet hat, und auch für sie auferstanden ist, damit sie deines Friedens theilhaftig werden mögen.

O HErr JEsu, gib uns Muth und Kraft durch deine Auferstehung, ritterlich zu kämpfen wider alle Mächten der Finsterniß, wider die Sünde, wider die Welt, wider unser eigen Fleisch und Blut, daß wir auch durch dich den Sieg erhalten und seliglich überwinden mögen.

O liebster Heiland JEsu, lehre uns deiner Niedrigkeit und deinem Exempel nachfolgen, damit wir aus anfangenden Christen zu einem rechten Stand der Auferstehung durchgeführet werden mögen in die würkliche Gemeinschaft deiner Göttlichen Tugenden, in dein herrliches Ebenbild, und in den Glanz deines inwendigen Lebens, und wir wandeln mögen als Leute, die am Ostertage wandeln, in deiner Gegenwart, vor deinen Augen, und also unsere Tage in deiner süssen Liebesgemeinschaft zubringen; damit wir hier als Kinder des Paradieses mit deiner Klarheit durchstrahlet, mit deinem

Kleide

Kleide, mit deinem schönen Osterkleide, bekleidet, geschickt gemacht werden mögen zum Eingang in deine ewige Herrlichkeit. O liebster Heiland JEsu, höre und erhöre uns, und thue mehr als wir bitten und mit Worten ausdrücken können. Wir opfern uns dir auf, HErr JEsu, in die Gemeinschaft deines Todes, allem zu sterben was du nicht selber bist, damit du allein ewig in unsern Herzen leben mögest. Amen, HErr JEsu; o es geschehe! Amen.

Vierte Rede.

Gehalten über

Psalm LXXIII. v. 23. 24.

Es woll uns GOtt genädig seyn,
Und seinen Segen geben!
Sein Antlitz uns mit hellem Schein,
Erleucht zum ew'gen Leben!
Es rühre JEsus Herz und Sinn,
Und zieh uns ganz zum Ew'gen hin!

Meine jetzige Leibesschwachheit und Untüchtigkeit würde mich, geliebte Freunde! abgehalten haben, heute hier zu erscheinen. Weilen aber eine so beträchtliche Anzahl auswärtiger Freunde angekommen, so finde ich keine Freyheit mich zurück zu halten. In dergleichen Umständen und Fällen verlasse ich mich jedesmal auf die große Verheissung unseres theuren Heilandes JEsu Christi, da er versprochen hat, auf eine besondre Weise gegenwärtig zu seyn, wo auch nur zwey oder drey in seinem Namen beysammen

ſammen ſeyn würden. Dieſe Verheiſſung gilt auch noch heute uns armen Kindern. Haben wir JEſum mit uns, ſo dörfen wir nicht denken, daß wir ohne Segen werden von hinnen gehen.

Demnach wird es hauptſächlich auf den redlichen Hunger unſerer Seelen ankommen. Niemals hab ich geleſen oder gehöret, daß unſer liebſter Heiland JEſus hungerige Herzen hat von ſich gehen laſſen. Laſſet uns deswegen den Hunger unſers Herzens nach dem wahren Worte GOttes, zu unſerer Seelenauferbauung und Aufmunterung, durch den heiligen Geiſt zu erwecken ſuchen! O ſo wird gewißlich kein einziges hungeriges Herze von hinnen gehen. Der HErr, der die Herzen prüfet, wird den hungerigen Seelen wenigſtens einige Tröpflein mittheilen, es geſchehe mittelbar oder unmittelbar. Laſſet uns dann zuvörderſt den Hunger unſeres Herzens zuſammen faſſen, und uns vereinigen in einem demüthigen und herzlichen Gebet, daß der liebe Heiland dieſe Verheiſſung an uns erfüllen möge!

Gebet.

O HErr JEſu, JEſu! du unſer groſſer Hoherprieſter, Prophet und König! vereinige und verſammle unſer aller Herzen, vor deiner erhabenen Majeſtät, und ſtelle ſie in die Allgegenwart derſelben,

auf

auf daß wir dich als unseren gegenwärtigen Hohenprieſter, Prophet und König mit vereinigter Herzensandacht würdiglich verehren und anbeten mögen. O HErr! du wohneſt in dir ſelber, in der ſtillen, in der ſeligen Ewigkeit, in dem Lichte, wohin niemand, der im Leibe lebet, kommen kann; du haſt aber auch verheiſſen, zu wohnen bey denen, die eines gedemüthigten Herzens ſind, und die ſich fürchten vor deinem Wort; du haſt verheiſſen, gegenwärtig zu ſeyn, wo auch nur zwey oder drey in deinem Namen beyſammen ſeyn würden. Da wir nun dem Leibe nach zuſammen gekommen; ach ſo verſammle doch auch unſere Herzen, Sinnen und Gedanken! Laß doch aus meinem, und aus allen dahier gegenwärtigen Herzen gänzlich verſchwinden, alle irrdiſche Gedanken, alle irrdiſche Nachſinnungen und Bewegungen! laß unſere Herzen recht munter und begierig gemachet werden, vor deiner Gegenwart, als hungerige Bettler zu ſitzen, damit du uns auch in dieſer Stunde ein Broſämlein zur Stillung unſers Seelenhungers geben könneſt.

O HErr

O HErr JEſu, du haſt, als unſer Hoherprieſter dein theures Blut für uns vergoſſen, und uns dir zum Eigenthum erkauft in Zeit und Ewigkeit. Deswegen ſind dir ja unſere Seelen von deinem himmliſchen Vater geſchenket, daß du ſie durch dein Blut ſelig machen und durch deinen Gnadengeiſt beleben ſollteſt. O HErr JEſu, dafür bete dich an unſer Geiſt; dafür liebe und lobe dich unſer Herze, daß du uns alſo geliebet haſt; ach laß doch dein theures Blut an meinem, und an allen dieſen Herzen, zu unſerer Seelen gründlichen Herumholung, Reinigung, Heiligung und Unterwerfung unter deine theureſte Herrſchaft recht kräftig werden! O liebſter Heiland JEſus! du wolleſt doch in dieſer Stunde als Hoherprieſter ein Gebet für uns einlegen. Ach HErr, HErr! daß doch die Seelen, für welche dein Blut vergoſſen worden, und die noch nicht gewonnen ſind, in dieſer Stunde dir gewonnen; die noch im Schlafe liegen, aufgeweckt, die krank ſind, geheilet, und alle, welche noch unwiſſend ſind, von dir unterrichtet, und die eines Troſtes bedörfen, getröſtet werden mögten! Sey du, HErr JEſu, als

unſer

unſer großer Prophet, ſelbſt in unſerer Mitte. O HErr, HErr! wann wir auch die ganze heilige Schrift vor uns nähmen, und ſie vom Anfange bis zum Ende durchforſcheten; was würde es uns helfen, wenn du nicht ſelber als Prophete, mit deinem mächtigen Geiſt und Geiſteslichte, unſere Herzen zu erleuchten, unſere Herzen zu belehren, und unſere Herzen zu rühren, kommen ſollteſt? Gewiß würde alles vergeblich ſeyn. Drum komm dann HErr JEſu! dir wollen wir unſere Herzen zu deinen Füſſen hinlegen. Sind hier Seelen, die noch bis dahin in Sodoma gelebet haben, o ergreife ſie in dieſer Stund mit deiner mächtigen Hand! laß ſie in einen heiligen Schrecken geſetzet werden, damit ſie eiligſt ihre Seele retten, weil es noch heute heiſſet. O HErr JEſu, JEſu! mache mich und uns alle, die wir auf den Pilgerweg berufen ſind, recht munter und treu, um unſerem Beruf gemäß zu wandlen. O HErr JEſu! ſiehe uns in Gnaden an! Siehe wie deine Pilger ſo matt, ſo müde, ſo ſtrauchlend, ſo lahm ausſehen; o mache uns doch Muth, richte uns doch auf HErr JEſu! daß wir

doch

doch mit aller Munterkeit, mit aller Freude, mit aller Beharrlichkeit in deinen Wegen wandlen, und unſeren Lauf mit Freuden vollführen mögen! Komm auch HErr JEſu! als unſer König in unſere Mitte, unterwirf dir mein und dieſer aller Herzen. Herrſche und regiere völlig in unſerer Verſammlung, und in eines jeglichen Herze, damit wir deine lebendig machende Geiſteskraft an uns auf das nachdrücklichſte erfahren, und als deine getreue Unterthanen hier alſo vor dir wandlen unter deiner Fahne alſo ſtreiten mögen, damit wir dort auch mit dir ewig mögen verherrlichet werden.

O theureſter Heiland JEſu! vergib uns in Gnaden alle unſere Sünden, die uns dieſer deiner Gnade und Beywohnung unwürdig machen könnten! O HErr, ſiehe nicht an unſere Unwürdigkeit, ſondern ſiehe an unſere große Dürftigkeit! ſiehe an das Herze deiner ewigen Menſchenliebe, womit du uns gefaſſet haſt, und kraft welcher du uns zu deinen Unterthanen zu machen, gnädigſt geſonnen biſt. Segne mich und ſegne uns alle, Amen!

Die Worte, welche wir zum Grund unserer diesmaligen Erbauung legen wollen, stehen beschrieben

Psalm LXXIII. v. 23. 24.

allwo der fromme Assaph in einem herzlichen Gebet also spricht:

Dennoch bleibe ich stets an dir, dann du hälteſt mich mit deiner rechten Hand. Du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an.

Erforsche mich, GOtt, und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre, wie ichs meyne. Siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Mit diesem herzlichen Gebetlein, womit der gottselige Mann David seinen schönen 139ten Psalm beschliesset, sollten wir billig heute unsren Bettag anfangen. Da dieses unser Leben, und unser Thun in demselben, ein Weg zur Ewigkeit ist: So können solche vierteljährige Bettage, ob sie gleich nicht Göttlicher doch löblicher Ordnung sind, als Rast- und Standplätze, auf unserem Weg und Reise nach der Ewigkeit angesehen werden. Wann die Wandersleute auf den Rast- und Standplätzen anlangen; so sehen sie sich bedächtlich um, ob noch alles wohl stehe; sie fragen sorgfältig nach, ob sie sich noch auf der rechten Strasse befin-

befinden; ſie ſtärken ihre erſchöpfte Kräfte; ſie verſorgen ſich mit dem Nöthigen, und nachdem ſie etwa einen guten Wegweiſer angenommen, ſo treten ſie ihren Weg mit Freuden und erneuerten Kräften wieder an. Nun ſo ſollen wirs auch heute machen, wir ſind auf dem Wege zur Ewigkeit, heut ſollen wir Raſttag halten. Setzet euch dann bedächtlich mit mir nieder meine Freunde! wir wollen uns mit GOtt ein wenig unterhalten, und über unſere Reiſe unterreden. Wir ſind auf dem Wege zur Ewigkeit, dieſes unſer Leben, und unſer Thun in demſelben iſt nur ein Weg. Wiſſen und bedenken wir das wohl gebührend? Wir können hier nicht bleiben, noch wohnen, wir gehen nur vorüber; und wie man auf einem Wege alle Vorwürfe nur auf einige Augenblicke ſiehet und hernach nicht mehr: alſo werden wir auch dieſes Leben über wenig Tage nicht mehr haben. Dieſe Welt, und alle die Dinge, die wir nun unſere Dinge nennen; alle Menſchen, alle Vorwürfe, alle Sachen, wir mögen ſie noch ſo lieb haben, werden wir bald, bald, nicht mehr ſehen. Wir gehen vorüber, wir wandern zur Ewigkeit. Ein irrdiſch geſinntes Herze will hier gerne wohnen bleiben, ſich hier gerne feſt ſetzen, und handelt ſo in allem ſeinem Thun, als wann es in dieſem Leben, und bey den Dingen dieſer Welt ewig bleiben ſollte. Man höret nicht gerne vom Wegreiſen; und wenn man davon höret, oder daran denken muß, ſo wird man traurig. Inzwiſchen reiſen wir doch immer fort, wir müſſen

fort, und können nicht bleiben. Wir kommen der Ewigkeit, als dem Ende unseres Weges, immer näher. Ein jeglicher Augenblick, ein jeglicher Glockenschlag, ein jeglicher Morgen, ein jeglicher Abend, ist ein Schritt näher zur Ewigkeit. Und heute zählen wir wieder drey ganzer Monate, die von unserem Wege zur Ewigkeit zurück geleget sind, und nimmer, nimmer wiederkommen werden; bedenken wir das wohl meine Freunde? In dem letzt verflossenen Viertel Jahr ist sonderlich an diesem Ort eine merkliche Anzahl Menschenkinder in die Ewigkeit versetzet worden, deren viele sichs am verwichenen Bettage wohl nicht einbildeten. Ihr Weg ist plötzlich abgebrochen worden. Und wohin ging ihr Weg? Eben dahin, wohin auch der unsere gehet. Zur Ewigkeit! Sie sind jetzt in der Ewigkeit, und wir, wir werden auch bald da anlangen. Liebste Freunde! bedenken wir das auch wohl? Es ist dieses unser Leben, nicht nur ein Weg, sondern auch ein Weg zur Ewigkeit. Diesen haben wir vor uns, dahin gehen wir, da werden wir uns bald finden. O wichtige Veränderung! da, da in der Ewigkeit werden wir bleiben; von dannen werden wir nicht wiederkehren. O welch ein Unverstand ist es demnach, so viel denken, sorgen und arbeiten für unser Leben! für eine Zeit, die nur ein Weg ist, wo man vorüber gehet; an die Ewigkeit hingegen, wo wir bleiben sollen, gar nicht denken! Sollten wir nicht vielmehr unseren Weg nach dem erwünschten Ziel einer selig-

gen Ewigkeit einzurichten suchen? Wir sind alle auf dem Wege zur Ewigkeit; aber sind wir auch alle auf dem Wege zur seligen Ewigkeit? Setzet euch alle bedächtlich mit mir nieder, meine Freunde! Es ist ein gar großer Unterscheid, ob wir in einer seligen oder in einer unseligen Ewigkeit anlangen werden. Nachdem eines jeden Weg ist, nachdem wird auch der Ausgang seines Weges seyn. Lasset uns an diesem Bettage mit David beten: Erforsche mich GOtt, erfahre mein Herz, prüfe du mich (dann ich traue mir selber nicht) und erfahre doch wie ichs meyne, siehe ob ich auch auf einem bösen Wege bin, und wenn dem also, so leite mich doch auf dem ewigen Wege! David nennet hier zweyerley Wege, einen bösen und einen ewigen Weg: Und wollte gern gewiß seyn, auf welchen dieser Wege er sich befände. Ist es nicht billig, daß auch wir heiliglich uns darum bekümmern, und unseren Grund und Weg von GOtt erforschen lassen? Ach! wie so manchem gehet es, wie Salomon spricht im 14ten Capitel, v. 12. seiner Sprüche, daß manchem sein Weg wohlgefalle, der ihn doch endlich zum Tode bringe! Darum ist ein Weg nicht allezeit ein guter Weg, weil er breit ist, weil er eben und anmuthig scheinet. Es können sich gefährliche Oerter und Mörder auf demselben finden, und dann ist es ein böser Weg. Er kann in einen Abgrund hinab führen, und dann ist es ein böser Weg. Darum, o Mensch, bist du noch ein unbekehrter Mensch, bist du

nicht wahrlich zu GOtt bekehret, dann wandelst du gewiß noch auf diesem bösen Wege, wo du durch ein eingebildetes Vergnügen, und eine augenblickliche Ergötzlichkeit der Sünden, wie durch ein Lockaas, in einen Seel-verderblichen Strick zum Falle gelocket wirst; wo dir GOttes gerechter Zorn über deinem Haupte hänget, der plötzlich wie ein Blitz und Ungewitter auf dich herab fallen wird, und wird also das Ende deines Weges, so bald der Lebensfaden bricht, der Abgrund eines ewigen Verderbens seyn. Ists wahr, liebe Seele! bist du noch im unbekehrten Naturstande? Ey so besinne dich noch heute einmal, ob das länger gut thun werde; hast du noch nie rechtschaffene Busse gethan? Ey so laß dann diesen heutigen Tag deinen ersten Bußtag seyn! sagt dir dein Herz, daß dein Weg bis dahin noch ein böser Weg gewesen ist: Ey so stehe doch heute stille, und gehe doch keinen einzigen Schritt weiter, damit es dich nicht ewig gereue, falle dem HErrn deinem GOtt zu Fusse; halt einen wahren Bettag, sprich: O HErr GOtt, du erforschest und prüfest mich, du siehest, daß ich noch auf dem bösen Wege bin, ach nimm mich doch bey der Hand, und leite mich auf ewigem Wege!

David nennet den Weg der Gläubigen einen ewigen Weg, nicht als wann sie ewig auf dem Wege blieben; keineswegs, sondern er nennet ihn nur in Vergleichung des schlüpfrigen Weges der Gottlosen, einen ewigen Weg, und auch um deswillen, weil ihnen von GOtt aus der

Ewig-

Ewigkeit der Sinn und das Herz gegeben ist, daß sie auf diesem Wege stehen. GOttes ewige Gnade in Christo leitet sie auf dem Wege. Es ist aber doch auch ein ewiger Weg, weil der wahren Gläubigen ihr Thun nur auf die Ewigkeit zielet, weil sie in allem nur das Ewige beäugen; und dann, weil alles ihr Thun eine ewige Frucht hat; die Frucht ihrer Arbeit vergehet nicht. Was die Menschen dieser Welt machen, die Klugen und die Narren, die Grossen und die Kleinen, das sind alles vergängliche Dinge, wovon keine Frucht bleibet, denn der Weg der Gottlosen vergehet, aber von der Busse der Kinder GOttes, von ihrem Beten, von ihren Thränen, und von allem ihrem Guten, davon bleibet eine ewige Frucht, und darum ist ihr Weg ein ewiger Weg. Er ist aber auch hauptsächlich darum ein ewiger Weg, weil er sich endiget in einer frohen Ewigkeit. O ein guter, ein seliger Weg! Aber auch ein schmaler, ein dornichter Weg! welcher für Fleisch und Blut nicht anmuthig ist; welcher der verderbten Natur nicht gemächlich vorkommt; ein Weg, da man mancherley Schwierigkeit, Steine, Klötze, und Anstösse findet, die einen leicht müde machen und zum Fall bringen können. Setzet euch derohalben bedächtlich mit mir nieder, meine Mitpilger! Weil wir doch heute gleichsam einen Rasttag halten sollen; so müssen wir uns auch miteinander über unsern Weg unterreden. Wie stehet es dann nun, meine liebste Reisegefährten! Werden wir auch müde, oder verdrossen,

oder schläferig? Ach wer so verdrossen und schläferig gehet, der kann gar leicht anstossen, strauchlen, fallen und seine Zeit versäumen. Wie dort die gläubige Hebräer so was zu zaudern, strauchlen und zu wanken schienen, da rief ihnen der heilige Geist nachdrücklich zu: Richtet wieder auf die läßige Hände und die müde Knie, und thut gewisse Tritte mit euren Füssen: damit nicht jemand strauchle wie ein Lahmer. Hebr. 12, 12. 13. Das sollen wir uns ebenfalls gesagt seyn lassen. An ein solches Strauchlen und Ausgleiten, war Assaph auch gekommen, wie aus dem Psalm erhellet, woraus wir unsere Textesworte vorgelesen haben, da er im 2ten Vers sagt: Ich hätte beynahe gestrauchelt; aber er ermuntert sich, er richtet seine müde Knie wieder auf, und das thut er eben in diesen vorgelesenen Worten: Dennoch, dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hälteſt mich bey der rechten Hand, du leiteſt mich nach deinem Rath, und nimmſt mich endlich mit Ehren an.

Aus diesen Worten wollen wir miteinander betrachten:

Die vertrauliche Abrede eines Gläubigen mit dem Heiland, zur Ermunterung und Wiederaufrichtung auf seinem Wege.

Wir wollen dabey folgende Stücke bemerken:

I. Wie,

I. Wie, wo und bey welchen Gelegenheiten gläubige Kinder GOttes ſich auf ihrem Pilgerwege zu ermuntern und aufzurichten haben.

II. Wodurch und woran ſie ſich auf dieſem Wege aufrichten ſollen.

O HErr JEſu! mit dir wollen wir aber zuvörderſt über dieſe unſere Betrachtung eine Abrede machen: In uns, o HErr! iſt weder Kraft noch Weisheit ins Heiligthum einzugehen, und dieſe Wahrheit gebührend zu betrachten. Ach nimm du uns bey der Hand! leite du mich ins Heiligthum, damit ich nach deiner Leitung, von deiner Wahrheit Zeugniß geben möge! Dir übergeb ich zu dem Ende mein Herz, meine Gedanken und meine Zunge. Dir übergeb ich auch alle dieſe Herzen. O HErr JEſu, gib, daß wir alle, nicht nur allein dein Wort hören, ſondern auch thun, damit wir von dir auch einmal mit Ehren aufgenommen werden mögen!

Erſtlich wollen wir überhaupt betrachten, wie ein gläubiger Wandersmann zur ſeligen Ewigkeit in allen und jeden Fällen, Schwürigkeiten, Anſtöſſen und Gelegenheiten ſich einfältig wieder ermuntern und aufrichten ſolle. Der heilige Mann Aſſaph, hatte ſich unvermerkt vertieft, über das Glück und den Wohlſtand der Gottloſen hier auf Erden. Es ver-

droß mich auf die Ruhmräthigen, spricht er im 3ten Vers, da ich sahe, daß es den Gottlosen so wohl ginge, ich hätte schier gestrauchelt mit meinen Füssen. Und wie es da weiter heisset. Da hatte dieser Mann GOttes sich zu weit ins Ueberlegen eingelassen, daß die Frommen hier in dieser Welt solche Plagen hätten; jener gottlose Mensch hingegen lebte in der Welt so ruhig und so glücklich; brüstete sich bey irrdischer Ehre und Reichthum. Darüber nun geriethe er ans Strauchlen, beynahe hätte er geglitten. Allein wie ermuntert, wie richtet er sich nun in diesem Fall wieder auf? Nachdem er eine Weile dabey still gestanden, gehet er in das Heiligthum ein, wie hier stehet: Ich gedachte ihm nach, ob ichs begreifen mögte; aber es war mir zu schwer. So lange ich in der Ueberlegung ginge, konnte ichs nicht ergründen, bis daß ich in das Heiligthum GOttes ging, und merkte auf ihr Ende. Assaph ging in das Heiligthum; er besahe und betrachtete die Gottlosen in der Gegenwart GOttes, und da kamen sie ihm ganz anders vor. Er machte von der ganzen Sache einen Psalm; er machte ein Gebetlein daraus, und eben da begriffe und ermunterte er sich, und machte eine neue Abrede mit seinem GOtt, in den Worten unseres Textes: Dennoch bleib ich stets bey dir. Siehe, so machte es Assaph; Er würde ein rechter Assaph, welches Wort auf deutsch ein Versammler heisset. Er versammlete seine herum flatterende und verstreute Gedanken, drang damit stille ins Heiligthum ein; setzte

sich

ſich vor GOtt und deſſen Gegenwart nieder, und beſprach ſich mit ſeinem GOtt darüber, und da ward ſein Gemüth wiederum nüchtern, da faſſete er ſich wiederum und ſprach: Nun dennoch, dennoch und wenn ich auch wüßte, daß es mir in dieſer Welt auch noch ſo elend und jämmerlich gehen würde, dennoch bleibe ich ſtets bey dir, wann ich auch ſchon ſehen muß, daß es dem Gottloſen, dem Anſehen nach, im Aeuſſern ſo wohl gehet. Siehe mein GOtt! will er ſagen, ich habe es bey dir doch noch beſſer in Jammer und Elend, als es die betrogene Welt hat, in dem vermeynten Wohlſtande. Nein, ich bleibe doch bey dir. Ich ſehe es nun, eben daher iſt es gekommen, daß ich geſtrauchelt habe, weil ich nicht im Heiligthum bey dir geblieben bin, weil ich nicht im Heiligthum meines Herzens geblieben bin. Ich habe herum geſchweift, ich habe, wie ein unweiſes Kind, allein gehen wollen. Nun, ich will es nicht mehr thun; nein, ich bleibe nun ſtets bey dir, ich will nicht mehr allein gehen; ich erfahre es doch, daß ich es bey dir allein gut habe; Es iſt mir gut, daß ich ſo bey dir bleibe, daß ich mich nahe bey dir, meinem GOtt, halte; wie er im letzten Vers eben dieſes Pſalms ſagt.

Sehet, liebſte Herzen, ſo ſollen wir es auch machen, in allen unſeren Scrupelen, Schwierigkeiten, Anſtöſſen, Verdrießlichkeiten und in allem Anliegen, die uns auf unſerem Pilgerwege je begegnen könnten. Dann da ſollen wir nicht lange bey eigener Ueberlegung uns aufhal-

ten

ten und uns mit ſelbſt gemachten Schwierigkeiten ſchleppen, nein, ſo kommen wir nimmermehr heraus. Man kann ſich aus einer kleinen Sache ſehr ſchwere Knoten knüpfen, und ſich ſo hinein verwicklen, daß man nimmermehr heraus kommt! Dieſer heilige Weg, den uns hier der heilige Aſſaph weiſet, das iſt ſo ein ſchöner, ſo ein gerader Weg; nemlich daß man alsbald wieder ins Heiligthum kehren ſoll, daß wir mit allem, was uns beſchweret, mit allem, woran wir uns ſtoſſen könnten, mit allem, worüber wir auf unſerem Chriſtenwege einig Bedenken haben mögten, daß wir damit alsbald einfältig zu GOtt ins Heiligthum unſeres Herzens gehen, daß wir die Sache einmal als unter vier Augen mit GOtt alleine, in ſeinem Lichte und vor ſeinem heiligen Angeſichte erwägen ſollen.

Laſſet uns von allem, was uns auf unſerem Wege begegnet, ein Gebetlein machen, und Geſpräche mit GOtt halten. O dann werden wir alſobald wieder heraus kommen! Wir werden weder Kindlein werden, wir werden ſofort den Pack wieder quitt werden; wann wir uns nur wieder in eine neue Abrede mit unſerem lieben Heilande einlaſſen, und ſprechen werden: Ach HErr JEſu, kann ich das und das ſchon nicht begreifen, dennoch, dennoch bleibe ich ſtets bey dir, und wenn es ſchon ſo und anders gehet, ja wann es auch noch ſo ſchwer und noch ſo kümmerlich ſollte hergehen; dennoch bleibe ich ſtets bey dir, ich will es doch bey dir aushalten, ich will doch

vom

vom Wege nicht weichen. Sehet das ist nun ein einfältiger Rath, ein einfältiges Mittel, um sich aus tausend Verwicklungen, Anstößen und Scruplen heraus zu helfen, die einem Kinde GOttes alle Tage auf dem Wege begegnen: Es machen sich manche kluge und vernünftige Seelen ihren Weg recht sauer und schwer. Sie schleppen sich immer mit ihrem eigenen Gedanken und Ueberlegungen; wollen diß und das begreifen und mit ihrem Verstande erreichen, und können es doch nimmermehr dahin bringen.

Ach Seelen! laßt uns doch einfältige Kinder werden; laßt uns doch mit Assaph wieder ins Heiligthum kehren. Nicht viel, nicht immer heraus gehen, sondern uns immerdar ins Gebet begeben, und Bettag halten, damit sich das Herze alsbald wieder begreifen, und an seinem gegenwärtigen lieben Heilande ermuntern und aufrichten könne. Nun dennoch, dennoch bleibe ich stets bey dir, und will nicht von dir weichen in Ewigkeit!

Wir wollen nun aber auch zum andern einige besondere Stücke vor uns nehmen, wo und in welchen Gelegenheiten nemlich, ein gläubiger Pilger nach der seligen Ewigkeit sich vermittelst einer einfältigen Abrede mit dem gegenwärtigen lieben Heilande wieder aufrichten und aufmuntern solle. Wir wollen einmal so einige gewöhnliche Anstöße, Scruplen und Bedenklichkeiten benennen, so viel sie der HErr in die Gedanken bringen wird.

Einer

Einer ist schon benennet worden, wovon hier der Assaph redet, nemlich wann eine gläubige Seele nicht recht vor sich siehet, nicht recht munter und aufgeweckt wandelt vor dem Angesichte GOttes; wann es einem so ein Bißgen schwer wird in dem Glaubenswege, und man siehet dann einmal zurück oder zur Seiten auf die Weltkinder; ach da kann man in allerley schädliche Versuchungen gerathen, daß man denkt, wie hats nicht der und der so gut; der kann doch noch zurecht kommen in der Welt, der hat noch was, woran er sich ergötzen und erfreuen kann: du aber hast in der Welt nichts, und hast auch inwendig so nicht die rechte Freude, Trost und Vergnügen in GOtt. Ach sollten dann auch wohl alle die Leute verdammet werden, die das so genau nicht nehmen als die Fromme? Die Leute gedenken ja doch auch in den Himmel zu kommen, und was dergleichen schädliche Gedanken und Versuchungen mehr sind, wodurch das Herz zum Zagen, zum Strauchlen und zum Wanken kann gebracht werden. Liebe Seele! wann dir dergleichen zustossen sollte; so gehe mit der Sache nur geschwind ins Heiligthum und bedenke sie einmal vor GOtt und in seiner heiligen Gegenwart. Glaubst du es dann wohl von Herzen, daß es die Weltkinder so gut und so vergnügt haben als es scheint? Ach wer ihnen einmal ins Herz sehen könnte; was würde man da nicht einen Gram, Druck und Herzeleid erblicken! und wenn gleich auch nichts mehr wäre, als keinen GOtt, zu seinem GOtt und Freunde

zu

zu haben. Wenn du einmal in deinem Heiligthum die Dinge recht überdenken wirst: wirst du denn wohl wieder umzukehren verlangen? Wollteſt du denn wohl wieder Theil mit dieſen Menſchen nehmen? Kannſt du dann das nicht nachdenken vor GOtt; das ſind Leute die hier ihr Theil haben; das ſind Leute dieſer Welt, denen füllet GOtt ihren Bauch mit ſeinem Schatz, und läſſet ſie dahin fahren, Pſalm 17, 14. denke einmal, wollteſt du wohl mit ihnen Theil haben, in der großen unendlichen Ewigkeit?

Laſſet uns einmal gedenken an jenen reichen Mann, vor deſſen Thür ein armer Lazarus lage. Der reiche Mann lebte alle Tage herrlich und in Freuden; ſonſt weiß man eben nichts von ſeiner Gottloſigkeit. Es mag wohl ein ſittſamer bürgerlicher Menſch geweſen ſeyn, der bey Schriftgelehrten und Phariſäern in ziemlichem Anſehen ſtunde. Nun, dieſer Mann lebte herrlich und in Freuden; Aber, aber, wo iſt er hingekommen? Wo hat ſein Weg ein Ende genommen? In den Flammen, allwo er nicht ein Tröpflein hatte, womit er ſeine Zunge laben und kühlen konnte. Wenn du alſo, die Sache vor GOtt bedenkeſt, Seele! würde dir es nicht leid thun, wann du auf dein Todtbette kommen ſollteſt, und du hätteſt dir den Weg auf eine ſo ungewiſſe Hoffnung was breiter machen wollen? Keiner hat ſich je beklaget, daß er es zu genau genommen; tauſend und tauſend Seelen aber haben ſich beklaget, daß ſie den Weg zu breit gemacht. Laßt uns alſo ins Heiligthum gehen!

Ach

Ach da kann man recht getrost mit jenem aus einem gewissen Liede sagen:

Jauchze, lache, singe, prahle,
Trunkne, tolle, blinde Welt!
Ich mißgönne dir die kahle
Freude nicht, die dir gefällt;
Glaube mir, ich gebe dir,
Auch mein Trauren nicht dafür.

Denn die allerbetrübteste Tage eines Kindes GOttes, die haben eine geheime Beruhigung bey sich, und ihre traurigste Tage, sind Tage der Gunst und der Gnade GOttes, die sich in einer ewigen Freude endigen. Darum, darum, sollten wir gleich auch nicht ein Gränlein von dem allen haben, worin sich die Welt vergnüget: so laßt uns doch mit Assaph sagen: Dennoch bleibe ich doch mein GOtt bey dir, und wenn es mir auch noch so kümmerlich gehen sollte. Wenn ich auch sollte ein armer Bettler werden, ich will es mit den armen Leuten halten. HErr JEsu! wenn mir auch sollte mein Leib und Seele verschmachten; (wie dieser Mann sagt) ja wann ich auch gar der ärmste Bettler in der Welt sollte werden; wann ich auch immer ein kranker Lazarus hier auf Erden bleiben sollte: dennoch will ich nicht wieder umkehren. Ich will deswegen doch kein Theil mit den Kindern dieser Welt haben. HErr, HErr, rette meine Seele von den Gottlosen. Bewahre meine Seele vor den Leuten dieser Welt, denen du den Bauch so

füllest mit deinem Schatz, wie in dem angeregten 17ten Pſalm ſtehet. Bewahre mich doch, daß ich mich nicht daran vergaffe; ſondern gib, daß ich es mit dir und mit deinem armen Häuflein aushalten möge.

Noch in eine andere Bedenklichkeit, Anſtoß und Scrupel, können ſchwache Gemüther auf ihrem Pilgerwege gerathen, wegen der Verfolgung, wegen des Haſſens, Spottens und Läſtrens der Welt, wenn man ſo allerhand Scheltnamen bekommt, wann die Menſchen über den guten und ewigen Weg ſo herfahren. So lange dieſes nur von unangeſehenen, von ein und andern verächtlichen und ganz gottloſen Menſchen geſchicht; ſo lange iſt es eben noch keine ſo harte Probe; aber wann Leute von Anſehen, Leute die es beſſer wiſſen ſollten; Leute von denen man ganz was anders erwartet; ja Leute, die für die gute Sache ſtehen müßten, wenn dieſe uns ſolche verdächtig machen, und ſagen: Ach es iſt Irrthum, es iſt Betrug, man kann es ſo genau nicht nehmen; und geben dann dabey auch noch allerley Bedenklichkeiten vor, wie man auf dem guten und ewigen Wege noch ferner würde verſuchet werden. Ach da kann das ſchwache Gemüth in wunderbare Proben und Verſuchungen kommen. Nun, liebe Seele! gehe auch mit dieſer Verſuchung ins Heiligthum; gehe nicht lange damit ſpeculiren, ſondern beſiehe doch die Sache einmal vor GOtt unter vier Augen: ſo wirſt du wahr befinden, was der fromme Neander geſungen hat:

So iſt das Leben allezeit
Geweſen, die der Ewigkeit,
Mit Eifer haben nachgedacht!

Und wie es da weiter heiſſet, ſie haben allzeit müſſen verfolgt und verachtet werden; ſie haben allzeit müſſen leiden. Sieheſt du es nicht, wann du ins Heiligthum vor GOttes Angeſicht kommſt, daß ſchon Chriſtus und ſeine Apoſteln und alle Frommen jederzeit ſind gelästert, verſpottet und gehaſſet worden, von der Welt her? Ja das iſt eben ein Merkmal, daß wir auf dem guten Wege ſind. Iſt es dir aber zu ſchwer, wohlan, kehre wieder zur Welt; die Welt hat das Ihrige lieb. Wären wir von der Welt, ſo würden ſie unſerer nicht ſpotten, weil wir aber nicht von der Welt ſind, darum haſſet ſie uns, darum ſpottet ſie unſer, darum ſtellet ſie uns nach, und darum iſt ſie ſo neidiſch über uns. Seele, das laß dich nicht erſchrecken, das laß dich nicht ſtrauchlen machen; ſondern das ſollte dir vielmehr Muth machen, und dich aufrichten, daß du der Heiligen nicht genug lobenswürdigen und herrlichen Schmach JEſu Chriſti gewürdiget wirſt. Mache dann ein Gebetlein aus der Sachen, und wann du dich gefaſſet, dann

Laß ſie ſpotten, laß ſie lachen,
GOtt mein Heil, wird in Eil,
Sie zu Schanden machen.

Denke,

Denke, wie es an jenem Tage aussehen wird. Werden dann die Gottlosen auch noch spotten? Werden sie dann auch noch lachen? Der lacht gut, wer am letzten lachen kann; an jenem Tage werden sie anders reden, wie im Buch der Weisheit 5. stehet, und zu Hause kann nachgelesen werden. Alsdann wird der Gerechte stehen mit großer Freudigkeit, wider die so ihn geängstigt haben, und so seine Arbeit verworfen haben. Nun, HErr JEsu! wir wollen es in ein Gebetlein fassen: Wenn ich auch sollte von jedermann gehasset werden, wenn ich auch sollte von allen Menschen verlassen werden, wenn ich auch sollte meine Nahrung darüber quit werden, wenn ich auch drüber sollte aus dem Lande gejaget werden: ja wenn ich auch meinen Kopf drüber verlieren sollte: Dennoch, dennoch, bleibe ich stets bey dir, ich will doch mit den Deinen die Schmach lieber haben, als die Schätze Egypti, als alle die Ehren und Herrlichkeiten dieser Welt. Siehe! so sollen wir uns durch ein einfältiges Gebet und Zukehr zu GOtt fassen. Weiter können wir noch zu einem hohen Staffel der Versuchung und Bedenklichkeit auf unserem Pilgerwege zur linken Seite gelangen. Nemlich wann der Teufel siehet, daß er die Seele nicht schrecken kann durch den Haß, durch Schelten, Verfolgen und Lästern; sodann fängt ers auf eine andre Art und Weise an. Er sucht die Seele durch allerhand liebliche liebkosende Dinge wiederum in sein Netze zu bringen. Da kommen

manchmal unsere alte Gesellen, und geben uns gute Worte. Da kommen Nachbarn, da kommen Verwandten, die wollen auch fromm werden, die wollen auch mit, da stellen sie sich nun alle freundlich, die uns zuvoren zuwider gewesen sind; nur, sagen sie, ein bischen sachter gewandelt; man muß es so genau nicht nehmen; wir wollen dann auch mit in denselbigen Weg treten; wir wollen es nur ein bischen gemächlicher nehmen. Siehe, das sind nun neue Arten von Versuchungen, um die Seele dadurch zu verstricken. Oder aber, der Satan läßt der Seele allerhand scheinbare Ehrenstellen vorkommen, wodurch sie irgendwo einen Vortheil in der Welt erlangen, oder in eine vortheilhafte Handlung eingeflochten werden; oder einen hohen Ehrenstand erlangen könnte. Nun, heißt es, siehe Seele! das kannst du ja mitnehmen, das kommt dir ja von der Vorsehung so zu; du kannst ja alsdann von dem Reichthum mehr Allmosen mittheilen; und wann du schon in dem und dem Stande bist; so kannst du ja auch darinnen GOtt dienen. David war ein König, und hat dennoch auch fromm leben können. Wann du demnach dies und das auch schon erreichest, so willst du von deiner Frömmigkeit, dannoch nicht ablassen; siehe, das scheinet dann auch manchmal so, als wann es wahr wäre, als wann es so eine besondere Schickung GOttes wäre. Aber ach, Seele! betrüge dich nicht. Manche können es als ein Wunder erzählen, wie es GOtt so besonder

gefüget

gefüget hat, daß sie den und den Stand erlanget haben; daß sie in die und die Umstände sind geführet worden, daß sie in diesen und jenen äusserlichen Wohlstand gekommen. Ach, sagen sie, das hat GOtt so besonder, so wunderlich gefüget. Seele, ich versichre dir, es ist der Teufel; es ist eben der Gast, der zu unserem Heilande sagte: das und das, dieses alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest. Ach wenn der Teufel dir dein Perlein abkaufen könnte, er gäbe dir gern eine Hand voll Geld dafür; er gäbe dir gern ein kurzes und fleischliches Wohlleben dafür; er gäbe dir gerne einen hohen Ehrenstand dafür. O Seele! verkaufe dein Perlein doch nicht! traue doch dem listigen Gaste nicht! höre ihn nicht einmal an! sondern kehre dich alsbald ins Heiligthum, und denke doch: was würde es denn seyn, wann du etwa zehn, zwanzig Jahre lang in dem und dem Stande, in dem und dem Reichthum, bey der und der Ehre gelebet hättest, und müßtest dann nachher in die Ewigkeit gehen? Sollte es dir dann nicht lieber seyn, sollte es dann auch nicht sicherer seyn, das alles um Christi willen zu verläugnen. Moses hätte ein Sohn der Tochter Pharaonis, ein Königskind werden können; aber er erwählete doch lieber mit dem Volke GOttes Schmach zu leiden. Siehe, also siehet man die Sache ein, wenn man ins Heiligthum hinein gehet: Nein, nein, sagt die Seele dann, es ist mir zu bedenklich, ach es

ist mir zu gefährlich; ach ich würde es in dem Stande nicht aushalten können; ich würde ans Strauchlen gerathen. Nein, HErr JEsu, ich bleibe doch bey dir, das alles will ich entbehren, und dir dennoch nachfolgen.

Hats dieser hier, hats jener dort,
Das sollst du mir mit einem Wort,
Allein und alles bleiben.

Ich wähle dich vor mein einziges Theil, und ganzes Heil in Zeit und Ewigkeit. Sehet, liebste Herzen, so sollen wir uns fassen, bey unseren Bedenklichkeiten, welche uns von der linken Seite, auf unserem Pilgerwege vorkommen möchten.

Allein es kommen auch noch andere Bedenklichkeiten, es kann eine Seele auch von der rechten Seite Anstoß leiden. Ein gläubiger Pilger hat noch andere Frommen neben sich. O! da ist es auch wohl bisweilen gefährlich, wenn man nicht wohl vor sich siehet, und in dem Lichte GOttes bleibet. Man findet unter den erweckten Gemütheren eine gar große Verschiedenheit. Die Frommen selbst, sagt die Vernunft, sprechen auch nicht alle einerley. Dieser spricht so, und jener wieder anders; der wandelt so, und jener wandelt wieder anders. Nun siehe Seele! das ist ja ein Anstoß, der gar gering ist. Alle fromme Kinder sind in allen Heilssachen vollkommen einig. Und wenn auch ihre Ausdrückungen, ihre Redensarten,

arten, nicht einerley sind: O! so soll sich unsere Vernunft daran doch gar nicht stossen, wir sollen sie vielmehr ansehen, als die verschiedene Blümlein in einer Wiesen, da ein jedes seine besondere Gestalt, Geruch, Farbe und Größe hat. Was du nicht begreifen kannst, das laß nur einfältig stehen. Was aber den verschiedenen Wandel der Gläubigen betrift, worinnen es der eine nicht so genau, als der andere nimmt, und daher vorgegeben wird, daß man nicht gnug wissen könne, wem man nachfolgen solle: so gehe, liebe Seele! hier abermal ins Heiligthum. Wem willst du folgen? Wem meyneſt du wohl am sichersten folgen zu können? Urtheile nicht über einen andern. Kommt es dir nicht am sichersten vor, dem genauesten Wege zu folgen? Dem, der die Sache am ernstlichsten treibet; dem, der dem Evangelio am nächsten kommet, und am vorsichtigsten darnach wandelt, dem, sage ich, folge, ohne andere zu beurtheilen. Oder willst du dem auch nicht folgen: so siehe auf Christum, du darfst auf keinen Menschen sehen.

Siehest du aber auch mancherley Fehler, Gebrechen und Schwachheiten bey den Gläubigen in ihrem Wandel: O Seele, das ist auch allerdings eine recht wichtige und bedenkliche Versuchung, worin man öfters aus Schwachheit gerathen kann. Es ist ja zu beklagen und zu bedauren, daß es noch so elend, so gebrechlich und so erbärmlich unter den erweckten Kindern aussiehet. Aber liebe Seele! gehe auch

mit den Gebrechen der Heiligen ins Heiligthum. Es ist wahr, GOttes Kinder haben ihre Gebrechen, wir müssen es beklagen; wir sollten uns aber erst selbst untersuchen. Hat nicht auch unser Herz Gebrechen? Ist auch unser Wandel nicht in vielen Stücken mangelhaft? Nun warum sollte ich dann just den Splitter in meines Bruders Auge sehen, und nicht vielmehr solchen mit der Liebe zuzudecken suchen? Du hast nicht nöthig, Seele, auf andere zu sehen. Siehe nur auf dich selbst. Siehe auf deine Fehler und schleuß deine Augen für fremden Fehlern zu. Und wann du es auch nicht gut heissen kannst, was du manchmal an andern Frommen siehest; Ach! so bedaure und beklage es nur, mache dir einfältig ein Gebetlein daraus, kehre dich zu dem lieben Heilande, sprich zu ihm: HErr JEsu, siehe mein Brüdergen ist krank, mein Brüdergen ist verwundet, mein Brüdergen oder meine Schwester ist lahm geworden; Ach, HErr JEsu, ich will doch bey dir bleiben, obschon deine Fromme ihre Fehler und Gebrechen haben, ich will doch die Kranken darum nicht hassen, ich will doch den Kranken darum meine Liebe nicht entziehen, GOttes Kranken sind doch noch besser, als der Welt ihre Gesunde. Siehe, mit einem solchen barmherzigen mitleidenden Liebesauge sollen wir die Gebrechen anderer ansehen. Sind wir aber im Stande sie zu bessern; nun wohlan, laßt uns hülfreiche Hand darreichen; laßt uns helfen, wenn wir einem armen, kranken, gebrech-

brechlichen Bruder oder Schwester helfen können. Siehe! ich stelle mich als einen Kranken dar. Wer an mir Fehler, Gebrechen und Unrichtigkeiten siehet, der erinnere mich; es wird mir als ein Balsam auf meinem Haupte seyn, und ich werde es ihm Dank wissen. Aber, liebe Seele, halte dich nicht zu lange auf mit diesen Dingen; siehe an andern nichts als lauter Gutes; siehe nur ihre Tugenden an. Ist der Grund der Gnade bey den Frommen richtig: Wohlan, so liebe dasjenige in den Kindern GOttes, was GOtt in ihnen liebet und in sie geleget hat: erfreue dich darüber und gedenke, daß die Frommen in der ganzen Ewigkeit keine Fehler mehr haben werden.

Noch wichtiger aber ist es, wenn man nicht nur Fehler und Gebrechen an den Frommen siehet, sondern wenn die Frommen auch manchmal würkliche Mißtritte thun und fallen. Ach! das ist allerdings kläglich, wenn manchmal würkliche Aergernissen paßiren, wenn manchmal die Frommen würklich von GOtt abkehren; wenn sie fallen, wie dem David widerfuhr, wie dem Petro widerfuhr: wenn solche Aergernissen vorkommen, als mit Juda, mit dem Anania. Auch das ist jämmerlich, wenn man siehet, daß so gar einige wieder zur Welt kehren, so wie es Demas machte. Ach ja! das ist betrübt! Nun liebe Seele! wie willst du es dann nun dabey machen? Ach siehe nicht zuviel im Unglauben und mit der Vernunft auf dergleichen. Es müssen Aergernisse kom-

men; sagt Christus. Aber wehe dem, durch welchen sie kommen. Laß die Fälle anderer Frommen dich nur nicht träg und wankend, sondern so viel vorsichtiger machen; mache ein Gebetlein aus der Sache, sprich mit David: Dennoch, dennoch bleibe ich stets bey dir. Ach mein GOtt; darum will ich so viel vorsichtiger bey dir bleiben, weil ich schon sehe, was es gibt, wenn man nicht nahe bey dir bleibt: wie der Beste fallen kann, wie der Beste verderben kann; wie der Beste zum Abweichen kommen kann, wenn er nicht nahe bey dir bleibet. Darum bleibe ich nahe bey dir, mein GOtt! ach richte die Gefallenen wieder auf, bringe die Abgesonderte wieder zurechte! Siehe liebste Seele! auf diese Weise halten wir uns nicht auf, sondern wir können uns allemal wieder aufrichten, daß wir nicht auf unserm Pilgerwege gehindert werden. Und wann sie dann auch endlich alle wieder zurück gehen sollten, wolltest du dann wohl darum auch zurück gehen? Wenn du auch, wie Noa, Enoch und andere gethan, allein mit GOtt leben solltest. Siehe, so sollen wir doch es mit JEsu alleine zu wagen gefaßt seyn; dann wir sind nicht auf die Frommen, sondern auf JEsu gewiesen; wir sollen einem Paulo nicht weiter nachfolgen, als er Christo nachgefolget ist, und nicht denen Fehlern und Gebrechen, die wir etwa an ihm finden mögten, uns auch deswegen auf dem Wege nicht aufhalten, sondern nur gerade fort wandeln.

Allein

Allein wir finden nicht nur Bedenklichkeiten, Hinderniſſe, Anſtöße und Fehler zur Linken und zur Rechten, ſondern wir finden auch allerley Bedenklichkeiten vor uns auf dem Wege, vor unſern Füſſen, in unſern Herzen. Siehe, wenn der Teufel merket, daß es einer Seelen recht angelegen iſt, geradezu nach dem ewigen himmliſchen Canaan zu wandeln; ſo kommt er auch mit ſeinen Feindſeligkeiten manchmal an den Tag, und flöſſet der Seelen, durch GOttes Zulaſſung, allerhand ſchreckhafte Gedanken und Vorſtellungen ein. Sucht ſie durch allerhand Anfechtungen müde und matt zu machen, und das öfters durch allerhand läſterliche und ſündliche Gedanken. Nun Seele, das laß dich auf deinem Pilgerwege nicht aufhalten, gehe mit der Sache ins Heiligthum, mache ein Gebetlein davon; und ſprich in deinem Herzen alſo: Das iſt mir lieb, daß der Feind böß auf mich wird, und zwar viel lieber, als wenn er noch mein Freund wäre. Freue dich, daß du dergeſtalt in mancherley Anfechtung fälleſt, und ſage mit David in deinem Herzen: HErr, HErr! ſiehe du in mein Herz hinein, ich haſſe doch alle deine Feinde mit vollkommenen Haß. Pſalm 139. Ich will kein Theil dran nehmen, und wenn der Teufel auch noch ſo böſe werden ſollte: Dennoch, dennoch bleibe ich ſtets bey dir, und je mehr er mich ängſtiget, deſto näher will ich bey dir bleiben, deſto herzlicher will ich mich zu dir wenden, deſto fleißiger will ich beten und in Ewigkeit nicht von dir ablaſſen.

Allein

Allein wir finden auch an uns selber allerhand Bedenklichkeiten und Schwierigkeiten auf unserm Pilgerwege, nemlich in Ansehung dessen, wie wir uns durch ein kindliches Gebet und Zukehr zu unserm GOtt und Heilande sollen heben und aufrichten lassen. Wenn manchmal eine Seele nicht nur im Anfang ihre Busse und Bekehrung, ihre Sünden tief fühlet und gewahr wird, sondern auch in der folgenden Zeit, da sie denkt, sie habe schon längst Gnade und Vergebung von GOtt erlanget, und muß dennoch manchmal noch andere, noch mehrere Sünden ihres vorigen Wandels bemerken, die ihr ins Gedächtniß zurück gebracht werden: So erschrecket sie aufs neue und läßt den Muth sinken. Aber liebe Seele: darüber must du nicht verzagen. Gehe nur in das Heiligthum, und besiehe da die Sache. GOtt hat dir nicht auf einmal deinen Schlamm und alle deine Sünden zeigen wollen, damit du nicht verzagen möchtest; Er hat deiner verschonet. Indem er nun aber siehet, daß du ein wenig Muth und Vertrauen hast; so will er dir deine Sünden, deinen tiefen Schaden noch mehr aufdecken, darum aber sollst du nicht laufen gehen, sprich zu Jesu: O lieber JEsus, dennoch bleibe ich stets bey dir, und wenn ich auch noch eine ganze Welt voll Sünden hätte, so bleibe ich doch bey dir. Deinem Verdienste, deinem Blute, und deiner ewigen Gnade traue ich es doch zu, daß du helfen, und mich von allen Sünden reinigen wirst.

Es

Es geschiehet solches aber nicht nur allein in Ansehung der vorigen Sünden, sondern vielmehr in Ansehung der noch immer tieferen Bekanntmachung unseres eigenen Herzens, damit man nemlich seiner Verderbnissen, Unarten und Eigenheiten immer mehr und mehr gewahr werde; weil man zuvor noch nicht gnug erkannt hat, daß das Herz so gründlich böse, und so voll von allerhand Verkehrheiten sey, und man daher dann auch zugleich seine gänzliche Ohnmacht, sich selbst in einigen Stücken helfen zu können, gründlich und überzeugend erkennen lerne. O Seele! werde doch nicht matt, strauchle doch darüber nicht, und werde bey lebendiger Erkenntniß deines ganzen Elendes nicht kleinmüthig. Gehe in das Heiligthum und denke, es seye lauter Gnade, daß dir der HErr deinen Sündenschlamm so recht aufdecke: Ist es nicht besser hier, als in einer unendlichen Ewigkeit? Ist es nicht besser hier, als vor dem gerechten Richterstuhl GOttes und vor GOttes Angesicht seine Sünden, seine Verderbniß und seinen Schlamm zu erkennen? O wie manche, wie manche, die sich jetzt rein dünken in ihren Augen, fahren dahin in eine fürchterliche Ewigkeit! Und ach, was werden sie da noch zu sehen bekommen! Danke demnach dem HErrn vielmehr, der dir deinen Schaden aufdecket, der es dir so genau zu erkennen gibt. Dann eben das ist ein klarer Beweiß, daß der HErr vor hat, dich gründlich zu reinigen, und von deinen Sünden zu erlösen.

Mache

Mache wieder ein Gebetlein aus der Sache, und ſprich zu JEſu; dennoch bleibe ich ſtets bey dir, und wann ich auch noch ſo verkehrt wäre, und wenn ich auch ein noch ſo böſes Herz hätte: Wo ſoll ich armer Menſch doch ſonſt hin? Ich muß mich ja zu dir halten, wenn meiner Seelen anders geholfen werden ſolle. Du biſt ja doch nur allein der einige Arzt und Heiland meiner Seelen. Darum will ich mich in dich, in deine Gunſt und Gnade einſenken, weil ich nun allzuwohl erkenne, daß ich noch ſo fertig nicht bin, als ich gemeynet hätte. Nein, ich will ſtets bey dir bleiben, damit du es mir recht unter die Augen ſagen könneſt, wo es mir fehlet; damit du mich durch deinen heiligen Geiſt recht durchdringen, heiligen, erneuern, und in dein Bild vergeſtalten könneſt. Auch macht uns ferner unſere Ohnmächtigkeit ſchüchtern und verzagt, wenn wir in dem Göttlichen Lichte die Vollkommenheit der Wege GOttes ſo recht gründlich erkennen lernen, wie er nemlich alle Luſt, alle Liebe, alle Abſichten unſeres Herzens für ſich allein haben wolle. Ach da verzagt das Gemüth öfters, weil man ſiehet und erkennet, daß es ein Werk von der gröſten Wichtigkeit ſeye. Seele! laß darum den Muth nicht ſinken, ſondern danke vielmehr dem lieben GOtt, der dich den genauen Weg recht führen will. Dennoch HErr JEſu! ich bleibe ſtets bey dir. Du biſt mein beſter Freund, weil du es mir ſo recht unter die Augen ſagſt; weil du

mir

mir meine Wege so genau zeigest; weil du nichts, auch die geringste Fehler nicht an mir dulden und vertragen willst. Nun darum will ich dich noch einmal so lieb haben, ich sehe wohl, du willst mich recht schön machen, du willst mich recht nach deinem Herzen bilden und haben. Dennoch bleibe ich stets bey dir, o HErr JEsu, und will mich keiner falschen Freyheit anmassen.

Noch eine andere Beschwerde, Anstoß, Kummer und Aengstlichkeit kann sich manchmal ein Gemüth machen, wenn man nicht nur seine eigene Gebrechen, Fehler und Verderbnisse siehet, sondern auch gar aus Schwachheit, aus Unvorsichtigkeit, oder aus Uebereilung selber zum Falle kommt, daß man selber öfters sündiget und vor dem HErrn Uebels thut. Ach, da kann das Herz gewaltig an das Stolpern gerathen, den Muth manchmal wegwerfen, und sich gar des Weges wieder entschlagen, und denken: nun ist es gar mit mir verdorben! nun ist es gar nichts werth mit mir! siehe, so grob hast du es nun gemacht! Indessen, was ist zu thun? Es ist nun einmal geschehen. Habe ich dich beleidiget, ach was soll ich dir thun? O du Menschenhüter! sagt Hiob. So sage du dann auch zu ihm: Ob ich schon in den Koth gefallen bin, HErr JEsu! dennoch, dennoch bleibe ich stets bey dir, dennoch will ich wieder zu dir kehren; ich will wieder eine neue Abrede mit dir machen. Ich will sagen, wie der Prophet Micha sagt:

Freue

Freue dich nicht meine Feindin, daß ich darnieder liege, ich will wieder aufstehen und den Namen des HErrn loben. Micha 7, 8. Wenn ein Kind gefallen ist, so muß es sich allerdings wieder zur Mutter kehren. Aber woher kommt ein Kind zum Fallen? Weil es nicht bey der Mutter bleibt. Nun, HErr JEsu, ich will stets bey dir bleiben; ich sehe wohl, was davon kommt, wenn man nicht fleißig betet, wenn man nicht fein nahe bey seinem Herzen bleibt, wenn man sich nicht stets an deiner Hand fest hält: Ach ich würde immer fallen, wenn ich nicht bey dir bliebe. Nun, nun ich wills dann anders machen, ich will mich nun in dein Herze schmiegen, HErr JEsu! halte du mich fest bey deiner Hand, daß ich hinführo nimmermehr falle.

Allein es kommen auch noch andere Bedenklichkeiten vor, und so gar von Seiten des HErrn unsers GOttes, unsers gnädigen lieben himmlischen Vaters selbst. O da können auch allerhand Bedenklichkeiten und Scrupel einem Pilger auf seinem Wege zustossen; Nemlich, wenn es dem HErrn öfters gefällt, sein Licht vor der Seelen zu verbergen, und sie im Finstern gehen zu lassen, ihr alle Süßigkeiten und Empfindungen zu entziehen, und sie in der Dürre wandlen zu lassen. Hier ist nun leicht zu denken, wie schwer es da zugehe. Wann ein Pilger auf einer großen Heide gehen muß, wo es sehr dürre ist, und die Sonne heiß scheinet, und er hat nichts zu beissen noch zu brechen; o da

fällt

fällt ihm der Weg schwer; da geht es hart und kümmerlich her; Allein liebe Seele gehe mit der Sache einmal ins Heiligthum; bist du auch selber Schuld daran, daß dir GOtt sein Licht entzogen hat, und er dich dergestalt von den Süßigkeiten und Lieblichkeiten abspehnen muß? Ist es dir vielleicht bewußt, daß du durch eine vorsetzliche Untreu und Abweichung vom Wege des HErrn selber Ursache davon bist: Ach so begreife dich, und tritt augenblicklich wieder auf den geraden Weg. Weist du aber keine Ursache; weist du nichts zu finden, das dir klar sey, warum der HErr sein Licht, seine Empfindungen, seine Mittheilungen dir entzogen habe: Wohlan, so gehe in das Heiligthum, fasse dich, und denke, es sey der HErr, der solches alles thue, und es aus sehr weisen Ursachen so füge. Vielleicht bist du auch darinnen untreu gewesen, daß du dich der Süßigkeiten und der Gnaden in Eigenliebe zu viel angemasset hast? Siehe liebes Herze! ist es dann nicht wohl gethan, wann der liebe Vater dir solches entziehet, damit du nicht gar verdirbest? Ist es nicht seiner Weisheit gemäß, wann er dich gewöhnen will, im blossen reinen Glauben vor ihm zu wandeln, wann er will, daß du auf ihn wesentlich und alleine gegründet seyn sollt, und nicht auf die Lichter, nicht auf die Süßigkeiten und den Geschmack? Dennoch lieber JEsu! bleibe ich stets bey dir, und

Sollt ich keinen Troſt erblicken,
Will ich mich darmit erquicken,
Daß ich meines JEſu ſey. —

Wie in dem Liede: O wie ſelig ſind die Seelen, nachdrücklich ſtehet. Wenn mir auch Leib und Seele verſchmachten ſollte, ſagte Aſſaph. Nicht nur, wenn mir der Leib, ſondern wann mir auch die Seele verſchmachten ſollte. Wenn ich noch ſo kümmerlich und elendig wandlen ſollte, ſo will ich doch darum den Weg nicht verlaſſen. Dann gewißlich GOttes Kinder haben auch in den allerdunkelſten, bedenklichſten und dürreſten Zeiten und Umſtänden, allezeit noch einen Troſt, ob es ſchon nicht eben allezeit ein empfindlich und gründlicher Troſt iſt, daß ſie dem HErrn angehören, dem ſie ſich mit Leib und Seele ergeben haben; ſo haben ſie doch in ihrem Innerſten noch den wahren Glauben, das iſt, einen redlichen Sinn, der ſich aus allem falſchen Leben hinaus hungert in GOtt, in ſeine Gnade und freye Barmherzigkeit. Nun Seele! haſt du den Glauben, den wahren Glauben? Wohlan dann! ſo halte ihn auch; ſo bleibe dennoch bey JEſu, und wenn er dir auch kein Bröcklein geben ſollte, halte doch bey ihm aus. Ich will lieber mit JEſu Hunger leiden, als mit der Welt alle Fülle haben.

Endlich kann auch eine Seele noch einen wichtigen Aufenthalt, Scrupel und Bedenklichkeit bekommen über eine kurze Verzögerung der Erhörung des Gebets. Wann eine Seele manchmal

mal nach ihren Gedanken in ihrem Gebet so nicht erhöret wird, wie sie es wohl wünschte, zumal wenn sie fast immer betet, und doch keine Erhörung findet: O das kann auch manchmal einer Seelen, die nicht einfältig, die nicht gerade zu wandelt, allerley Scrupel machen, daß sie denket: Es muß wohl nicht recht um mich stehen. Ach es mag wohl seyn, daß GOtt mich nicht haben, und mir nicht helfen wolle. Siehe, das sind nur so Bedenklichkeiten, laß dich dadurch keineswegs aufhalten; gehe mit der Sache nur einmal einfältig ins Heiligthum, und bedenke es mit Ernst, ob es nicht schon eine Gnade, und eine Erhörung des Gebets seye, daß dir GOtt noch so viel gibt, daß du noch am Beten bleibest; daß du noch beten kannst und beten darfst? Siehe nur auf die Verheissung des Heilandes, die nicht lügen noch betrügen kann; Bittet, so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Es stehet nicht dabey wannehe, oder wie bald ein Betender erhöret werden soll? Es wird doch kommen, JEsus kann nicht lügen noch betrügen. Lasset uns gedenken, was unser Heiland Luc. 11. sagt: Welcher ist wohl unter euch, der einen Freund hat, und ginge zu ihm zu Mitternacht, und spräche: lieber Freund! gib mir Brod, und er drinnen würde antworten, mache mir keine Unruhe, die Thür ist schon zugeschlossen, ich kann nicht aufstehen, und dir geben. Ich sage euch, und ob er schon nicht aufstehet und

gibe ihm weil er ein Freund iſt: ſo wird er doch um ſeines unverſchämten Geilens willen aufſtehen und ihm geben, wie viel er bedarf. So ſagt der liebe Heiland, ſollt ihr auch nicht matt, nicht laß und nicht müde werden im Beten, ſondern immerdar im Gebet anhalten? Erinneren wir uns auch nicht jenes Cananäiſchen Weibleins, die ſich dem liebſten Heilande im Gebet darſtellete, ohne daß er ihr antwortete. Es ſchiene, daß er ſie nicht hören noch erhören wollte, und dannoch hielt das Weib aus. Endlich, endlich aber wurde ihr doch ihre Bitte gewähret, und des Heilandes Herz brach über ſie. Siehe, liebe Seele! ſo ſollſt du es auch machen, und von dem Verzug der Erhörung des Gebets, ein Gebetlein machen, und zu dem lieben Heilande alſo ſprechen: Dennoch, dennoch bleibe ich ſtets bey dir HErr JEſu, wenn du mir gleich nichts giebeſt, ich will wie ein Hündelein unter deinem Tiſche liegen; ich will doch nicht von der Thür weggehen; ich will doch hier liegen bleiben, und wenn ich auch umkommen ſollte, und wenn ich auch nichts als hungern ſollte, ſo will ich doch von dir nicht weichen, ich traue auf dein Wort, auf deine ewige und gewiſſe Verheiſſung, du wirſt endlich dein Wort halten, und mir Armen helfen.

Sehet, liebſte Seelen! ſo ſollen wir uns faſſen, in allen Unruhen und Bedenklichkeiten, die uns äuſſerlich oder innerlich und auf alle Weiſe möchten vorkommen. Wir ſollen die Sachen alſobald vor GOttes Gegenwart bringen, wir

ſollen

ſollen ſie in ſeinem Lichte, im Lichte der Ewigkeit beſehen, wir ſollen mit GOtt ein Geſpräch drüber halten, und das Ende alles unſers Betens ſollte dieſes ſeyn: Dennoch, dennoch bleibe ich ſtets bey dir, wenn es auch noch ſo elend, noch ſo kümmerlich, noch ſo jämmerlich gehen ſollte.

Nein, ich will mich ſelbſt nicht achten,
Sollte gleich der Leib verſchmachten,
Bleib ich JEſu doch getreu.

Wie in dem angeregten Liede ſtehet. Sehet, liebſte Herzen! die ihr mit mir auf den Pilgerweg berufen ſeyd, ſo ſollen wir auch alle unſere Ueberlegungen, Scrupeln und Gedanken vor GOtt ſammlen, und uns heute an dieſem Bettage aufs neue wieder ermuntern, wir ſollen wieder eine Abrede mit unſerm Heilande machen; nun HErr JEſu! hab ich in der vergangenen Zeit mich durch dieſen und jenen Scrupel, Bedenklichkeit und Anſtoß aufhalten laſſen, verhindern und müde machen laſſen; nun will ich es wieder aufs neue anfangen, dennoch, dennoch, wie elend ich auch bin, wie kümmerlich es bisher gegangen hat, dennoch bleibe ich ſtets vor dir, und will nicht von dir weichen bis an mein Ende.

Zweyter Theil.

Nun können wir noch kürzlich miteinander betrachten, wodurch und woran wir uns

dann wieder zu ermuntern und immerdar wieder aufzurichten haben, in allen Beschwerden die uns auf dem Pilgerwege zustossen mögten. Dieses lehret uns der heilige Geist durch den Mund Assaphs, indem er spricht: Du hältest mich (oder nach dem Grundwort) du hast mich gefasset bey der rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich mit Ehren oder in Herrlichkeit an.

Siehe! eine gläubige Seele soll sich aufrichten 1) durch die Hand der Barmherzigkeit und der Gnade GOttes. Du hast mich umfasset mit der rechten Hand. 2) Durch die Hand seiner Treue und Weisheit. Du leitest mich nach deinem Rath. 3) Durch seine verherrlichende und erhöhende Hand. Du wirst mich endlich in Ehren, oder in Herrlichkeit aufnehmen.

Gläubige Pilger haben Grund und Trostes gnug, sich immer wieder aufzurichten und zu ermuntern, wie kümmerlich es ihnen auch dem Ansehen und Gefühl nach auf ihrem Pilgerwege gehen mögte. Assaph sagte: (und so sollte unsere Seele auch sagen, so viel unserer an den HErrn gläubig geworden sind) du hast mich bey meiner rechten Hand gefasset. O laßt uns liebste Herzen unsers Zustandes, worinnen wir waren, als uns der HErr Anfangs bey unserer rechten Hand ergriffen und gefasset hatte, erinnern. Wir lagen in unserm Naturstande, wir lagen gefangen im Reich der Finsterniß; wir lebten und schwebten als auf dem Rande

der

der Höllen; da griff seine erbarmende Hand zu, riß uns von dem Abgrunde weg, und stellete uns auf den ewigen Weg. Wir steckten den höllischen Feinden im Rachen; da griff seine Hand zu, riß uns aus dem Rachen des Verderbens heraus, und stellete uns dar auf einen ewigen Weg, der zur Rettung unserer Seelen und zur ewigen Herrlichkeit hinführet. O bey dieser Hand der Erbarmung, die uns ergriffen hat, sollen wir uns auch wieder ermuntern und aufrichten. Gläubige Seelen denken: Welch eine Barmherzigkeit hat uns der HErr erwiesen, daß wir nicht in dem unseligen Stande in die Ewigkeit hingefahren sind! Ach! wann wir damals gestorben wären, ewig wären wir ja verdorben; ewig lägen wir ja schon in dem Abgrunde der Höllen. GOttes Erbarmung hat uns nicht nur verschonet, sondern sie hat uns mit mächtiger Hand heraus gerissen. Ist es nicht wahr, gläubiges Herze! hast du nicht wohl eine Zeit erlebet, da du die Gefahr deiner Seelen und deines Seelenzustandes mit Furcht und mit Schrecken eingesehen hast? Ist es nicht wahr, hat dir der HErr nicht die Hand geboten und dich mit Macht heraus gerissen? Wie mußte er dich nicht so bange machen, wie mußte er dich nicht Schrecken? Siehe, auf solche Art hat dich der HErr mit mächtiger Hand heraus gerissen, da du schon auf dem Rande des Todtes und der Höllen wareſt, und hat dich gesetzet in den Stand der Busse. Nun durch diese Hand der göttlichen Barmherzigkeit sollen wir uns aufs neue wieder aufrichten

und ermuntern. Denke Seele, was GOtt an dir gethan hat; denke, wie er dich mit seiner Hand ergriffen hat. Wolltest du nun die Hand wohl verlassen? Wolltest du wohl dem GOtt, der so große Barmherzigkeit an dir erwiesen hat, untreu werden? Ach! nein, mein GOtt! ich bleibe stets bey dir; ich will dich nicht lassen in Ewigkeit, dann du hast mich mit deiner rechten Hand gefasset.

Als wir in Noth lagen, als wir unserer Seelen Gefahr sahen, als wir unsere Sünden fühleten; Ach da reckten wir die Hand, die rechte Hand des Glaubens aus, da sahe sich das arme Herz nach Hülfe, nach Heyl, nach Gnade, nach Vergebung um. GOtt hätte uns können liegen lassen; Aber nein, das hat er nicht gethan, das hat er nicht wollen thun. Du hast mich bey meiner rechten Hand gefasset, als ich dir meine arme Glaubenshand darreichete, da hast du sie gefasset; da hast du mich angenommen; da hast du mir Gnade widerfahren lassen; da hast du mir Vergebung zugesagt; und da ich meine Hand ausreckte und dir versprache, daß ich dir treu und ergeben bleiben wollte; da hast du mir auch die Hand gegeben; da hast du mich bey meiner Hand gefasset. Nun, Seele! wolltest du dann GOtt wohl untreu werden? Wolltest du die Hand wohl wieder loß lassen? Ach Seele! das würde dich ewig gereuen, deine Hölle würde eine doppelte Hölle seyn. Nein, ich bleibe stets bey dir. Bin ich bis dahin träge gewesen; ich will mich wieder ermuntern, ich will mich wieder aufrichten. Ach!

fasse

faſſe dich doch aufs neue, reiche deine Glaubens-Hand an dieſem Tage dar, und verſprich dem HErrn redliche Treue und Beſtändigkeit bis ans Ende.

Siehe! ſo ſollen wir uns durch die Hand ſeiner Erbarmung aufrichten, und das können wir ja auch thun. Hat GOtt uns armen Sündern ſolche Gnade und Barmherzigkeit erwieſen, da wir noch ſeine Feinde waren, da wir noch mit aufgehabener Hand gegen ihn ſündigten und noch keinen Funken Glaubens und Liebe hatten: O ſollte er uns nun nicht helfen und durchhelfen, da er uns damals ſchon ſeine Hand angeboten hat? Sollte er es nun nicht thun, da wir ihm ſo herzlich gern gefallen und von allem Jammer und Elend erlöſet ſeyn wollen? Derohalben ermuntert euch dann mit mir, ergreifet die Hand und haltet mit mir daran bis in den Tod.

Wir ſollen uns aber auch wieder aufrichten durch die Hand der Treue und Weisheit GOttes; Er leitet mich nach ſeinem Rath. Sehet! wir ſind ja auf unſerem Wege nicht alleine, ſondern der HErr iſt mit uns. Iſt der Weg auch ſchon etwas mühſam, ſchwer, höckericht und kümmerlich; der HErr will uns auf demſelben leiten. Als er uns Anfangs aus dem Rachen der Höllen und von dem Rande des Verderbens geriſſen hat, da hat er uns auf den Weg geſtellet, auf den ewigen Weg. Aber nun will er uns auch nicht alleine gehen laſſen, als wann wir nun ſelber fromm werden und zum Himmel kommen könnten; Nein, nein, das können wir nim-

mermehr. Du, du leitest mich nach deinem Rath. Du HErr, mein GOtt, will er sagen, du bist nach deiner gnädigen Gegenwart bey mir. O! das ist ein großer, ein gründlicher Trost für schwache, aber wahrlich gläubige Pilger, daß sie nicht allein sind in der Welt; daß sie nicht alleine gehen auf einem so beschwerlichen und kümmerlichem Wege; sondern der HErr unser GOtt, unser gnädiger, unser gewogener GOtt in Christo, der ist stets bey uns, der ist mit uns. Seele! es ist nichts schädlichers für dich, es ist keine gefährlichere Versuchung, als wann du das vergissest, daß du stets bey GOtt bist, und daß GOtt stets bey dir ist, und daß er über deinem Haupte schwebet. Wenn man die Kinder Israel aus Egypten in die Wüsten ziehen gesehen, und auch gewußt hätte, daß sie in der Wüsten, vierzig Jahre lang, mit sechs mal hundert tausend Mann, wandern sollten, ohne zu Essen und zu Trinken zu haben: dann würde man gesagt haben: die Leute müssen alle Hunger leiden und verschmachten, sie kommen nimmermehr ins Land. Aber wenn man auch zugleich die Wolken- und Feuersäule über ihrem Haupte gesehen hätte, und wie der HErr mit ihnen wär, wie des HErrn Gegenwart sie leitete: dann würde man gesagt haben, nun können sie es wohl ausmachen, weil der HErr mit ihnen ist; nun hats keine Gefahr. Siehe! liebe Seele, wenn wir recht helle Glaubensaugen hätten, dann würden wir eben dergleichen Dinge mit unsern Augen sehen, wie

nemlich

nemlich die Göttliche und heilige Gegenwart GOttes, die liebe Kinder GOttes, auch die allergebrechlichſte und allerärmſte umgiebet, wenn ſie nur aufrichtig GOtt ergeben ſind; wie ſie beſtändig eine Wolken- und Feuerſäule um ſich haben; wie der HErr beſtändig um und bey ihnen ſey: und ſie mit ſeiner Gegenwart decke, ſchütze und für allen Anfällen bewahre. Siehe! liebes Herze, die Welt, der Teufel und andere Feinde, die können mit den Frommen nicht thun was ſie wollen. O nein, der HErr iſt mit uns, wer will wider uns ſeyn, und wenn auch die ganze Welt, wenn auch die ganze Hölle wider uns wäre, der HErr iſt doch mit uns. Er iſt unſer Freund, er iſt uns gewogen, und wir halten es mit ihm. O das iſt ein recht gründlicher Troſt, daran ſich gläubige Pilger wieder ermunteren und aufrichten können. Sie haben einen GOtt zum Freunde, der begleitet ſie auf ihrem Wege durch die Wüſte hindurch zu dem ſeligen himmliſchen Canaan. Wir wollen uns nur an ihn gewöhnen, wir wollen unſere Gemüthsaugen beſtändig eingekehrt halten, damit wir nicht allein wandlen dörfen; ſondern unſere Vergnügung, Troſt und Stärkung an unſerm ſüſſen und gegenwärtigen GOtt jederzeit haben und finden mögen. Er leitet mich nach ſeinem Rath. GOtt iſt nicht nur gegenwärtig, ſondern er iſt auch als ein Leiter und als ein Führer gegenwärtig, um uns bey der Hand zu nehmen und uns den Weg zu zeigen, damit

wir

wir durch alle Schwierigkeiten glücklich hindurch kommen mögen. Die Kinder Israel wanderten durch eine Wüste, wo weder Weg noch Steg ware, wo es in die Krümme und in die Quer ginge. Aber sie hatten nichts als nur Eins zu beobachten; sie durften nur die Wolken- und Feuersäule ansehen und denselben einfältig folgen. O wer mit seiner Vernunft die Wege der Gottseligkeit ansiehet, der kann sich tausend Schwierigkeiten machen und denken: Ach das ist so eine verworrene Sache, wer kann da draus kommen? Wer kann die Schrift recht verstehen? Wer weiß, wie dieses und jenes zu begreifen ist? Ja er macht sich die gröste Berge von Schwierigkeiten. Man kann doch so nicht leben, man kann doch nicht alles aushalten! O liebe Seele! der HErr will dich leiten und führen. Er leitet dich noch seinem Rath. Aber freylich müssen gläubige Seelen dem Zug, der Leitung, der Ueberzeugung der Gnaden, die sie stets in alle Wahrheit leiten, und dem göttlichen Willen unterthan machen will, auch stets zu folgen, und bey derselben treulich zu beharren suchen. Seelen die sich dran gewöhnen, viel zu beten, durch ein gläubiges Gebet oft in ihr Herz einzukehren: die lernen mit der Zeit verstehen, daß es nicht nur Buchstaben, sondern Wahrheit sey, wann der liebe Heiland sagt: Mein Geist der wird euch in alle Wahrheit leiten: Joh. 16, 13. Desgleichen was Paulus sagt: Welche der Geist GOttes leitet, führet und treibet,

treibet, die ſind GOttes Kinder. Röm. 8, 14. Siehe, wenn wir ſo mit einem betenden Herzen uns an unſern gegenwärtigen GOtt zu halten, und in ihn einzukehren ſuchen, wann wir auf die Ueberzeugung ſeiner Gnaden, auf ſeine Beſtrafungen, auf ſeine Unterweiſungen genau Achtung geben: dann werden wir immer mehr und mehr gewahr werden, daß wir nicht ſo allein ſitzen; daß wir nicht ſo nach eigenem Gutdünken leben und wandeln ſollen noch wollen. O der HErr wird uns durch ſeinen geheimen Zug gar bald anzeigen, was ihm mißfällig, was richtig und was unrichtig iſt. Wer nun alſo im Geiſte leben und wandlen lernet, o! der wird Wunder erfahren. Nicht nur wird er die Nothwendigkeit der Leitung des HErrn verſtehen lernen, ſondern es wird ihm auch zum öftern ſo vorkommen, als wenn ein treuer Freund ihn bey der Hand nähme und ihm hülfe, damit er ſeinen Weg ganz gemächlich fortſetzen, und durch alle Dornen und Hecken glücklich hindurch kommen möge: Gewißlich, liebe Seelen! eine ſolche Hülfe haben wir uns von dem Geiſte JEſu Chriſti zu verſprechen. Naturkräfte reichen hier in Wahrheit nicht zu; aber der Geiſt der Gnaden will uns zu Hülfe kommen, o der will uns nicht nur zeigen, was wir thun und laſſen ſollen, ſondern er will es auch ſelber in uns wirken. Er will uns in die Sache ſelbſt, in die würkliche Tugenden JEſu Chriſti, in die wahren Wege GOttes einführen, ſo wie etwa eine

Magd

Magd ein Kind am Leitbande führet. Er will uns gleichsam bey der Hand nehmen, wie das Wort beym Johannes eigentlich heisset. Siehe darum dürfen ja die Pilger nicht verlegen seyn. Wir sollen und wir können uns durch diese treue GOtteshand immer wieder aufrichten, als welche die Gläubigen nimmer verlegen bleiben lässet, wo sie den Weg finden und wie sie hindurch kommen sollen. Der HErr ist mit uns, der will uns leiten. Und nicht nur dieses, sondern die Hand seiner Treue und Weisheit zu unserer Aufrichtung äussert sich auch darinnen, daß alles, was den Frommen äusserlich und innerlich widerfähret, von der treuen Hand GOttes, unseres himmlischen Vaters, geleitet und geführet wird. Seine Hand ordnet alles, was den Gläubigen nach Leib oder nach Seele Süsses oder Saures begegnet. Nichts kommt von ohngefehr. O nein! nach dem Buchstaben wird es bey ihnen wahr, daß nicht ein Haar von ihrem Haupte fället, ohne den Willen ihres himmlischen Vaters; es wird alles nach seinem Rath gelenket und geführet von der treuen Hand ihres Leiters. Er führet sie nach seinem Rath, aber nicht nach ihrem eigenen Gutdünken; nicht nach den Gedanken unsers Fleisches. Was ist denn sein Rath? Kurz, das ist der Rath GOttes: daß wie er den Herzog unserer Seligkeit durch Leiden und Trübsal in die Herrlichkeit eingeführet hat, so müssen die rechte Pilger sich auch auf diesen Weg gefaßt machen; sie müssen mit Treue in Verläugnung wandlen, und ihr

Gutes

Gutes nicht in diesem Leben haben wollen, dann es wird ihnen gesparet und aufgehaben auf eine selige Ewigkeit: das ist der Rath JEsu Christi: Durch Creuz in die Herrlichkeit hinein: Nun den Rath lassen sich gläubige Pilger gerne gefallen, und stärken sich in ihren bittern Wegen, dadurch, daß sie denken, es ist nach dem Rath GOttes: so muß es auf Erden gehen; droben werden wir es hundertfältig zu genieſſen haben. Allein wir sollen uns nicht nur verlassen auf seine Weisheit und Treue, sondern wir sollen uns auch aufrichten und ermuntern durch seine endlich auch ganz sicher erhöhende und verherrlichende Hand. Du nimmst mich endlich mit Ehren und in die Herrlichkeit an: O ein seliges Ende: Endlich, endlich wird es gut. Gläubige Pilger können sich auf einen guten Abend trösten. Gläubige Pilger haben ein herrliches Endlich, erst hier in diesem Leben, und dann auch im Tod, und hernach vollkommen in der seligen Ewigkeit, da sie mit Ehren und in Herrlichkeit auf und angenommen werden; und mehrentheils oder doch öfters wird es hier in der Gnadenzeit schon erfüllet.

Liebste Herzen! die ihr im Anfang eures Weges und auch noch wohl beym Fortgange traurig und betrübt seyd in mancherley Anfechtungen: denket nicht, daß es immer so bleiben werde. O nein: Endlich wirds doch gut werden; werdet nur nicht muthloß, daß ihr über euer böses und verderbtes Herze, so lange seufzen müsset und doch nicht erlöset werdet, sondern tröstet euch

auf

auf einen guten Abend, der HErr wird endlich helfen, und vielleicht eher, als wirs vermuthen. Dieſes Endlich wird bey der Seelen endlich erfüllet, wann ſie der HErr mit Ehren und in Herrlichkeit aufnimmt, und ſetzet ſie unter ſeine Kinder, wie der Prophet ſagt. Wann nemlich der liebſte himmliſche Vater, nachdem die Seele ihr Chriſtenthum lange Zeit kümmerlich, jämmerlich, gebrechlich, gezwungen und gedrungen geführet hat, und es nicht recht fortgehen will, ſich endlich über die Seele erbarmet, und ihr würklich den Geiſt der wahren Kindſchaft mittheilet, ihr ein Kinderherze und den rechten Kindergeiſt giebet, ſo daß ſie die göttliche Liebe in ihrem Herzen recht merklich gewahr wird, und die Ueberzeugung bekommt, daß ſie ihren GOtt auch für ihren Vater anſehen könne und dörfe. O dann wird ſie durch ſeine Hand aus dem Knechtſtande erhoben und zum Kinde angenommen und aus ihrem Koth mit Ehren aufgenommen. Und ſo auch, wann eine Seele ſchon lange, und recht kümmerlich gewartet hat auf die völlige Offenbarung JEſu Chriſti in ihrem Herzen, auf die Ausbreitung ſeines Königreichs in ihrem Inwendigen: wird es endlich doch kommen; endlich nimmt er die Seele, auch noch manchmal in dieſem Leben, mit Ehren und in Herrlichkeit auf, wie Paulus Epheſ. 3. von denen Gläubigen ſaget, daß Chriſtus durch den Glauben in ihre Herzen zu wohnen kommen: daß er die Seele in ihrem Innern erfahren laſſe, die Breite, die Länge, die Höhe und die Tiefe

ſeiner

seiner Liebe. Von dieser Erhöhung und großen Herrlichkeit, welche Kinder GOttes, nach GOttes Wohlgefallen, noch in diesem Leben erlangen können, redet auch Christus Joh. 17. also: Ich hab ihnen gegeben die Herrlichkeit die du mir gegeben hast, daß sie eins seynd, gleich wie wir eins sind, Ich in ihnen und Du in mir. Siehe das war eine Glorie; das war eine Herrlichkeit und Ehre, welche die Gläubige damals schon erlanget, als sie in die wahre Gemeinschaft mit Christo gekommen waren. Nun dieses Endlich haben alle arme Kinder noch zu erwarten. Darum nun besser voran gegangen, endlich wirds gut werden, endlich werden wir erlöset werden von allem Uebel, die Feinde werden nicht immerdar die Oberhand behalten können. Es ist aber auch der Gläubigen ihre Noth, ein seliges Endlich. Du wirst mich endlich mit Ehren aufnehmen. Nachdem ein Pilger lange gestrauchelt und geseufzet hat auf seinem Pilgerwege, endlich am Abend dann kommt er doch heim, dann ruhet er sich aus, dann wird es doch endlich gut, und der Abend versüsset alles. Du nimmst mich endlich mit Ehren auf. O der Gläubigen ihr Tod ist wahrlich, liebste Herzen! nichts anders, als ein seliges Aufnehmen mit Ehren und in Herrlichkeit. Die hier von jederman verspottet und verachtet worden, die werden dann geehret; die kommen, wann sie sterben, zu Ehren. Wie mancher armer Wurm liegt nicht auf seinem Todtbette, und sollte wohl gerne mit Stephano rufen wollen:

HErr JEsu, nimm meinen Geist auf. Aber ich fürchte, die Ehre wird nicht jedermann erlangen. Wann aber GOttes Kinder zu sterben kommen, die, die werden mit Ehren aufgenommen, nachdem sie so lange kümmerlich gelebt haben, mit Ehren und Herrlichkeit werden sie aufgenommen, und von den Engeln in Abrahams Schooß getragen. So gieng es dem armen Lazaro. Der hatte auch lange im Koth, und lange vor der Thür gelegen. Und siehe! so gehts auch den Frommen. Die sind hier arme und geringe Leute, die müssen hier jammern und kümmern, aber endlich werden sie mit Ehren aufgenommen, und von den Engelen getragen in Abrahams Schooß. Welch ein seligs Endlich werden sie also nicht in jenem Leben erlangen! Nun sind sie Kinder GOttes, sagt Johannes, und es ist noch nicht offenbar, was sie daselbst seyn werden, das wird erst eine Herrlichkeit seyn! Sie werden GOtt schauen von Angesicht; sie werden ihm gleich seyn. Ja das wird eine Herrlichkeit seyn, welche sie da erlangen werden. Paulus durfte kühne davon sagen: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18. 2 Corinth. 4, 17. Das selige Endlich haben die Pilger zu gewärtigen, sie gehen zu derselbigen Ewigkeit hinein. O welch eine Herrlichkeit wird es nicht seyn liebste Herzen! wann sie so mit Ehren und in Herrlichkeit, und in weißen Kleidern vor dem Thron des Lamms mit der großen Schaar prangen werden!

Ach

Ach! von der Herrlichkeit wissen wir hier nichts zu sagen. Die Glorie, der Glanz, die Schönheiten, die Vollkommenheiten, die in dem GOttmenschen alsdann vor uns aufgedeckt sind, die werden dort in jener Ewigkeit die gläubige Seelen durchdringen. Ja es wird auch zugleich ihr Leib mit von dieser Herrlichkeit und Glorie durchdrungen werden; sie werden nach Geist, Seel und Leib in die Herrlichkeit aufgenommen werden. Siehe, solch ein seliges Endlich haben die gläubige Pilger zu gewarten, wann sie in Zion mit Freuden ankommen werden.

Darum denn getrost meine liebste Mitpilger! laßt uns doch nicht verdrießlich werden auf unserm Pilgerwege. Es bleibt doch dabey: Die Gerechten werden es gut haben. Ja die Gerechten haben es gut schon hier in diesem Leben, weil sie so eine mächtige Hand haben, wodurch sie sich in ihren Strauchelungen, Anstössen und Scrupeln wieder aufrichten können, und sie werden es gut haben, weil ihnen auch die Früchte ihrer Werke in die unendliche Ewigkeit nachfolgen werden. Ach! aber unglücklich und abermal, unglücklich, und ewig unglücklich sind diejenige, die nur auf dem breiten Wege wandlen und bisher gewandelt haben. Welch ein schreckliches Endlich werden sie dereinst zu erwarten haben? Wann die Leute gestorben und begraben sind, dann sagt man, man habe ihnen die letzte Ehre angethan. Ach Elend, wann das die letzte Ehre ist. Gläubige Kinder GOttes haben eine andere Ehre und Herrlichkeit zu

erwarten. Sie werden aufgenommen in eine unendliche Herrlichkeit.

Ach liebste Seelen! bedenket doch, daß unser Leben immer abkürzet. Wir haben nun noch diesen Bettag erlebt, den manche nicht mit uns erlebt haben. Aber wer gibt uns die Gewißheit, daß wir noch einen erleben werden? Seyd ihr dann bishero noch nicht mit den Kindern GOttes auf dem Pilgerwege gewesen: O! so besinnet euch doch unsterbliche Seelen! bedenket es doch! wie es gläubige Kinder GOttes so gut haben, und so gut könnet ihr es ja auch haben. Christus hat sein Blut vor die Sünden der ganzen Welt vergossen; er hat die Gläubige mit starker Hand ergriffen, und ihnen aus dem Schlamm geholfen; und er will euch auch noch gern helfen. In dieser Stunde strecket er seine Hand zu euch aus. Indem wir diese Worte zu euch reden, ist die Hand der Erbarmung und Gnade GOttes ausgebreitet. Ach Seelen strecket doch eure rechte Hand, den redlichen Glaubenshunger, aus, und seufzet: Ach HErr JEsu, ergreife mich doch! laß mich doch nicht länger in dem Jammer leben und schweben! O HErr JEsu! ich will mir gerne helfen lassen, ich will es mit dir, mit deinen Kindern, mit dem verachteten Häuflein gerne halten in dieser Welt; ich will bey dir bleiben mein HErr JEsu! ich will mich von dir stärken und zubereiten lassen hier in der Zeit, um mit ihnen Theil zu haben in der Ewigkeit.

Sehet

Sehet liebste Herzen! wann ihr nun diesen Rath GOttes, von eurer Seeligkeit, verachten solltet, würde es euch nicht schmerzen in der Ewigkeit? Werden GOttes Kinder geleitet durch die treue und weise Hand ihres GOttes und seines heiligen Geistes: o so denket doch, welch ein Geist es sey, der euch arme, böse Menschenkinder führet und leitet auf dem bösen Wege! Kann es wohl ein anderer, als der böse Geist seyn? Denkt demnach, welch ein Ende es einmal mit Schrecken nehmen wird. Denkt, wie würde es euch in der Ewigkeit schmerzen, wann ihr das, was euch jetzt in GOttes Namen noch angeboten wird, beständig ausschlagen solltet!

Ihr aber, meine liebste Mitberufene! laßt uns an diesem Tage uns aufs neue ermuntern, erwecken und erwecken lassen, unserm liebsten Immanuel mit mehrerer Fertigkeit, mit mehrerer Lebhaftigkeit, Hurtigkeit und Treue, auf dem Pilgerwege nachzufolgen. Ach wie träg und schläferig hat es mit mir und mit vielen andern bisher gegangen! Nein, gewißlich es muß anders gehen. Der HErr ist ja mit uns, er hat uns zu einem besondern Volk auserwählet. Denket doch, ob es uns nicht billig schmerzen und demüthigen soll vor dem HErrn, daß vielleicht andere Menschen in der Welt durch unsere Unlauterkeiten, durch unsere Fehler, Gebrechen und Untreue, durch unsere Laulichkeiten, durch unsern matten Wandel in der GOttesfurcht zurück gehalten worden sind; daß

sie nicht mit auf den Weg getreten sind. Laßt uns derowegen einander auf dem Wege ermuntern, haben wir dem HErrn die rechte Hand der Treue geboten, und hat sie der HErr von uns angenommen: O wohlan, dieser Buß- und Bettag soll ein feyerlicher Tag seyn, an welchem wir unsern Bund mit dem HErrn unserm GOtt wieder erneuren wollen. Dennoch HErr JEsu, ob ich schon untreu gewesen bin, obschon ich bis hieher lau und träg gewandelt habe, dennoch will ich nun wieder zu dir kommen, ich will stets bey dir bleiben, du hast mich einmal bey der rechten Hand gefasset, drum will ich dich ewig nicht lassen. Und ob ich sie gleich bisher nicht fest gnug gehalten habe: so reiche ich dannoch meine rechte Hand des Glaubens dir aufs neue dar. Ich will wieder von neuem mit frischem Muth anfangen, dir in allem nachzufolgen, wo du mit mir hin willst.

Wohlan meine liebe Mitpilger! laßt uns guten Rath annehmen; laßt uns doch dem Gebet mehr obliegen; mehr in uns selbst eingekehrt leben. Gewißlich liebste Herzen! daher kommen so viele Anstösse, Scrupeln und Schwierigkeiten, auf dem seligen Wege zum Leben, weilen man sich nicht gnug im Gebet übet: Unsere Augen gaffen viel herum; wir halten uns zu viel auf mit Flattern, mit diesen und jenen Dingen, welche zwar zum öftern einen guten Schein haben, uns aber dannoch auf unserm Wege hinderlich sind. Ach! wir

müssen

müssen stets bey ihm bleiben; stets im Gebet verharren; nicht nur dann und wann, nicht nur wann wir Sonntag haben; nicht nur Morgens und Abends, oder wann wir zuweilen allein beten gehen; sondern wir müssen allezeit beten. Dieses sollen wir thun, und jenes nicht lassen; stets soll man bey GOtt bleiben, und den ganzen Tag hindurch als in seiner Gegenwart zu wandeln, sich angewöhnen; dann werden wir vor Anstössen, Fehlern und Fällen bewahrt bleiben; dann werden wir stets vom HErrn Gnade, Stärke und Trost empfangen, daß wirs aushalten können; ja daß wirs bey dem HErrn gut haben werden. Asaph sagt am Ende dieses Psalms: Das ist meine Freude, daß ich mich nahe zu GOtt halte. Es ist mir gut, heißt es, es ist mir so wohl dabey. Siehe! das erfuhr der liebe selige Mann.

O liebste Herzen! daher kommt es, daß so wenige die Seligkeiten, die Herrlichkeiten, das Gewicht des Christenthums, den Kern der GOttesfurcht erfahren, weilen die Frommen, die Erweckten das wahre unabläßige Gebet und das beständige Hinzunahen zu GOtt so wenig ausüben, sonderlich durch eine gläubige Einkehr in ihre Herzen. Es heißt liebste Seelen! Du leitest mich nach deinem Rath. Da haben wir nun mit einem Wörtgen angezeigt, wie der heilige Geist, der Geist der Wahrheit, uns so gerne in unserm Inwendigen, mit seinen Züchtigungen, mit seinen seligen Zügen auf den

Weg zur Seligkeit führen wolle. Nun wie kann das doch immer mehr gemerket werden, wann du den ganzen Tag so zerstreuet dahin lebest? Wann du nicht öfters in einer heiligen Stille bey dir selbst bist, mit tiefster Ehrerbietigkeit deines Herzens niedersinkest und seufzest, daß der HErr es dir doch recht zeigen wolle, wie du wandeln sollst, und daß er dich mit seiner Zucht in deinem Herzen inwendig recht unterweisen möge.

Du hast mich angefaßt bey der rechten Hand. Der HErr kann die Seele nicht so leicht recht zu fassen kriegen. Wir sind zu natürlich, wir sind zu sinnlich, wir sind gar zu sehr ausgeschweift in unserm Leben, Wesen und Wandel. O Seelen! laßt doch den HErrn uns zu recht geistlichen Menschen machen! Wir sind ja nicht in die Welt kommen, um für die Welt zu leben. Unser Weg ist ein ewiger Weg, der zur Ewigkeit führet. Laßt uns mit den Eitelkeiten, mit den äussern Dingen, und mit dem, was in der Welt ist und paßiret, uns weiter nicht aufhalten, als es die hohe Noth erfordert; laßt uns aber in einem steten Ankleben an JEsu, (dennoch bleib ich stets bey dir) auf seine Leitung genau Acht geben. O da werden wir gewahr werden, wie uns der HErr aus einer Absterbung in die andere, aus einem Ausgang in den andern einführen werde; das aber nicht allein, sondern aus einem solchen Absterben und Ausgehen, werden wir auch immer ein neues Leben, einen

neuen

neuen Eingang und eine neue Oefnung zu seiner süssen und seligen Gemeinschaft finden; wir werden mit ihm in einem Geiste leben; wir werden schon von nun an erfahren, wie der HErr uns aufnehmen werde in die Herrlichkeit, und dann können erst die Seelen auf ein ewiges seliges Leben zubereitet werden. Wann der Tod kommt, und die Seele ist schon mit Herz und Sinn aus dem Zeitlichen und Natürlichen heraus gegangen; alsdann ist es nur ein Heimhohlen; dann nimmt sie der HErr nur bey der Hand und führet sie vollkommen ein in die ewige Herrlichkeit. Nun dann zum Schluß:

Drauf wollen wirs dann wagen,
(Es ist wohl wagens werth!)
Und gründlich dem absagen,
Was aufhält und beschwert:
Welt, du bist uns zu klein;
Wir gehn durch JEsu Leiten,
Hin in die Ewigkeiten,
Es soll nur JEsus seyn.

O! Freund den wir erlesen!
O all vergnügend Gut!
O ewig bleibend Wesen!
Wie reizest du den Muth?
Wir freuen uns in dir,
Du unsre Wonn und Leben,
Worin wir ewig schweben,
Du unsre ganze Zier! Amen.

Nachdem es dann der Güte GOttes gefallen hat, uns auch in dieser Stunde noch ein Wort der Erinnerung und Aufweckung auf unserm Pilgerwege mitzutheilen: Ach liebste Herzen! so sind wir verpflichtet, dem HErrn unserm GOtt, nicht nur für seine Gnade zu danken, sondern ihn auch zu bitten um die Kraft seines heiligen Geistes; daß sein Wort Wahrheit in unsern Herzen werde; daß es nicht nur gehöret, sondern auch aufgenommen werden möge. Laßt uns deswegen uns demüthigen vor dem HErrn, an diesem Buß- und Bettage, nach der Ermahnung des heiligen Geistes im 95ten Psalm. Kommt, laßt uns anbeten! lasset uns knien, lasset uns niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat!

Gebet.

O gegenwärtiger GOtt! O dreymal heiliges Wesen, Vater, Sohn und heiliger Geist, unser Schöpfer und unser Töpfer, unser Erlöser und unser Seligmacher! Wir glauben, daß du bist, und daß du der vollkommene GOtt alleine bist! du hast uns in deiner Macht, du hast zu gebieten über unser Leben und über unsern Tod; von dir haben wir unsern Athem erhalten, und du bist es, der du uns bis auf diese Stunde durch deine Langmuth und Gnade bewahret hast! O! wir beten

dich

dich an mit allen, die auch in diesem Augenblick vor deinem Thron stehen, vor dir, dem großen majestätischen GOtt, auch niederfallen und ihre Knie beugen! Beydes unser Leib und unser Geist gehöret dir zu, beyde sollen dir Ehre, Anbetung und geziemende Furcht erweisen!

Dank sey dir, o GOtt! daß du durch deine Langmuth und Gedult, uns bis auf diese Stunde, bis an diesen Bettag getragen hast. Du langmüthige Liebe, du hast uns verschonet, da so manche andere in dem verflossenen Viertel Jahr in die Ewigkeit hingegangen sind: O HErr! die vielleicht unbereitet sind übergesetzet worden. Nun dir sey Dank für deine Gnade, Liebe, Treue und Barmherzigkeiten, daß du uns nicht nur annoch in der Zeit der Gnaden gelassen hast, sondern auch nun noch die Mittel deiner Gnade vergönnest, ja deine Gnade inwendig in unseren Herzen anbietest, durch deine barmherzige Liebes- und Gnadenhand! O HErr unser GOtt! dir sey Dank gesagt für dieses Gnadenstündlein, so du uns auch an diesem Bettage vergönnet hast. O HErr! laß doch dein Wort nicht leer wieder zu dir kommen,

sondern

sondern laß es das schaffen, worzu du es gegeben hast; Laß dein Wort seyn wie Spieß und Nägel, die tief eindringen, sonderlich in die Herzen derer, die bis dahin noch auf dem breiten Sündenwege gewesen sind! O du erbarmende Liebe, du über die unsterbliche Seelen mitleidiger Heiland! Blicke sie doch auf einmal an in dieser Stunde; laß sie von deiner erbarmenden Hand doch einmal heilig erschreckt, heilsamlich angegriffen und aus dem Rachen ihres ewigen Verderbens errettet werden! O du ewige Liebe und Treue, wie bist du doch nicht so gut und gnädig über die Sünder! Laß sie doch einmal einen Blick in dein liebes Vater- und JEsusherze thun, wie du es so herzlich gut mit ihnen meynest: wie du so herzlich gerne helfen und retten wollest, damit sie deine Hand noch ergreifen und sich retten lassen mögen.

Dank sey dir, o HErr JEsu! für deine Gedult, für deine Verschonung, für deine Vertragsamkeit, wodurch du uns, die wir schon längst durch deine Gnade ergriffen sind, durch deine erbarmende Hand noch getragen hast, mit allen unsern Gebrechen und Fehlern, bey unserm

lauen

lauen und unachtſamen Zuſtande! O HErr JEſu! wie haben wir ſo ſchläferig in deinen Wegen gewandelt; wie haben wir ſo öfters geſtrauchelt, wie haben wir ſo leichtſinnig herum geflattert mit unſern Sinnen, Gedanken und Herzen! Nun, o HErr JEſu, wir haben uns deswegen aufs neue in deiner Gnade und in deiner Treue zu ermuntern und aufzurichten geſuchet. O HErr JEſu! wir wollen aufs neue den Bund mit dir machen, bey dir ewig zu bleiben. Wir wollen nicht mehr ſo herum laufen; wir wollen nicht mehr ſo flatterhaft leben; wir wünſchen von nun an in einer ſtätigen Gebetsgeſtalt vor dir und mit dir zu leben und zu wandeln! Ach HErr JEſu! laß nicht nur dieſen Tag, ſondern alle Täge unſers Lebens rechte Bettage ſeyn, ſo daß wir bis ans Ende unſers Lebens Bettag halten, und uns mit dir, unſerm JEſu, beſtändig unterreden, und verabreden mögen, dir, dem Lamme, immer herzlicher, immer völliger und getreuer nachzufolgen, was für einen Weg du auch in und mit uns immer einſchlagen werdeſt. Ach HErr JEſu, wir wollen gerne alles, was die betrogene Welt, nach ihrer Art, Schönes und

Luſtiges

Lustiges immer anbieten kann, fahren lassen. Wir wollen ihre Thorheiten, ihre Ehren, ihre Herrlichkeiten von Herzen verläugnen und dran geben; wir wollen es bis in den Tod mit deinen dürftigen, armen Jüngern und mit deinem armen Völklein halten. Dennoch, dennnch wollen wir bey dir bleiben, wann auch unser arges Fleisch und Blut, unser widerstrebender Eigensinn, unsere verkehrte Natur und Eigenheit sich noch so sehr aufmachen und widerstreben sollte. HErr JEsu, dennoch wollen wir bey dir bleiben. Siehe du doch an den verdorbenen Theil, wir geben ihn deinem Gnadengericht über. HErr JEsu, tödte und vernichte es doch! laß auch uns ein seligs Endlich in diesem Stücke erfahren, daß wir von unsern verderbten Herzen, doch endlich einmal erlöset werden mögen, um dir einmal, wie deine liebe Kinder, getreulich dienen, und dich kindlich anbeten zu können. O theuerster Heiland JEsus, erbarme dich über so manches schläfriges Herze unter uns! O wie so träg, wie so lau, wie so gebeugt wandlen nicht viele deiner Kinder zur Schmach deines Weges und deines Namens! HErr JEsu, JEsu, ermuntere doch alle Kinder: und

sonder-

sonderlich auch alle diejenige, so etwa durch allerhand Speculationen, durch allerhand Mißtritte, ans Wanken gekommen seyn mögten. Auch über die, die etwa gar aus dem Wege mögten getreten seyn und mit Demas die Welt wieder zum Theil lieb gewonnen haben. O liebster Erbarmer unserer Seelen, HErr JEsu! ergreif doch die Herzen mit deiner mächtigen Hand; schrecke sie doch einmal heiliglich, daß sie sich wieder auf deinen ewigen Weg wenden mögen, um mit dir an deiner seligen Genießung und ewigen Herrlichkeit Theil zu haben.

O theuerster HErr JEsu! laß alle unsere Augenblicke, Schritte und Tritte zu unseres Endes glücklicher Erreichung! von dir gesegnet seyn. Die wenige Augenblicke, über die wir noch hier auf dieser Welt zu leben haben, regiere und leite du uns nach deinem Rath. Wir sind bereit unsern Eigenwillen, unsere selbst-kluge Vernunft, unsere ganze Natur zu deinen Füssen hinzulegen! O HErr JEsu! mache es mit uns nach deinem und nicht nach unserm Rath; mache es so mit uns, wie es uns am förderlichsten und am nützlichsten ist: und schließ unsere

Augen

Augen zu vor allem dem, was uns entweder zur Rechten oder zur Linken von deinem seligen Wege abziehen könnte! O bewahre uns mit deiner Gnadenhand, erhalte uns getreu bis ans Ende, daß wir endlich von dir in Ehren und Barmherzigkeit aufgenommen werden mögen.

O HErr JEsu! wir gedenken auch noch aller der Barmherzigkeit, die du besonders diesem Orte, dieser Gegend, und diesem ganzen Lande erwiesen hast. Ach HErr JEsu! weil wir doch Bettag halten sollen, so sollen wir dir ja auch billig danken für deine verschonende, für deine segnende Gnadenhand, die du über diesen Ort und über dieses Land ausgestrecket hast, daß du deinen Leuchter an diesem Orte noch scheinen lässest, und daß du ihn auch so gar mit äusserlichem Segen nicht verlassen hast; O HErr JEsu, erbarme dich über dieses Land, erbarme dich über die Obrigkeit! Wir legen dir unsere gnädigste Herrschaften alle zu deinen Füssen, samt allen übrigen Räthen, Bedienten und Unterbedienten!

O HErr JEsu! erbarme dich doch über die gnädigste Herrschaft, unter deren Schutz, unter deren Regierung du uns

noch

noch solche gnädige Freyheit genieſſen läſſeſt, daß du uns noch in ungestörter Freyheit beysammen kommen läſſeſt. Segne doch ihre Herzen auch dafür, ziehe ſie doch auch mit deiner erbarmenden Hand, daß ſie mit uns nicht nur auf den ſeligen Weg treten, ſondern auch ſtets bey dir aushalten und verbleiben mögen! daß ſie nicht nur Ehre und Herrlichkeit in der Welt haben, ſondern auch mit uns mit Ehren und Herrlichkeit aufgenommen werden mögen. Gib ihnen ein ſolches Herz, HErr JEſu! Kraft weſſen ſie ihre Unterthanen nicht nach ihrem, ſondern nach deinem Rath regieren, und ſie alle miteinander deine Werkzeuge erfunden werden mögen. O HErr JEſu! was können wir ihnen beſſers gönnen, als das, was wir uns mit ihnen gönnen? Einen guten, einen ewigen Weg und eine unendliche Ehre und Herrlichkeit.

Erbarme dich HErr JEſu! auch über alle Unterthanen! Ach HErr JEſu! du ſieheſt ja wie an dieſem Orte (wo zwar überflüßiger äuſſerlicher Segen iſt) ſo manche Gottloſigkeit ausgeübet wird, und in allen Stücken regieret. O HErr JEſu! erbarme dich! ſiehe dich doch um nach

Leuten, die sich in den Riß setzen. O wir arme Kinder! daß wir doch in den Riß treten könnten, damit deine Gerichte über dieses undankbare Volk, über diesen verkehrten und hochmüthigen Ort doch nicht ausbrechen möchten! O HErr JEsu, erbarme dich! verschone doch um deiner Kinder willen; verschone um deiner Barmherzigkeit willen! es möchten noch Herzen daraus gewonnen und gerettet werden! laß den Leuchter nicht von der Stelle weggenommen, sondern dein Reich mehr und mehr ausgebreitet, und deine Kinder hier an diesem Orte immer herrlicher gemacht werden. Gib uns aber allen miteinander, o theuerster Heiland! Gnade, daß wir allen und jeden Anweisungen auf allen deinen Wegen mit aller Treue nachkommen, und das Gute nicht mit Undankbarkeit und Unerkenntlichkeit von uns stossen mögen.

Gesegne auch, o HErr JEsu, alle die, die noch an deinem Zion arbeiten, es seye in- oder ausser dem Lehrstande, die mit redlichen Herzen mit dir und deinen Kindern es meynen. Segne sie doch, stärke sie doch, erleuchte sie doch immer mehr und mehr in deinem Wort und in deiner Wahrheit.

Digitized by Google

Wahrheit. Reinige aber o HErr JEſu! deine Gemeine von allen den Miethlingen, die nur um des Lohns willen arbeiten, und deine Heerde betrügen und unterdrücken. O HErr JEſu, reinige ihre Herzen! Stoſſe Arbeiter aus in deinen Weinberg, die deine Schaafe bey der Hand nehmen und ſie zu dir und zu deiner Weide führen mögen, damit dein Reich ausgebreitet und dein Name verherrlichet werde in allen Landen.

Nun, HErr JEſu! hier liegen wir arme Erdwürme, hier liegen wir jetzt noch auf der Erden in dem niedrigen Stande; bald, bald werden wir liegen und ſtehen vor dem Throne deiner Herrlichkeit; an dem großen Gerichtstage werden wir alle erſcheinen müſſen. O HErr JEſu! laſſe uns doch alle, wie wir hier verſammlet ſind, vor dem Angeſicht deiner Gnaden beſtändig liegen bleiben, damit wir dort auch vor deinem Thron zu deiner Rechten ewig ſtehen, deine Barmherzigkeiten ewig rühmen, ewiglich in deinem Lichte, und in deiner Glorie wohnen; mit dir in deinem Hauſe aus- und eingehen, und auf dem Berge Zion, wo keine Anſtöſſe, keine Hinderniſſe, keine Abwege und

keine Bedruckungen mehr ſeyn werden, in deinen Wegen ewiglich wandeln mögen. Dir, HErr JEſu! befehlen wir unſere Herzen und unſere ganze Sache, du, der du uns bey der Hand gefaſſet haſt, halte uns veſt bis ans Ende! Wann auch in dieſem Viertel Jahr unſer Ende kommen ſollte: Ach ſo gib, daß wir doch ein ſeliges Ende zu erwarten haben mögen. Ein Endlich, da du uns aufnimmſt mit Ehren; aufnimmſt in deine Herrlichkeit! um dich, den dreymal heiligen GOtt in der Gemeinſchaft aller erkauften Erſtlingen mit ewiger Anbetung, mit ewiger Verherrlichung, mit ewigem Lob, mit vollkommener Liebe und reineſtem Herzen zu verherrlichen! Ehre ſey dir dem dreyeinigen GOtt! Herrlichkeit dir dem Lamme, das uns erkauft hat; Ewige Herrſchaft dir dem heiligen Geiſte in unſern Herzen! du dreymal heiliger GOtt biſt unſer GOtt, und ſollſt es bleiben bis in alle Ewigkeit. Amen.

Fünfte

Fünfte Rede.

Gehalten über

Ap. Gesch. I. v. 1-11.

Der HErr unser GOtt sey uns gnädig und freundlich; JEsus Christus unser herrlicher und hocherhabener Hoherpriester zur Rechten GOttes, segne uns; sein werther heiliger Geist rühre und erwärme uns, und setze sich als eine lebendige Flamme auf einen jeglichen unter uns in dieser von GOtt geschenkten Gnadenstunde. Amen.

Heute sollen wir Himmelfahrt feyern. Liebste Freunde, darzu schickt sich kein zerstreutes Herz und Sinn. Deswegen lasset uns zuvorderst alle eitele und zerstreute Gedanken fallen lassen, uns andächtig in unser Herz einkehren, und unsere ganze Herzensandacht nach dem Himmel richten.

JEsus Christus ist von seiner Empfängniß und Geburt an bis zu seiner Himmelfahrt überhaupt und in jedem Umstande seines Lebens auf Erden insbesondere mit vollem Nachdruck ein Geheimniß, ein göttlicher Schatzkasten zur Errettung, Erquickung und Heiligung. Wenn wir demnach eines dieser Geheimnisse andächtig betrachten, dann lässet uns der himmlische Vater gleichsam diesen Schatzkasten sehen; er muß uns aber auch aufgeschlossen werden, wann wir wahren Nutzen und wirkliche Nahrung für unsere Seele davon haben sollen.

Jetzt wollen wir Christi Himmelfahrt betrachten. Menschliche Kunst, Witz, Gelehrtheit oder Beredsamkeit sind keine hinlängliche Schlüssel, uns diesen Schatzkasten aufzuschliessen; die gnädige Erleuchtung des heiligen Geistes von oben allein kann uns einsehen machen in diesen und alle Schatzkästen der Geheimnisse und Wunder GOttes, wie viele Heilsgüter uns in JEsu Christo zugedacht sind.

Darum lasset uns den Anfang unserer Versammlung damit machen, daß wir GOtt demüthiglich mit einer andächtigen und tiefen Beugung unserer Herzen anrufen, um die so höchst nöthige Erleuchtung seines heiligen Geistes, der den Schlüssel Davids hat, und um die erforderliche Herzensfassung, daß wir nicht leere und kraftlose Worte reden und hören, sondern wenigstens als durch ein Ritzgen einsehen mögen in die unergründliche Wunder der ewigen Liebe

GOttes

GOttes, um zu einer getrosten und muntern Nachfolge unseres theuresten Heilandes angefrischet und aufgemuntert zu werden.

Gebet.

Höchstverklärtester Heiland JEsu Christe, du hast dich am Tage deiner Himmelfahrt gesetzet zu der Rechten deines himmlischen Vaters, und bist mit der allerhöchsten göttlichen Ehre und Herrlichkeit auch nach deiner Menschheit gekrönet worden; laß uns dich doch nach deiner GOttheit und Menschheit verehren mit unsern Herzen, und mit unserm Geiste dich anbeten und uns vor dir niederwerfen.

O höchst-erhabener Heiland, der du aus Liebe zu uns, dich aller deiner Herrlichkeit entäussert, und Knechtsgestalt angenommen hattest, und gehorsam worden warest bis zum Tode, ja zum Tode am Creuz; dem aber auch GOtt einen Namen gegeben hat, der über alle Namen ist, daß in deinem Namen sich nun beugen sollen alle Knie im Himmel und auf Erden, und unter der Erden: Ach HErr JEsu, laß deine Herrlichkeit nicht nur nach dem Buchstaben, sondern in der Kraft unsern armen Herzen bekannt werden, damit wir die Knie unsers

Herzens in deinem Namen beugen, und dir, unserm zur Rechten GOttes sitzenden Könige huldigen, dienen, anhangen, dich verehren und küssen mögen.

Wir danken dir HErr JEsu, für alle deine saure Mühe, Schweiß und Arbeit, die du für uns ausgestanden, als auch besonders dafür, daß du durch deine Himmelfahrt uns den Weg zum Himmel wieder gebahnet, und deines Vaters Herze uns wieder aufgeschlossen hast. Wir verdanken es auch deiner ewigen Güte und Langmuth, daß du uns abermals ein Gnadenstündlein vergönnest, an diesem Himmelfahrtstage deine große Herrlichkeit, und deine uns durch deine Himmelfahrt erwiesene unaussprechliche Liebe zu betrachten. O HErr JEsu Christe, du sitzest zur Rechten der Kraft GOttes, damit dir alle Herzen, als ihrem rechtmäßigen Könige und Erbherrn, unterthänig gemacht werden sollen: Siehe, hier sind Herzen, theuer erkaufte Herzen, die dir eigenthümlich zugehören, und worüber du billig alleine als HErr, als ein triumphirender König herrschen und regieren solltest; Ach thue doch einen Blick auf diese Herzen nach deiner Freundlichkeit.

O HErr

O HErr JEsu, gib uns doch, da wir jetzt deine Himmelfahrt betrachten wollen, ein recht himmlisches Herze und Andacht, und laß unser aller Herzen durch deine Gnade bewahret werden vor allen eiteln irrdischen zerstreuten Gedanken; sammle uns vor deine Gegenwart, stille unser Gemüthe, erwecke in uns hungerige Seufzer, uns auszustrecken nach deiner Gnadenreichen Mittheilung, damit wir hier vor deinem Angesichte gesegnet versammlet seyn mögen; Stelle uns doch den Schatzkasten deiner Güte und Liebe vor Augen, HErr, der du den rechten Schlüssel der Erkänntniß hast; o schliesse durch die Salbung deines heiligen Geistes auf, daß wir alle wenigstens einiger massen und als durch ein Ritzgen einsehen mögen, die Größe deiner Herrlichkeit, und die Ueberschwenglichkeit deiner JEsusliebe; damit wir von diesem Himmelfahrtstage an alle anfangen mögen, mit ganzem Herzen, Sinn und Gemüthe gen Himmel zu wandeln, als vor deinem Angesicht heilig zu leben, und dich zu lieben, der du uns also geliebet hast, und unendlich liebenswürdig bist.

O HErr JEsu, vergib es uns um deiner ewigen Liebe willen, daß wir so oft von

dir, deinem Wort, ja auch von deiner Himmelfahrt gehöret, und noch so wenig Kraft davon in unsern Herzen erfahren haben durch eigene Nachläßigkeit und Untreue. Sind hier gar noch Herzen die ganz unverändert sind, worinnen die Sünde und Eigenheit noch herrschet, worin die Welt und Satan noch regieret, o HErr! so erbarme dich über solche, und laß diesen Himmelfahrtstag ihnen doch ein rechter Gnadentag seyn, woran sie dir die Ehre geben und sich deinem allmächtigen süssen Scepter unterwerfen mögen.

Nun liebster Immanuel, verherrlichter JEsus, ach verherrliche dich auch in unsrer Versammlung und in unser aller Herzen. O du müsseſt groß werden, o du müsseſt erkannt werden, o du müsseſt geehret und geliebet werden in unsern Herzen, die deine Herzen seyn sollen. Bereite, o HErr JEsu, auch mein Herze, der ich ein Wort von deiner Himmelfahrt, obwohl in Schwachheit, reden soll, damit ich durch die Kraft deines heiligen Geistes rede, wie es vor dir wohlgefällig ist. Laß nach deiner großen Güte mein Herze deine Werkstatt seyn, und meine Zunge durch dich bewirket werden, damit ich Worte deiner Kraft

reden

reden möge, wodurch Seelen gezogen und genähret werden. Laß aber auch die Herzen aufgeschlossen werden, wie du es thateſt bey der Lydia, da ſie Paulum hörete; o ſchleuß auf HErr JEſu, daß wir mögen aufgemuntert werden, dir getroſt nachzuwandeln, wie du uns vorgegangen biſt, und das Ziel erreichet haſt, durch deine gloriöſe Himmelfahrt. Erhöre unſer ſchwaches Seufzen, o großer Hoheprieſter zu der Rechten GOttes, erwirb uns, Kraft deiner Verdienſte und Fürbitte, ein kräftiges Ja und Amen, Amen.

Wir wollen zu unſerer Erbauung die Geſchichte der Himmelfahrt JEſu Chriſti vornehmen, wie ſie uns von dem Evangeliſten Luca beſchrieben wird

Apoſt. Geſch. I. ℣. 1-11.

Die erſte Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von allem dem, was JEſus anfing, beyde zu thun und zu lehren, bis an den Tag da er aufgenommen ward, nachdem er den Apoſteln, welche er hatte erwählet, durch den heiligen Geiſt Befehl gethan hatte. Welchen er ſich nach ſeinem Leiden lebendig erzeiget hatte, durch mancherley Erweiſungen

ſungen, und ließ ſich ſehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich GOttes. Und als er ſie verſammlet hatte, befahl er ihnen, daß ſie nicht von Jeruſalem wichen, ſondern warteten auf die Verheiſſung des Vaters, welche ihr habt gehöret, (ſprach er,) von mir. Dann Johannes hat mit Waſſer getaufet, ihr aber ſollt mit dem heiligen Geiſt getaufet werden, nicht lange nach dieſen Tagen. Die aber, ſo zuſammen kommen waren, fragten ihn, und ſprachen: HErr, wirſt du auf dieſe Zeit wieder aufrichten das Reich Iſrael? Er ſprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht, zu wiſſen Zeit oder Stunde, welche der Vater ſeiner Macht vorbehalten hat; ſondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geiſtes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen ſeyn zu Jeruſalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden. Und da er ſolches geſagt, ward er aufgehaben zuſehens, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als ſie ihm nachſahen gen Himmel fahrend, ſiehe, da ſtunden bey ihnen zween Männer in weiſſen

weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Der heilige Apostel Paulus beschreibet den Stand und Sinn wahrer Glaubigen kurz und nachdrücklich, Hebr. 13, 14. da er sagt: Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Das erste, das wir hier keine bleibende Stadt haben, ist auch von allen Menschen überhaupt die Wahrheit. Wir hören und sehen ja fast täglich, daß Menschen sterben, und vor uns hin in die Ewigkeit gehen. Wie oft ruft uns nicht die Todtenglocke zu, daß wir hier keine bleibende Stadt haben? Jeder Abend, jeder Morgen, jedes Stundenschlagen erinnert uns dieser unserer Vergänglichkeit. Es ist hier nichts bleibendes, und also ist unsers Bleibens hier auch nicht. Alle Herrlichkeit verschwindet, die liebliche Blumen des angenehmen Frühlings fallen ab, und die blühende Rosenwangen unserer Jugend, die Kräfte eines gesunden starken Leibes sind eben so hinfällig: dann alles Fleisch ist wie Gras, und das Herrlichste der Menschen wie des Grases Blumen; das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen, heißt es. 1 Petr. 1, 24. und an andern Orten mehr. Lebt der eine auch schon etwas länger als der andere, er hat hier doch keine

bleibende

bleibende Stadt. Vor der Sündfluth wurden, nach 1 B. Mos. 5. die Menschen viele hundert Jahre alt, und dennoch heißt es zuletzt von allen: Und er starb, es nahm ein Ende mit ihm. Gewiß hier ist nichts Bleibendes, darum haben auch wir hier keine bleibende Stadt. Alles Sichtbare, alles Zeitliche gleichet dem Triebsande worauf man nichts beständiges bauen kann. Mancher sucht Reichthum und Schätze der Erden, bauet sich in seiner Phantasie, wo nicht eine Stadt, doch wenigstens ein Haus, einen Hof, einen vergnügten Stand und Wohlleben für das Zukünftige, ehe er aber seinen Zweck erreicht, heißt es zu ihm, wie von jenem steht: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und weß wirds seyn, das du bereitet hast? Luc. 12, 20. Eben also ist es auch bewandt mit denen, die nach Ehre, Ansehen und Hoheit trachten, und mit denen die Freude, Wollust und gemächliche Tage suchen.

Gewißlich, die Welt vergehet mit aller ihrer Lust und Herrlichkeit, ja es vergehet uns oft alles in einem Augenblick, weil wir hier keine bleibende Stadt haben. Wo ist geblieben der reiche Mann (Lucas 16.) der alle Tage herrlich und in Freuden lebte? Er ist da, wo er kein Tröpflein Wassers, zur Kühlung seiner Zunge haben kann. Nebucadnezar war ein mächtiger König, er hatte die große Stadt Babel erbauet, wovon er hochmüthig sagte: Das ist die große Babel, die ich erbauet habe zum königlchen Hause, durch meine große

Macht,

Macht, zu Ehren meiner Herrlichkeit. Was geschahe? Ehe er die Worte ausgeredet hatte, fiel eine Stimme vom Himmel: Dir Nebucadnezar, soll dein Königreich genommen werden, Dan. 4, 27. 28. Salomon, der Weiseste, der Reicheste unter denen die auf Erden gelebt haben; wie vortreflich war der nicht? Was besaß der nicht? Was wußte der nicht? Was bauete und pflanzete der nicht? Endlich, endlich, da er es alles übersahe, sagte er: Es ist alles ganz eitel, es ist alles ganz eitel. Pred. Sal. 1 und 2. Seine Weisheit war nicht hinreichend, etwas auszufündigen das bleibend wäre, oder sich selbst immerwährend zu machen; er ist hingegangen mit allen übrigen die ihn gekannt haben.

Wir sehen also: Es mag ein Mensch noch so viel bauen und pflanzen, kaufen und verkaufen, sammlen, halten und handeln, und sich einbilden: Nun habe er sich und die Seinigen bald versorgt und in gute Umstände gesetzt; ehe er fertig ist, kommt der Tod und reisset das ganze Gebäude nieder. Wie mancher sitzt jetzt noch und freuet sich bey dem Weibe seiner Jugend oder über wohlgerathene Kinder, und achtet sich glückselig? Plötzlich aber wird auch dies liebe Band zerrissen, und ein jeder erfähret mit Gewißheit, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, wenn wir auch die allerhöchste Ehren, Vergnügungen und Reichthümer besässen. Und, wann wir auch, liebsten Freunde, hier bleiben könnten, wir sind doch durch den

leidigen

leidigen Sündenfall aus dem Paradies herausgekommen: Diese Welt, dieses Leben ist unserm Geiste eine Wüste, ein fremdes Land, in welches wir ausgestossen worden, und worin wir nach Leib und Seele das Elend bauen müssen. Ist wohl zu beschreiben alle die Mühe, Arbeit, Plage, Noth und Quaal, die ein Mensch von seiner Geburt an bis in den letzten Athemzug seines Lebens unter der Sonnen hat? Es mögen Fromme oder Unfromme, Große oder Kleine, Reiche oder Arme seyn, des Elends ist kein Ende.

Nun, unser ewiger Geist muß was anders, was besseres, was beständigers haben; er kann seinen Fuß in dieser Vergänglichkeit und Unbeständigkeit nicht vest setzen; er muß in sein Land, in seine Stadt wieder einziehen. Wo ist das dann? Antwort: Es ist das Paradies, es ist der Himmel, woraus wir durch die Sünde ausgegangen sind. Das erkennen, und das erfahren allein wahre Glaubige; die haben hier nicht nur keine bleibende Stadt, sondern suchen die zukünftige. Hier ist es nicht, die zukünftige ewige Welt ist es, wo sie zu Haus gehören, das Paradies, der Himmel ist ihre Heimat; Hier führen sie sich auf als Fremdlinge: ihr Dichten, Trachten, Suchen und Sehnen ist nur nach dem Ewigen, Göttlichen und Himmlischen, sie eilen nur hindurch um ihr wahres Vaterland wieder zu finden, und zu besitzen, hier im Geiste, und nach dem Todte vollkommentlich.

Natür-

Natürliche Menschen wollen zwar auch in den Himmel, aber sie trachten so darnach, wie von jenen geschrieben stehet: Sie werden darnach trachten, und doch nicht hinein kommen, weil sie das Himmlische und Irrdische zugleich haben wollen. Der Geist aber ruft uns nachdrücklichst ein anders zu: Seyd ihr nun mit Christo auferstanden aus dem Todte, so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten GOttes; trachtet nach dem das droben ist, und nicht nach dem, das hierunten auf Erden ist. Coloss. 3, 1. Himmelfahrt sollen wir halten, und Himmelfahrt müssen wir halten. So wie der erste Adam uns nach dem Sündenfall aus dem Paradies, aus dem Himmel ausgeführet, so will und muß uns der andere Adam wieder dahin einführen, aus dem Irrdischen, aus der Welt aus aller Noth und Qual in unser wahres Vaterland.

Um dieses näher zu erwägen, wollen wir in Erwartung göttlichen Segens, die verlesene Geschichte vor uns nehmen und daraus überhaupt betrachten:

Wie wir in der Nachfolge JEsu Christi, auf Ihn und auf seine Himmelfahrt, auch unsere Himmelfahrt sicher gründen und bauen können.

O HErr JEsu, höchstverklärter Heiland zu der Rechten deines himmlischen Vaters, ach rühre mein Herz, Sinn und Ge-

danken, um geziemend und würdiglich von dir und deinen Geheimnissen zu reden; und begleite dein Wort der Wahrheit mit Kraft an alle Herzen, daß sie dadurch in Wahrheit erbauet werden mögen. Amen.

Geliebten Freunde, ich sehe uns an, und hoffe, daß ich mich nicht irren werde, als Leute die gern nach dem Himmel wollen, und also nicht nur von dem rechten und eigentlichen Wege dahin hören, sondern denselben auch gerne gehen und sich darin ungern betrügen wollen. Ist dem nun also? Sind wir solche Leute? Wollen wir herzlich gern in den Himmel? und uns in dem Wege dahin nicht betrügen? Dann ist ja die erste angelegentlichste Frage unsers Gemüths diese: Welches ist der richtigste und sicherste Weg um in den Himmel zu kommen? Antwort: Es ist eben derselbe und kein anderer Weg, als den Christus selber gegangen und auf demselben zur Himmelfahrt kommen ist, und den er auch uns zu gehen angewiesen und gelehret hat. Das, sage ich, ist ohnstreitig der rechte, der richtigste, der einzige und untrügliche Weg; es ist kein anderer Weg, und wir dürfen keinen andern suchen oder gehen als diesen, wann wir auch Himmelfahrt halten wollen. Sehet auf JEsum, den Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Creuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl GOttes; sagt Paulus Hebr. 12, 2.

Nun,

Nun, wie sollen wir dann aufsehen auf JEsum? Was war es für ein Weg, den er gegangen ist? Was hat er gethan? Wie hat er es gemacht? Und was hat er davon gelehret? Lucas hat uns in seinem Evangelio davon Nachricht gegeben, und setzet solche in seiner Apostelgeschichte fort, also daß, ehe er die Geschichte von Christi Himmelfahrt beschreibet, er sich zuvor noch wieder auf den Weg beziehet, den unser Heiland vor seiner Himmelfahrt gewandelt hat, indem er also anfängt: Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von allem dem, das JEsus anfieng beyde zu thun und zu lehren, bis an den Tag da er aufgenommen ward, u. s. w. Erstlich hat JEsus angefangen zu thun, wie es heißt, Ps. 40, 9: Deinen Willen, mein GOtt, thue ich gerne, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen. Er hat auch, nachdeme er ins dreißigste Jahr getreten, gelehret, und uns den Willen GOttes zu unserer Seligkeit offenbaret. Und er hat gelitten vom Anfang seines Lebens auf Erden bis an sein Ende; ja Christi ganzer Lebenslauf von seiner Geburt an, ist nichts anders gewesen, als ein Wandel gen Himmel, wie er selbst sagt: Ich bin vom Vater ausgegangen und kommen in die Welt, wiederum verlaß ich die Welt, und gehe zum Vater. Joh. 16, 18. All sein Thun, all sein Lehren, all sein Leiden, all sein Beten, Ringen und Kämpfen, all seine Noth und sein Tod, das gehörte alles mit zu dem Wege, den er gen Himmel gegangen ist. Mußte nicht Christus alle

dieſe Dinge thun? Mußte nicht Chriſtus ſoches leiden, und alſo zu ſeiner Herrlichkeit eingehen? Luc. 24, 26.

Laßt uns dann nun nicht lange fragen, welches der rechte Weg zum Himmel, welches die wahre Religion ſeye, in welcher man ſelig werden, in welcher man Himmelfahrt halten kann? Dann mancher denkt doch: Ja, es ſind der Religionen, es ſind der Meynungen ſo viele in der Welt, der eine ſagt: Er habe recht, und der andere ſagt: Er habe recht. Wer weiß nun, welcher recht hat? Der eine fängt es ſo, der andere anders an, um ſelig zu werden, wem ſoll man nun folgen? Ein jeder ruft: Wir, wir haben die wahre ſeligmachende Religion, wer nicht ſo glaubt, wie wir, der iſt ein Verführer. Was ſoll man nun machen? Nein, liebe Herzen, es iſt kein anderer Weg zum Himmel, als den Chriſtus gewandelt und uns zu wandeln gelehret hat, es iſt keine andere ſeligmachende Religion, als die wahre Nachfolge Chriſti, das iſt die rechte Religion, das iſt der Weg zum Himmel. Am Ende unſers Weges werden wir nicht gefragt werden, ob wir dieſe oder jene Namreligion gehabt haben; wir können bey der beſten ſo genannten äuſſern Religion zur Höllen fahren; ja, wenn wir nicht Chriſto nachfolgen, wann wir nicht thun, wie Chriſtus gethan hat, dann gehen wir verlohren.

Mit dem Thun müſſen wir den Anfang machen. Mit Speculiren und auswendig Lernen kommt man nicht in den Himmel. In unſerm

Texte

Texte heißt es: Was JEsus anfieng, beyde zu thun und zu lehren. Es ist merkwürdig, daß das Thun noch vor dem Lehren stehet. Mancher fängt seine Frömmigkeit damit an, daß er ein Haufen Gutes in den Kopf fasset, den Frommen ihre Worte so nachredet, und will sich damit wunderschön und fromm machen, auch von andern dafür angesehen seyn. Nein, Seelen, mit dem fromm schwätzen oder auch andere lehren zu wollen, muß man den Anfang nicht machen. JEsus selbst hat mit Thun angefangen, und bey dreyßig Jahre gethan, ehe er sein Lehramt angetreten, und bey dem Lehren hat er zugleich auch noch immer gethan. Gewiß, das Schwätzen, Reden und Lehren hilft nicht in den Himmel. Unser Heiland sagt selbst: Es werden nicht alle, die zu mir HErr, HErr, sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matth. 7, 21.

Mit Thun, sage ich, sollen wir den Anfang machen. Was sollen wir dann thun? Wir sollen thun, was Christus uns gelehret und was er gethan hat. Ihn sollen wir uns zum Vorbild und Vorgänger vorstellen. Was ich gethan hab und gelehrt, das sollt du thun und lehren; heißt es in dem bekannten Lied: Nun freut euch lieben Christengemein. Wir müssen durchs Thun uns auf den Weg zum Himmel begeben. Das erste das zu thun ist, das ist Busse thun, und sich von ganzem Herzen zu GOtt zu bekehren. Mensch, hast du noch nicht

Busse gethan, bist du noch ein unbekehrter Mensch, so bist du noch auf dem breiten Wege zu Höllen; denke ja nicht, daß du mit deinem Wahn- Hirn- und Mundglauben, mit deinem leeren leichsinnigen Vertrauen auf einen gekommenen und gen Himmel gefahrnen Heiland, in den Himmel kommen wirst; du must anfangen Busse zu thun, und durch wahre Busse und Bekehrung auf den Weg zum Himmel kommen.

Wir müssen auch, wann wir auf den Weg zum Himmel getreten sind, im Thun beständig fortfahren; uns immer mehr verläugnen, der Welt und uns selbsten absterben, und unser Fleisch creutzigen samt den Lüsten und Begierden; Wir müssen wachen und beten, wir müssen ringen und kämpfen, wir müssen leiden und in Gedult ausharren durch den Glauben an Christum JEsum. Wann wir solches thun, dann gehen wir fort auf dem Wege zum Himmel; ja, eine jegliche That der Verläugnung und Absterbung, eine jegliche wahre Zukehr des Herzens zu GOtt in einem andächtig- herzlichen Gebet ist eine Annäherung zum Himmel, dadurch werden wir alle Tage mehr himmlisch gesinnet; Auch wann wir um Christi willen leiden, und unter dem Leiden geduldig ausharren, das bringt uns näher auf dem Wege zum Himmel. Dieses Thun soll unser beständiges Geschäffte, unsere Hauptsache, unser vornehmstes Werk seyn, um also zum Himmel zu wandern. Christus hat auf Erden nichts Unnöthiges gethan, sondern sich nur mit der Sache beschäfftiget, worzu er gekommen war;

Digitized by Google

war; also sollen auch wir uns in nichts einlassen, was uns nicht zu GOtt, zu unserer Himmelfahrt fördern kann. Aber, wie lange sollen wir thun? So lange als Christus gethan hat. Bis auf den Tag, da er aufgenommen ward von der Erden. Bis auf den Tag, daß wir mit Christo Himmelfahrt halten können.

Die Kraft, daß wir thun können, hat uns Christus erworben: Alles was Christus gethan hat, alle seine Enthaltungen, all sein Wachen, Beten und Leiden hat nicht nur eine verdienstliche, sondern auch eine kräftig wirkende Kraft und Ausfluß, daß wir ihm in seiner Kraft können nachfolgen. JEsus Christus ist als ein vollendeter Hoheprieſter bey seiner Himmelfahrt in das Heiligthum, hinter den Vorhang in das Heilige der Heiligen eingegangen; da hat er seinem lieben himmlischen Vater, dem HErrn unserm GOtt, dargebracht und aufgeopfert all seine Entäusserungen, alle sein Thun, alle seine saure Tritte auf Erden, all sein Wachen und Beten, und sonderlich sein Leiden, den Werth seines kostbarsten und unschätzbarsten Versöhnbluts, womit er uns eine ewige Versöhnung zuwege gebracht hat; Dieses Blut schreyet viel kräftiger um Gnade, um Vergebung und Versöhnung, als aller Menschen Sünden um Rache schreyen können; deswegen ist GOtt seiner Seits ein versöhnter GOtt, ja unser Vater worden, wie JEsus selber sagt: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater. Und in unserm Text heißt es: Wartet auf

die Verheissung des Vaters. GOtt hat nun Kraft des vollkommensten Verdienstes und Versöhnbluts JEsu Christi ein rechtes Vaterherze gegen die arme gefallene Menschenkinder, er siehet nun mit Wehmuth seine Geschöpfe, in ihrem Blute liegen, sein Herze wallet in Mitleiden gegen die verlohrne arme Sünder, er siehet gar zu ungern, daß ein einziger verlohren gehe, er will ihnen so herzlich gerne helfen, er recket seine Hand aus gegen sie den ganzen Tag. O wie ist GOtt nun so nahe, o wie ist das Vaterherze GOttes nun so weit geöfnet, wie ist der Himmel so nahe, wie leicht könnte dem Menschen geholfen werden! Mögte es der gröste Sünder nur wie mit einem Blick einsehen, er würde den Augenblick sich mit allen seinen Sünden in den Abgrund dieser Erbarmung hineinwerfen.

Höret es doch, ihr arme Sünder! wachet auf aus dem Sündenschlaf; die Eingeweide der göttlichen Erbarmung werden euch am Himmelfahrtstage in dem Blute JEsu Christi offen gestellet; laufet, laufet, da ihr noch Gnade finden könnet! Gewißlich, es ist kein Kind so abgekehrt, kein Sohn so verlohren, der Vater läuft seinem verlohrenen und wieder umkehrenden Sohne schon entgegen, um ihme zu helfen und wieder anzunehmen; Weil Christus, wie gesagt, als ein vollendeter Hoheprieſter, mit dem unschätzbarsten Werth seines Bluts, nun vor dem Vater bittet: Vater, laß sie nicht in die Grube fahren, dann ich habe eine ewige Erlösung funden.

Ist

Ist nun eine Seele so glücklich, daß sie sich, durch die zuvorkommende Gnade GOttes lässet zur Busse leiten; siehet sich so verlohren als ein verdammtes Höllenkind, das schon wie in der Hölle liege, fängt an in den Bußkampf einzugehen, mögte gerne von allen ihren Sünden und Sündenketten, erlöset seyn, winselt, betet, ringet und suchet von ganzem Herzen der Sünde den Abschied zu geben, dann erweiset sich Christus sonderlich als ein vollendeter Hoheprieſter bey einer solchen Seele, opfert und bringt für sie sein Blut dem Vater dar, und bittet: O Vater, vergib es ihr, laß doch diese Seele Gnade erlangen; mein Blut kann ja alle ihre Sünden tilgen, meine Gnugthuung ist ja so vollgültig, daß du ihr alle ihre Greuelthaten um meinentwillen vergeben kannst. Darum, weil Christus gen Himmel gefahren ist, so darf nun kein einziger, von Herzen bußfertiger Sünder, denken: Ich werde nicht aus der Hölle erlößt, ich werde nicht angenommen. Nein, so gewiß Christus am Tage seiner Himmelfahrt, als ein vollendeter Hoheprieſter, mit seinem Versöhnblute ins Allerheiligste eingegangen, so gewiß wird allen von Herzen bußfertigen armen Sündern geholfen werden, die veste an seiner Gnade kleben bleiben.

JEsus Christus beweiset sich auch weiter als ein vollendeter Hoheprieſter bey seinen Schwachglaubigen, wenn es nur solche seyn, die der Sünde von Herzen feind sind, und lieber heute als morgen von allen ihren Sünden erlöset seyn wol-

len; Sind sie noch schwach und gebrechlich, begehen sie dann und wann noch Schwachheitsfehler; Sie haben JEsum Christum im Allerheiligsten, der sie vertritt, und bey einem jeden solcher Fehler den Werth seines Bluts für sie dem Vater darbringt; nach 1 Joh. 2. 1, 2. da es heißt: Kindelein sündiget nicht; und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bey dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist, u. s. w. Dieses muß uns nicht nur zu einem kindlichen Vertrauen bewegen, sondern es muß uns vielmehr ansetzen zu einem freymüthigem und herzlichem Hinzunahen zu ihm und seiner Gnade.

Christus sagt: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten; Er sagt aber auch dabey: Ich will wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin. Joh. 14, 3. Dieses ist nicht allein so zu verstehen, als ob Christus deswegen gen Himmel gefahren seye, um den Glaubigen ein Plätzgen im Himmel zu bereiten, damit sie, wenn sie stürben, dahinein kämen; sondern JEsus Christus hat durch seine Himmelfahrt, allen wahren Glaubigen, GOttes Herze, GOttes Eingeweide, ewige Gnade und Liebe also wieder eröfnet, daß sie durch das Herzensgebet zu GOtt nahen, und in ihrem Inwendigen den Himmel wieder offen finden können. Sie müssen aber auf pure Gnade kommen, dann gewißlich, die Allerheiligste haben auch keinen andern Grund als die pure Gnade. Darum darf niemand denken: Ich bin deß nicht werth, ich darf mich nicht zu

GOtt

GOtt kehren, ich darf nicht beten, und mit ihme so gemeinsam umgehen; Nein Seele, auf pure Gnade darfst du, sollt du, must du und kannst du dich hinzunahen, ja vertraulich hinzunahen in dem Namen JEsu Christi, weil er, als dein Hoherpriester, in das Allerheiligste ist eingegangen. Weil wir nun haben die Freudigkeit zum Eingang in das Heiligthum, so lasset uns hinzu gehen mit wahrhaftem Herzen, in voller Gewißheit des Glaubens; sagt Paulus Hebr. 19-19, 20. O, daß es uns, die wir durch die Gnade auf den Weg zum Himmel geführet sind, doch wichtiger wäre, daß wir durch Christi Himmelfahrt einen so nahen und offenen Weg ins Heiligthum in unsern Herzen haben! Wir würden gewiß mehr bey unserm Herzen bleiben, wir würden mehr beten und inniger einzudringen suchen in das geöffnete Vaterherze GOttes, ja wir würden mehr im Heiligthum, im Himmel, zu leben und zu bleiben suchen. Laßt uns doch uns immer mehr darzu aufmuntern; die Himmelfahrt Christi hat uns ja den Eingang ins Heiligthum weit genug geöfnet.

Manche Seele dürfte wohl sagen und fragen: Der Weg ist gut, und die Thür ist offen, wie ich höre; ich bin aber ein armer schwacher Mensch, wie werde ich diesen schmahlen Weg gehen, das thun können, was man thun muß und leiden können, was man leiden muß? Wie kann ich doch so rein, so abgeschieden, so heilig leben, als wenn ich schon im Himmel wäre? Antwort: Christus ist gen Himmel gefahren, und hat uns

ver-

verheissen, seinen werthen heiligen Geist zu senden, der soll uns Kraft geben zu thun, was wir thun müssen, und vermögend machen zu leiden, was wir leiden sollen, der wird uns vertreten mit unaussprechlichen Seufzern, der wird uns zu solchen Menschen machen, die heilig und himmlisch vor dem Angesichte GOttes, und als im Himmel leben können. Dieses muß uns andringen zu einem Fortgang im innigen Hineinsenken oder Warten auf den heiligen Geist.

In den verlesenen Worten heißt es: Als er sie versammlet hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vaters, welche ihr gehöret habt, sprach er, von mir. Dann Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getaufet werden, nicht lange nach diesen Tagen. Unser lebendiges und lebendigmachendes Oberhaupt ist nicht für seine Person alleine, oder als ein einzler Mensch, sondern als der andere Adam, als der Stammvater des neuen Geschlechts, als das Haupt der Kinder GOttes gen Himmel gefahren, um für sie wieder mit Possetzion vom Himmel und allen himmlischen Gütern zu nehmen. Als Haupt aller seiner Glieder ist er gesalbet worden mit dem heiligen Geist ohne Maasse, um ihn allen seinen Gliedern zu ihrer völligen Wiedergeburt und Heiligung mittheilen zu können. Das muß uns aufmuntern zu einem ernstlichen Fortgang und beständigem Eindringen in JEsum Christum, in sein inwendiges Leben durch den Geist und in dem heiligen Geist. Man-

Manche Menschen sind bekehrt, und haben den Anfang einer Veränderung an sich erfahren, aber sie haben noch keinen Pfingsttag erlebt, sie haben den heiligen Geist noch nicht empfangen. Die Apostel waren fromme Leute, sie waren getaufet mit der Taufe Johannes; aber sie waren noch lange nicht fertig. Dieses druckte ihnen der Heiland ein mit den Worten: Sie sollten nicht von Jerusalem weichen, sondern warten auf die Verheissung des Vaters; die fehlte ihnen noch; mit Kraft mußten sie noch angethan werden, ehe sie hingehen konnten, in aller Welt das Evangelium von JEsu Christo zu verkündigen. Wir lesen auch Apost. Gesch. 19, 2. von zwölf Männern, die getaufet waren auf die Taufe Johannis; diese fragte Paulus: Habt ihr auch den heiligen Geist empfangen? Sie antworteten: Wir haben auch nie gehöret, ob ein heiliger Geist sey. Die Männer sagten wie es ihnen ums Herz ware. Und ich glaube, dergleichen Leute sind jetzt noch viele mit unter den Erweckten; Man ist getauft mit der Taufe Johannis, das ist, mit einem Anfang der Busse; man hat einen Anfang der Gnade und der Bekehrung an seinem Herzen erfahren; Und dabey bleibt man stille stehen; Einige in einer eingebildeten Sicherheit, daß sie denken: Nun wären sie schon fromme Leute, und bedürften keines weitern Fortgangs; sie wären ja schon bekehrt, und was braucht man mehr als bekehrt zu seyn, um in den Himmel zu kommen? Andere sitzen und klagen, ihr Herz ist nicht vergnügt mit ihrem Stande,

de, sie können dem Gesetz und den Anforderungen der Gnade kein Genügen geben in der genauen Führung über sie, darum bleiben sie Kummervoll, muthlos und betrübt, und denken: Das ist ein elendes Leben, du kannst es nicht weiter bringen! Siehe, solchen beiden dienet hauptsächlich die angeführte Materie: den ersten, daß sie nicht meynen, sie wären schon fertige Christen, wann sie dem Anfang nach bekehrt sind; den andern, daß sie nicht muthlos werden und verzagen, wenn sie schon merken, daß ihnen noch vieles fehlet.

Die Verheissung des Vaters ist noch zurück. Können wir es nicht weiter bringen durch uns selbst und in uns selber, so laßt uns dann uns stille hinsetzen und warten auf die Kraft von oben, auf den werthen heiligen Geist, womit wir sollen getauft werden. Eigentlich heißt es: In den heiligen Geist. So wie man damals bey der Taufe, ganz ins Wasser hinein getauchet wurde, so sollten sie, die Apostel, auch in den heiligen Geist getaufet werden. Gewißlich, die wahre Gottseligkeit ist kein Menschenwerk allein, o nein! gründliche Gottseligkeit, himmlisches Leben muß vom Himmel kommen, und durch den heiligen Geist in uns gewirket werden; aber wir müssen die Verheissung des Vaters im Glauben erwarten und ergreifen; die Seele muß in einem wahren glaubigem Gebet, in ihrer Armuth, vor GOttes Angesicht aushalten, nicht ablassen noch müde werden im Beten, im beständigen Aussehen nach dem heiligen

Geist

Geist in stiller Eingekehrtheit ihres Herzens, dann wird sie immer mehr und mehr die Salbung des heiligen Geistes erfahren, dann wird ihr, in JEsu Christo, durch den heiligen Geist gründliche Demuth, wahre Sanftmuth, aufrichtige Unschuld, heilige Einfalt und wesentliche Herzensreinheit, ja das Ebenbild JEsu Christi selbst wird ihr eingedrücket werden, daß sie im Grunde ihres Herzens heilig wird, und dann ist sie auch heilig in allem ihrem Thun und Lassen, Leben und Wandel. Solche himmlische Kraft müssen wir haben, also müssen wir des heiligen Geistes in unsern Herzen theilhaftig werden, und derselbe muß eine solche gründliche Erneurung in uns schaffen; wann wir aus eigenen Kräften, uns auch so oder anders stellen, so können wir dadurch weder GOtt noch uns selbsten vergnügen.

Gewißlich, Freunde, es muß das ganze Herz so umgeschmolzen, so verändert werden, daß es nicht auszusprechen ist, aber gar leicht ausgewirket wird, wann der rechte Werkmeister, der heilige Geist, nur frey in uns wirken kann. Das Christenthum ist keine beschwerliche Sache, wie die meiste Menschen und auch Fromme es oft ansehen; es ist nur beschwerlich, so lange wir nicht gründlich, durch den heiligen Geist, zu neuen Menschen gemacht worden sind; hat aber der heilige Geist solche Leute aus uns gemacht, und seine Wohnung in unsern Herzen, dann wird es natürlich, dann wird es leicht, dann wird es ungezwungen, dann wird es ein recht

freyes

freyes und vergnügtes Leben in dem Geist und durch den heiligen Geist.

Die heilige Schrift nennet es Luc. 3, 16. und Matth. 3, 11. Die Taufe im Feuer. Siehe, wenn was im Feuer getauft wird, wäre es auch Eisen, so würde es doch durch und durch glühend und schön werden. Gewißlich, Freunde, das Gleichniß ist eigentlich. Wann wir uns durch glaubiges Gebet, Einkehr und Vereinigung mit GOtt so in ihm hielten, so würden wir durchglühet werden von dem heiligen Geiste. Das nennet die Schrift auch die Verklärung, daß wir klar werden, daß wir ein neues Kleid bekommen; dann was soll der alte Rock, damit kann man nicht Himmelfahrt halten; man muß also ein neues Kleid haben, und das will uns der heilige Geist anziehen. Das ist, uns inwendig mittheilen in dem glaubigen Warten auf die Kraft aus der Höhe. So wie der heilige Geist thate am Pfingsttage, so thut er auch noch, wenn er sich unsern Herzen mittheilet: Er verkläret uns nicht nur von einer Klarheit zur andern, in das Ebenbild JEsu Christi, sondern er verkläret auch GOtt selbsten in unserm Inwendigen. Das ist: Seelen die so in stiller Abgeschiedenheit, in innigem Herzens-Gebet auf den heiligen Geist warten, und ihn im Herzen frey wirken lassen, denen macht sich GOtt immer mehr inwendig bekannt und offenbar; die lernen es nicht von Menschen oder aus einem Buche, sondern durch eine glückliche Erfahrung und Mittheilung, daß GOtt

das

das höchste Gut seye, daß GOtt die wesentliche Liebe seye, daß GOtt ihr GOtt sey, daß sie neben GOtt nichts nöthig haben, daß in dem GOtt alle ihre Herrlichkeit, ihre Zierde und ihre vollkommene Seligkeit seye. O, dann fällt die ganze Creatur von selbsten weg aus einem solchen Herzen. Lieben Seelen, wir können es nicht glauben, zu welch einem Stande der Gnaden, aber doch nur aus Gnaden, wir in diesem Leben noch gelangen könnten, wann wir dem heiligen Geist mehr Raum liessen in unsern Herzen, wann wir mehr Ernst anwendeten zu dem wahren Herzensgebet, wann wir mehr suchten uns in den Geist einzukehren, und im Geiste suchten zu leben und zu wandeln vor unserm GOtt.

Lasset uns nur im Glauben vor seinem Angesichte suchen zu bleiben. Christus ist gen Himmel gefahren als unser siegender Ehrenkönig; sollten wir den Muth aufgeben? Paulus sagt: Christus hat sich gesetzet zu der Rechten seines Vaters im Himmel, über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Ephes. 1, 20. 21. Wenn wir also, unserm Beruf gemäß, richtig vor seinem Angesichte wandeln, so haben wir keine Macht der Finsterniß, keinen Teufel, keine Welt noch uns selbsten zu förchten; dann er hat die Welt überwunden, und ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Auf Christi Himmelfahrt können wir unsern Muth und

Glauben sicher gründen, und mit Christo, unserm Ehrenkönige muthig fortwandeln. Christus hat nach seiner Auferstehung sich noch vierzig Tage mit seiner verklärten Menschheit und paradiesischem Leibe hier auf Erden gezeiget, und über die Schlange, die auf Erden regierte, vollkommen gesieget, und am Himmelfahrtstage hat er durch seine Himmelfahrt sich nicht allein unterthänig gemacht die böse Geister die in der Luft herrschen, sondern sie auch mit ewigen Ketten der Finsterniß gebunden und das Gefängniß gefangen geführet. Dieser über alles gesiegete und herrschende Ehrenkönig hat allen seinen Jüngern und wahren Nachfolgern die Verheissung gethan, daß er bey ihnen seyn wolle alle Tage, bis an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Derhalben sind wahre Glaubige gar nicht alleine in der Wüsten dieser Welt, sondern in der Gegenwart und Gesellschaft ihres Ehrenköniges; Was sollte uns hindern können, wofür sollten wir bange seyn, und uns fürchten, wann wir uns an ihme fest halten? Ja auch von dem in uns wohnenden Verderben können wir, durch die Kraft unseres Ehrenkönieges gewißlich erlöset werden, wann wir in wahrem Glauben an ihm kleben, vor seinem Angesichte bleiben, und uns von seiner Kraft durchdringen lassen.

Christus ist auch gen Himmel gefahren als ein triumphirender Ehrenkönig. Was ist das gesagt? David sagt Psalm 47, 6. GOtt fähret auf mit Jauchzen. Gewißlich bey Christi Himmelfahrt werden ihm alle Engel und himmlische

Gei-

Geister entgegen gekommen seyn, die werden ihn mit Jauchzen, mit Jubiliren eingehohlet haben in die ewige Herrlichkeit; Wie werden nicht alle Cherubinen und Seraphinen niedergefallen seyn und ihn bewillkommet haben am Tage seines Triumphs.

Nun sehet, Freunde, daß ist der gegenwärtige Tag; einen solchen König haben die Glaubige, einen solchen zu der Rechten GOttes sitzenden Fürsprecher haben die verachtete Frommen, die Leute, die hier auf Erden so geringe, so wenig geachtet sind; Sollten sie auf solch einen König nicht muthig und getrost seyn und ihren verachteten Weg fröhlich fortwandern? Müssen sich doch vor dem Könige beugen alle Großen, Potentaten und Könige der Erden, die gar keine Gewalt weiter über ein einiges Kind GOttes haben, als ihnen von oben gegeben, und von unserm triumphirenden Ehrenkönige zugelassen wird. Wie könnten wir nicht, liebste Herzen, auf diesen Triumph so getrost mit unserm Ehrenkönige, und vor, ja in seinem heiligen Angesichte wandeln.

Es denke darum doch keiner, er wäre nur so alleine in der Welt. Ach nein, der triumphirende Ehrenkönig ist stets gegenwärtig bey seinen armen Pilgern. Siehe, ich bin bey euch alle Tage, bis an der Welt Ende, sagt er selber, wie schon angeführet ist. Sprich nicht in deinem Herzen: Wer will gen Himmel fahren, und JEsum von dannen hohlen? Als ob wir einen Heiland hätten der ferne wäre.

Nein, der herunter gefahren ist, das ist derselbe der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Ephes. 4, 10. Durch seine Himmelfahrt ist, dieser triumphirende Ehrenkönig, seinen Glaubigen in ihren Herzen recht innigst nahe geworden, ja viel näher, als er je leiblicher Weise hätte seyn können, sie können ihn nun aller Orten und zu allen Zeiten gegenwärtig finden, Das ist der Glaubensstand wahrer Christen, daß sie stets vor dem Angesichte und in der süssen Gesellschaft ihres verherrlichten Ehrenkönigs suchen zu wandeln.

Die Jünger, die zusammen gekommen waren, fragten JEsum vor seiner Himmelfahrt: HErr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israels? Er sagte aber: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat; Ihr aber werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erden. Dieses war eine Verheissung und auch ein Befehl oder Mandat, daß sie seine Zeugen seyn sollten zu Jerusalem, zu Samaria, und ihre Nachfolgere sollten gehen bis ans Ende der Erden, das ist, mit ins Bergische und nach Mülheim an der Ruhr, um auch in diesen Gegenden von ihme so zu zeugen, daß die Herzen ihme unterthänig gemacht würden, daß sie ihn als ihren Ehrenkönig huldigen und küssen.

Die-

Dieses Königreich aber sollte kein irrdisches Königreich seyn. Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr hier und sehet gen Himmel? fragten die zween Männer in weissen Kleidern; wollet ihr JEsum oben über euerm Haupte suchen? Nein, JEsus ist vor euren Augen weggenommen, damit ihr ihn inwendig in euren Herzen finden könnet; im Herzen will er nun sein Königreich aufrichten; Alles was an und in euch ist, soll ihme unterthänig werden: euer ganzes Herze, Liebe, Lust, Wille, alle euere Gemüths- und Seelenkräfte, Leib, Seele und Geist sollen diesem Ehrenkönige unterthan seyn, euer Geist muß nun sein Thronsitz, sein Pallast, sein Cabinet und Himmel werden, worin er wohnen, regieren, thronen, und sich verklären will; daselbst sollen wir auch seiner geniessen und seine Herrlichkeit sehen.

Christus ist auch gen Himmel gefahren als zukünftiger Richter, und als der wahre Heimführer seiner Kinder. Dann es heißt: Dieser JEsus, welcher von euch aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. JEsus kommt wieder als Richter über Todte und Lebendige an jenem allgemeinen großen Gerichtstage; und JEsus kommt auch als Richter oder Heimführer zu einem jeden von uns, wann wir sterben; folglich kommt er nicht allen auf einerley Weise. Er kommt als ein gerechter Richter über alle unbekehrte Menschen. Ein unbekehrter Mensch lebt hier schon in einem jämmer-

lichen und erbärmlichen Zustande, und gleich wie ein gefangener Missethäter im Gefängnisse, der immer beförchten muß, daß ihm das Todesurtheil gesprochen werde, oder dem es schon gesprochen ist, und der immer denkt: Bald geht die Thür auf, da kommt der Richter, jetzt must du dran, nun wirst du gerichtet werden. In einer solchen beständigen Furcht vor dem Tode lebt und schwebt eigentlich ein Mensch, so lange er den gen Himmel gefahrnen Heiland nicht zu seinem Heilande angenommen und im Glauben ergriffen hat. Dieses äussert sich am deutlichsten, wann Krankheit, Elend, Noth und Tod herannahen, dann zittert alles was an ihm ist, für Furcht, daß sein Ende so nahe seye. Und wie wird dann dem Gottlosen zu Muthe seyn an jenem großen Gerichtstage, wenn alle die in den Gräbern sind, werden hervorgehen, und vor dem JEsu als Richter erscheinen müssen, den sie hier nicht als ihren Heiland und König haben annehmen und erkennen wollen? Sie werden anheben zu sagen zu den Bergen: Fallet über uns. Und zu den Hügeln: Decket uns. Luc. 23, 30.

Sind einige unter uns noch so unglückselig, daß sie durch wahre Busse und Bekehrung noch nicht in Christo mit GOtt versöhnet sind? O Seelen, lebt doch nicht länger in einer so augenscheinlichen Gefahr! Bald, bald wird das Ende da seyn. Er wird kommen, er wird gewiß kommen, der große, der wichtige, der fürchterliche, der allen unbekehrten Menschen so

erschreck-

erschreckliche Tag. Ja so gewiß als Christus gen Himmel gefahren ist, so gewiß wird er wieder kommen als ein gerechter Richter über alle Gottlose. Sollte es euch nicht ein Schreckensbote seyn, wenn euch angekündigt würde: Morgen, übermorgen, künftige Woche oder auch über ein Jahr müsset ihr sterben? Oder, würde euch nicht Schaam, Furcht, Schrecken und Zittern überfallen, wenn die gewisse Nachricht käme, daß das Ende der Welt nahe, der jüngste Tag vor der Thür seye, und ihr vor JEsu, als dem Richter, erscheinen müßtet?

Darum, ach liebste Herzen, wer wollte noch länger in einem so jämmerlich-fürchterlichen unglückseligen Zustande leben! Derjenige der alsdann Richter über Lebendige und Todte seyn wird, den könnet ihr nun noch zu euerm Freunde, zu euerm Versöhner und Heilande, zu euerm GOtt und Könige erlangen, wenn ihr euch durch seinen Geist in die wahre Busse einführen lasset; fallet ihm zu Fusse, wir leben noch in der Gnadenzeit, ihr könnet noch mit Himmelfahrt halten.

Zu denen Glaubigen aber kommt JEsus so wohl im Todte wie auch an jenem großen Tage, als ein freundlicher vertrauter Heiland und Heimführer, er kommt als ein Bräutigam seine Braut abzuhohlen. Seinen Jüngern, den Männern von Galiläa, war es kein Schrecken, sondern eine Herz-erquickende Freude, daß er wieder kommen würde. Sie wer-

den geseufzet haben: Ach daß es noch heute geschähe! Ach daß wir ihn doch bald wieder sehen mögten! Unsern Freund, Meister, HErrn und Heiland, von deme wir so viel Gutes genossen, so viel Herzerquickendes gehöret und gesehen, der uns aus dem Verderben errettet und so väterlich geleitet hat. Siehe, so ist JEsu Wiederkunft auch allen Glaubigen, die ihn als ihr Haupt haben angenommen, und als seine wahre Glieder erfunden werden.

Sind auch schon noch einige unter ihnen, die sich wider ihren Willen hier noch gefangen fühlen, sie dürfen ja nicht denken, daß sie immer in dem Gefängniß bleiben werden; bald wird die Stimme erschallen: Er kommt, er wird gewiß kommen. Die Männer in weissen Kleidern haben es gesagt.

Vielen, auch wahren Glaubigen, kann man es äusserlich nicht ansehen, wie ihr Heiland ihnen so willkomm ist, wie er ihnen in ihrem Sterbstündlein seine Engel sendet und ihnen bekannt machet, daß er, ihr Bräutigam, nun komme, seine Braut heimzuführen und mit sich in den Himmel zu nehmen. Darum laßt uns auch heute von neuem ihn als unser Haupt erkennen, uns mit ihm inniger verbinden, seinem Geiste in unsern Herzen Raum geben, und uns zu seinen wahrhaften Gliedern machen lassen, damit wir in der Stunde unseres Todes also erfunden werden, und mit ihm Himmelfahrt halten können.

Der

Der Bräutigam kommt; gehet aus ihm entgegen. Rief die Stimme zu Mitternacht. Hier sagen es uns zwey Männer in weissen Kleidern. Ja der Bräutigam wird denen Glaubigen, die als kluge Jungfrauen erfunden werden, und ihm entgegen gehen, gewiß als ihr Heimführer wieder kommen, und sie einführen in seine ewige Freude, Glorie und Herrlichkeit. O laßt uns dann zusehen, daß wir nicht als die thörichte Jungfrauen erfunden werden, die zwar Lampen, aber kein Oel hatten. Es sind nicht alle Frommen, die fromm scheinen. Wer nicht durch die Gnade des heiligen Geistes inwendig erneuret worden ist, dem hilft keine äussere Lampe, der Schein eines tugendhaften Lebens an jenem großen Tage, o nein, keineswegs. Darum lasset auch uns zusehen, die wir als kluge Jungfrauen ausgegangen sind, und ein wenig Oel im Anfang unserer Bekehrung empfangen haben, wodurch unsere Lampen ein wenig angefangen zu brennen, daß auch wir nicht schläfrig noch träge erfunden werden, wann die Stimme um Mitternacht kommt, und wir nicht nöthig haben alsdann uns erst umzusehen, wo wir mehr Oel hernehmen sollen, sondern in inniger Munterkeit, völliger Andacht des Herzens, herzlicher Liebe, und lebendigem Glauben mit brennenden Lampen mögen bereit erfunden werden, wann unser Sterbstündlein, unser Himmelfahrtstag ankommen wird.

Wecket euch mit mir auf, und lasset euch mit mir aufwecken, ihr ausgegangene Jungfrauen; o wie manche liegen im Schlaf, die wohl eines Anstossens nöthig hätten; o wie mancher ihre Lampe brennet so schlecht, daß zu fürchten ist, sie wird ausgehen. Seelen ermuntert euch, der Bräutigam kommt, der Tag wird bald kommen, daß er uns heimführen will. Sollten wir noch schlafen? Sollten wir noch träge thun? Sollten wir noch schläfrig seyn und wandeln? Laßt uns doch alle Bande zerreissen, womit wir noch an der Erde fest sitzen, damit wir zu unserer seligen Himmelfahrt bereit seyn mögen. Gewißlich, wer Himmelfahrt halten will, der muß nicht mehr vest an der Erde kleben, der muß seyn wie ein loßgemachtes Vögelein, das alle Augenblicke parat ist in die Luft zu fliegen. Seelen, machet euch loß, damit euch der Tod nicht mehr vest finde, damit es keinen schweren Riß gebe, und es euch nicht sauer falle gen Himmel zu fahren, wenn des Menschen Sohn kommen und euch rufen wird. Lasset uns doch fleißiger seyn in unserm Thun und Wachen; bald wird er kommen; damit, wenn er, der Bräutigam, kommt, uns finden möge also thun. Er kommt bald, laßt uns machen, daß wir abgethan Werk kriegen. Ach wenn ein Mensch, ein frommer Mensch sterben soll, und er hat dann noch so viel zu thun, diß noch zu bestellen, jenes noch zu bestellen, diß noch abzumachen, jenes noch abzuthun, daß er nicht

recht

recht Zeit zum Sterben habe, das ist ein betrübtes Sterben, so kann man nicht wohl Himmelfahrt halten. Lasset uns nun thun was zu thun, bestellen was zu bestellen, und abthun was abzuthun ist, damit wir an dem Tage, wenn des Menschen Sohn kommt, frey und ungehindert in die Höhe auffahren können.

Lasset uns auch beständig seyn unter allen Proben, Creuz und Beschwerlichkeiten, und treulich aushalten in allen schweren und harten innern Leiden, und in allem was nur zu leiden ist. Ach Seelen! es wird nicht lang mehr währen. Der JEsus, der hier so verachtet ware, der hier so viel gelitten, gebeten, gerungen und Blut geschwitzet hat, wo ist der hingekommen? Er ist gen Himmel gefahren. Dieser JEsus wird bald kommen und uns abhohlen; Laßt uns doch muthig fortfahren im Verläugnen, Kämpfen, Wachen, Beten, Leiden und Glauben, damit, wann er kommt, wir dann fertig mögen gefunden werden, mit ihm einzugehen in die ewige Ruhe und Herrlichkeit; Er wird gewiß kommen, er kommt bald.

Nun dann noch ein wenig, noch ein wenig;
Bald hohlt dich der Ehrenkönig
In sein Friedenselement,
Ewig, ewig, ohne End.

Dieser unser JEsus hat die ganze Bibel beschlossen mit den Worten: Siehe, ich komme bald! Und ich schliesse diese Rede, und GOtt gebe!

Digitized by Google

gebe! daß wir alle unser Leben dermaleins beschlieſſen, mit der Antwort: Ja, HErr JEſu, komme bald, o HErr JEſu! Amen. Die Gnade des HErrn JEſu seye mit uns allen, Amen.

Gebet.

O höchstverklärtester, zu der Rechten der Majestät GOttes sitzender Ehrenkönig, HErr JEſu, wir glauben, daß du uns alle hier sieheſt, und daß unser aller Herzen und Herzensgestalt vor deinen heiligen und allsehenden Augen offenbar seye, und daß du nicht ferne, sondern nahe seyeſt, denen, die dich von Herzen anrufen. Wir haben dich als unsern gen Himmel gefahrenen Ehrenkönig ein wenig betrachtet. O mit welcher Glorie und Herrlichkeit haſt du nicht deinen Lauf vollendet am Tage deiner Himmelfahrt! Wie haben dich nicht alle himmlische Heerschaaren bewillkommet, da du mit Jauchzen, mit Triumphiren und Jubiliren in dein Reich eingegangen, als der Sieger über Sünde, Tod, Teufel und Hölle, und dich gesetzet haſt, auf den Thron GOttes in allerhöchsten Ehren und Herrlichkeit. Ja, es haben dich nicht nur angeange-

gebeten deine Jünger, die dich sahen gen Himmel fahren, sondern es beteten dich auch an alle selige Geister, Cherubinen und Seraphinen, die dich als ihren Anführer, Wonne und Krone annahmen.

Ach wir arme Sünder, wir Fremdlinge hier unten auf Erden, begehren mit Theil zu nehmen an der Freude, uns mit zu beugen, und dir die Ehre zu geben, die dir so unendlich zukommt. Hosianna, Hosianna, dem Sohne Davids, Hosianna in der Höhe! Herrsche, herrlichster JEsu, sende das Scepter deines Reichs aus Zion und unterwirf die tausende Herzen, ja alle Herzen der Menschen in der ganzen Welt.

O liebster Immanuel, du bist gen Himmel gefahren; deine Kinder leben und schweben noch hier unten auf Erden. O HErr, du hast den Weg vollendet; wir aber wandern noch auf dem schmahlen, bittern und dornichten Wege. O hilf uns, o laß alle deine saure Tritte unsere saure Tritte kräftig und gesegnet machen, o laß alle dein Thun, alle dein Verläugnen, all dein Beten, all dein Leiden, unser Thun, unser Verläugnen, unser Beten und Leiden heiligen; und stärke uns

durch

durch deine Hand, HErr JEsu, daß wir auf dem angetretenen Wege zu unserer Himmelfahrt getrost fortwandeln und nicht müde werden mögen unter allen Mühseligkeiten dieses Lebens; O lehre du uns HErr JEsu immer fortgehen auf dem seligen Wege; daß wir nicht immer als Anfänger in den gebrechlichen und zagenden Umständen stehen bleiben, sondern laß uns aus dir, aus deiner Himmelfahrt, durch die Kraft deines heiligen Geistes, unsere inwendige und gründliche Erneurung, Heiligung, Vollendung und Verklärung, in dir erfahren in unsern Herzen; Lehre uns darzu die wahre innige Uebung des Herzensgebets, der stillen Einkehr, des beharrlchen Innebleibens und Wartens auf die Zukunft des heiligen Geistes aus der Höhe.

JEsu Christe, unser Heiland, unser großes und mächtiges Oberhaupt, du als das Haupt bist herrlich; siehe wir sind ja deine Glieder; und du hast gesagt: Wenn ich werde von der Erden erhöhet seyn, so will ich sie alle zu mir ziehen. O ziehe uns dann aus allem Irrdischen, aus allem Verderben, aus aller Eigenheit, aus allem sichtbaren und sinnlichem

Wesen,

Wesen, zu dir ins himmlische Leben, daß wir mit dir da mögen leben, wo du anjetzo bist. O laß doch aus uns auf ewig verbannet seyn aller irrdische Sinn, so daß wir nicht länger mögen würmen und wühlen in der Erden, in dem Vergänglichen, sondern nur also nach unserer ewigen Stadt trachten, daß wir uns mit unserm ganzen Herzen und ganzer Liebe allein an dir halten, und uns mit dem bekümmern und beschäftigen mögen, was uns in Noth und Tod trösten und helfen kann.

O JEsu, höchstverklärtester Fürste des Lebens, lehre uns doch muthiger mit dir wandeln, der Welt und allen unsern Feinden getrost unter die Augen zu gehen, und uns durch keinerley Sturmwinde der Anfechtungen schrecken zu lassen, sondern unsre Augen in einem muthigen Glauben auf dich getrost gerichtet zu halten, und es dir zuversichtlich zutrauen, daß du uns bewahren, erretten und durchhelfen werdest, nach der Macht deiner Gnaden, und nach dem Reichthum deiner Barmherzigkeit. Komm, o JEsu, komm und richte dein Königreich auf inwendig in unsern Herzen, damit unsere Herzen dein Himmel und Königreich werden mögen. Dir unter-

terwerfen wir zu dem Ende alles was wir sind und vermögen, Leib und Seele, Herz und Willen, Neigungen und Begierden, Gedanken und Sinnen; es müsse dir alles unterthan werden, es müssen aller Glaubigen Kinder Herzen nach dem Wink deines Wohlgefallens ihren Wandel führen vor deinem heiligen Angesichte.

Unterwirf dir, o mächtiger König, unterwirf dir doch auch alle diejenige, die noch deine Feinde sind. Du hast deinen Jüngern, am Tage deiner Himmelfahrt Befehl gegeben, daß sie sollten hingehen, und Zeugen deiner Auferstehung und Himmelfahrt seyn, zu Jerusalem, zu Samaria und bis an das Ende der Welt. O sende, sende auch noch Apostel und Werkzeuge aus, die die Größe deiner Wunderliebe, die Größe deiner unaussprechlichen Herrlichkeit den armen Sündern anpreisen und bekannt machen; damit dein Königreich ausgebreitet werde auf der ganzen Erde und an allen Enden der Welt. Ach, HErr JEsu, wann wirst du kommen in deiner Kraft, und allem Unwesen so ein Ende machen, daß sich die Herzen aller Nationen deinem Scepter und deiner Macht unterwerfen.

O, wecke

O, wecke uns auf aus aller Trägheit und Schläfrigkeit, da ein jeder unter uns deine Zukunft stets gewärtigen muß. Lehre uns doch als kluge Jungfrauen mit brennenden Lampen, mit muntern Herzen vor deinen Augen wandeln, und alle Tage, den Tag unserer Heimführung gewärtigen; damit wenn du kommst, wir bereit mögen erfunden werden. Gib uns das Oel deines Geistes und deiner Liebe reichlich in unsere Herzen, daß wir dadurch munter erhalten werden in beständiger Wachsamkeit, Arbeit und Ringen, und im beständigen und unermüdeten Beten. O reiß uns Himmelwärts, damit wir alle Tage Himmelfahrt halten, bis wir es vollkommentlich thun werden, am Tage unseres Hingangs.

O HErr JEsu, gesegne alle deine Kinder auf dem ganzen Erdboden, gesegne dein Volk an diesem Orte, in diesen Gegenden und im ganzen Bergischen Lande; mache deine Kinder zu solchen Himmelskindern, derer heiligen Wandelsglanz noch viele zu dir ziehe, und dir von Herzen unterthänig mache. Stärke sie alle, und stärke einen jeglichen nach seinen besondern Umständen, dir treu zu seyn bis ans Ende.

Dir legen wir auch dar, HErr JEsu, diejenige, die sich in unser Gebet empfohlen haben, die verschiedene, die jetzt krank darnieder liegen, und zum Theil der Ewigkeit nahe sind. Liebster Immanuel, segne sie aus deinem Heiligthum, eröffne ihnen das versöhnende Vaterherze in deinem Blute. Willt du kommen, willt du bald kommen um sie hinzunehmen, o HErr JEsu, so gieb, daß sie deine Zukunft in kindlichem Glauben erwarten, und führe du sie selber heim in dein ewiges Königreich, damit ihr Todestag ihnen ein wahrer Himmelfahrtstag seyn möge. Erhöre unser gebrechliches Bitten, und thue mehr als wir ausdrücken können.

O HErr JEsu, wir legen uns und diese unsere Seufzer auf dein Herze, du Hoheprieſter im Heiligthum, o bringe uns und unsere Gebeter deinem Vater dar, erwirbe uns eine gnädige Erhörung, versiegle dein Wort in unsern Herzen, und erfülle unseres Herzens Verlangen. Amen.

Sechste

Sechste Rede.

Gehalten über

Galat. VI. v. 7. 8.

Gnade ſey mit uns, und Friede von GOtt dem Vater, und unſerm HErrn JEſu Chriſto, der uns geliebet, und ſich ſelbſt für uns dahin gegeben hat. Ihm ſey Ehre und Herrlichkeit, nun und in alle Ewigkeit. Amen.

Obgleich, geliebte Freunde, meine Leibeskräfte gegenwärtig ſchwach ſind, ſo habe mich doch dem Verlangen dererjenigen, die gern ein Wort der Ermahnung hören wollten, nicht entziehen können, und ſo viel der HErr Gnade darreichen wird, mich und euch zum Guten aufmuntern wollen. Sind natürliche Menſchen ſo geſchäfftig, und laſſen ſich keine Mühe verdrüſſen, daß ſie zum Unterhalt des natürlichen vergänglichen Lebens etwas erwerben, und einen Vorrath kriegen mögen, ſollten dann wir, die

wir ein unvergängliches Leben ſuchen und zu hoffen haben, uns von ihnen beſchämen laſſen, und nicht vielmehr Fleiß anwenden für unſre Seele zu ſorgen, und uns unter einander zu reitzen zur Liebe und guten Werken, und das um ſo viel mehr, weil wir wiſſen, daß die große Erndte, das Ende aller Dinge, vor der Thür iſt. O eine wichtige Sache, die wir vor uns haben; ewiges Leben und ewiges Verderben iſt es, das uns bevorſteht. Sollten wir träge ſeyn, und nicht allen Ernſt anwenden, daß wir mögten vorbereitet werden zu der großen und unendlichen Ewigkeit. Laſſet uns dann unſer Gemüth ſammlen und ſammlen laſſen von aller Zerſtreuung unſerer Gedanken, um hier zu ſitzen als vor dem Angeſichte eines heiligen gegenwärtigen GOttes, mit einem wahren Hunger unſers Herzens nach Erbauung und Gnade. O es ſey ferne von uns alle Unluſt des verderbten Fleiſches, wodurch ſo manches gutes Wort vorbey gelaſſen und verſäumet wird, und der Satan ein großes uns abgewinnet, daß unſerer Seelen nicht zum Leben und zur Kraft kann aufgeholfen werden. Laßt uns aber zuforderſt, wo uns anders dieſes Stündlein ſoll geſegnet ſeyn, unſere Herzen zu unſerm gegenwärtigen GOtt und Heiland wenden, von dem wir allein Worte des Lebens, von dem wir allein Kraft und Segen zur Erbauung empfangen können. Werfet euch mit mir im Geiſt nieder vor ſeinem Angeſicht, und bittet ihn um einen Segen in dieſer Stunde.

Gebet.

Gebet.

O großer, majestätischer, heiliger, gegenwärtiger GOtt, der du Himmel und Erden erfüllest, und uns so unaussprechlich nahe bist, o gib uns einen Eindruck deiner heiligen Gegenwart in unsrem Herzen, daß wir dich als einen gegenwärtigen GOtt verehren mögen. O GOtt, du bist so unendlich liebenswürdig, so ein vollkommenstes, sich selbst so gern und willig mittheilendes Gut; du hast die Menschenkinder so herzlich und so zärtlich lieb, und ach! du wirst so wenig wieder geliebet, von unsern kalten, trägen und unempfindlichen Herzen. O sende die feurige Glut deines heiligen Geistes in unsere Herzen, daß wir mögen entzündet werden in wahrer und herzlicher Liebe zu dir unserm guten GOtt und Wohlthäter. O du meynest es so redlich mit uns, liebest uns weit mehr, als kein einziger unter uns seine eigene Seele lieben kann; du suchest uns vor einem ewigen Verderben zu bewahren, und uns durch deine Gemeinschaft hier im Geist, und dort einmal ewig selig zu machen. Du arbeitest zu dem Ende mit der züchtigenden Gnade beständig an unsern Herzen, gibst uns so

viele und so mancherley Mittel der Gnade, erzeigest uns auch, als ein liebreicher Vater, so manche äusserliche Wohlthaten, gibst uns Nahrung und Kleidung, beschehrest uns jetzo insonderheit eine gesegnete Erndte, und lässest es an nichts mangeln uns zu überzeugen von deiner unendlichen Güte und Langmuth, und daß du mehr auf unsre Dürftigkeit siehest als auf unsre Sünden, wodurch wir uns aller deiner so großen Gnade unwürdig machen könnten; ob wir uns doch endlich gewinnen und zu dir ziehen lassen mögten. Nun, o HErr, sey bey uns in diesem Stündlein mit deiner Gnade und Segen, daß an allen und jeden Herzen, die hier versammlet sind, dieser Zweck erreichet werde. Laß uns auch diese Erndtezeit erinnern und aufmuntern, die Zeit deiner Gedult, die Gnadenzeit, die du uns noch schenkest, treulich dazu anwenden, daß wir auf den Geist säen, und dereinst eine gesegnete Erndte in der seligen Ewigkeit erlangen mögen, daß wir mit Ernst mögen unser Heyl schaffen, weil es noch heute heißt, damit wir nicht am Ende unsers Lebens, wenn wir nun in die Ewigkeit übergehen sollen, unsere Versäumniß, unsere Trägheit und Nachläßigkeit nicht zu

spät beklagen müssen, sondern als ein guter Weitzen an jenem großen Tage der Erndte aller Welt in die ewige Scheuren GOttes könnet gesammlet werden. Erhöre uns, o HErr, um unseres Fürsprechers und Hohenpriesters JEsu Christi willen. Amen.

Die Worte, worüber wir miteinander eine kleine Betrachtung durch die Gnade GOttes in dieser Stunde anstellen wollen, stehen geschrieben,

Galat. VI. v. 7. 8.

Irret euch nicht, GOtt lässet sich nicht spotten. Dann was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wir von dem Fleisch das Verderben erndten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben erndten.

Die bevorstehende Erndte gibt mir Anlaß, diese Worte zu erwählen, da ich gerne wollte, daß wir nicht nur Roggen und Weitzen erndteten, sondern daß wir auch alle miteinander einen Segen für unsere Seelen erndten mögten. Es gehet daher nicht allein diejenigen an, die mit der äussern Erndte werden beschäftiget seyn; sondern es gehet uns alle an, die wir die Erndte mit ansehen, und auch mit davon, wann wirs erleben, geniessen werden.

Wollen wir die Erndte mit wahrem Nutzen ansehen, so müssen wir dieselbe, eben so wie die ganze Natur, ansehen als ein Zeugniß, das GOtt von sich selbsten gibt. Das saget uns der heilige Geist durch Paulum in der Apostelgesch. im 14ten Capitel, als nemlich Paulus den Heiden zu Lystra das Evangelium von dem lebendigen GOtt, der den Himmel, die Erde, das Meer und alles was darinnen ist, gemacht hat, verkündigte: da sagte er, GOtt habe zwar in den vergangenen Zeiten alle Heyden lassen wandeln ihre eigene Wege, aber er habe sich doch, so wohl in den vergangenen als gegenwärtigen Zeiten, bey ihnen nicht unbezeuget gelassen: dann GOtt, sagt er, hat uns viel Gutes gethan, uns vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unsere Herzen erfüllet mit Speise und mit Freude. Sehet, so müssen wir die ganze Natur, und sonderlich auch die Erndte ansehen, als ein Zeugniß von dem lebendigen, mächtigen und gütigen GOtt, wie hier Paulus ausdrücklich sagt, GOtt habe sich hierin nicht unbezeuget gelassen. Wann wir demnach die ganze Natur, und insonderheit jetzo die mannigfaltigen Früchten der Erden in dieser Erndtezeit, vor unsern Augen sehen, so sollen wir nicht denken, daß das eine Sache sey, die sich so von ungefehr zutrage, sondern wir sollen es ansehen als ein Zeugniß, das GOtt von sich selber darleget. GOtt ist unaussprechlich nahe und allenthalben gegenwärtig; allein, natürliche Augen sehen ihn nicht, und natürliche Herzen füh-

len

len ihn nicht; darum gibt sich GOtt durch die äussere Natur und sichtbare Geschöpfe zu erkennen, wie abermals Paulus bezeuget, in dem 1ten Capitel seines Briefes an die Römer, da er spricht: Denn daß man weiß, daß GOtt sey, ist ihnen offenbar: denn GOtt hat es ihnen offenbaret; damit daß GOttes unsichtbares Wesen, das ist, seine ewige Kraft und GOttheit, wird ersehen, so man deß wahrnimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt; also, daß sie keine Entschuldigung haben. Sollten wir dann nun diß alles nur wie die unvernünftigen Thiere so ansehen, ohne an den zu denken, der Himmel und Erde, und alles was darinnen ist, erschaffen und gemacht hat? Sollten wir unter diesen Geschöpfen wandelen, in denselben arbeiten, ohne den zu erkennen, der sich in den Dingen als gegenwärtig darstellet, wann wir ihn vielleicht noch nicht in unsern Herzen gegenwärtig finden? Lasset uns, wann wir diese Geschöpfe vor uns sehen, denken: Diese Creaturen leben, weil ihnen GOtt das Leben mittheilet, sie wachsen, weil ihnen GOtt Wachsthum gibt: nun, der GOtt, der diesen Dingen ein natürliches Leben mittheilet, und der als ein lebendiger GOtt bey dem allen würklich gegenwärtig ist, der GOtt will und muß auch meinem Herzen ein Leben mittheilen; aber nicht ein Leben, das über wenige Tage durch die Sichel weggenommen wird; nein, ein Leben, das ewig ist, welches allein in ihm zu finden ist: und da lasset uns bey dieser Betrachtung des Lebens

in den Creaturen beständig hungern nach einem solchen Leben, daß wir aus Gnaden desselben mögen theilhaftig werden. Dann gleichwie sich nichts selbst gemacht, nichts sich selbst das Leben gegeben hat in der ganzen Natur; sondern GOtt allein das gethan hat, so ist ers auch allein, der uns das Leben, das ewig bleibet, schenken muß.

Ferner, wann wir sehen, wie die schwarze unansehnliche Erde, welche nach dem Fluch, der über sie um des Menschen willen ergangen, Dorn und Disteln träget, gleichwohl, wenn sie wohl bearbeitet und ein guter Saame drein gesäet wird, durch göttliche Barmherzigkeit auch genießbare Früchte hervorbringt, so sollen wir denken: Nun, mein Herz ist auch eine solche Erde, die von Natur nichts als Unkraut von schädlichen Lüsten und Begierden hervorbringet, aber nicht die geringste gute Frucht gebähren und geben kann; ich will mich auch bearbeiten und zur Annehmung des guten Saamens des göttlichen Wortes, und zur Hervorbringung guter Früchte der Gottseligkeit bereiten lassen. So manches gutes Wort als wir hören, so manches gutes Wort als wir lesen in der Schrift oder andern guten Büchern, so mancher guter Unterricht und Ermahnung als uns gegeben wird, so manchen guten Saamen reicht uns GOtt dar, den lasset uns in unser Herz auffassen, damit aus diesem guten Saamen, durch GOttes Gnade, eine gute Frucht hervor wachse.

Sehen

Sehen wir, wie aus einem einzigen Körnlein nicht bloß wieder ein Körnlein, sondern ein ganzer Halm und volle Aehre, ja wohl mehrere mit so vielen Körnlein wieder hervor kommt, so daß, wie unser Heiland Marc. 4. im Gleichniß vom Säemann sagt, etliches dreyßigfältig, etliches sechszigfältig, etliches hundertfältig Frucht bringet; so sollen wir denken: Wie wunderbar ist doch die Vorsorge GOttes, der nicht allein Saamen zum Säen, sondern auch eine solche Vermehrung zur Nahrung im Ueberfluß darreichet, und dadurch unsern Glauben und Vertrauen auf ihn zu stärken suchen.

Sehen wir, daß, obgleich die Menschen so böse und verkehrt sind und verkehrt bleiben, dennoch GOtt so gütig ist und gütig bleibet, daß er ohne Unterscheid seine Sonne läßt aufgehen über Böse und Gute, läßt regnen über Gerechte und Ungerechte, beschehret dem Gottlosen sowohl als dem Frommen eine reiche Erndte, und wird nicht müde den Menschen Gutes zu thun, so sollen wir die unpartheyische Menschenliebe und Langmuth GOttes erkennen und preisen, und uns zu einer wahren und unverfälschten Gegenliebe eines so gütigen, eines so unendlich liebenden GOttes, bewegen lassen, auch uns einer unpartheyischen Liebe gegen unsern Nächsten befleißigen, und nicht verdrossen noch müde werden jedermann Gutes zu thun, 1 Thess. 3, 12. O sollte uns dann nicht auch diese unermüdete Freundlichkeit und Gütigkeit

tigkeit GOttes überzeugen, daß GOtt nicht so ein harter, so ein unbarmherzigen Mann ist, wie sich der Mensch in seinem Naturstande ihn vorzustellen pflegt? Heget dann nun dieser so liebreiche GOtt nur Zorn gegen den Menschen? Nein, Zorn hegt er nur gegen die Sünde, aber nicht gegen den Menschen selbst, sondern er will den Menschen gern alles Gutes thun, wann sie nur die Sünde lassen, die seinem Herzen so zuwider ist. Siehe, dieses alles geb ich dir, o Mensch, will der HErr sagen, willt du noch nicht erkennen, daß ich dich liebe? Willt du dich noch nicht zu mir ziehen lassen? Ich will aber noch mehr an dir thun: gebe ich deinem hinfälligen Leibe so viel Gutes, so will ich noch vielmehr deinem unsterblichen Geiste geben, wovon er lebe. Siehe, so sollen wir uns rühren und bewegen lassen durch die Betrachtung der unpartheyischen und unermüdeten Menschenliebe GOttes, da er allen so gerne Gutes thut, und noch vielmehr so herzlich gerne alle Gnade uns zu unserer Seelen Heyl mittheilen will.

Weiter sehen wir, daß GOtt nicht allein die Früchte der Erden so reichlich dargibt, sondern auch den Genuß derselben segnet, ohne welchen Segen sie uns nicht gedeyen würden, daß ein hungriger Mensch, ein matter Cörper, der sie genieſſet, dadurch erquicket, genähret und gestärket werden könnte, so sollen wir denken an das, was David sagt, Psalm 145. Du thust deine Hand auf, und erfüllest, sättigest

tigeſt alles, was lebet, mit Wohlgefallen. O wann GOtt ſeinen Segen entziehet, ſo mag der Menſch noch ſo viel Speiſe und Trank zu ſich nehmen, er wird weder Hunger noch Durſt damit ſtillen können, wie es heißt; Hoſ. 4, 10. Sie werden eſſen, und nicht ſatt werden. Auf den Segen GOttes kommt es an, bey allem Genuß der Speiſe und des Tranks. Als der liebe Heiland eine ſo große Menge Menſchen mit ſo wenigem Brod ſpeiſete, da bekam ein jeder gewiß eben keine große Portion, aber ſie wurden doch alle ſatt; und nicht allein wurden ſie ſatt, ſondern es blieb noch mehr übrig als ausgetheilt worden war. Welch ein wunderbarer und Segensvoller GOtt! Billig ſollten wir deßwegen beſonders andächtig ſeyn, wann wir Speiſe und Trank zu uns nehmen, daß wir es ſo recht aus der Hand GOttes nehmen, und daher auch unſer Gebet, womit wir die Speiſe ſegnen, nicht ſo unehrerbietig und ohne Andacht, wie leider! zu geſchehen pflegt, daher ſagen, oder wohl gar uns des Betens ſchämen. O bey einem jeglichen Trunk Waſſers, den uns der HErr zu unſerer Erquickung ſchenket und gedeyen läßt, ſollen wir GOtt loben und ihm danken für das Gute das er in die Creaturen geleget hat, und uns zu ihm, dem Brunnquell alles Guten leiten laſſen.

Endlich, wann wir bey der Erndte ſehen, wie die Sichel durch das Korn und anderes Getreide der Erden gehet, ſo laſſet uns bedenken,

ken, wie bald die Sichel des Todes unsern Lebensfaden abschneiden könnte, da eines jeglichen Erndte schon angehen und er anfangen wird, die Früchte seiner Werke zu erndten; bis der große Gerichtstag, der Tag der Erndte der ganzen Welt, der Tag der strengen Gerechtigkeit GOttes erscheinen wird, da die Engel werden die Schnitter seyn, nach dem 13ten Cap. Matth. und wir entweder als Unkraut in das ewige Feuer werden geworfen, oder als guter Weizen in die Scheure GOttes gesammlet werden, da ein jeglicher auf ewig empfahen wird, was er hier gesäet, was er gehandelt hat bey Leibensleben, es sey gut oder bös. O es sey einem jeglichen ernstlich aufs Herze gelegt, was wir gesäet haben, das werden wir erndten.

Wir wollen nun näher zu unsern verlesenen Worten schreiten, und aus denselben betrachten:

Das zweyfache Säen und Erndten der Menschen.

I. Das Säen auf das Fleisch, wovon das Verderben geerndtet wird.

II. Das Säen auf den Geist, wovon wir das ewige Leben erndten.

Erster

Erster Theil.

Erstlich wollen wir betrachten das Säen auf das Fleisch, wovon es heißt: Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben erndten. Durch das Wort Fleisch wird hier verstanden die ganze verderbte Natur in ihrem ganzen Umfang, alles was der Mensch nach der Natur und seinem eigenen Trieb und Leitung thut, redet, denket, vornimmt oder begehret, das alles ist ein Säen auf das Fleisch, von welchem das Verderben geerndtet wird. Wir wollen es in einigen besondern Stücken suchen deutlicher zu machen. Zum Exempel: Unsere verderbte Natur die treibt uns an zum Hochmuth, im Leiblichen und im Geistlichen, im Aeusserlichen und im Innerlichen, zum groben und zum subtilen Hochmuth; der Mensch will nach der Natur gerne ein großes Ansehen, einen hohen Ehrenstand haben in der Welt; er will gern prangen, er will gern in Kleidung, in Hausrath, und was es sonst seyn mag, sich hervor thun: das ist ein Trieb, der in dem natürlichen Menschen nach dem Sündenfall stecket, bey dem einen stärker, bey dem andern etwas geringer. Wann nun ein Mensch diesen Trieb in sich fühlet, heget solchen Trieb, folget demselben, trachtet hoch zu werden in der Welt, sich hervor zu thun auf diese oder jene Art und Weise, und sich ein Ansehen zu machen; siehe, so säet der Mensch auf das Fleisch, von welchem er das Verderben, eine

ewige

ewige Schmach, Spott und Schande erndten wird. Der Mensch gibt zwar dem Ding einen andern Namen, den Hochmuth nennet er Großmuth und Edelmuth; Staat und Pracht heisset er Zierlichkeit und Reinlichkeit, er sagt zur Entschuldigung, bey einem schönen prächtigen Kleide, kostbaren Hausrath u. d. gl. kann ich dennoch demüthigen Herzens seyn; bey einem höhern Stand kann ich doch ein demüthiger Mensch seyn: allein, das Fleisch steckt unter dem allen, und das Gewissen sagts ihm wohl selber, daß das nur eine Bemäntelung seines hochmüthigen Herzens sey. O irre dich nicht, Mensch, GOtt läßt sich nicht spotten: Menschen mögtest du so was bereden können, aber nicht GOtt, der in das Herze siehet: der siehet es, aus welchem eitelen Grunde alle dein Dichten und Trachten in dem allen herkommt.

Der Naturtrieb reitzet den Menschen zu Geld und Gut dieser Erden, daß er trachten solle immer mehr zu kriegen, und sich zu bereichern. Folget nun ein Mensch solchem Trieb, daß er sorget, ersparet, errennet, erschalkt, und erscharret, und es darauf anlegt, reich zu werden, gehet mit seiner Begierde da hinein, hänget sein Herz an die Güter dieser Erden, setzet sein Vertrauen darauf; siehe, so ist das nichts anders als auf das Fleisch gesäet, von welchem er nichts anders als ewiges Verderben, ewige Noth und Kummer erndten kann. Diesem Triebe, dieser Begierde, pflegt der Mensch auch zwar schöne Namen zu geben; er

nennet

nennet es Häuslichkeit, Sparsamkeit, auch wohl Arbeitsamkeit; er sagt: Man muß doch nicht verschwenderisch seyn; man muß das Seinige zu Rath halten das einem GOtt gegeben hat, man muß seinen Beruf in Acht nehmen, und nicht faul und nachläßig seyn, u. d. gl. dem man nicht allemal schlechterdings widersprechen kann. Aber irre dich nicht, o Mensch, GOtt läßt sich nicht spotten; GOtt siehet es: und ob du gleich sprichst: Mein Herze hänget nicht daran; siehe, die Gelegenheiten offenbaren und zeigen es gnug, daß du an dem Irrdischen klebest, und daß, wie du es mit Begierlichkeit zusammen bringest, es also auch mit Begierlichkeit besitzest, und je mehr du hast noch immer mehr begehrest. Weß aber wirds dann seyn, und was wird es dir helfen, wenn es dir so geht, wie jenem reichen Bauer, Luc. 12. dessen Feld wohl getragen hatte, und der auf allerley Anschläge gerieth, wie er wollte seine Scheuren abbrechen und größer bauen, und sagte zu seiner Seele: Nun iß und trink; nun hast du einen Vorrath auf viele Jahre: bald aber zu ihm gesagt wurde: Du Narr, in dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern; O wie bedenklich sind die Worte, die unser Heiland dabey sagt: Also gehet es, wer ihm Schätze sammlet, und ist nicht reich in GOtt! Dann auf alle solchen Reichthum wird ein ewiger Mangel, ein ewiges Darben, folgen.

Der Naturtrieb neiget den Menschen zu allerley Wohlleben und sogenannten guten Ta-

gen, zur verderblichen Lust seines Fleisches, seiner Sinnen, seiner Augen, seiner Ohren, seiner Zungen, zu niedlichem Essen und Trinken, zu allerley Gemächlichkeit seines Fleisches und überflüßiger Pflegung seines Leibes; das ist der Trieb der Natur, der gehet dahin. Wer nun solchem Trieb folget, und sich daran übergibt, der säet nicht anders als auf das Fleisch, und von dem Fleisch wird er das Verderben erndten, so wohl in der Zeit als in einer unendlichen Ewigkeit. Diesem schädlichen Trieb gibt man auch gern andere Namen; man heisset es eine nöthige Pflege, einen unentbehrlichen Gebrauch u. d. gl. Die Leute sagen: Dazu hat ja GOtt die Creaturen geschaffen, daß sie der Mensch genieſſen sollte; darum gibt er auch nicht einerley, sondern so vielerley, daß sich der Mensch darin eine Veränderung machen, und nicht überdrüßig werden soll; der Mensch muß ja nicht nur seine Nothdurft, sondern auch seine Bequemlichkeit haben. Aber, lieber Mensch, irre dich nicht, GOtt läßt sich nicht spotten. Folgest du dem Trieb deiner Natur in diesen Dingen; gewißlich, aus aller Lust wird in der Ewigkeit Unlust werden, auf alles Wohlleben wird ewig Wehthun folgen. Lasset uns einmal denken an das Exempel des reichen Mannes, Luc. 16. der alle Tage herrlich und in Freuden lebte, wie gieng es ihm in jener Ewigkeit? Es stehet, er habe in der Flamme seine Zunge begehret zu kühlen auch nur mit einigen Tropfen kalten Wassers. Siehe, so wird in jener Ewigkeit der Mensch gestrafet

ſtrafet werden, mit eben dem, worin er hier geſündiget hat; die hier ihren leckerhaften Mund in Eſſen und Trinken vergnügt haben, die werden mit den Begierden, die ſie nun nicht erfüllen können, geplagt und gepeinigt werden; ſie werden mit Hunger und Durſt gequälet werden; ſie werden ewiges Verderben finden. O Menſch, was du hier aufs Fleiſch ſäeſt, davon wirſt du ewiges Verderben erndten.

Der Naturtrieb reitzet den Menſchen zum Unwillen, Zorn und Rache. Wann nun ein Menſch einen ſolchen heftigen Trieb in ſich heget, folget demſelben mit Willen und Wohlgefallen, ſo ſäet der Menſch aufs Fleiſch, und wird von dem Fleiſch das Verderben erndten. Der Menſch beſchöniget zwar manchmal ſeinen Zorn und Rache, daß er denkt: Ja ſollte ich denn nicht einmal die Wahrheit ſagen? Die Sache iſt ja gerecht, es iſt ja das gröſte Recht von der Welt, das ich habe. Aber, o Menſch, weiſt du nicht, was Jacobus ſagt, in dem 1ten Capitel ſeines Briefs, ℣. 20. Des Menſchen Zorn thut nicht, was vor GOtt recht iſt. Scheinet es dir, ja ſchiene es allen Menſchen recht, ſo iſt es doch nicht recht vor GOtt. Säeſt du Flammen, Flammen wirſt du erndten in der Ewigkeit.

Der Naturtrieb treibt zu allerley unnützen Reden und Geſchwätz, zu allerley Narrentheidungen, Scherz u. d. gl. Wann nun ein Menſch einem ſolchen Trieb folget, redet was ihm ſo in den Sinn kommt, da ſäet der Menſch

aufs Fleisch, und wird vom Fleisch das Verderben erndten. Der Mensch denkt wohl; Nun, was ists dann mehr, daß ich so ein Wort gesprochen habe? Wer kann denn seine Worte so abwägen? Da hätte man viel zu thun, wenn man auf alles, was man sagt, so genau Acht geben wollte. Er entschuldiget es wohl mit dem Namen einer Munterkeit, eines aufgeräumten Kopfes, und daß es sich in Gesellschaften ja nicht schicke, so verdrüßlich da zu sitzen; was man auch so im Scherze sage, das habe ja nichts zu bedeuten; es werde ja wieder vergessen, der Wind wehe es wieder weg, u. d. gl. Aber, o Mensch, irre dich nicht, GOtt läßt sich nicht spotten; du säest auf das Fleisch, und du wirst von dem Fleisch das Verderben erndten. Siehe, die Menschen müssen an jenem Tage Rechenschaft geben von einem jeden unnützen, oder unnöthigen Wort, das sie geredet haben; welche Rechenschaft wird es dann geben von offenbar sündlichen, schändlichen und ärgerlichen Reden, von liederlichen Zoten und Narrentheidingen, die man ins Gelag ausschüttet, und die den Christen nicht geziemen. Denke auch nicht, das ist vergessen; nein, bey GOtt ist es nicht vergessen; den Saamen siehest du wohl nicht, den du etwa vorlängst gesäet hast; aber in der Ewigkeit wirst du die Frucht finden, da wirst du das Verderben erndten. Nicht allein böse Worte, sondern auch böse Gedanken sind ein Saame auf das Fleisch, davon der Mensch das Verderben erndtet. Der Mensch sagt: Gedanken sind

Zollfrey; ja vor Menschen sind sie Zollfrey, aber nicht vor GOtt. Irre dich nicht, GOtt läßt sich nicht spotten. Säest du mit Willen und Wohlgefallen eitele Gedanken; hegest du allerhand sündliche Vorstellungen im Gemüthe, machst Ueberlegungen darüber, und hältst dich damit auf, so wirst du nichts anders als das Verderben davon erndten. Wann du sie hier in wahrer Busse nicht suchest zu vertilgen, so wirst du sie an jenem Tage, wann die Bücher werden aufgethan werden, wieder finden, und vor GOtt und allen heiligen Engeln und Menschen beschämt stehen müssen. Kurz, was ein Mensch, so lange er noch in der Natur stehet, und noch nicht wahrlich verändert ist, thut, redet und denket, das ist alles auf das Fleisch gesäet, wovon er wird das Verderben erndten.

Man wird sagen: Auf solche Weise ist ja denn auch der Gottesdienst eines natürlichen Menschen eine Saat auf das Fleisch. Allerdings; o Mensch, so lange du im Naturstande bist, säest du auch selbst deinen Gottesdienst auf das Fleisch. Und eben das ist es, worauf Paulus in dieser Epistel sein Absehen hat, wann er im 3ten Capitel v. 3. sagt: Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihrs dann nun im Fleisch vollenden? Die Galater hätten auf die Predigt Pauli vom Glauben, sich zu Christo bekehret und ihre Gerechtigkeit und Seligkeit auf Christum allein gesetzet, aber sie verfielen durch Verleitung der falschen Apostel, allgemach auf das Aeussere, auf die Beschneidung und andere äussere Werke

des gesetzlichen Gottesdienstes, wodurch sie meyneten daß sie die Gerechtigeit vor GOtt zugleich mit erlangen müßten, und das nennet Paulus das Vollenden im Fleisch. Es säet also der Mensch auf das Fleisch, und vollendet im Fleisch, wann er seinen Gottesdienst nur darin setzet, daß er fleißig zur Kirche und Abendmahl geht, auch wohl die Uebungen besucht, sein Morgen- und Abendgebet so daher sagt, sein Capitel aus der Bibel nach Gewohnheit lieset, und was er sonst so aus Naturkräften thun kann. Sehet, wann der Mensch das thut, in der Meynung, GOtt auf solche Art zu vergnügen, oder daß er vor den Menschen einen Schein der Gottseligkeit haben will, und nicht zum innern Gottesdienst kommt, so ist das auf das Fleisch gesäet, und der Mensch wird davon das Verderben erndten.

Auch ist das fleischliche Vertrauen auf Christi Verdienst, ein Säen auf das Fleisch. Denket nicht, Christi Blut solle alles gut machen; wir müssen doch nicht durch gute Werke selig werden, sondern allein durch das Verdienst und Blut JEsu Christi. Allerdings, lieber Mensch, müssen wir allein durch Christi Blut die Vergebung unserer Sünden, und durch seine Gnade unsere Seligkeit erwarten: aber willt du deinen fleischlichen Sinn mit dieser Decke bedecken, so spottest du GOttes, dann du willst Christum zum Sündendiener machen. Irret euch nicht, GOtt läßt sich nicht spotten. Denke auch nicht, GOtt ist barmherzig, wann man so thut, was menschlich und möglich ist, ob man gleich

nicht

nicht so ist, wie man wohl seyn sollte, das wird GOtt so genau nicht nehmen. Mensch, irre dich nicht, GOtt läßt sich nicht spotten; was du säest, das wirst du erndten. Wann einer Unkraut auf seinen Acker gesäet hätte, und er wollte von GOtt fordern, weil er doch so barmherzig wäre, so sollte er doch aus Barmherzigkeit Weizen daraus wachsen lassen, er sollte ihm an statt einer Erndte von Unkraut, eine schöne Weizenerndte beschehren; wäre das nicht gespottet, wäre das nicht greulich GOttes gespottet? Und so machen es doch diejenigen, welche sich so in Sicherheit bey ihren Sünden auf Christi Blut und Verdienst verlassen wollen, und meynen, GOtt würde ihnen ihr böses Thun nicht zurechnen, GOtt würde sie in Gnaden annehmen, wann sie ihm aus Heucheley etwa einige gute Worte auf dem Todbette geben würden. O wem noch zu rathen ist, der lasse sich rathen, mit den Worten aus Jerem. 4, 3. Pflüget ein Neues; und säet nicht unter die Hecken: Beschneidet euch dem HErrn, und thut weg die Vorhaut eures Herzens; auf daß nicht der Grimm des HErrn ausfahre wie Feuer, und brenne, das niemand löschen möge. O gewiß, es wird Ernst gelten in jener Erndte der Ewigkeit: nicht, wessen sich der Mensch beredet, sondern was der Mensch gesäet, was er selber gethan hat, das wird er erndten.

Zweyter Theil.

Nun laſſet uns auch von dem andern Säen und Erndten hören, davon es heißt: Wer aber auf den Geiſt ſäet, der wird von dem Geiſt das ewige Leben erndten. Durch den Geiſt wird hier nicht verſtanden der menſchliche Geiſt, ſondern der göttliche Geiſt. Wir haben von Natur keinen guten Geiſt, und die Schrift warnet uns, daß wir uns hüten ſollen vor unſerm eigenen Geiſt. Was wir ſo in unſerm Naturgeiſt, in unſerm eigenen Geiſte thun, das ſäen wir alles aufs Fleiſch und aufs Verderben, wie wir eben gehöret haben; was wir aber durch den heiligen Geiſt thun, das ſäen wir auf den Geiſt, auf das Heil unſerer Seelen, zum ewigen Leben. Paulus druckt eben dieſes, Röm. 8, 6. alſo aus: Fleiſchlich geſinnet ſeyn, iſt der Tod; und geiſtlich geſinnet ſeyn iſt Leben und Friede; und v. 13. Wo ihr nach dem Fleiſche lebet, ſo werdet ihr ſterben müſſen; wo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödtet, ſo werdet ihr leben. Nemlich das Fleiſch und der Geiſt ſind immer gegeneinander, der Naturgeiſt und der heilige Geiſt können nicht zuſammen ſtehen; das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt, und den Geiſt wider das Fleiſch, Galat. 5, 17. Wir wollen einmal beyde gegen einander halten. Wann der Naturgeiſt den Menſchen läßt ſo in der Sicherheit dahin gehen, und ihn noch immer weiter in die Sünde, in die Welt, in die Eitelkeit einführet, ſo arbeitet dagegen der

hei-

heilige Geist an dem verderbten menschlichen Herzen, und suchet auf alle Weise dem Trieb des Fleisches und dem Naturgeist des Menschen entgegen zu gehen, um den Menschen wieder auf den rechten Weg zu bringen. Der heilige Geist ist es, der in dem menschlichen Herzen erweckt die erste Unruh, Verlegenheit und Bekümmerniß wegen seiner Sünden, und über seinen gefährlichen Seelenzustand. Daß der Mensch anfängt in seinem Herzen zu bedenken, wie es mit seinem bisherigen Zustand nicht tauge, und er ein ander Mensch werden, und sich bekehren müsse; wann er bey sich so angetrieben wird, daß er sich GOtt ergeben solle; so ist das ein Trieb und eine Wirkung des heiligen Geistes, welcher dem Naturgeist entgegen geht, und den Menschen aus dem Stande der Sicherheit aufzuwecken sucht. Wann nun der Mensch dem heiligen Geist und dieser seiner Wirkung Raum gibt in seinem Herzen, gibt sich derselbe über, sagt von ganzem Herzen Ja darauf; Ja, mein GOtt, mein ganzer Zustand hat bisher nicht getaugt; ja, mein GOtt, ich muß ein ander Mensch werden; ja, ich will mich dir von nun an übergeben von und mit ganzem Herzem: siehe, dann fänget ein solcher Mensch an, auf den Geist zu säen, und wird zu seiner Zeit das ewige Leben erndten. Ich sage es noch einmal und sage es wohlbedacht, so bald nur ein Mensch den ersten Ueberzeugungen und Anforderungen des guten Geistes, nicht widersteht, sondern Gehör und Raum gibt, sobald wird

der Saame auf den Geist gesäet, wovon er in der Ewigkeit ewiges Leben erndten wird, wo er anders treu und unverrückt in der Gnade bleibet. O Seelen, lasset euch doch nicht verführen, weder durch Menschen noch durch die Vernunft, wann ihr unruhig gemacht werdet in eurem Herzen über eure Sünden und gefährlichen Seelenzustand, als ob das eine Versuchung sey, als ob eine solche Unruhe, eine solche Verlegenheit wegen seines Seelenzustandes, vom Teufel komme, oder nur sonst so eine Melancholie sey, eine Schwermüthigkeit, deren man sich entschlagen müsse, sie auf diese oder jene Art vertreiben, und solchen Gedanken nicht nachhängen müsse: nein, lieber Mensch, es ist der heilige Geist JEsu Christi; säe du nur auf diesen Geist, gib dich an dessen Anforderung über, es wird der Grund gelegt zu dem ewigen Leben.

Und eben dieser Geist Christi ist es dann auch, der eine wahre Zerknirschung des Herzens, Reu und Leidwesen über die Sünden wirket; er wirket wahre Herzensthränen, wann es gleich nicht allezeit Augenthränen sind. O lasset uns doch diesen Wirkungen uns nicht entziehen, sondern aushalten unter diesen Schmerzen; lasset uns nicht uns einlassen mit der Vernunft, daß man sich könne mit diesem Trauren Schaden thun, man könne doch mit der Betrübniß nichts ausmachen; u. d. gl. O Seele, fahre du nur fort auf dem Geist zu säen; auf eine kurze Traurigkeit wird

sowohl

sowohl hier ein überschwenglicher Trost, als dort eine fröhliche Erndte des ewigen Lebens folgen. Lasset uns hören, was David im 126ten Psalm sagt: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten: sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen; und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Auch ist es der heilige Geist, der in dem Herzen den Glauben anzündet, daß eine bekümmerte und wahrlich gebeugte Seele ihre Zuflucht zu Christo nimmt, und sich ihm und seiner Gnade übergibt: und ob sie schon damit ihre Seligkeit nicht verdienet, dann es ist alles Gnade, so säet sie doch durch diese Uebergabe auf den Geist, und sie wird davon das ewige Leben erndten.

Hat sich aber nun die Seele Christo ergeben, und den Anfang ihres Säens zur Erndte des ewigen Lebens gemacht, so muß sie fortfahren immer mehr Saamen auszustreuen auf die Erndte der Ewigkeit; wozu sie dann von dem guten Geiste weiter angetrieben wird. Dann dieser treibet sodann ferner die Seele an zur Verläugnung alles dessen, wozu sie vorhin der Naturgeist und Trieb des Fleisches, neigete und anreizte. Zoge und triebe uns vorhin unser Naturgeist, unsere verderbte Natur zur Liebe der Welt und was in der Welt ist, zur Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Leben; da rufet uns die Gnade nun mächtiglich von dem allen ab, und der Geist zeuget aufs nachdrücklichste, daß, wer die Welt noch lieb

habe,

habe, in dem sey nicht die Liebe des Vaters; wer aber das alles dran gebe, und den Willen GOttes thue, der bleibe in Ewigkeit, wie Johannes deutlich sagt, 1 Joh. 2, 15. 17. Lasset uns dieses etwas näher betrachten.

Wann der Welt- und Naturgeist den Menschen eingibt einen hochmüthigen Sinn und ihn zu einem hoch herfahrenden Wesen bringet, so suchet der Geist Christi das Herze beständig abzuziehen von dem weltlichen Pracht, Ehre, Ansehen und Hoheit, er verurtheilet mächtiglich in dem Herzen alles Trachten nach einem höhern Stande, alles Trachten nach Vorzug, alles Pralen und Prangen; er verurtheilet alles Erheben über andere; überhaupt er verurtheilet allen heimlichen und offenbaren Hochmuth, es sey nun im Leiblichen oder im Geistlichen, welcherley Art es auch seyn möge, dagegen rufet und treibet er das Herz an zur Niedrigkeit und Demuth bey aller Gelegenheit. Folget nun eine Seele diesem Trieb, dieser Anmahnung, dieser Zucht des guten Geistes Christi, und trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern schlecht und recht und einfältig in dieser Welt zu wandeln, alles was die Welt hoch achtet und darin pranget, zu meiden und zu fliehen, als höchst-gefährliche und GOtt mißfällige Sachen, und hält sich lieber herunter zu dem Niedrigen, siehe, so säet ein solcher auf den Geist, und wird von dem Geist das ewige Leben, eine ewige Ehre, eine ewige Glorie und Herrlichkeit erndten. Die hoffärtige Natur schämet sich insonderheit

derheit des Umgangs der Kinder GOttes, die im Aeusseren geringeren Standes sind, sie will die Schmach Christi nicht gern haben, sondern lieber mit angesehenen und vornehmen Leuten, bey denen sich etwa auch was Gutes findet, umgehen, wovon man meynet mehr Ehre zu haben; aber der Geist Christi zeuget mächtig gegen einen solchen Sinn, er dringet drauf an, die Seele soll solchen Hochmuth wegwerfen, sie soll Christum in den Seinigen ansehen, die Armuth und Niedrigkeit Christi in den Seinigen lieben, sie soll nur selber auf diese Schmach säen, es mit dem verachteten Häuflein, mit der Einfalt, mit dem Sinn Christi und dessen Vorbild halten, um mit denen, die hier verachtet sind, dereinst zur Rechten Christi gestellet zu werden.

Ich sagte vorhin, daß der Geist Christi auch allen Hochmuth im Geistlichen verurtheile. Nemlich, unsre Selbstgefälligkeit, oder die Hochachtung von uns selbst, mischet sich auch in gottesdienstliche und geistliche Dinge ein. Nicht allein der Naturmensch ist gerne ein Pharisäer, der sich mit seinen äusseren gottesdienstlichen Werken was einbildet, sondern es werden auch warlich Bekehrte oft damit angefochten, daß ein hoher Sinn im Herzen aufsteiget, und man meynet, man müsse wegen seiner Frömmigkeit vor andern geliebet und ästimiret werden; oder daß man sich in seinem Herzen erhebet wegen dieser oder jenen Gaben, die man empfangen hat. Wider das alles

zeu-

zeuget der Geist Christi, und treibet die Seele an zur Geringachtung ihrer selbst, und bey ihren Gaben ihre Unwürdigkeit zu erkennen, und daß sie nichts aus sich selber habe, sondern alles eine unverdiente Gnade sey, was ihr gegeben worden. O lasset uns dieser Ermahnung des Geistes folgen, damit wir nicht wegen unserer Erhebung der Gnade beraubt, und, so wie den bösen Engeln widerfahren, aus dem Himmel gestossen werden; dann GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade.

Reitzet der Naturgeist den Menschen zur Haabsucht, treibet er ihn an in dem Irrdischen zu wühlen, so dringet der Geist Christi auf die Verläugnung der Begierde nach zeitlichem Gut, nach Reichthum, nach Ueberfluß in irrdischen Dingen; der Geist kann solches nicht leiden; er preiset der Seelen an die Liebe zur Armuth; dringet die Seele sich abzuscheiden, und sich loß zu machen von solchen falschen Götzen, von solchen Verstrickungen des Herzens. Da heißt es zu der Seelen: Du kannst nicht GOtt dienen und dem Mammon; du hast genug übrig; weg damit! gibs den Armen, streue es aus als einen Saamen, unter die Dürftigen, mache dir Freunde mit dem ungerechten Mammon; deine Stüber, deine Thaler, deine Ducaten, gelten ohnedem nichts im ewigen Leben; speise davon die Hungrigen, kleide davon die Nacketen, hilf damit den Bedrängten, insonderheit nimm dich der Nothdurft der Kin-

der

der GOttes an. Thut nun der Mensch wozu ihn der Geist Christi hierin antreibet, suchet die zeitlichen Güter, die ihm GOtt gegeben, nicht als ein Eigenthum in Eigennutz zu behalten, sondern sie als ein Haushalter nach GOttes Willen und Wohlgefallen zu verwalten und auszutheilen, so säet er auf den Geist, und je reichlicher er säet, desto reichlicher wird er erndten; er wird so wohl hier mit himmlischen Gütern begnadiget werden, als auch dereinst das ewige Leben erndten. Ja, spricht der Geitzige, auf die Weise ist es auf menschliches Verdienst angesehen. O weit gefehlet, nicht einen verdienten, sondern einen Gnadenlohn haben wir zu erwarten, und der wird uns nicht fehlen. Lasset uns hören, was unser Heiland Matth. 25. sagt: Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset; ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherberget; ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet; u. s. f. Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Das ist eine Saat, die eine reiche Erndte bringt.

Reitzet der Naturtrieb zu allerhand sinnlichen Ergötzungen, zu allerhand eitelem Vergnügen, zu allerley Lust unserer Sinnen, unserer Augen, unserer Ohren, unserer Zungen, zur Zärtlichkeit und Gemächlichkeit des Leibes; so dringet der Geist Christi auf die Verläugnung der sinnlichen Lust; er dringet auf die

Ver-

Verläugnung der übermäßigen Pflegung des Leibes in niedlichem Essen und Trinken, und sich nur mit der unentbehrlichen Nothdurft begnügen zu lassen; er dringet auf die Verläugnung der Gemächlichkeit und Trägheit des Fleisches. Folgen wir nun diesem Antrieb des Geistes, bezähmen unsre Sinnen, betäuben unsern Leib, warten desselben, doch so, daß er nicht geil werde, wollen kein Vergnügen nach der eiteln Welt, nach den thierischen Sinnen und der Natur, wegeren uns trösten zu lassen in sinnlichen und sündlichen Dingen dieser Erden, scheiden das Herz davon ab, sprechen zum Lachen: Du bist toll; und zur Freude: Was machest du? wie es im Pred. Salom. im 2ten Cap. heisset, haben hingegen Lust am HErrn, siehe, so säen wir auf den Geist, und wir werden von dem Geiste schon hier das innigste Vergnügen geniessen, und dereinst das ewige Leben erndten.

O lasset dann nur die Welt, die thörichte Welt, die Frommen für verachtete Leute, für arme elende Leute, für traurige, bekümmerte und betrübte Leute ansehen und ausschreyen, für Leute, die in allem zu beklagen seyen. Nun, sie wollen das nicht, was die Welt sucht, sie habens nicht, und wollens nicht haben nach dem Fleisch, nach den Sinnen, nach der verderbten Natur; aber sie haben alles was sie begehren, auf eine viel höhere und weit edlere Weise im Geiste: sie achten die Ehre bey GOtt mehr als die Ehre bey der Welt; sie achten,

mit

mit Mose, die Schmach und Armuth Christi höher als alle Schätze und Reichthum Egypti, sie achten das Vergnügen ihres Herzens in GOtt, höher als alles Vergnügen, so ihnen alle Creaturen geben könnten. Ja, könnte nur ein Weltmensch einmal sehen das unaussprechliche, das innige Vergnügen, das ein Kind GOttes, welches sich der elenden Weltfreude entziehet, in GOtt findet, wie so bald würde er sich entschliessen, alle seine bisherige Vergnügungen fahren zu lassen, um auch einer solchen Seligkeit theilhaftig zu werden. Fahre du nur fort, o Seele, in der Verläugnung alles dessen, was die Welt, nach ihrer Meynung, hohes, herrliches, köstliches und fröhliches hat, gib nicht Acht auf die Zärtlichkeit, auf das Klagen, auf das Murren des Fleisches; ob das Thier will oder nicht. Folge du nur dem Geist und seinem Gnadentriebe; wage dich redlich, und säe auf den Geist, es wird auf dein Säen, eine Erndte des ewigen Lebens folgen. Treibet der Naturgeist zum Unwillen, bricht aus in Zorn, Rachgier, Neid, Verläumdungen u. d. gl. so rufet der Geist Christi zur Sanftmuth, zur Vergebung aller Beleidigungen, die Feinde zu lieben, nicht Böses mit Bösem zu vergelten, einem jeden das Seinige zu gönnen, dem Nächsten behülflich zu seyn, nach der Liebe das Beste zu hoffen, das Böse zwar an und für sich selbst nicht gut zu heissen, aber doch mit dem Nächsten Gedult und Mitleiden zu haben, und alles möglichst

zum Besten zu kehren. Gibt nun der Mensch dem guten Geiste Gehör, und folget demselben, so ist das ein Säen auf den Geist, wovon der Mensch das ewige Leben erndten wird.

Reitzet uns der unruhige Naturgeist an, Uneinigkeit zu erregen, Zank und Zwietracht zu stiften andere an einander zu hetzen, Unheil und Schaden anzurichten; so lehret uns der Geist Christi nicht allein für uns selbst friedfertig zu seyn, und mit jederman Friede zu halten, nach Röm. 12, 17. sondern auch Friede, Liebe und Eintracht, bey andern zu befördern. Thut einer nun das, und gibt nicht allein selber gerne nach, sondern sucht auch andere zum Nachgeben und Frieden zu bewegen, so säet er auf den Geist, und wird vom Geist das ewige Leben erndten.

Fliehet die Natur unser verderbtes Fleisch und Blut, das Creutz und Leiden auf alle Art und Weise, weil es ihm den Tod und Untergang bringt: so dringet der Geist Christi bey den Glaubigen beständig an, daß sie das Creutz, das Leiden, und allerley Ungemach, lieben sollen, daß sie dem Creutz sich nicht entziehen, sich desselben nicht entschlagen sollen, sondern allerley Leiden, so wohl von aussen als von innen, die ihnen mögten aufgelegt werden, gern annehmen und sich darunter beugen sollen. Nimmt nun eine Seele das Creutz willig an, will gern leiden, will gern alles auf sich nehmen, was und wie GOtt es zuschicket, und darin JEsu nachfolgen, so säet sie auf den Geist,

und

und wird von dem Geist das ewige Leben erndten. Lasset uns hievon sehen, was im 7ten Capitel der Offenbarung steht: Als Johannes eine große Schaar sahe, die niemand zählen konnte, aus allen Heyden und Völkern, angethan mit weissen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, und gefraget wurde: Wer sind diese mit weissen Kleidern angethan, und woher sind sie kommen? Da war die Antwort: Diese sinds, die kommen sind aus großem Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blut des Lammes. Und in dem folgenden 16. und 17ten Vers heißt es weiter: Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze; dann das Lamm wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen; und GOtt wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Nun, das heißt ja, die hier Creutz und Leiden auf den Geist säen, die werden von dem Geist das ewige Leben erndten; und je mehr Leiden in der Zeit, desto mehr Glorie in der Ewigkeit. Da wird das geringste Creutzgen nicht vergessen seyn, ob mans gleich in der Welt mögte vergessen, und nicht mehr daran gedacht haben; nein, es ist wie ein Saame in der Erde verborgen; aber es wird zu seiner Zeit zur Frucht der Herrlichkeit aufgewachsen seyn und da stehen; wir werden das ewige Leben davon erndten.

Hält uns der Naturgeist ab vom Gebet, macht er uns träge, unlustig und verdrossen

dazu, so treibet hingegen der Geist immer dazu an, ja, er betet selbst in uns. Beten wir nun gern, beten wir herzlich, beten wir in allem Anliegen nicht allein für uns, sondern auch für andere, insonderheit daß ihnen der HErr Barmherzigkeit an ihrer Seele erzeigen wolle, so säen wir auf den Geist, und werden davon das ewige Leben erndten. O ein fleißiger Beter ist ein Säemann, den seine Hoffnung, worauf er säet, nicht läßt betrogen werden. Darum ermahnet uns die Schrift, daß wir ohne Unterlaß, obgleich nicht mit dem Munde, aber doch mit dem Herzen, in steter Zuneigung zu GOtt und Anhangen an GOtt, beten sollen; oder wie es Paulus Ephes. 6, 8. ausdrücket: Betet mit Bitten und Flehen im Geist; und unser Heyland zeiget uns in einem Gleichniß Luc. 8. daß man allezeit beten und nicht laß werden solle.

Kurz, alles was die Glaubigen thun hier in diesem Leben, wie sie ihren Leib und ihre Leibeskräfte gebrauchen, wie sie ihre Seelen und Seelenkräfte brauchen, wie sie ihre Zeit, ja alle Stunden und Augenblicke brauchen und anwenden zum Dienste GOttes und des Nächsten, wie sie auch durch ihren äusseren Wandel andere zu erbauen suchen: Das ist alles eine Saat auf den Geist und auf die Ewigkeit. Wird es an jenem Tage eine schwere Verantwortung und unselige Erndte für diejenigen geben, welche nicht nur für sich selber böse und gottlos gewesen, sondern auch andere

durch

durch ihr Exempel zum Bösen gereizet und verführet haben, so wird denen gewiß eine selige Erndte bevorstehen, die andere mit ihrem guten Exempel gewonnen haben, oder sie im Guten erbauet und gestärket haben. O wie werden an jenem Tage die Gottlosen erschrecken, und wie wird es ihre Quaal vermehren, wann sie die vor Augen sehen, an deren Verderben sie durch ihr böses Exempel mit Schuld gehabt. Werden es ihnen solche Seelen nicht vorwerfen und sagen: Du bist es, durch dich bin ich noch gottloser worden, durch dich bin ich, der ich ohnedem ein Höllenkind war, nicht nur ein Höllenkind geblieben, sondern noch mehr ein Höllenkind geworden, und werden das Weh über einen solchen ausrufen, ob sie gleich deßhalben keine Entschuldigung haben werden. Nun, es bleibt dabey: Was der Mensch säet, das wird er erndten.

Zum Beschluß zu eilen, wollen wir einander zurufen, was gleich auf die Worte folget, von welchen wir gehandelt haben, nemlich in dem 9ten Vers: Lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden; dann zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören, oder, wie es eigentlich heißt, ohne müde zu werden; das ist so viel gesagt, als, lasset uns nur fleißig auf den Geist säen, die Erndte des ewigen Lebens wird gewiß kommen. Zuvorderst mögen wir uns dann wohl prüfen vor dem Angesichte GOttes, ob wir bisher Gutes oder Böses gethan, ob wir auf den Geist oder auf das Fleisch gesäet

haben? Und das ſollen wir um ſo viel ernſtlicher thun, weil uns Paulus ſo nachdrücklich warnet: Irret euch nicht, GOtt läßt ſich nicht ſpotten. O wie iſt zu befürchten, daß noch manche unter uns nicht auf den Geiſt, ſondern nur auf das Fleiſch ſäen, wovon ſie nichts anders als eine Erndte des Verderbens zu erwarten haben. Wie oft und wie lange ſind ſchon ſo manche Ermahnungen, Aufweckungen und Ermunterungen an uns ergangen, und zeiget ſich doch noch ſo wenig Frucht bey manchen. Iſt dann das nicht eine Anzeige, daß wir leider! nicht, wie wir ſollten, auf den Geiſt ſäen, ſondern auf das Fleiſch; daß wir nicht geiſtlich, ſondern fleiſchlich geſinnet ſind? O Seelen bedenket euer Heyl; bedenket, daß eure Saat euch nicht nur hier zu unglückſeligen Leuten macht, ſondern daß ihr auch ein ewiges Verderben erndten werdet, daß ihr auf ewig unglückſelige Menſchen ſeyn und bleiben werdet. Nun, es kann eure böſe Saat noch geändert, und ein guter Saame, auf eine ſelige Erndte, auf eine ewige Seligkeit, durch GOttes Gnade geſäet werden. O ſo verſäume doch nicht die edle, die koſtbare Gnadenzeit, die euch die Langmuth GOttes noch ſchenket. Gebet doch jetzo Raum dem guten Geiſt, und verſparet eure Beſſerung nicht bis aufs Kranken- und Todtbette. Jetzt können wir noch Bußthränen ſäen, die eine ſelige Frucht ſo wohl in der Zeit als Ewigkeit bringen werden; jetzt iſt noch die Saatzeit, wollen wir warten, bis die Todtesſichel angeſchlagen wird, ſo thun wir

eben

eben so thöricht, als wenn einer bey der Erndte sich erst besinnen wollte, daß er säen müßte, damit er erndten könne. Wir müssen auf die Ewigkeit säen, ehe wir in die Ewigkeit übergehen, damit wir nicht bey solchem wichtigen Uebergang sagen müssen: O hätte ich doch gutem Rath gefolget, hätte ich doch nicht auf das Fleisch, sondern auf den Geist gesäet, damit ich nun das ewige Leben erndten könnte.

Aber wie ist es denn auch mit uns, die wir dem guten Geist gehorsam gewesen, und auf ein ewiges Leben, auf eine ewige Seligkeit, zu säen angefangen haben? Fahren wir auch noch fort auf den Geist zu säen; fahren wir noch fort Verläugnung zu säen; fahren wir noch fort Gebet zu säen? Thun wirs auch ernstlich, oder schlafen wir, und lassen den Feind Unkraut zwischen den Weitzen säen? O Seelen, lasset uns wachen und beten, wachen über unser Herz, wachen über unsre Sinnen, wachen über unsre Gedanken, über unsre Worte, über unsre Werke; allezeit wachen und beten. O wie leicht kann das Unkraut das wir meynen ausgegätet zu haben, wieder ausschlagen und aufwachsen, weil es gar tiefe Wurzeln in unserm verderbten Herzen gewonnen hat. Darum lasset uns nicht träge und unachtsam seyn, sondern immer Fleiß anwenden, aber nicht in eigener Kraft, sondern daß wir immer näher uns zu JEsu halten, ohne welchen wir nichts thun können, ohne welchen wir keine Früchte bringen können, die in Ewigkeit bleiben wird.

Manchen unter uns fehlet es auch noch bey ihrem Säen an Geduld; sie wollen von ihrer Arbeit, von ihrem Beten, sogleich die Frucht sehen und genieſſen; werden sie dann nicht so bald von dem lieben GOtt erhöret, wie sie wollen, erlangen sie bey ihren Uebungen nicht sogleich die Tugenden, wornach sie streben, dann lassen sie ihre Arbeit liegen. Aber wie thöricht ist das nicht. Soll dann der Tag, an welchem wir säen, auch schon der Tag der Erndte seyn? Wie lange vorher haben wir nicht unser Korn, Weitzen, Gersten u. d. gl. gesäet; wie vielen Gefahren ist die Saat nicht unterworfen gewesen; wie lange haben wir uns müssen gedulden, ehe die Frucht zu ihrer gehörigen Reife gekommen, daß sie konnte geerndtet werden? Lasset uns dann auch Geduld haben bey unserer Saat, die wir auf den Geist säen; lasset uns nicht ermüden bey unserer Arbeit und in unsrem Warten auf die Frucht und Erndte, welche zu ihrer Zeit kommen wird; Unser Heiland sagt, Luc. 8. Das auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behatten in einem feinen guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld: und Jacobus in seinem Brief im 5. Cap. v. 7. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erden, und ist geduldig darüber, bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen; worauf es weiter heisset: seyd ihr auch geduldig und stärket eure Herzen, denn die Zukunft des HErrn ist nahe.

O wir

O wir dürfen nicht denken, daß unsre Arbeit, unser Säen vergeblich seyn werde; nein, Paulus ermahnet, 1 Corinth. 15, 58. Seyd veste, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des HErrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem HErrn. Im Aeusseren ist das Säen manchmal vergeblich, weil Hagel und Ungewitter die Saat wohl plötzlich und auf einmal zu Grunde richten und verderben kann. Aber solcher Gefahr ist die Saat, die wir auf den Geist säen, nicht unterworfen; diese wird nicht allein unter allen Stürmen des Leidens und der Trübsalen wohl bewahret, wo wir anders nur dem HErrn getreu zu bleiben suchen; sondern sie wird bey dem allen noch vermehret, sie wächset immer fröhlicher fort, und bringet desto herrlichere Früchte. Auch säet einer im Aeusseren manchmal viel, und erndtet doch wenig; aber in der Saat auf den Geist bleibt es allezeit dabey: Wer reichlich säet, wird reichlich erndten. Nun so laßt dann auch uns unsere Saatzeit nicht vergeblich vorbey gehen lassen, sondern fortfahren auf den Geist zu säen, Verläugnung zu säen, Gebet zu säen, nicht müde, nicht verdrossen zu werden Gutes zu thun, damit wir ohne Aufhören, ohne Ermüden, erndten mögen. Auch du, meine Seele, ermüde nicht auf den Geist zu säen, auf die Ewigkeit, auf die Erndte des ewigen Lebens zu säen, und bleibe getreu bis in den Tod, damit dir Christus die Krone des ewigen Lebens gebe. Amen.

Nun laſſet uns miteinander uns demüthigen vor dem GOtt aller Gnaden, vor dem gütigen und Segensvollen GOtt, und ihm herzlich Dank ſagen für alle ſeine Güte, die er uns vor vielen tauſenden erwieſen, und noch erweiſet.

Gebet.

Gütigſter, barmherziger GOtt und Vater, wir, das Werk deiner Hände, kommen vor dein heiliges Angeſicht, in dem Namen deines Sohnes, des Sohnes deiner Liebe, unſerm Heiland, und danken dir für deine große Güte, daß du uns dieſes Stündlein geſchenket, und den Saamen deines Wortes unter uns geſäet haſt. O HErr, wie viel Saamen iſt nicht geſäet worden unter uns von Zeit zu Zeit, von Jahren zu Jahren, der aber nicht von unſern Herzen iſt aufgenommen und zum Fruchtbringen gebracht worden. O vergib uns dieſe Sünde. Laß dann doch das nicht fruchtlos ſeyn; laß es nicht in den Wind geredet und geſäet ſeyn, was wir jetzt gehöret haben. Laß es ſeyn einen Saamen des ewigen Lebens, einen Saamen der Wiedergeburt, einen Saamen der Heiligung und Förderung in deiner ſeligen Gemeinſchaft. Wir danken dir auch,

gütig-

gütigster GOtt, für die große Güte, daß du uns eine gesegnete Erndte vor Augen gestellet hast. Wir sind auch dieser leiblichen Wohlthat nicht werth, und weniger werth als wir glauben oder denken. Uns Undankbare hast du vor vielen andern an diesem Ort, und in diesen Gegenden, mit deinen Gerichten vielfältig verschonet, die andere betroffen haben. Du hast unsere Erndte treulich behütet, du hast uns Regen und fruchtbare Zeiten gegeben; Ach daß wir doch dir, dem Geber alles Guten, nicht nur mit dem Munde, sondern mit ganzem Herzen, mögten die Ehre geben, daß wirs doch erkennen und bekennen mögten, daß wir aus deiner milden Hand das alles ohne unser Verdienst empfangen haben, und uns selbst, mit allem was du uns giebest, dir zu einem Opfer wieder darbringen. O laß uns doch deine Gaben nicht mißbrauchen, daß wir nur den Bauch damit füllen und unsre Seele ledig lassen, daß sie uns nicht zum Fluch sondern zum Segen gereichen mögen. Laß unsre Herzen bey dem Genuß der Creaturen desto mehr zu dir gezogen werden; daß wir unsre Herzen nicht an die Creaturen hängen, sondern dich allein in denselben

ſelben ſehen, ſchmäcken und genieſſen. Bewahre uns auch für Geitz, Kargheit und Eigennutz, daß wir nicht ſo nur für uns oder die Unſrigen allein ſorgen, alles nur für uns behalten, und für unſern Unglauben auflegen und erſparen wollen, ſondern auch unſern dürftigen Nebenmenſchen von unſerm Ueberfluß zufliessen laſſen, damit wir ſäen mögen auf die Frucht der Ewigkeit, auf die Erndte des ewigen Lebens in der großen Ewigkeit. Drücke uns alle tief ein unſre vielleicht bald bevorſtehende Erndte, da die Sichel des Todtes durch den zarten Faden unſers Lebens gehen wird, und wir entweder als Unkraut ſollen geſammlet werden zum Feuer, oder als Weitzen in die Scheure des ewigen Lebens; daß wir nun noch in der Gnadenzeit unſer Heyl und Frieden bedenken mögen, und nun noch gerettet werden aus dem Verderben; daß wir nun noch mögen Saamen ſäen auf die Ewigkeit, wovon wir eine freudige Erndte dermaleins werden gewärtig ſeyn können. Stärke o HErr, diejenigen auch nach dem Leibe, die bey der Erndte arbeiten ſollen; bewahre ſie und wende allen Schaden und Unglück von ihnen ab. Behüte

ſie

sie aber auch vor aller Ueppigkeit, die zur Erndtezeit vorzugehen pflegt. Stärke und segne auch diejenigen, die als treue Arbeiter in deinem Weinberge arbeiten, damit deine reiche Seelenerndte dir zugebracht werden möge. Segne alle Aufmunterung, alles Ermahnen deiner Kinder und Glieder unter einander, das sie unter sich als einen guten Saamen ausstreuen, und laß ihr Exempel und Wandel auch bey andern Frucht schaffen, und zur Nachfolge gesegnet seyn. Laß uns in Creutz und Leiden nicht ermüdet werden, immer auf den Geist und auf die Ewigkeit zu säen; laß uns auch im Gebet nicht matt und müde werden. Nun, o HErr, schenke uns den werthen heiligen Geist, den Geist der Zucht, der alle Worte der Wahrheit, die wir gehöret haben, lebendig und kräftig mache in unsern Herzen, der uns regiere und führe in allem unsrem Thun, Reden, Denken und Begehren, der selbst in uns schaffe was vor dir, unserm GOtt, wohlgefällig ist. O laß die Natur und ihre Triebe durch den Geist und dessen Trieb immer mehr getödtet und vernichtiget werden, damit wir nicht dem Fleische, sondern dir, im Geist

und

und Wahrheit ſtets dienen mögen. Erhöre uns um unſers getreuen Hohenprieſters und Heilandes willen, auf deſſen Herze, als den Altar des Heiligthums, wir uns und unſere Gebete zur Erhörung niederlegen. Amen.

Siebente Rede.

Gehalten über

Apoſt. Geſch. II. v. 36=47.

Der HErr unſer GOtt ſey uns gnädig und freundlich: JEſus Chriſtus unſer große Hoherprieſter zu der Rechten des Vaters ſegne uns, und ſein werther heiliger Geiſt ruhe auf einem jeglichen unter uns, zur fruchtbaren Anwendung dieſes Gnadenſtündleins.

Ich habe, geliebte Freunde, nun erſt weniges Vermögen. Aber auch dieſes wenige ſoll ich billig nur GOtt und den unſterblichen Seelen zu Dienſt anwenden. In den verwichenen Pfingſttagen litten es die Umſtände nicht, daß ich mich mit euch hier niederſetzen und erbauen konnte; verhoffentlich werden wir doch nicht todt und leer bey der Sache geblieben ſeyn.

Die

Die arme blinde Welt hat keinen Pfingsttag, und weiß von keinem Pfingsttag. Eine zwey- dreytägige Feyer, das ist alles was sie hat. Man erinnert sich so obenhin, daß die Apostel und ersten Christen einen Pfingsttag gehabt haben: Aber man untersucht sich nicht, man denkt nicht daran, ob man auch selbst des heiligen Geistes Kind geworden sey?

Dem ohnerachtet, so ist doch unter allen Feyertagen keiner wichtiger, als der Pfingsttag: In denen übrigen Festen wird uns gleichsam das Abendmahl zubereitet: Am Pfingsttage aber wird uns das Abendmahl vorgesetzt und zu essen gegeben. In denen übrigen Festtagen wird uns das Heyl zubereitet und erworben: Wann wir aber einen glücklichen Pfingsttag haben, dann wird uns durch den heiligen Geist das Heyl zugeeignet, und in unsere Herzen gebracht. Ey nun! was kann es uns doch immermehr helfen, daß ein Christus in diese Welt gekommen; daß er hier gelebt, gelitten, gestorben, auferstanden und gen Himmel gefahren sey, wann wir nicht die Frucht und die Absicht dessen in unsren Herzen erfahren? Nun kann uns dieselbe aber nimmermehr anders, als durch die Wirkung des heiligen Geistes mitgetheilet werden.

Wir müssen demnach alle einen Pfingsttag halten; Wir müssen durch den heiligen Geist zu würklich lebendigen und thätigen Christen gemachet werden. Deßwegen so ist nichts nothwendiger, als daß wir uns auch nun nach den

Pfingst-

Pfingsttagen untereinander fragen: Haben dann auch wir je einen Pfingsttag gehabt? Haben wir auch den heiligen Geist empfangen? und was hat er Gutes in unsren Herzen gewirket? Es ist eine so unumgänglich nöthige Sache, daß auch wir einen Pfingsttag in uns halten, und daß ein jeglicher unter uns den Pfingsttag in sich halte, daß der heilige Geist selbst durch den Apostel Paulum bezeugen lässet, daß, wer Christi Geist nicht habe, der nicht sein seye und Ihm nicht angehöre. Röm. 8, 9.

Wann wir uns dann zu dem Zweck hier mit einander niedersetzen sollen, um uns von dem alles durchscheinenden und prüfenden Lichte GOttes untersuchen zu lassen, ob wir auch etwas von dem Geiste überkommen, und was der Geist Gutes an unsren Herzen gewirket habe. O, so haben wir eine so wichtige Sache vor uns, daß wir uns wohl bald Anfangs vor unsrem gnädigen, vor unsrem barmherzigen, vor unsrem Segensvollen GOtt und Heilande niederwerfen, und ihn anrufen mögen, daß er dieses unser Erbauungsstündlein uns recht erbaulich machen wolle. Haben wir nun aber bey dem Reden und Hören in dieser Stunde den Geist nicht bey und mit uns: so ist es abermal fruchtlos. Wir wollen uns darum in einem herzlichen und innigen Gebet vereinigen, daß der HErr mit uns seyn, und das Reden und Hören an unsren Herzen kräftig gesegnet seyn lassen wolle.

Gebet.

O majestätischer, gegenwärtiger, großer und erhabener GOtt! der du wohnest in dir selber, in deiner stillen Ewigkeit; und doch auch verheissen hast, zu wohnen bey denen, die eines demüthigen und zerschlagenen Herzens sind, und sich fürchten vor deinem göttlichen Worte: O mache uns zu solchen demüthigen, zu solchen zerschlagenen Herzen; o setze uns in eine solche kindliche Ehrfurcht, dein heiliges und göttliches Wort anzuhören.

Du, o großer GOtt! wirst angebeten und verherrlichet von so vielen tausend Heerschaaren, in der großen, in der herrlichen, in der unbegreiflichen Ewigkeit! und dennoch bist du auch gegenwärtig, und willst gegenwärtig seyn, wo nur zween oder drey in deinem Namen versammlet sind. O wir fallen nieder vor dir! o wir demüthigen uns in der Wahrheit durch deine Gnade! o GOtt, du bist unser GOtt! und so wie die Seligen in der Ewigkeit dich verehren und anbeten; so sind wirs auch schuldig; bist du ihnen gegenwärtig im Reiche deiner Herrlichkeit, so sey auch

uns

uns gegenwärtig im Reich deiner Gnaden mit Trost, Heyl und Segen.

Wir sind durch deine Güte und Langmuth hier zusammen gekommen, und dafür sey dein heiliger Name herzlich gedanket. Unser natürliches Leben und Gesundheit hängt von dir, unsrem Schöpfer ab; darum sind wir auch schuldig unser Leben, Gesundheit und Kräfte dir wiederum aufzuopfern. Dank sey dir, daß du uns vor andren so lange getragen und verschonet hast, und daß du uns noch ein Gnadenstündlein schenken willst. O du gütiger GOtt, wie gut hast du es nicht mit uns vorgehabt, und wie meynest du es nicht so herzlich mit einem jeglichen unter uns, da du uns hier zusammen bringest. Was hülfe uns das Leben der Natur und des Cörpers, wann wir nicht deines geistlichen und göttlichen Lebens durch den Geist JEsu Christi wiederum sollten theilhaftig werden. Was würden wir am Ende dieses zeitlichen Lebens haben, wenn wir dich nicht haben sollten? O du wahres, einiges und ewiges Leben unsers unsterblichen Geistes! Nun darum willst du uns noch diese Stunde schenken, daß wir uns und unsern Zustand vor dir prüfen, und aufgewecket wer-

den ſollen unſer Leben und unſer Heyl in Chriſto herzlich zu ſuchen und weſentlich zu finden.

Nun HErr, du weiſt es, wie wir in uns ſelber ſind, und welche verſtreuete Herzen wir haben; o ſammle uns! du weiſt es, welche harte und todte Herzen wir in uns ſelber haben; O rühre, erweiche und erwecke uns wieder! du weiſt, wie wir noch ſolche widerſtrebende Herzen haben, die ſich wider dich und dein kräftiges Lebenswort ſetzen, und wie wir uns von Natur nicht unter dein Scepter beugen wollen noch können. Darum, o HErr, beweiſe deine Macht, ſende das Scepter deines Reichs, den werthen heiligen Geiſt aus Zion, daß er auch in dieſer Stunde noch unter uns arbeite, dir, unſrem Ehrenkönige, die Herzen unterthänig, und uns alle miteinander tüchtig mache, ganz mit dir, unſerm großen Heyl, vereiniget zu leben und deiner Gnade uns gänzlich zu überlaſſen. O gib dann Worte des Heyls, Worte der Kraft, die mit dem Feuer deines heiligen Geiſtes begleitet gehen und die Herzen entzünden. O laß ſie doch ein fruchtbarer Thau, ein fruchtbarer Saamen ſeyn, der auf wohl-

bereitete hungrige Herzen falle, und zu unsrer Seelen Heyl, und deines Namens ewiger Verherrlichung häufige Früchte bringe.

O komme dann, du wehrter heiliger Geist! setze dich auf mich und in mich, setze dich auf eine jegliche dieser Seelen, damit unsre Herzen unter dem Reden und Hören deines Wortes entzündet, deine Erkänntniß, o du großer, allgegenwärtiger, seligmachender GOtt und höchstes Gut! vermehret, wir auch aufs neue von deiner Liebe angefeuert werden, und dir, mit völliger Verläugnung alles eitelen und vergänglichen Wesens, ganz allein anhangen und unser Lebenlang dienen mögen, bis wir nach Ablegung dieses zeitlichen und irrdischen Lebens, dich in jenem Leben, das kein Ende nehmen wird, vor deinem allerheiligsten Angesichte ohne Ende, und auf die vollkommenste Weise verehren und anbeten werden.

Vergib uns alle unsre Sünden, wodurch wir uns dieser deiner Gnade, und aller deiner Wohlthaten, so öfters unwürdig gemacht haben, um des theuresten Bluts, kräftigen Verdiensten, und erhörlichen Für-

bitte, unſers großen und allgenugſamen Hohenprieſters willen, Amen!

Wir wollen dann, geliebte Freunde, die erſte Gläubige zu einem rechten Beyſpiel uns vorſtellen; wie ſie durch den heiligen Geiſt zum Leben ſind aufgewecket worden, und wie ſie zu einem recht grünenden und blühenden Zuſtand ihrer Seelen ſind gebracht worden, um uns in dieſem Spiegel zu beſchauen, zu prüfen, aufzuwecken und zu erfahren, wie weit auch wir in dieſem Stück dieſer Gnade und dieſes Geiſtes ſind theilhaftig worden. Zu dem Ende wollen wir jene Geſchichte vor uns nehmen, die ein Theil der Predigt iſt die Petrus gehalten hat, und uns beſchrieben wird

Ap. Geſch. II. v. 36. bis zu Ende.

So wiſſe nun das ganze Haus Iſrael gewiß; daß GOtt dieſen JEſum, den ihr gecreutziget habt, zu einem HErrn und Chriſt gemacht hat. Da ſie aber das höreten, gings ihnen durchs Herz, und ſprachen zu Petro, und den andren Apoſteln: Ihr Männer, lieben Brüder, was ſollen wir thun? Petrus aber ſprach zu ihnen: Thut Buſſe, und laſſe ſich ein jeglicher taufen auf den Namen JEſu Chriſti, zur Vergebung der Sünden, ſo werdet ihr empfahen

hen die Gabe des heiligen Geistes. Dann euer und eurer Kinder ist die Verheissung, und aller, die ferne sind, welche GOtt, unser HErr, herzurufen wird. Auch mit vielen andern Worten bezeugete er, und ermahnete und sprach: Lasset euch helfen von diesen unartigen Leuten. Die nun sein Wort gerne annahmen, liessen sich taufen, und wurden hinzu gethan an dem Tage bey drey tausend Seelen. Sie blieben aber beständig in der Apostеln Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet. Es kam auch alle Seelen Furcht an; und geschahen viel Wunder und Zeichen durch die Apostel. Alle aber, die glaubig waren worden, waren beyeinander, und hielten alle Dinge gemein. Ihre Güter und Haabe verkauften sie, und theileten sie aus unter alle, nachdem jedermann noth war. Und sie waren täglich und stets beyeinander einmüthig im Tempel, und brachen das Brod hin und her in den Häusern. Nahmen die Speise, und lobeten GOtt mit Freuden und einfältigem Herzen, und hatten Gnade bey dem ganzen Volk. Der HErr aber that

hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeine.

Wann heut zu Tage das arme Jüdische Volk Pfingsten hält, dann bestreuen sie ihre Häuser mit grünem Gras und Kraut, und bestecken die Fenster in ihren Häusern und Schulen mit grünen Zweigen. Fragt man nach der Ursache, so heißt es: Als GOtt der HErr auf dem Berge Sinai das Gesetz gegeben, da sey alles um den Berg grünend und blühend gewesen. Man kann es leicht glauben; dann es war mitten im Maymonat: Allein, GOttes Absichten gehen weiter. Was will es uns sagen? Der Frühling der Christen fängt mit der wahren Busse an; dann fängt alles an in den Herzen der Glaubigen grünend und blühend zu werden, was vorhin tod und dürre gewesen. Der äussere Frühling, in welchem wir jetzt leben, ist eine klare und deutliche Abbildung von dem grünenden, schönen und angenehmen Frühling, den wir durch die Mittheilung des heiligen Geistes in unsern Herzen erfahren müssen.

Ein Geist ist es, der alles lebendig machet, so wohl in der äussren Natur, als auch in uns. Der Geist muß uns lebendig machen, wann wir anders lebendige und nicht todte Christen seyn wollen. Von dem äussern Frühling spricht David durch den heiligen Geist: Du lässest deinen Geist aus, so werden sie geschaffen, und verneuerst die Gestalt der Erden. Psalm 104. v. 30. Der HErr lässet seinen Geist aus, und dadurch

werden

werden alle diese Dinge geschaffen. Wir können es auch im Anfang des ersten Buchs Mosis nachlesen: daß, da GOtt Himmel und Erde schuf, da geschah es allein durch das Wort seines Mundes, durch den heiligen Geist. GOtt sprach nur: Es lasse die Erde hervor gehen Gras und Kraut, und allerley fruchbare Bäume. Und siehe, da stunde der Frühling da, ein herrliches schönes Paradies, worein er den Menschen in seiner Unschuld setzte.

Nun ist aber, ach leider! dieses irrdische Paradies durch die Sünde verlohren gegangen, die Welt, das Erdreich ist ein Acker voller Disteln und Dornen, der mit Mühe und im Schweiß des Angesichtes muß gebauet werden, und der vor sich selber nichts als Unkraut hervor bringet. Auch in der äussren Natur, ist alles nach dem Sündenfall, der Abwechselung, der Veränderung und dem Tod unterworfen, alles neiget sich zum Abnehmen, zum Sterben. GOtt muß also durch seinen Geist auch die Dinge in der äussern Natur erhalten und wieder neu machen. Es muß eine beständige Erneurung vorgehen.

Wann wir demnach sehen, daß aus einem kalten dürren Winter, solch ein angenehmer Frühling wird, dann wird es Wahrheit, was David in dem angezogenen 104ten Psalm sagt: Siehe, da läßt GOtt seinen Geist aus, und die Erde wird neu geschaffen. Nun erneuert der HErr die Gestalt der Erden, durch seinen Geist, den er ausläßt; sonst könnte kein Menschenkind, kei-

ne menschliche Weisheit, Witz noch Macht ein einziges aller dieser Dinge hervor bringen. Der Geist des HErrn ist es, durch welchen anfänglich alles ist erschaffen worden, und durch denselben muß bey einem jeglichen Frühling auch alles wieder erneuert werden. Die Grösten und Mächtigsten dieser Erden haben die Macht nicht, daß sie ein einziges Grasspierlein hervor bringen können; es mögen die Menschen im Winter alle Arbeit und Mühe, um etwas hervor zu bringen, anwenden, es ist vergebens, es ist mit aller menschlichen Mühe kein Frühling zu erzwingen. Es kann zwar ein Künstler wohl im Winter mit Farben einen schönen Frühling abmahlen, und auch wohl so fein machen, daß er den menschlichen Augen aus Eigenliebe sehr wohl gefällt: Aber er kann doch seinem gemahlten Frühling kein Leben, kein lebendiges Leben geben; es ist und bleibet nur ein todtes Gemählde, ein lebloses Ding: Nur der Geist des HErrn ist es, der alle diese Dinge hervor bringt, und alle Dinge lebendig macht. Ja, GOtt hat die Himmele durch sein Wort gemacht und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes; sagt David, Psalm 33, 6. Wenn man in einem Lande gebohren wäre, da es immer oder doch die mehreste Zeit Winter wäre, und da man nie einen Frühling gesehen hätte, käme aber aus dem Winter in den Frühling, wo man alles, was der Frühling hat, so in einem Augenblick hervor gebracht sähe: würde man dann nicht sagen: Das sind Wunderwerke, daß so in einem Augenblick aus einem so

kalten

kalten und dürren Winter ein so recht grünender und blühender Frühling gemacht wird? Das thut der Geist, das Machtwort des HErrn bey einem jeglichen Frühling.

Wie ist es dann nun immermehr möglich, liebste Herzen, daß wir so, wie die Kühe in unseren Frühling hinein gehen können? daß wir in unsere Gärten, in unsere Felder und Wälter gehen können, als wann wir Thiere wären? Sollten wir nicht vielmehr die Ermahnung GOttes zu Herzen nehmen, da er spricht: Ihr Menschenkinder, hebet doch die Augen in die Höhe, und sehet wer alle solche Dinge gemacht hat. Jes. 40, 26. Der Geist des HErrn ist es, der das alles hervor gebracht hat; um uns zu sich selber zu weisen und zu erheben. Ist es möglich, daß wir diese Dinge ansehen können, ohne an den, der sie gemacht hat, zu gedenken? Daß wir eine solche Schönheit, eine solche Proportion in der äussern Natur wahrnehmen können, ohne zu überlegen, was der Bewegungsgrund davon seye, und wer in allen diesen Dingen eigentlich wirke? Thäten wir dieses, so würden wir finden, daß es nicht zu viel gesagt seye, wenn es im Buch der Weisheit Cap. 1. heißt: Der Weltkreiß ist voll Geistes des HErrn. Ja wir würden an allen Orten und Enden den Geist des HErrn, den Geist der Weisheit, den Geist der Macht erblicken, der alle diese Dinge schön macht; und dadurch würden wir in eine tiefe Bewunderung und Anbetung seiner göttlichen Majestät gesetzet werden.

Lasset uns demnach, liebste Herzen, unsren jetzigen Frühling nicht nach der alten Gewohnheit ansehen. Er ist hervor gebracht durch die Obermacht GOttes. Wann man im Winter einen Baum in hundert tausend Stücke zerschnitten hätte, man würde nicht ein einziges Blättlein oder Blümlein in demselben haben finden, und vielweniger aus demselben hervor bringen können; dennoch aber bringt es die Wunderhand GOttes hervor. Aus einem einzigen Körnlein kommt Stroh und Weizen für Vieh und Menschen hervor. Wir sollen in dem allen GOttes unerschöpfliche Macht sehen, wodurch er alle diese Dinge hervorbringt; wir sollen seine wundervolle Weisheit darinnen anbeten, die nicht nur so ein einiges schönes Blättlein, sondern so viele tausend tausend Millionen hervor bringen und erhalten kann: wir sollen die unendliche Mildigkeit GOttes darinnen beschauen, die für Menschen und Vieh eine solche Menge Wohlthaten hervor bringt, und zu unserer Beschämung darstellet: Aber diß soll uns auch dienen zu unserer Erweckung, GOtt selber zu suchen, und seine ewige himmlische Güter zu geniessen.

Auch soll uns dieser äussere Frühling erinnern und in Gedanken bringen, den unendlich weit schönern Frühling, woraus wir, durch den Sündenfall, nach dem Aeussern und Innern gefallen sind, und in welchen wir durch Christum wieder eingesetzet werden. Wir lesen, daß GOtt, da er den Menschen im Anfange der Schöpfung erschaffen hatte, denselben

ben in den für ihn gemachten schönen Lustgarten, in einen unverwelklichen Frühling hinein gesetzt habe. Aber GOtt setzte den Menschen nicht nur so bloß in das Paradies hinein, sondern der Mensch trug in seinem Inwendigen, in seinem Herzen, ein unendlich schöneres Paradies mit sich in das Paradies hinein, das herrliche Ebenbild GOttes, mit allen blühenden göttlichen Tugenden war in das menschliche Herz hinein gepflanzet, zum Lobe GOttes, und zur Freude und Jubel seiner Seelen. O welch ein Mensch! Welch ein Wundermensch war der Mensch, als er im Anfang aus der Hand GOttes kam! Aber, ach leider! auch dieses Paradies ist verwelket, unser armes Herz hat seinen Frühling verlohren, durch den leidigen und betrübten Sündenfall ist aus dem Frühling ein leidiger harter Winter geworden, da wo in unsren Herzen das göttliche Bild geblühet, wo alle Tugenden hervor kamen, da sind nun Disteln und Dornen, allerhand Laster, Untugenden und böser und schändlicher Neigungen hervor gekommen, es ist nichts als pures Unvermögen zum Guten in unsren Herzen; wir können mit aller Mühe keine lebendige Tugend aus uns selber, kein wahres Gutes hervor bringen, alle menschliche Kräfte reichen nimmermehr nicht zu, nur eine einzige rechte göttliche Tugend hervor zu bringen: Man kann wohl Christen abschildern, man kann wohl Bücher machen und schreiben, wie ein Mensch ein Christ seyn müsse: Er müsse GOtt so lieben,

Digitized by Google

ben, er müsse so fromm leben, er müsse so demüthig, so sanftmüthig seyn: Aber das alles ist nur ein geschilderter, ein gemahlter Christ; so lange der Geist nicht in unsre Herzen kommt, so lange wir nicht der wahren Pfingsten sind theilhaftig worden, so sind und so bleiben wir bey dem allen todte Christen.

Das Gesetz, es mag geschrieben seyn, es mag gesprochen seyn, oder es mag in unsern Herzen offenbar werden, so ist es dennoch nicht vermögend aus unsern von Natur erstorbenen Herzen das geringste wahre Gute, vielweniger herrliche Tugenden, hervorzubringen. Man kann dem Menschen wohl sagen: Wenn du so bleibest, so bist du ewig verdammt, so kannst du nimmermehr zu GOtt kommen, du wirst ewig verlohren gehen; es kann auch der Mensch durch die Vorstellung des Todes und des Gerichts GOttes wohl so erschreckt werden, wie die Kinder Israel am Berge Sinai, daß er mit ihnen ausruft: Alles was der HErr sagt, das will ich thun. Aber ach wer gibt dem Menschen ein solches Herze, daß ers thun könne? Wann man lange geprediget hat, dann heißt es: Wir sind schwache Leute, wir können so nicht leben. Es ist die Wahrheit, wir können es nicht durch uns selber: Aber Christus hat durch sein Blut und Erhöhung zu der Rechten GOttes uns einen heiligen Geist erworben. Er läßt seinen Geist aus, dann werden solche Leute geschaffen. Christen müssen keine gemahlte und gefärbte, sondern aus

GOtt

GOtt wiedergebohrne Christen seyn. So geschahe es an dem ersten Pfingsttage des neuen Testaments, da wurden auf einmal etliche tausend zu Christen geschaffen, wie wir in unsren Textesworten gelesen haben.

Im alten Testament sahe man wohl hier oder da einen Frommen, einen der GOtt fürchtete, der ihm dienete, der ihn liebete; aber das geschahe so selten, als man etwa im Winter siehet, daß ein angenehmer Sommertag kommt. Mitten im Winter siehet man auch wohl, daß hier oder da ein Gräslein hervor kommt, und ein Kräutlein anfängt zu grünen; aber ach, es siehet ganz mager und unzeitig aus: Am Pfingsttage hingegen, wann GOtt seinen Geist ausläßet, dann wird alles erneuert, dann werden wahre und lebendige Christen erschaffen; und solche, durch den Geist Christi geschaffene Christen müssens seyn, wann sie vor GOtt bestehen sollen, und von solchen sagt Paulus: 2 Cor. 5, 17. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden. Ein neu geschaffener Mensch, und eine neue Creatur ist er geworden. Siehe, das alte ist vergangen, es ist alles neu geworden in dem Menschen. Glauben wir das wohl, daß der Geist des HErrn uns würklich zu andren Menschen schaffen müsse, und daß keine menschliche Kraft dies je zu thun vermöge? Wann wir das glauben, sehet, dann werden wir erst erkennen, wie höchst nöthig es sey, daß wir und ein jeglicher von uns

auch

auch vor sich einen Pfingsttag erlebe; daß auch uns der heilige Geist, um lebendige und thätliche Kraftchristen aus uns zu machen, inwendig, thätig und kräftig mitgetheilet werde. Das aber glaubet die heutige Welt nicht, sie hat keinen Pfingsttag, und verlanget auch keinen Pfingsttag; sie will bleiben wie sie ist, der Geist machet das Herz gar zu unruhig; und die Leute wollen nicht unruhig gemacht seyn. Ach, wann man das heutige Christenthum überhaupt ansiehet, was sind es vor Christen? Es sind todte Christen, gemahlte Christen, Christen, die nicht geschaffene Christen sind, die nicht durch den Geist Christi wiedergebohren und erneuert worden sind. Man will keinen Pfingsttag haben, man scheuet den werthen heiligen Geist; man glaubt vielmehr, daß solches ein Irrthum sey; man gibt ihm gar Scheltnamen; man heißt es Geisttreiberey. Und wie deutlich auch der heilige Geist durch Paulum Röm. 8, 14. sagt: Welche der Geist GOttes treibt, die sind erst GOttes Kinder, und keine andere: so glaubt solches die heutige Welt und der Namchrist doch nicht.

Wir nun, liebste Herzen, die wir unsere Seelen sollen und wollen lieben, laßt uns doch klüger zu Werk gehen. Was würde es seyn in der letzten Stunde, wann es hiesse: Der Bräutigam kommt; und wir kämen dann und hätten zwar schöne Lampen (ein äusseres prächtig gleissendes Christenthum) hätten aber das Oel des Geistes nicht? wie würden dann wir nicht

erschre-

erschrecken, und wie würden wir an dem grossen Tage so gar beschämt werden! Siehe, darum wollen wir dann dieses Stündlein darzu gebrauchen, daß wir uns in diesem Spiegel beschauen, und zu unserer Erbauung mit einander erwägen, wie der heilige Geist einen geistlichen Frühling in uns hervorbringen müsse, das ist zu sagen, einen lebendigen Gnadenstand, und eine recht blühende Gottseligkeit vor dem Angesichte GOttes.

Werther heiliger Geist, leite, bewege, bearbeite und regiere du uns in und unter dem Reden und Hören. Sey uns auch in dieser Stunde wie ein fruchtbarer Thau, daß wir miteinander auch im Garten deiner Kirchen blühen mögen wie die Rosen, und wie die Lilien, und daß die Wurzeln unsres Glaubens und unsrer Liebe sich in Christo ausbreiten mögen wie der Libanon. Amen, Amen!

Wann der heilige Geist, liebste Freunde! uns zu lebendigen und thätlichen Christen machen will; wann er den wahren geistlichen Frühling in uns hervor bringen will; dann fängt er sein Werk bey uns an durch Busse und Bekehrung. Die heutige todte Scheinchristen reden auch von einer Bekehrung; aber es ist eine todte Bekehrung, eine Scheinbekehrung, wovor wir uns in Acht zu nehmen haben: Wann irgendwo ein Mensch von einer irrigen oder vermuthlich irrigen Religionsparthey zu einer andren übergegangen ist, so sagt man, der Mensch habe sich bekehrt, ohnerachtet er wohl nach wie vor sein al-

tes Herz behalten hat. Hat etwa ein Mensch in seiner vorigen Lebenszeit in offenbaren groben Lastern gelebet; läßt aber von seinem groben lasterhaften Leben ab, nimmt ein bürgerliches Leben und einen bürgerlichen Wandel an sich, und nimmt dabey Kirch und Abendmahl fleißig zur Hand; dann sagt man: der Mensch hat sich recht bekehrt; oder aber, wann etwa der eine oder andere bey dieser oder jener Gelegenheit ein wenig gerühret oder erschrecket worden, es sey nun bey Krankheiten oder Sterben der Seinigen, oder daß er selber krank gewesen und wohl gar gestorben ist; da dann oftmals ein Mensch in eine so große Furcht und Schrecken vor dem Tod und vor der Hölle gesetzt wird, daß er seine vorige Sünden und sündliches Leben nicht mehr ansehen mag, und nichts mehr wünschet und begehrt, als daß andere Menschen doch für ihn bitten mögten, daß er selig werde: Siehe, dann sagen die Leute vor dem Absterben, der Mensch hat sich ja recht bekehrt, er hat nichts von der Welt hören wollen, er hat sich von allen äusserlichen Dingen abgesondert. Nun, diese Dinge tadle ich zwar keineswegs, es kann besser mit den Leuten bestellt seyn, als man meynet; aber daß sage ich, ist nur dieses, und nichts mehr da, dann ist es keine Bekehrung, sondern nur eine natürliche Bewegung des Herzens. Der Mensch kann bey der allerrichtigsten Lehre doch wohl auf einem unrichtigen Wege seyn und ewig verlohren gehen. Der Mensch kann bey einem bürgerlichen und sittsamen Wandel völlig verlohren

lohren gehen, und wann er nichts mehr hat, so gehet er gewiß verlohren. Der Mensch kann bey aller Furcht vor dem Todte und vor der Hölle, dennoch in den ewigen Tod und in die Hölle hinein fahren, wann er nichts mehr hat, als was aus der Furcht vor dem Tod und vor der Hölle entspringet, und wann nicht der heilige Geist das Herz durch gründliche Busse und Bekehrung würklich erneuert hat.

Lasset uns deswegen, liebste Herzen! doch ja nicht mit einer blos äussern Bekehrung uns betrügen und darauf unser Vertrauen setzen! soll unsere Busse rechter Art, eine wahre und thätige Busse seyn: so muß sie vom heiligen Geist gewirket werden; sie muß ein Werk des Höchsten und kein Menschenwerk seyn. Dieses wollen wir aus den verlesenen Textesworten, als aus einem klaren Spiegel zu erweisen suchen, und zu dem Ende miteinander betrachten,

Drey zu einer wahren Busse und Bekehrung wesentlich nöthige Stücke.

Hierher gehöret

I. Die Erkänntniß und Bekänntniß der Sünden.

II. Ein tiefes Gefühl derselben.

III. Ein angelegentlicher Hunger und Begierde von seinem Sündenelend befreyet zu werden.

Diese drey Stücke finden wir bald Anfangs in den verlesenen Worten beschrieben: So wisse nun das ganze Haus Israel gewiß, daß GOtt diesen JEsum, den ihr gecreutziget habt, zu einem HErrn und Christ gemacht hat. Da sie aber das höreten, gings ihnen durchs Herz. Petrus hielt den Menschen vor, daß sie den HErrn Christum gecreutziget hätten mit ihren Sünden, dann äusserlich konnte das nicht geschehen seyn, indem bey drey tausend Menschen bekehrt wurden, die ja ohnmöglich alle bey der Creutzigung Hand hatten anlegen können. Aber er stellet ihnen nur die Gräßlichkeit ihrer Sünden vor, wodurch der Creutzestod Christi verursachet und veranlasset worden. Das ist der Anfang: dann wenn der heilige Geist Busse bey denen Menschen wirken will: so wirket er in ihnen erstlich eine lebendige Erkänntniß und auch eine redliche Bekänntniß der Sünden. Diese Leute wandten nichts ein, sie sagten zu Petro nicht, wir haben das nicht gethan, das haben die Kriegsknechte gethan; nein, sie fühlten wohl was Petrus wollte, sie schwiegen stille, sie gaben sich schuldig. Siehe, lieber Mensch, wann durch den heiligen Geist wahre Busse bey dir gewirket wird, so must du deine Sünden lebendig erkennen, und auch von ganzem Herzen gestehen.

Todte, Schein- und Namchristen können wohl mit dem Munde sagen: Ach, wir sind alle arme Sünder, wir haben alle wider die Gebote

bote GOttes schwerlich gesündiget; aber das ist kein redliches Bekänntniß und Geständniß: dann wann man einmal mit den zehn Geboten anfing zu fragen vom ersten bis zum letzten, hast du denn auch das und das gethan? O denn würde niemand zu Hause seyn.

Nein, würden sie sagen, dieses haben wir nicht gethan, und jenes auch nicht; sie würden sich gegen alles und jedes trefflich zu entschuldigen wissen. Siehe, das ist ein klarer Beweiß, daß ein Mensch nur ein Schein- und todter Christ seye; daß sein Bekänntniß so, wie seine Busse, ein Lippenwerk seye, davon des Herzensgrund nichts weiß und erfährt, und daß er also nichts weniger glaube, als daß er ein armer Sünder seye. Wann man denen todten und sündhaften Namchristen diese oder jene Dinge, die man von ihnen glaubt, vorhält, und sie zu überzeugen suchet, wie jämmerlich sie in GOttes Augen aussehen: alsdann sperren sie sich mit Hand und Fuß und sprechen: Ich habe doch das und das noch nicht gethan; ich bin doch noch nicht, wie dieser und jener, und bilden sich in ihrem Wahnglauben wohl gar ein, man wolle die Leute desperat machen. Siehe, das ist ein klarer Beweiß, daß der heilige Geist bey dem Menschen noch nicht Raum gefunden hat.

Wann aber der heilige Geist Raum findet, dann wehret man sich nicht, dann sagt man: Ich habe das gethan, ich hab mit meinen Sünden Christum den Sohn GOttes gecreutziget, ich habe meine Seele beflecket, ich habe meinen

GOtt beleidiget, ich habe grauſame Sünden gethan. Und wenn man auch einem ſolchen dieſe oder jene beſondere Thaten vorhielte, die er ſo äuſſerlich nicht begangen haben mögte; ſo findet er ſich doch in ſeinem Herzen ſchuldig, daß er die Neigungen, den Willen, die Begierde zu den Dingen gehabt habe. Darum iſt es ferne von einem Menſchen, der in eine lebendige Buſſe eingeführet worden; daß er ſich irgend entſchuldigen ſollte.

Er erkennet und bekennet ſich mit Paulo von ganzem Herzen für den gröſten unter allen Sündern; für den unwürdigſten, den GOttes Gnade jemals geſucht hat. Siehe! das iſt die erſte Wirkung, welche der HErr um uns zu lebendigen und wahren Chriſten zu machen, in dem Herzen hervor bringen muß.

Die zweyte Wirkung iſt, daß er auch eine tiefe Verwundung, eine ſchmerzliche Reue, ein innigſtes Leidweſen in dem Herzen hervorbringet. Da ginge es ihnen durchs Herz. Eigentlich heißt es: Sie bekamen Stiche in dem Innerſten ihres Herzens. Ein natürlicher Menſch, ein todter Namchriſt kann wohl bey dieſer oder jener Gelegenheit in den Sinnen gerühret werden, wann er ſo einmal etwas bewegliches höret vom Tod, von der Ewigkeit, von GOttes Gerichten, oder von dem Leiden Chriſti; da wird er wohl einmal in den Sinnen bewegt, daß er einige Thränen fallen läßt; aber es gehet nicht durchs Herz, wie es dieſen Leuten durchs Herz ginge. Ich verachte dergleichen Rührungen

und

und Bewegungen nicht; es könnte ein Anfang eines Bessern seyn: Aber ach, liebste Herzen, soll unsere Busse eine gründliche und lebendige Busse seyn, soll es eine seyn, die der heilige Geist wirket, dann muß es durchs Herz gehen; das Herz muß verwundet werden. Wann das Herz oder auch nur ein Finger verwundet wird, das fühlet man gleich, und obwohl die Verwundung in einem Augenblick geschicht, so spüret man den Schmerz gleichwohl gar lange. Wird aber ein Mensch nur in den Sinnen gerühret, dann ist er, so bald die Predigt aus, so bald man das Buch weggelegt hat, so bald man aus der Versammlung ist, wieder der vorige Mensch, und aller seiner Rührungen schon vergessen: Aber wann der heilige Geist eine Wunde durchs Herz gemacht hat, wann es einem so recht durchs Herz gehet, ach! dann gehet das Ding so geschwind nicht wieder vorüber, man fühlet die Wunde gar lange; man gehet mit ihr zu Bette und stehet auch mit ihr wieder auf, wo man gehet und stehet da fühlet man das Päcklein, die Schmerzen und die Wunden, so man seiner Sünden wegen tragen und empfinden muß. Da gehen die Seufzer beständig daher: Ach ich armer Sünder! ach was hab ich gethan! Und siehe, dieses ist ein untrüglicher Beweis, daß der heilige Geist an unserm Herzen arbeitet, und uns in eine recht lebendige und thätige Busse einführen wolle.

Die dritte Wirkung des heiligen Geistes bey der Busse ist eine angelegentliche Begierde,

wie doch nun unsrer Seele geholfen werden möge; Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun? das kam aus dem Herzen: ihr Männer, lieben Brüder! natürliche, todte Scheinchristen wollen wohl gerne hören, sie gehen in die Kirche, sie gehen in die Versammlung, sie lesen auch wohl gerne in der Bibel; es ist ihnen aber nur um das Hören und Lesen zu thun, und nicht um es zu thun. Sie wollen mit dem Thun nicht zu thun haben, wiewohl es in unsern Textesworten heißt: Was sollen wir thun? Sie wollen nicht ans Werk gehen, sie wollen nicht verfolgt seyn; sie kommen auch in keine Verlegenheit und Bekümmerniß, wie man das Werk angreifen müsse. Aber sehet liebsten Herzen, solche Angelegenheit muß auch in unserm Inwendigen sich befinden: Ihr Männer, lieben Brüder, hieß es, und vielleicht haben sie die Apostel ein wenig zuvor noch, wohl vor Ketzer gehalten, vor verdächtige Leute, vor Leute die eine neue verdächtige Lehre einführeten, und nun hieß es: Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?

O! wenn der Mensch durch den heiligen Geist recht in die Busse geführet wird, dann sind ihm die fromme andere Leute, dann sind es liebe Brüder geworden, dann heißt es: Ach! lieben Brüder, was soll ich doch nun thun? Wie soll ich meine Seele erretten? wie soll mir doch immermehr geholfen werden? wie soll ichs nun angreifen? Siehe, Seele, wann dieses und dergleichen bey dir vorgehet das ist ein Beweiß,

daß

daß wahre Busse in dir gewirket wird, indem du begierig bist, deine Seele zu retten, das ist eine Wirkung des werthen heiligen Geistes: Ich sage: des heiligen Geistes; die Welt und die Vernunft sagt: das ist Melancholie, das ist Schwermüthigkeit, man müsse die Grillen fahren lassen, man müsse sich ein wenig divertiren und verändern, daß einem die Traurigkeit wieder vergehe. Mensch! du vertreibest den Geist GOttes selber! der heilige Geist macht dich traurig, und du willst dich darwider setzen? der heilige Geist hat dir eine Wunde gemacht; und du willst ein falsches Pflaster drauf legen! der heilige Geist hat dich nach deinem Heyl verlangend gemacht, und du willst dich durch die nichtige Vertröstung falscher Bösewichter und Betrüger befriedigen und stillen lassen? Da also der heilige Geist die Busse in unsern Herzen wirket; so lasset uns liebste Seelen! die Sache doch am rechten Ort und Ende, und auf die rechte Weise angreifen! lasset uns nicht, wenn wir über unsern Seelenzustand unruhig gemacht werden, denken und sprechen: Nun willst du es besser machen; du willst so und so fromm leben und wandeln, damit du ganz sicher in den Himmel kommest, und der Seligkeit ja nicht verfehlest. Dann das ist ein falscher Weg, eine selbst gemachte Busse und Bekehrung, sondern du must dich wegen deiner vorigen Sünden recht beugen, demüthigen und verwunden lassen, damit sie dich desto nachdrücklicher antreiben mögen, bey dem rechten Hülfer Rath und Hülfe zu suchen. Diese Beugung und De-

müthigung ist das erste, so der heilige Geist in wahrhaftig bußfertigen Herzen wirket.

Zum andern muß der heilige Geist in den bußfertigen Herzen auch wirken einen lebendigen und thätigen Glauben an Christum JEsum: die Nam- und Scheinchristen haben zwar auch einen Glauben, weil sie wissen, daß man ohne Glauben GOtt nicht gefallen oder selig werden könne; laßt uns aber wohl zusehen, daß wir uns bey einem bloß natürlichen Glauben, bey einem selbst gemachten Glauben nicht betrügen. Bloß natürliche Menschen nennen das Glauben, daß sie nemlich zu einer Religion gehören, und etwa in dieser oder jenen vermeynten rechten Religion gebohren, getauft und unterwiesen worden, und daß sie nach derselben Lehre ihr Bekänntniß abgelegt haben; darum meynen sie, sie stehen im rechten Glauben, oder nennen das einen Glauben, daß sie steif und fest dafür halten, daß Christus für ihre Sünden sein Blut vergossen, und seinem himmlischen Vater für die Sünden aller und jeder Menschen gnug gethan habe, und wenn man dieses dergestalt vest glaube, daß man ja davon nicht abgehe, man möge einem vorpredigen, was man wolle, so habe man Vergebung der Sünden, und man werde alsdann ganz sicher selig. Sehet, das ist nur ein purer Wahnglaube, eine pure Einbildung und nichts anders, wobey der heilige Geist nichts zu thun hat. Soll eine Sache darum wahr seyn, weil ichs glaube? soll ich darum selig werden, weil ich glaube, daß ich werde selig werden? soll es

darum

darum wahr seyn, daß Christus mir alle meine Sünden vergeben hat, und daß er mich von aller Strafe der Sünden frey erkauft hat, pur weil ich mich dessen überrede? Nimmermehr nicht Mensch! zeige mir einmal die Früchte aus deinem Glauben. Mit welchen Früchten kannst du mir zeigen, daß dein Glaube rechtschaffen sey? Daß Christus uns durch sein theures Blut von den Sünden erlöset habe, ist eine ewige und göttliche Wahrheit, daß du aber solches glauben und dich dessen trösten willst, da du doch mit deinem vollen Willen noch in der Sünde steckest, ist ein schändlicher Irrthum und falscher Glaube, bey dem du sicher verlohren gehen wirst.

Der Glaube muß einen Grund haben; hat derselbe aber keinen andern Grund als ein bloßes historisches Bekänntniß, als eine bloße menschliche Einbildung und Weismachen, so ist das ganze Gebäude, das ganze Glaubenshaus, auf Sand gebauet, wobey man sich zwar wohl so ein wenig beruhigen kann, so lange man gesund ist, und einem nichts zustösset; aber wann einmal die Sturmwinde der Anfechtungen kommen, wann einmal das Gewässer des Todtes, und das Schrecken der Höllen ankommt, dann wird das ganze Haus über einen Haufen fallen, und der Mensch wird sehen, daß er sich betrogen hat.

Den wahren und lebendigen Glauben muß der heilige Geist in bußfertigen und zerknirschten Herzen wirken, und derselbe hat zwey Theile bey sich: Erstlich eine kindliche Zuwendung

zu

zu der Gnade in dem Namen JEsu: Und zum andern eine wahre Uebergebung an JEsum, und daraus folget dann die würkliche Vergebung der Sünden. Das wird uns abermal in dem Beyspiel dieser Glaubigen vor die Augen gestellet, dann als diese fragten: Was sollen wir thun? da sprach Petrus: Thut Busse, und lasse sich ein jeglicher taufen, auf oder in den Namen JEsu Christi, zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfahen die Gabe des heiligen Geistes. Petrus sagte: ein jeglicher von ihnen sollte sich taufen lassen in den Namen JEsu Christi: er, Petrus, wird ihnen Zweifels ohne vorgehalten haben, den überschwenglichen Reichthum der göttlichen Barmherzigkeit und Gnade, welchen GOtt in dem holdseligen Namen JEsu Christi geoffenbaret hat, und wie er uns durch diesen großen Namen, durch das theure Versöhnblut Christi eine völlige Vergebung der Sünden zuwege gebracht habe, und darauf sagt er nun: Es lasse sich ein jeglicher von euch taufen in den Namen JEsu Christi.

In der ersten Christen Zeit wurden mehrentheils Erwachsene getauft, und die getauft wurden, die wurden ganz nackt unter das Wasser hinunter getaucht; so sollten diese Glaubige sich auch taufen lassen in den Namen JEsu Christi, gleichwie sie so nackt unter das Wasser hinunter gelassen wurden: so sollte auch ihr geöffnetes Herze in die Gnade und Barmherzigkeit GOttes, in den Namen JEsu sich hinein tauchen und

hinein

hinein senken, und zwar ein jeglicher von ihnen. Petrus will sagen: Es sind vielleicht manche unter euch die große Sünder sind, die schwere Päcke auf ihrem Halse haben, die große und schreckliche Dinge gethan haben, nun ein jeglicher großer, oder kleiner Sünder, keiner ausgeschlossen, ein jeglicher lasse sich taufen, in den Namen JEsu Christi, da ist Rath, da ist Hülfe, da könnt ihr die Vergebung aller eurer Sünden erlangen.

Die Taufe aber bestunde damals nicht nur in einer blossen Ceremonie, sondern dieselbe war auch so, als Petrus uns dieselbe beschreibet: 1. Petri 3, 21. Nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern die Ansprache oder der Bund eines guten Gewissens mit GOtt. Nemlich einer, der da getauft wurde, bey den ersten Christen, der wurde gefragt: Entsagest du dem Teufel und allen seinen Werken? darauf mußte derselbe vor dem Angesichte GOttes und vor der ganzen Gemeine antworten: Ja, ich entsage. Dann wurde er weiter gefraget: und fügest du dich Christo, deinem HErrn, von ganzem Herzen bey? Dann mußte er antworten: Ja, ich füge mich ihm bey. Siehe, so war damals die Taufe, theils eine nähere Hinzunahung zu der offenen Gnadenquelle JEsu Christo, theils aber auch eine willige Aufopferung und Uebergebung an Christum, als an ihren HErrn, König und obersten Meister, in völliger Verläugnung der Welt und aller Sünden.

Siehe,

Siehe, darinnen beſtehet nun auch bey uns der Glaube, den der heilige Geiſt wirket, wann wir erſt recht bekümmert und verlegen ſind gemacht worden über alle unſere Sünden: ſo müſſen wir da allein unſere Hülfe ſuchen, und uns taufen laſſen in den Namen JEſu. Aeuſſerlich ſind wir getauft, und das ſollte das bedeuten, was ſo eben geſagt iſt; Nun ſollen wir auch die Kraft und das Weſen davon in unſern Herzen zu erfahren ſuchen. Wann wir uns demnach als ſolche nackende und Verdammniß-würdige Sünder erkennen; ſo ſollen wir uns in den Namen JEſu Chriſti mit allen unſern Sünden und Beſudelungen ſo hinein tauchen! da ſollen wir uns in den Reichthum der ewigen Erbarmung und Liebe GOttes, der in dem ſüſſen Namen JEſu geöffnet iſt, hinein ſenken; da ſollen wir ſo hinein hungern, betende: O GOtt, ſey mir armen Sünder gnädig! JEſu, laß dein Blut auch über mich ausgegoſſen werden, ſo wie ich äuſſerlich getauft bin mit Waſſer, ſo laß meine Seele auch getauft und eingetaucht werden in deine Barmherzigkeit, zur gründlichen Abwaſchung aller meiner Sünden, und zur Reinigung meiner ſo ſehr beſudelten Seelen! Siehe, das iſt die Haupteigenſchaft des wahren Glaubens; und das iſt nicht ein Glaube der ausgeglaubet wird, den man nur beym Anfang der Bekehrung nöthig hat, nein, das iſt ein Glaube, der die ganze Zeit des Chriſtenlebens mitgehet; ich wünſche in dieſem Glauben zu leben und zu ſterben, und daß

ich

ich mein ganzes Heyl, die Beruhigung meines Gewissens und meiner Seele nirgend anders suche noch finde, als in der geöfneten Gnadenquelle, in dem holdseligen Namen JEsu. In dem Namen JEsu müssen wir uns beständig, vom Morgen bis zum Abend, mit allem unserm Jammer und Elend, wie hinein tauchen; und diese Hineintauchung, diese Zuwendung zu Christo, als unserer Gnadenquelle, muß stets gepaaret gehen, mit einer redlichen und völligen Uebergebung unsers Herzens und unsers Ganzen an JEsum. Wir müssen die Anfrage eines guten Gewissens vor GOttes Angesicht auch können ausstehen, daß wir uns vor GOttes Angesicht können abfragen lassen: Nun, hast du auch dem Teufel und allen seinen Werken von Herzen abgesagt? also daß uns dann unser Herz Zeugniß gebe; ja, ich sage ab, ich habe abgesagt. Und wenn wir gefragt würden in unsrem Gewissen von GOtt: Hast du dich dann auch Christo ergeben, und ihm dich zugefügt? Daß wir von Herzen und mit Christo antworten können: Ja, ich habe mich ihm zugefüget, und mich ihm ergeben, ich bin auf seinen Tod getauft, und wünsche auch durch Absterbung meiner selbst, ihm je länger je mehr gleichförmig gemacht zu werden.

Siehe, Mensch! so haben wir den wahren thätigen Glauben, wodurch wir auch der Vergebung der Sünden theilhaftig werden im Leben und im Sterben. Es lasse sich denn ein jeglicher taufen, es mag ein großer oder ein kleiner Sünder seyn, hier, hier ist Wassers gnug, wodurch

durch alle Sünden getilget und abgewaschen werden können; hieher müssen wir uns alle wenden, und durch keine andere Mittel und Wege unser Gewissen und unser Herz zu beruhigen suchen. Mancher Mensch denkt, wenn er es nun besser machte, da würde ihm GOtt seine Sünden wohl vergeben, wann er hinführo nur fromm, andächtig und hübsch lebte, dann würde ihn GOtt wohl in Gnaden annehmen. Mensch! alle deine Frömmigkeit ist nichts, wann sie nicht durch den Geist Christi in dir gewirket wird; die Heiligkeit des allerheiligsten Menschen ist nicht gnug das Gewissen zu beruhigen; sondern dieses Bad, die Taufe in den Namen JEsu Christi, und die in JEsu Namen geöfnete Quelle der Gnaden und Liebe GOttes, diß allein, diß ganz allein kann das Gewissen beruhigen im Leben und im Sterben. Nicht mit unserer Frömmigkeit, und Heiligkeit, nicht mit dem Thun dieses oder jenes, sondern allein mit diesem Hineinkehren und Hineintauchen in den Namen JEsu, müssen wir die Vergebung der Sünden erlangen. So werdet ihr empfahen die Gnade der Vergebung der Sünden und die Gabe des heiligen Geistes. Ein Mensch, ein armer Sünder, er sey ein großer oder kleiner, wenn er so glaubet, und durch den Glauben sich in den Namen JEsu hinein tauchen lässet, der erlangt gewiß die Vergebung der Sünden, und so gewiß er glaubet, so gewiß sind ihm auch seine Sünden vergeben, und wenn es gleich wäre, daß er die Vergebung seiner Sünden, aus heiliger und weiser Absicht GOttes in

seinem

seinem Herzen nicht fühlen könnte, und ihm dieselbe von GOtt nicht so deutlich offenbaret würde, so sind sie ihm doch vergeben: denn es ist keine Verdammniß mehr bey denen, die in Christo JEsu sind, und die so in Christo hinein getaucht sind, die wandeln nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist.

Und sie erlangen auch die Gabe des heiligen Geistes zur wirklichen Erneuerung ihres Herzens. Das ist das dritte, wovon ich reden sollte: daß nemlich der heilige Geist in den Herzen der Bußfertigen und Glaubigen rechtschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit, Treue, Gehorsam und alle göttliche Tugenden wirket. Die Welt weiß es auch, und die todte Namchristen glauben auch, daß man fromm und heilig leben müsse; Aber weil sie selbst todte Schein-Namchristen sind, so ist es mit ihrer Frömmigkeit und Heiligkeit auch nichts, als nur ein Scheinwerk, und die ganze Frömmigkeit eines Namchristen bestehet nur meist in einer eingebildeten Frömmigkeit: das ist zu sagen, sie sind keine Diebe, sie sind keine Räuber, sie sind keine Hurer, sie sind keine Ehebrecher, und was dergleichen Laster mehr sind; und darum bilden sie sich ein, sie seyen fromm: das ist ihre vermeynte Frömmigkeit, die aus einem ihnen angebohrnen Naturell entstehet; oder ihre Frömmigkeit und Heiligkeit bestehet in der Ausübung gewisser Tugenden, die ihnen nach der Natur eben nicht schwer fallen, und die so einen Schein haben. Und so haben diese

Leute auch wohl den Schein einiger Tugenden an sich, und darin bestehet ihre ganze Frömmigkeit. In andern Dingen aber, die ihnen von Natur nicht so eigen sind, sind sie ganz schwache Leute. Das sind nur Schwachheiten, sagen sie, das ist mir so eigen von Natur, das ist so meine Eigenschaft, das wird mir GOtt vergeben um Christi willen. Siehe, das ist ihre Heiligkeit. Nebst dem bestehet ihre Heiligkeit und Frömmigkeit in einem eingebildeten guten Willen, daß sie meynen, sie hätten doch einen guten Willen, sie wollten doch gern fromm seyn. Das Wollen hab ich wohl; aber das Vollbringen fehlet mir; sagen sie, und mißbrauchen also die heilige Schrift, eben als ob es Paulus so gemeynet hätte, daß mans in der Welt nicht ganz zur Vollkommenheit bringen, noch das Gesetz GOttes vollkommentlich halten könnte, und darum Christi Verdienst das übrige hinzu setzen müßte. Und dabey denken sie: sie würden doch in ihrem äussern GOttesdienst als fromme Leute betrachtet, als die viel beteten und sich im Lesen heiliger Schrift fleißig üben, daß man also mehr von ihnen nicht fordern könne? Will aber jemand den Weg was genauer vorstellen, und ihnen die absolute Nothwendigkeit der Herzensveränderung und der würklichen Erlösung von dem Dienst der Sünden und des Satans vorhalten; so schreyen sie drüber, als über einen wunderlichen Irrthum und Ketzerey. Der und der Mensch will die Leute vollkommen haben, der treibet eine Voll-

kommen-

kommenheit in diesem Leben (da es doch noch lange keine Vollkommenheit ist) das ist doch über alles menschliche Vermögen und über die menschliche Kräfte. Das ist auch wahr, es ist über die menschliche Kräfte: aber weil es über die menschliche Kräfte ist, so ist es doch nicht über die Kräfte GOttes. Der Geist GOttes muß uns fromm machen, sonst werden wir mit aller natürlichen und scheinbaren Frömmigkeit gewiß zur Höllen fahren und ewig verlohren gehen. Der heilige Geist, sage ich, muß uns fromm machen, der muß uns heilig machen, der muß in uns Treue wirken, der muß in uns hervor bringen alle göttliche, alle reine, alle heilige, alle vor GOtt anständige Tugenden, und das Ebenbild JEsu Christi. Dieses können wir abermal in dem Spiegel der ersten Gläubigen sehen, und uns aus ihrem Exempel vorhalten.

Die nun sein Wort gerne annahmen, die liessen sich taufen, und wurden hinzugethan an dem Tage bey drey tausend Seelen. Und sie blieben beständig bey der Apostel Lehr. Siehe, die Frömmigkeit die der heilige Geist wirket, hat fürnemlich zwey Stücke bey sich: Es schreibet der heilige Geist das Gesetz ins Herze ein (und also nicht nur in den Kopf und in das Gedächtniß) das ist: Er gibt dem Herzen eine so herzliche Lust und Willigkeit, daß man gerne fromm und von allen seinen Sünden erlöset seyn möchte, daß man gern ganz genau und heilig vor dem Angesichte GOttes leben möchte. Dann hier haben wir solche vor

uns, die sein Wort gerne annahmen; sie nahmen es nicht ungern an, es war ihnen kein hartes Wort. Wann aber ein todter Schein- und Namchriſte von einem so genauen Chriſtenthum höret, so sperret er sich mit aller Gewalt dagegen, und kann es nicht dulden noch ertragen; daß mans so genau haben wolle, das ist ihm gar zu widerlich. Das aber ist erst ein guter Wille, und ein gutes Zeichen, daß der heilige Geist uns fromm machet, wann er in unsern Herzen solch einen Sinn wirket, daß man so herzlich gerne von allen Sünden erlöset seyn möchte, und es daher gerne annimmt, daß der heilige Geist uns so ganz fromm machen, und das ganze Herz erneuern wolle und auch erneuern könne; daß er uns zu recht reinen, zu recht demüthigen, zu recht sanftmüthigen, zu recht keuschen, zu recht heiligen Leuten machen wolle. Daß man so die genaue Wahrheit, die innige Wahrheit, das ganze Werk der Heiligung, Gerechtmachung und Freymachung von allen Sünden gerne annehme, das ist ein rechter Beweiß, daß ein Mensch von dem heiligen Geist bearbeitet werde. Dann wer von GOttes Geist zur Heiligung geführet wird, o, der höret es als ein theures Evangelium, als eine fröhliche Botschaft an, wann ihm gesagt wird, Mensch, es ist möglich! deine Bande mögen noch so hart seyn, du kannst davon erlöset werden, deine Sünden mögen noch so eingewurzelt seyn, du kannst davon frey werden. Aber der heilige Geist will und muß es thun, du sollt

es

es nicht thun. Und wenn es einem Menschen so recht lecker schmäcket, wann es ihm recht anmuthig vorkommt, wann er das Wort gern annimmt, wann zu ihm gesagt wird, man kann noch in diesem Leben durch den heiligen Geist zu einem recht frommen Menschen gemachet werden, man kann noch hier ein ganz neues Herz bekommen, man kann zu einem ganz genauen Leben und Wandel gelangen; das ist ein kräftiger Beweiß, daß der heilige Geist in einem solchen Menschen zu wirken anfängt. O da nimmt man das Gesetz GOttes gerne an, da schmäcket einem das Wort GOttes so süß als Honig und Honigseim; man freuet sich schon zum Voraus, daß man auch hier noch zu einem solchen Menschen zubereitet werden solle.

Zum andern, wann der heilige Geist einen fromm machen will, so gibt er durch seine inwendige Wirkung und Mittheilung dem Menschen nicht nur die Lust, sondern auch die Kraft, auf die thätigste Weise, daß er getreu bleiben kann; und daß er je länger je mehr die Tugenden inwendig würklich könne hervorbringen, die er zuvor zwar wohl gewünschet, aber sich selbst nicht hat geben können. Hier stehet: Sie blieben beständig in der Apostel Lehre. Sie machten es also nicht, wie die heutige Namchristen, welche sich täglich einen guten Vorsatz machen und solchen auch täglich wieder brechen, viel Gutes versprechen, aber wenig halten, so, wie es das Jüdische Volk mach-

te, da ihm auf dem Berge Sinai das Gesetz gegeben ward. Da riefen sie: Alles, was uns der HErr sagt, das wollen wir thun! und thatens doch nicht. Dann damals war das Gesetz noch nicht ins Herz geschrieben. Nun aber haben wir die Verheissung, das uns das göttliche Gesetz durch den heiligen Geist ins Herz gegeben werden solle. Das ist: Er selbst will uns so machen, wie uns das Gesetz haben will. Wann nun das Gesetz fordert: Du sollt ein demüthiger Mensch seyn, dann gibt uns der heilige Geist die Demuth in unsere Herzen, die als eine Frucht seiner Wirkung aus ihm hervor wächset. Wann GOtt in seinem Gesetz oder in seinem Worte fordert, man solle sanftmüthig seyn, und ich bin doch noch nicht sanftmüthig; siehe, so wirket der heilige sanftmüthige Taubengeist in mir mehr und mehr eine solche Gestalt: Wann ich mich im Gebet üben oder im Glauben zu Christo halten soll; so wirket solches der heilige Geist in meinem Herzen, daß ichs kann; und so mit allen übrigen Tugenden, welche alle thätliche und würkliche Früchte des heiligen Geistes sind, wie es Paulus beschreibet, Gal. 5, 22. bis zu Ende: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit; wider solche ist das Gesetze nicht, welche aber Christo angehören, die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Und diese Tugenden werden durch den heiligen

Geist

Geist in ihnen gewirket. Leben sie dann nun noch wohl ferner lustig nach der Natur? Keinesweges. Dann nunmehro sind sie nicht mehr fleischlich, sondern wie das Gesetz, geistlich gesinnet. Wie sie Christo angehören: so creutzigen sie auch ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, und zwar nicht aus einem gesetzlichen Zwange, sondern freywillig aus Liebe zum Gesetz, und dem darin enthaltenen göttlichen Willen. Der göttliche, nunmehro in ihnen wohnende Liebesgeist treibt sie dazu an, ja wirket es in ihnen. Das wird so ihre Natur. Sie wollen noch können ferner dem Fleische und der Natur leben, sondern geben das Theil des Fleisches und der Natur willig dran. Dann das ist mit Christo gecreutziget, und wird auch endlich völlig mit ihm zu gleichem Todte gepflanzet werden, auf daß der sündliche Leib aufhöre und wir hinfort der Sünde auf keine Weise mehr dienen.

Sehet, lieben Menschen, solcher Gestalt muß durch den heiligen Geist ein rechter Frühling in uns hervor gebracht werden, der solche lebendige Früchte und Tugenden in unsern Herzen wirket und aus denselben hervor bringet; kein natürlicher Mensch kann dieselbe haben, und es kann auch kein Mensch sich solche selber geben. Man findet manche gute fromme Menschen, die sich selbst fromm machen und sich selber diese Tugenden geben wollen; Aber Menschenkinder! liebe Freunde! seyd doch gewarnet! es ist vergeblich gearbeitet; es ist nur geschildert,

es ist nur Krüppelwerk, was der heilige Geist nicht in unsern Herzen wirket. Wann ein Mensch in guter Meynung aus sich will demüthig seyn, so fällt er entweder in Kleinmuth, oder er wird hochmüthig in seiner Demuth. Wann der Mensch sich selbst will sanftmüthig machen; so fällt er entweder in eine weibische Weichlichkeit und sinnliche Zärtlichkeit, oder er bekommt eine so recht harte Sanftmuth, wobey er doch den Groll inwendig in seinem Herzen noch immer fühlen muß, und so auch mit allen übrigen Tugenden. Will ein Mensch sich etwa geistlich und innig stellen, weil er meynet, daß es seyn müsse, so ist es so gezwungen, und so verstellt, daß man mit einer solchen selbstgemachten Innigkeit und Geistlichkeit sowohl sich selbst als andern zur Last ist. Desgleichen wann der Mensch sich selbst heilig machen will, so gibt solches eine störrige Heiligkeit. Und solche Menschen, wiewohl sie gute Menschen sind, sind dannoch nicht nur in sich selbst recht verdrüßliche Leute, sondern sind auch hart und verdrüßlich gegen andere, dergestalt, daß sie zum öftern andern recht harte Gesetze geben, und sie darüber sehr herb und bitter angehen können. Summa, und kurz gesagt: alle diejenige Tugenden, welche das Gesetz, und des Menschen eigenes Wirken hervor bringen, sind keine milde Früchte des heiligen Geistes, sie mögen auch so gut aussehen, als sie immer wollen. Es ist ein Werk der Eigenheit, das nicht Stich hält, so daß endlich wieder alles todt bey dem Menschen wird.

Lasset

Lasset es euch erweckte Herzen! deswegen doch gesagt seyn, daß wir dem heiligen Geiste Raum geben müssen, wenn wir die wahre Heiligung erlangen wollen. Der kann, und der will uns auch fromm und heilig machen, und zwar weit gründlicher und wesentlicher, als es je ohne Erfahrung geglaubet werden kann. Lasset uns also anstatt alles unseres eigenen Wirkens, anstatt der allzu menschlichen Anstrengungen uns vor GOtt als arme Sünder, die kein Vermögen zum wahren Guten haben, darlegen, und ihn angelegentlich und herzlich bitten, daß er uns seinen theuren, werthen und lebendig machenden Geist mittheilen und Gnade schenken wolle, den Regungen und Wirkungen dieses guten Geistes Raum und Platz bey uns zu geben. Wann wir dann unserer großen Mängel, Gebrechen und Untugenden, unseres Unvermögens, ja unserer gänzlichen Ohnmacht zum Guten, in uns gewahr werden: O! alsdann laßt uns anstatt unserer eigenen allzu menschlichen Wirksamkeiten und Anstrengungen, unsern Willen ganz vom Bösen abwenden, uns in unser Inwendiges versammlen, und hier vor dem Angesichte GOttes im Namen JEsu Christi niederfallen und also beten: Du siehest, HErr! daß ich mir selbst nicht helfen kann; drum hilf du mir, mache du mich so, wie dein Gesetz mich haben will, heilig und gerecht, liebreich, friedfertig, sanftmüthig, keusch, rein und züchtig. Ich will wie ein Todter deinen Wirkungen Raum und

Platz gebe: wirke du doch in mir. GOtt! der du die ganze Natur aufgewecket, grünend und blühend gemacht hast, belebe mich doch ganz durch deinen heiligen Geist, und überströme mich ganz mit demselben. O du heiliger Geist, durchdringe mich doch also, daß ich mag lebendig, grünend und blühend werden in aller dir wohlgefälligen Heiligkeit und Gerechtigkeit. Sehet, liebste Herzen! auf die Weise würden wir erfahren, daß das Christenthum eine recht gründliche Sache sey, und daß man recht genau lebe und heilig werden könne; wir würden auch erfahren, daß das Christenthum keine so schwere und peinliche Sache sey; sondern die gröste Heiligkeit, die vollkommenste Tugenden würden uns ganz natürlich werden. Warum? Antwort: Der heilige Geist würde sie beleben. Z. E. Wann eine Rose blühet, solches fällt ihr ja nicht schwer? Warum fällt es ihr nicht schwer? Antwort: Der allmächtige Geist GOttes, der da in dem Strauche ist, der treibet von innen heraus, und die liebe Sonne wirket von aussen mit, daß das Röselein mit Freuden blühet. So gehet es auch den Christen, die der heilige Geist grünend und blühend macht, die bringen Früchte des Geistes, wahre und wesentliche Tugenden zur Ehre GOttes ohne Mühe hervor. Da hingegen bey andern, die sich selbst fromm machen wollen, die Eigenliebe und Selbstgefälligkeit alles, so schön es auch scheinet, so fort wieder verdirbet. So gehet es aber, wie gesagt,

nicht

nicht bey solchen Herzen, die sich durch den heiligen Geist fromm und heilig machen lassen, sonden hier ist das Werk von GOtt, und sie sind fromm in der That und blühen wie eine Rose, zur Ehre ihres Schöpfers.

Weiter, muß der heilige Geist dann auch in unsern Herzen ein wahres und lebendiges Herzensgebet wirken. Sie verharreten nicht nur in den Worten der Lehre der Aposteln, sondern es stehet auch: Sie blieben beständig in dem Gebet, oder wie es eigentlich heisset, in den Gebetern. Ein todter Schein- und Namchriste hat auch ein Gebet, aber es ist ein solch Gebet, als er selber ist, ein todtes Gebet, ein Schein- und Mundgebet, ja manche Nam- und Scheinchristen nehmen ihre äussere Gebetsformuln wohl treuer in Acht, als mancher wahrer Christ, ihr Morgen- und Abendgebet, ihr Gebet beym Tische, ihr Gebet in der Kirche beten sie so daher, und wie es scheinet, auch mit einiger Andacht: Aber so bald ist das Gebet nicht aus, so fort ist auch ihr ganzer Gottesdienst zu Ende; dann wissen sie nichts mehr davon; das ist ein blosses Mund- und Lippengebet, ein todtes leeres Geschwätz, und ein Greuel in den Augen GOttes. Warum? Antwort: Das Herz ist nicht dabey. Sie nahen sich zu mir mit den Lippen, aber das Herz ist ferne von mir; klagt GOtt über solche Beter. Wann man solchen Betern ins Herz sehen könnte, wann man sehen könnte, wo ihr Herz und wo ihr Sinn wäre:

würde

würde man bey allem ihrem Gottesdienſt wohl etwas anders, als Lügen finden? Sie ſprechen tauſend Worte und ſchöne Dinge, die ſie nicht begehren, die ſie nimmermehr begehren; Sie beten um GOttes Gnade und Geiſt, und ſie wollens doch nicht haben; ſie beten um die Heiligung, ſie beten um die Erneuerung des Geiſtes, und es iſt ihnen nichts dran gelegen. Siehe, ſo iſt das Beten der Heuchler und Namchriſten beſchaffen; es iſt nur ein pures Lippenwerk. Solche Gebeter aber nutzen nicht nur nicht, ſondern ſie ſchaden vielmehr, und ziehen der Seelen eine große Verantwortung zu: dann ſie werden vor GOttes Angeſicht gebracht, und GOtt wird ſie einem jeden in Rechnung bringen und ſagen: Siehe, das ſind deine Gebeter, dein Maul- und Lippengeplärr, ſolche Gebeter haſt du vor mich gebracht, und haſt es nicht ſo gemeynet. Und es iſt ihnen in der That auch nicht darum zu thun, ſondern ſie beten nur um zu beten, und um ihr unruhiges Gewiſſen damit zu beruhigen, daß ſie denken: Nun, du haſt doch ein ſchönes Gebet gethan, du biſt doch nun fein andächtig geweſen; ja ſie beten nur darum, damit ihr Gewiſſen ihnen gar nichts vorzurücken haben ſolle; und das iſt ein gottloſes Werk, das iſt Heucheley, das kann vor GOtt nimmermehr beſtehen.

Das Gebet aber, das der heilige Geiſt in bekehrten Menſchen wirket, o das iſt einer ganz anderen Art, das kommt aus der neuen Creatur

tur hervor. Manche Frommen sagen, sie könnten nicht beten. Aber dann begreifen sie die Sache unrecht, sie versprechen sich, sie müssen es sich also bedeuten lassen. Bekehrte, fromme und erweckte Menschen können allezeit beten, aber nicht allezeit so, wie sie wohl selber wollten. Dann man sehe doch einmal ein Kind an, so bald es gebohren ist, das hat keinen Schulmeister nöthig, der es unterweise und ihm sage, daß es sich zur Mutter neigen, hungerig und begierig seyn müsse nach der Mutter Brust. Die Natur lehrt es diese Kunst, die Geburt bringt das schon mit sich, und das Kind lernt das Saugen von selbst. So ist es auch mit einem Menschen, der durch die Gnade lebendig gemacht und erwecket worden ist, der seine Sünden- und Sündenlast gefühlet, und den Anfang der Heiligung in seinem Herzen erfahren hat: Ein solcher Mensch hat es schon in sich, es ist ihm durch den heiligen Geist schon ins herz gelegt, wodurch ein immerwährendes Zuneigen zu GOtt in ihm gewirket wird. Kann gleich ein Mensch, der bekehrt ist und seine Sünden fühlet, kein großes oder langes Gebet sprechen; so ist doch in seinem Herzen immer so das Stöhnen und das Sehnen: O GOtt hilf mir! o laß mich doch einmal Vergebung der Sünden erlangen! Laß mich doch einmal von meiner Last erlöset werden, und den Reichthum deiner Gnade erfahren! o laß auch mich doch einmal dir recht treu und ein Mensch nach deinem Herzen werden! und tausend tausend

ſend andere dergleichen Dinge, die ohne Worte aus dem Herzen aufſteigen. Siehe, das iſt ein Gebet, das der heilige Geiſt wirket, das aus dem Gefühl des Jammers, der Noth und der Dürftigkeit entſtehet; das iſt ein Gebet, das aus der Geburt kommt, und damit muß die Seele ſich ſo beſtändig an der Gnadenbruſt GOttes, aus welcher ſie bey ihrem anfänglichen Gnadenleben ernähret wird, halten, bis ſie mehr und mehr wächſet, und der heilige Geiſt ſie das Beten noch beſſer lehret.

Und zudem findet auch eine bekehrte, erweckte und von GOtt begnadigte Seele ſo ein beſtändiges Zuneigen zu GOtt in ſich, wie ein Kindlein Zuneigen zu ſeiner Mutter hat. Hat das Kind ſchon keine Erkänntniß und Verſtand davon; ſo neiget ſich doch die angebohrne Sehnſucht zu der Mutter woraus es gebohren iſt. So iſt es auch bey glaubigen, bey wahrhaftig bekehrten Menſchen. Haben ſie ſchon eben nichts von GOtt zu begehren: ſo ſehnen ſie ſich doch nach ihm; ſie tragen doch eine Begierde und ein Verlangen nach ihm, und wenden ſich immer zu ihm. Sie wiſſen, daß er ihr Vater. Das iſt ihr Plätzgen, das iſt ihre Ruhe. In der Welt finden ſie ſolche nicht mehr, und wollen ſie auch da nicht mehr finden. Sie lieben die Sünde nicht mehr, ſondern verlangen nur, ſich davon gänzlich befreyet zu ſehen, und haben keine Ruhe in einigerley Dingen dieſer Welt, ſie wollen dieſelbe nur bey GOtt ſuchen und auch finden; dahin zielet alſo ihre ganze

Nei-

Neigung, und das ganze Herz. Und dieses heißt eigentlich beten, beten im Geist, beten ohne Unterlaß. Und dadurch wird der Mensch in dem geistlichen und göttlichen Leben genähret. Ja wenn die Seele so fein hübsch bey ihrem Herzen zu bleiben suchet, und dem heiligen Geist Raum und Platz läßt: o alsdann werden durch diesen werthen heiligen Geist in ihr, in ihrem Herzen gesalbte Beter geboren werden; die Seele wird finden, daß ihr Innerstes sich manchmal vor GOtt neigen und beugen muß, und sie zum öftern auf das innigste angetrieben werde, sich ihrem GOtt auf das herzlichste zu übergeben und aufzuopfern. Sie wird finden daß sie GOtt mit der tiefsten Ehrfurcht lieben und umfassen kann. Sie wird zum öftern ein solches Verlangen, GOtt zu gefallen, in sich verspüren, daß die allerinnigste Seufzer zur Verherrlichung GOttes und Verklärung seines Namens in ihren Herzen aufsteigen werden.

Sehet nun, liebste Seelen! woher es komme, wenn wir sagen, wir könnten nicht beten; oder es falle uns beym Gebet die Zeit lang, da doch in unserm Text stehet: Sie verharreten beständig im Gebet. Es kommt nemlich daher, wir bringen GOtt nur Worte, wir bringen ihm unsere Worte, menschliche Worte, und daher geschichet es wohl, daß eine Zeit kommt, wo der HErr unsere Worte nicht mehr hören mag, wie er beym Jesaias sagt: Und ob ihr schon viel beter, so höre

ich euch doch nicht. Cap. 1. v. 15. Dann mancher Menſch hat einen gar zu groſſen Gefallen an ſeinen eigenen Wortgebetern, und gefällt ſich ſelber, weil er ſo hübſch beten kann, und meynet er ſeye ſo fromm, er könne ſo andächtig beten, und das iſt ihm auch keine Heucheley, ſondern ein ſolcher Menſch meynet es manchmal recht gut bey ſeinem Beten: aber weil zu viel Eigenliebe, und zu viel menſchliches darinnen iſt, darum läßt es GOtt geſchehen, daß einer ſolchen Seele das Vermögen benommen wird, daß ſie es ſo nicht mehr kann hervor bringen, als ſie es vorhin wohl gekonnt hat, da ſie ſelbſt betete, da ſie ſelbſt Betmeiſterin war, und noch ſelbſt das Ruder führete beym Gebet. Das aber thut GOtt darum, damit die Seele dem heiligen Geiſt beſſer Platz geben möge. So weit war auch Paulus gekommen, wenn er ſagt: Wir wiſſen nicht was wir beten ſollen, wie ſichs gebühret. Paulus war ſtudirt, der hätte ja wohl Gebeter machen können, ja, er hätte wohl Mundgebeter thun können, aber das vergnügte ihn nicht; Nein, ſagt er: wir wiſſen nicht was wir beten ſollen, wie ſichs geziemet; aber der Geiſt kommt uns zuvor mit unausſprechlichen Seufzern. Wann demnach der Menſch, nach Erfahrung ſeines Unvermögens, beym Gebet, nur demüthig vor GOtt bekennete, er könne nicht beten, und erwartete ſo des heiligen Geiſtes Wirkung in ſeinem Inwendigen: O ſo würden manchmal unvermuthet unausſprechliche

Seufzer

Seufzer in ihm aufsteigen, die vor GOtt unendlich würdiger und seiner Seelen heilsamer wären, als alles selbst gemachte und aus eigener Anstrengung hervorgebrachte mündliche Beten.

Und daher kommt es auch, daß wir nicht verharren können im Gebet, und daß uns manchmal die Zeit darinn zu lang fällt, weil wir dem heiligen Geist nicht gnug Raum geben. Lasset uns nur (damit ichs kurz mache) bey allem unserm Unvermögen im Gebet als arme dürftige Bettler vor der Gnadenthür unseres GOttes beständig liegen bleiben, und nur warten, nur dann und wann in wahrer Herzensdemuth und Wehmuth ein sehnliches Blickchen nach unserm himmlischen Vater und Erbarmer thun: so wird er selbst, der heilige Geist, auf die erhörlichste Weise in uns beten.

Weiter, der heilige Geist wirket bey würklich bekehrten, erweckten und gläubigen Seelen auch eine lebendige Erkänntniß GOttes und seiner Gnade. Ein blosser und todter Namchriste hat auch wohl manchmal, wie es scheinet, eine große Erkänntniß; aber es ist nur eine todte, eine buchstäbliche Erkänntniß. Es giebt Leute, die die herrlichste Sachen von Anfang bis zu Ende aus der Schrift daher reden können, die eine ganze Predigt, eine ganze Versammlungsrede behalten und daher sagen, und ganze Capitel in der Bibel auswendig können, weßwegen man von ihnen zu sagen pfleget, daß sie eine schöne Erkänntniß hätten. Wiewohl ich solches nun nicht verwerfe, indem es leicht geschehen kann und auch

gar öfters würklich geschiehet, daß der heilige Geist dergleichen buchstäbliche Erkänntniß zu seiner Zeit lebendig werden lässet: gleichwohl aber, so lange sie ein todtes Ding bleibet, so lang sie nur ein blosses Wissen und Kopfwerk ist: so hilft sie zur Seligkeit nicht nur nicht, sondern sie hält den Menschen über diß noch zum öftern davon ab, weil er sich etwas darauf einbildet, und meynet, er habe nun die rechte und ächte Erkänntniß GOttes. O nein! die rechte Erkänntniß GOttes ist eine lebendige Erkänntniß, welche der heilige Geist, denen, die sich ihm widmen, bey der wahren Uebung des Gebets, mittheilen muß. Und das sehen wir auch an diesen ersten Glaubigen: dann ein wenig vorher stehet: daß sie ihren Spott gehabt hätten, als sie die großen Thaten GOttes sahen; nun aber lobeten sie GOtt, und sprachen mit aus die großen Thaten GOttes, ja sie brachen das Brod im Tempel und hin und her in den Häusern, so voll waren sie vom Lobe GOttes, und von dem großen Gut, das sie in Christo hatten. Siehe, wann der heilige Geist uns die wahre Erkänntniß GOttes mittheilet, so ist es eine lebendige Erkänntniß GOttes, da lernet der Mensch GOtt erkennen, als einen majestätischen allgegenwärtigen GOtt; und das wirket dann in ihm eine tiefe Ehrfurcht, und einen heiligen Wandel vor diesem allgegenwärtigen majestätischen HErrn, ja GOtt wird durch den heiligen Geist in ihm verkläret und bekannt gemacht als sein allerhöchstes, als sein anbetungswürdigstes Gut, und dadurch wird in dem Herzen

gen eine so innige Liebe gegen GOtt gewirket, daß er ihn als sein EINS und ALLES umfasset, und sein Alles, sein ganzes Herz, diesem liebenswürdigen Vorwurf übergibt und aufopfert; ja alsdann wird das Herz in GOtt so inniglich vergnügt, daß es erst recht verstehen lernet, was Assaph hat sagen wollen, wenn er Psalm 73, 25. spricht: Wann ich nur dich habe, o mein GOtt! so frage ich nicht nach Himmel und Erde, und wann mir gleich Leib und Seel verschmachtet. Auch können wir, z. E. am Jacob sehen, welche Früchte die lebendige Herzenserkänntniß GOttes hervor bringet; dann als sich GOtt ihm auf dem Felde offenbarete, als einen gegenwärtigen GOtt, da rief er aus: Gewißlich ist der HErr an diesem Orte! und ich wußte es nicht. 1 Mos. 28, 16. Es weiß zwar der Mensch aus der von Menschen erhaltener Unterweisung wohl, daß GOtt überall gegenwärtig ist: Aber ach! es ist ganz was anders, wann sich GOtt durch den heiligen Geist in uns als einen gegenwärtigen GOtt offenbaret. So lange der Mensch nur eine todte Erkänntniß von GOtt und von seiner Wahrheit hat, so lang kann er von GOtt reden hören, von GOtt lesen, von GOtt die allerschönste und herrlichste Dinge reden; so bald es aber gehöret, gelesen oder gesprochen ist, so ist auch aller Eindruck weg und dahin, und es ist, als wann er eine blosse Historie vor sich gehabt hätte: Wer hingegen die wahre Erkänntniß GOttes durch den heiligen Geist empfangen hat, o! der beträgt sich

ganz anderſt. Wann ein ſolcher das Wort GOtt nur nennen höret, ſo beuget ſich zum öftern alles was in ihm iſt, ja auch ſein Allerinnerſtes, und verherrlichet das große Weſen ſeines GOttes. Wann er nur den Namen JEſu nennen höret, ſo iſt ihm als ob eine Süßigkeit in ſeinem Munde, und in ſeinem ganzen Innerſten ausgebreitet würde, weil er durch den heiligen Geiſt ſchmäcket was JEſus iſt. Und was JEſus ſeiner Seelen geworden iſt, und auf die Weiſe höret er von GOtt als von GOtt, und GOttes Wort, als GOttes Wort mit höchſter Ehrerbietigkeit, und die Erkänntniß GOttes gibt ſeinem Herzen eine wahre und weſentliche Seligkeit. Siehe, das iſt nun das, was Paulus den Epheſern wünſchte, die Epheſer waren ſchon gläubige und bekehrte Menſchen, doch aber fehlte es ihnen noch an dieſer lebendigen Erkänntniß GOttes, die ſie allein durch den heiligen Geiſt empfangen mußten. Deswegen ſchrieb Paulus an ſie alſo: GOtt gebe euch den Geiſt der Weisheit, und der Offenbarung zu ſeiner Selbſterkänntniß. Epheſ. 1, 17. Er wünſchte, daß GOtt ſich in ihrem Innern offenbaren und bekannt machen mögte! und eben das iſt auch die Sache die ich uns allen ſo herzinniglich wünſche.

Wann ich die große Gebrechlichkeiten anſehe, die ſich auch ſelbſt bey den Erweckten, bey den Frommen und Gläubigen noch finden: ſo muß ich ſagen, daß die Quelle und die eigentliche Urſache hiervon dieſe ſeye: wir ſind nicht genug mit GOtt bekannt. Ach das arme Herz iſt noch

ſehr

sehr ferne von GOtt. Wir wissen zwar wohl von GOtt, wir hören wohl von GOtt, wir pflichten der göttlichen Wahrheit auch bey: Aber ach! sie ist durch den heiligen Geist noch nicht lebendig genug in uns gemacht worden; sonst müßte uns GOtt ganz bekannt seyn; er müßte uns ganz nahe seyn; wir müßten in seiner Erkänntniß unser ganzes Heil suchen. O liebe mitberufene Freunde! GOtt gebe euch und mir den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner Selbst- und innern Erkänntniß, damit wir doch durch die Erkänntniß der Größe dieses GOttes, der Gegenwart dieses GOttes, der unendlichen Liebenswürdigkeit und Allgnugsamkeit dieses GOttes dergestalt eingenommen werden mögen, daß wir unserer selbst und aller Dinge darüber vergessen lernen. Das ist dem Anfange nach in diesem Leben schon die Seligkeit, und wird auch die Seligkeit seyn, in jenem ewigen Leben, wo dieses unsere ganze Glückseligkeit ausmachen wird, daß wir GOtt schauen, GOtt erkennen, GOtt verehren und anbeten, die große Thaten GOttes ausrufen und vor seinem Angesicht leben und schweben.

Durch eine solche lebendige Erkänntniß entstehet dann noch weiter in den Herzen wahrer Gläubigen eine gründliche Verläugnung der Welt und alles Irrdischen: wer GOtt nicht nur im Kopf, sondern in seinem Herzen erkennet als den Allgnugsamen, bey dem fällt die Welt mit allem ihrem Plunder dahin, das sehen wir hier an den ersten Glaubigen: Alle die glaubig waren wor-

den, hatten ihre Güter gemein, sie verkauften all ihr Haab und Gut, und theileten es aus unter alle, nachdem einem jeglichen Noth war. Siehe, das war eine Verläugnung. Sie hatten durch den heiligen Geist ein solches Gut, einen solchen Ueberfluß in ihrem GOtt gefunden, daß sie alles was sie hatten, verkauften und gabens den Armen und theileten einander mit! Nun, das wollen wir eben nicht von allen heut zu Tage forderen; indessen wirket es doch der heilige Geist, wenn er uns GOtt nemlich als das höchste Gut bekannt machet, dann da fällt, sag ich, all der andere Plunder ganz dahin. Das Herz, das vorhin an den Dingen klebte, wird loßgemacht, man wird willig mitzutheilen, auszufliessen, Gutes zu thun, wo man nur immer kann.

Ein Mensch, der nur bloß ein natürlicher Namchrist ist, der weiß nichts von der Verläugnung des Irrdischen, nichts von der Verläugnung der Welt; seine ganze Verläugnung mögte etwan darin bestehen, daß er den Namen haben will, er thue keinem Menschen Unrecht, dessen er sich dann meisterlich zu rühmen weiß. Indessen ist er manchmal allzu gerecht. Das ist zu sagen, er kargt oft allzu sehr an Arbeitsleuten, an Knechten und Mägden; oder er ist gar zu gerecht, daß er nirgend Schaden oder Unrecht leiden, ja gar keinen Stüber, ohne sich zu sperren und zu wehren, verliehren will. Da siehet man nun, wie weit er in der Welt- und Geldverläugnung gekommen. Mensch! bist du noch ein

solcher,

solcher, der das Irrdische liebet, der reich zu werden, großes Vermögen zusammen zu scharren, sich bemühet: Alsdann spricht von der allergrösten Heiligkeit, und ich traue dir doch nicht; du bist nur ein Schandflecken des Christenthums. Rühme dich nicht der Erkänntniß GOttes, und seiner Wahrheit. Wer GOtt, als das höchste Gut erkennet, der kann ohnmöglich das Irrdische lieben.

Gewißlich wir, die wir von GOtt und seiner Wahrheit Zeugniß geben wollen; wir, die wir den Namen haben, daß wir vor andern fromm sind, daß wir gottselig leben wollen, wir sollen uns vornemlich angelegen seyn lassen, daß wir ihn nicht mit der That verläugnen, da wir ihn mit Worten andern anpreisen. Kann die Welt wohl je glauben, daß unsere Gottseligkeit rechter Art seye, wenn wir gleich ihr, die Welt und das Irrdische noch lieben und suchen? Nimmermehr nicht. Ich will geschweigen, wie wenig sich solches vor GOtt verantworten lasse. O wäre das Herz mit GOtt, mit dem ewigen Gut erfüllet: wie könnte das Irrdische darinnen Platz finden? drum liebste Herzen! sollen wir uns durch den heiligen Geist von allem frey machen lassen, damit wir nicht andern predigen und selbst verwerflich werden; ja damit wir das, so wir zerbrochen haben, nicht selbst wieder aufbauen, und zu Uebertretern werden. Ganz ein anderes ist es aber, wenn man wider Willen wahrnehmen muß, daß einem sein Herze noch nicht ganz brechen will, daß sich da noch zuweilen eine allzugroße

Nahrungssorge oder Begierlichkeit einschleichen will. Ganz ein anderes, sage ich, ist es, wo der aufrichtige Wille wider solche Dinge ernstlich streitet; wo Glaube und Liebe in JEsum sich einzudringen suchen. Man gebe also dem Geist der Gnaden Raum, daß er solche Bande zerreissen, den Sinn des Irrdischen ganz ersäufen möge. Siehe! alsdann wird sich der HErr in der Seele nicht unbezeuget lassen, und endlich in ihr über alle fleischliche und irrdische Begierlichkeit siegen.

Weiter wirket der heilige Geist in den Gläubigen auch eine herzliche Liebe zu allen Kindern GOttes. Sehet, das stehet hier: Alle die gläubig waren worden, die waren stets beyeinander, sie hielten ihre Dinge gemein, sie waren täglich stets beyeinander in dem Tempel, und brachen das Brod hin und her in den Häusern; das war ja wohl ein recht herzliches und unschuldiges Kinderleben! Ein natürlicher Mensch hat keine recht herzliche Liebe zu den Frommen, ob er gleich den Namen haben will. Ein natürlich todter Mensch liebet nur diejenigen, die ihn lieben, er liebet nur diejenigen, von welchen er Nutzen hat; und wann er auch oftmals zu Frommen gehet, oder die Frommen lobet, so ist es doch ein falscher Grund, daß er denkt, es mache ihm eine Ehre, mit dem und dem umzugehen, oder weil er meynt, daß wenn er den und den lobte und liebte, er deswegen desto besser bey GOtt stünde. Liebe Herzen, das ist die rechte Liebe zu den Frommen nicht, sonst wäre es auch eine Liebe zu eurer Besserung. Es gibt

aber

aber auch manche natürliche Menschen, die eine aufrichtige Liebe zu den Frommen haben, die bey allen Gelegenheiten den Frommen ihre Parthie halten, ohne eine falsche Absicht dabey zu haben, ob sie gleich selber nicht fromm sind. Nun, da ist es eine Anzeige, daß solche Menschen noch wohl fromm werden können, und daß sie nicht immer so bleiben werden, sie werden noch endlich mit glauben; der Geist der Gnaden, der in ihnen das Fünklein gewirket hat, wird ihnen keine Ruhe lassen, bis sie sich auch würklich zu der Parthey der Frommen werden geschlagen haben.

Die rechte wahre Bruderliebe, die Liebe zu den Kindern GOttes, die der heilige Geist wirket, die kommt her aus der neuen Geburt. Man siehet die Kinder GOttes an, als Brüder und Schwestern, man ist mit ihnen zu einem Leibe getauft, und zu einem Geiste getränket; man fühlet es so in seinem Herzen, das sind die Leute, die dem HErrn angehören; das ist das Volk, zu dem man sich halten muß. Man hat eine recht brünstige Liebe zu ihnen, und das in kindlicher Unschuld und Einfalt; mit derselben decket man nach Prov. Cap. 10. ℣. 12. 1 Petr. Cap. 4. ℣. 8. die Schwachheiten derselben zu, und bemerket sie nicht so genau, sondern in Betrachtung des weit größern Guten, das GOtt in ihnen gewirket hat, übersiehet man solche. Hier waren drey tausend Menschen, die bekehrt wurden, und hernach noch fünf tausend, und sie hatten sich doch so recht brüderlich lieb. Man

kann leicht denken, daß viele darunter gewesen, die in den vorigen Zeiten in mancherley Uneinigkeit miteinander gelebt haben, und auch von sehr unterschiedenem Naturell gewesen seyn werden. Gleichwohl aber liebten sie sich nunmehro so herzlich, und waren so ganz eins miteinander. Sie dachten an das vorige nicht mehr; die Rechnung war durch die Wirkung des heiligen Geistes ganz abgemacht. Sehet! so gehet es bey rechtschaffenen Kindern GOttes, wenn der heilige Geist die rechte Bruderliebe in ihnen wirket. Alsdann liebet man sich als Kinder eines Vaters auf das zärtlichste; alle leibliche Verwandtschaft muß da zurück stehen: darum von nun an kennet man niemand mehr nach dem Fleisch. 2 Corinth. 5, 16. O es sind nur die Heiligen und Geliebten GOttes, die man liebet, die man achtet, die man als den Augapfel GOttes so werth schätzet. Zu diesen geselle man sich; mit diesen vereiniget man sich in geistlichen Gebetern, Lobgesängen und lieblichen Liedern; mit diesen hat man im Geist eine recht kindliche Gemeinschaft. Siehet man Schwachheiten, Mängel und Gebrechen an ihnen: so ist die Liebe sanftmüthig und langmüthig, sie träget alles, sie duldet alles, sie hoffet alles, ja der Geist der Gnaden schliesset uns die Augen gleichsam zu davor, daß wir sie nicht einmal wahrnehmen. Sind die Fehler groß und offenbar: so siehet man sie wie Krankheiten an, und denket, dein Bruder, deine Schwester ist krank, und darum wirft man sie nicht zum Hause heraus, sondern man

sucht

sucht an ihnen zu pflastern; man hat Mitleiden mit ihnen; man sucht sie zu bessern, zu heilen und gesund zu machen; das aber stöhret und hebet die Liebe nicht auf. O Seelen, gebet doch Raum und Platz der Liebe!

Wann die Seelen anfänglich von GOttes Gnadengeiste gerufen und erwecket werden, o da ist die Liebe unter einander recht herzlich; hernach aber wird man dem heiligen Geiste viel zu klug. Da siehet man an dem einen dieses, und an einem andern etwas anders; da fängt man an zu critisiren, dieser ist uns hier, und jener da nicht recht. Drum lieben Brüder, gebt doch der Liebe Platz; laßt uns die erste Liebe, die wir verlassen, wieder aufsuchen! dann bey dieser verheisset der HErr Leben und Segen immer und ewiglich, wie im 133ten Psalm stehet, allwo eben auf diese Pfingstage gezielet wird, wenn es heißt: Wie fein und lieblich ist es, wann Brüder einträchtig beyeinander wohnen; das ist, gleich wie der köstliche Balsam, der vom Haupte Aarons, das ist vom Haupte JEsu Christi, herab fleißt, bis zum untersten Saum seines Kleids. Das kleinste Glied bekommt von dieser Salbe etwas mit. Ist demnach etwas von GOtt, von seiner Gnade, von seinem Geiste in uns gebohren worden, o sollten wir uns dann nicht lieben? Alles Elend würde gar bald hinweg fallen, wir würden gar bald als Paradieskinder vor GOtt ohne Flecken und Runzel erscheinen.

Sie

Sie brachen das Brod in dem Tempel und hin und her in den Häusern. Sie hielten hier Abendmahl, und zwar täglich in dem Tempel, und auch hin und her in den Häusern. Manche Fromme werden vielfältig beschuldigt, als ob sie das Abendmahl gering achteten, und gar verachteten, nur weil sie es so ungern sehen, daß das Heilige den Hunden gegeben wird. Ach hätten wir nur Pfingstkinder, wir wollten das Brod in den Tempeln und auch hin und her in den Häusern, gern brechen, wir wollten alle Tage Abendmahl halten und mit ihnen communiciren und Gemeinschaft machen. Wie sollte man sich nicht gern so herzlich erquicken und Gemeinschaft miteinander haben wollen! die Liebe würde machen, daß man sich nicht nur Bröcklein, sondern auch das letzte Bröcklein, den letzten Stüber in kindlicher und unschuldiger GOttes-Liebe einander gern mittheilete.

Endlich, und damit ich nun schliesse: der heilige Geist wirket auch in den Gläubigen zu seiner Zeit eine kindliche Freyheit und Frölichkeit. Die arme blinde Welt will den Namen haben, sie habe allein fröliche Tage; die Frommen wären so traurige melancholische Leute; bey der Gottseligkeit könne man keinen frölichen Tag haben. Aber ach, wie so sehr betrüget sich die Welt hierinnen! könnte sie den Frommen, den ganzen Frommen nur einmal ins Herze sehen, wie würde sie nicht so ganz andere Gedanken von ihnen bekommen, wie würde sie ihre eitele,

und

und selbst gemachte Freude für diese so willig dahin geben, um der gründlichen, herzlichen und innigen Freude, Friede und Seligkeit, welche vollendete Kinder GOttes in ihrem Herzen geniessen und erfahren, ebenfalls theilhaftig zu werden. So ging es hier diesen ersten Gläubigen. Sie nahmen die Speise und lobeten GOtt mit Freuden und einfältigem Herzen, und hatten Gnade bey dem ganzen Volk, und der HErr that hinzu täglich, die da selig wurden.

Siehe, sie nahmen die Speise mit einfältigem Herzen. Das kann allein der heilige Geist lehren. Sie nahmen die Speise mit einfältigem Herzen. So lange der heilige Geist nicht in unsern Herzen ist, kann man nicht mit einem einfältigen und frölichen Herzen essen und trinken. Die Welt meynt zwar, es ginge recht herrlich zu, wann sie sich gastiret, wann sie sich lustig und allerhand Banquette macht; aber könnte man in ihr Innerstes hinein sehen, so würde man einen unruhigen Geist, ein unruhiges, strafendes böses Gewissen in ihnen erblicken. Auch ist das keine herzliche Freude, wenn im Anfang der Bekehrung, die Seelen noch manchmal unter der Zucht des Gesetzes wandeln; da kann man auch die Speisen so nicht mit Freuden nehmen, nicht mit einfältigem Herzen essen und trinken. O nein! sondern weil man noch an der bösen Lustseuche krank liegt, die auch manchmal gar zu viel auf Essen und Trinken verfället, drum läßt das auch

nicht

nicht zu, daß man mit rechter Freyheit und Frölichkeit essen und trinken kann: Aber wann uns der heilige Geist von dem bösen Willen des Fleisches erlöset hat, daß wir wieder mit GOtt in Christo sind ausgesöhnet worden, und wann der heilige Geist uns auch einigermassen frey gemacht hat von der unreinen Lust, Begierde, und Anklebung an dem Irrdischen, alsdann kann solch ein Kind GOttes die Gaben GOttes in heiliger Unschuld mit einfältigem Herzen geniessen; aber nicht mit Gastiren, so wie es die Welt haben will. Hier heißt es, von den ersten Gläubigen: Sie nahmen die Speisen, sie brachen das Brod, sie assen die Speisen, und das waren einfältige schlechte Speisen. Ach, das sind noch schlechte Kinder GOttes, die ihre Freude in Gastiren, in Leckereyen, und andern dergleichen Dingen suchen. Einem Kinde GOttes, das ein gut Gewissen hat, das mit GOtt wohl stehet, o dem schmäcket trocken Brod und Wasser, viel vergnügter und herrlicher, als es denen Weltkindern schmäcken kann, wann sie gleich aufs herrlichste bewirthet werden.

Freude in dem heiligen Geist. Sie nahmen die Speisen mit Freuden, stehet allhier. Der heilige Geist, Geliebteste, wirket im Herzen eine gründliche, eine innige, eine reine Freude; nicht eine Freude wie die Weltkinder haben, worauf Traurigkeit und Nagen folget; Nein, ein Kind GOttes, das in der Gemeinschaft mit GOtt mehr und mehr gegründet wird,

wird, hat Friede und Freude in dem heiligen Geist. Manche, die das unrecht verstehen, die das Leben der Natur behalten wollen, sagen: Warum lasset ihr Leute dann den Kopf so hangen? Warum sehet ihr denn so traurig? Ein Christe muß freudig seyn Tag und Nacht, der muß triumphiren und jubiliren. Ja lieber Mensch, alles in seiner Ordnung: Ein Christ hat Friede und Freude im Geist, und das zu seiner Zeit. Diese Leute bekamen Stiche durchs Herz; und als sie die Wunden im Herzen fühlten, als sie so traurig und bußfertig waren, da werden sie die Freude gewiß noch nicht gefühlet haben; da muß man dann auch Geduld haben. Die Traurigkeit gehet vorher, und wir müssen darinnen aushalten, bis der heilige Geist kommt und uns freudig macht. Wir müssen uns selbst nicht freudig machen wollen, es muß keine von uns selbst herrührende, sondern eine durch den heiligen Geist in uns gewirkte Freude seyn; und da wird das Herz dann auch immer seliger.

GOtt that täglich hinzu die da selig wurden. Diese wurden schon hier in diesem Leben selig, indem sie nemlich von der Herrschaft der Sünden erlöset, und in die herrliche Freyheit der Kinder GOttes versetzet wurden, auch in der Vereinigung und Gemeinschaft mit GOtt immer zunahmen. Je mehr wir in der Gemeinschaft mit GOtt und mit der Ewigkeit zunehmen, desto weiter kommen wir im Christenthum, und desto freudigere und seligere Leute wer-

werden wir werden. Ach laßt es uns doch einmal probiren, und eilen, weil wir noch Zeit haben! wer weiß, wie lange wir noch Zeit haben werden.

Nun sehet doch, liebste Herzen, wann wir diese erste Glaubige ansehen, erblicken wir dann nicht einen angenehmen, grünenden und blühenden Frühling? Ich denke, wann wir nach Haus kommen, so werden wir den Text noch einmal nachlesen, und mit unserm Herzen noch einst in den grünenden und blühenden Frühling spatziren gehen, und bey uns selbst sprechen: welche Christen, welche Leute waren die! wie vergnügt, wie erquicklich und ergetzlich ist das nicht zu hören und zu lesen? Nun aber laßt uns dann auch einmal in diesem Spiegel unsre heutige Namchristen beschauen! sehen die auch wohl so aus? Darf man sie wohl in diesem Spiegel besehen? Ach GOtt, wie jämmerlich und wie kläglich siehet es da aus! Laßt uns deßwegen ein Mitleiden mit denselben haben, und GOtt bitten, daß er doch den Schaden Josephs heilen möge.

Aber vor allen Dingen laßt uns in diesem Spiegel uns selbst besehen. War das so ein schöner Frühling? Waren diese so heilige Leute? Haben dieselbe so heilig leben, so andächtig beten, so freudig GOtt loben können? Haben sie sich so herzlich können lieben: Ach wie steht es dann mit mir! Hab ich auch einen solchen Frühling in meinem Herzen? oder ist da noch ein todter und kalter Winter? Ach Jammer

und

und Elend! Nun, Seele verzage nicht, höre was hier Paulus sagt: Eurer und eurer Kinder ist die Verheissung, und aller derer die noch ferne sind, die der HErr unser GOtt, noch herzu rufen wird. Die Verheissung gehet auch auf mich und dich, und die Verheissung ist für alle diejenige, die noch ferne sind, die noch im Naturstande liegen; die der HErr unser GOtt noch herzu rufen wird. Nun, Seele, wirst du herzu gerufen, dann gilt auch dir die Verheissung: O richte dich demnach auf, und sey nicht träge, sondern denke bey dir selbst: Nun, ist das wahr, kann ich noch zu einem solchen Menschen gemacht, und ein so lebendiger Mensch werden? will der heilige Geist auch mich aus Gnaden zu einem solchen Gefäß der Ehren machen? Nun, wolan! so will ich mich dann GOtt übergeben; ich will nicht länger säumen. Ja Seele! säume nicht, die Zeit mögte bald verstrichen seyn; und wie betrübt würde es nicht seyn, wann wir am Ende unsers Lebens mit einer verloschenen Lampen da stünden, und müßten also verloschen erscheinen.

Ihr aber, meine mitberufene Herzen, sehet, sehet da mit mir den Knoten woran alles gelegen; warum wir so tod, warum wir so lau sind, und warum wir in unserm Christenthum nicht weiter kommen! weil wir nemlich dem heiligen Geist nicht gnug Raum geben, weil wir nicht gnug beten, und in dem Gebet uns durch den heiligen Geist und dessen Wir-

kungen nicht gehörig zubereiten lassen. Laßt euch daher durch das tiefe Gefühl eueres eigenen Unvermögens in dem Guten nicht muthloß machen, noch vielweniger aber dahin bringen, daß man denken wollte: es ist nicht möglich, weil ichs nicht kann; sondern wo wir am Ende sind, und nicht weiter fortkommen können, da sollen wir also sprechen: Nun HErr JEsu! fange du einmal an; ich will aufhören, laß du deinen Geist nun einmal in mir dasjenige bewerkstelligen, was dem Gesetz und allen Naturkräften unmöglich ist. Siehe, so wird GOtt seine Ehre an uns retten, und wir werden recht innige und lebendige Christen werden. Dann siehe, diese Verheissung ist nicht nur allein denen damaligen Gläubigen geschehen, sondern sie beziehet sich hauptsächlich auf die letzten Tage, wie solches durch den heiligen Geist von Joel Cap. 3. und von Petro, Ap. Gesch. 2. zuvor verkündiget worden, daß sie in den letzten Tagen, worin wir leben, erfüllet werden und das Pfingsten seyn würde. Ach, mich deucht, ich sehe schon, ich sehe es schon was Johannes Offenb. 22. sahe: Wie der Strom des heiligen Geistes aus dem Throne GOttes und des Lammes anfängt hervor zu fliessen über die Gassen der heutigen Christenheit; ich sehe es schon, wie das Geräusch des Lebens hier und da sich zeiget und hervor grünet, ich will sagen, wie hier und da viele Seelen aus dem Todesschlaf aufgewecket, und lebendig gemacht werden, und wie es anfängt zu grünen und zu blühen,

hen, und aus dem todten, ein lebendiges Christenthum zu werden. Nun, liebste Seele, höre es doch, der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es höret, der spreche: Komm! und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Geistes umsonst. Amen.

Nun haben wir die Worte gehöret, verhoffentlich Worte der Wahrheit; verhoffentlich nicht nur Worte: sondern auch die Kraft des heiligen Geistes an unsern Herzen gefühlet und erfahren. Nunmehro lasset uns niederfallen vor dem, der allein der Geber aller guten Gaben ist, ihm herzlich Dank sagen auch für diese Stunde der Erbauung, und ihn um seinen lebenden und bleibenden Segen flehentlich anrufen.

Gebet.

Menschliebender, großer, heiliger GOtt! Erbarmer der gefallenen Menschenkinder! dir sind wir schuldig herzinnigst zu danken, dich zu loben, dich zu verherrlichen, und deinen Namen groß zu machen, für alles das, was du bist in dir selber, und für alles das, was du unsern unsterblichen Seelen Gutes zugedacht, erworben und geschenket hast. O Dank sey dir, daß du uns nicht in unserm Sündentodte hast wollen liegen lassen, sondern uns in deinem Sohne JEsu Christo, ein großes und ewiges Heyl zugedacht hast. Dank sey

dir, für seine Erniedrigung, Dank sey dir für alle seine Mühe und Arbeit, die er unserntwegen in seiner Erniedrigung ausgestanden, Dank sey dir für seine Schmerzen, Angst und schmählichen Tod! O Dank sey dir für seine Auferstehung und Sitzen zu deiner Rechten! Dank sey dir für seine Ausgiessung des heiligen Geistes, wodurch du die Brunnquelle der Ewigkeit, die Brunnquelle der Barmherzigkeit, der Liebe und des Lebens gegen arme Sünder wiederum eröfnet hast! O wir haben es durch deine Güte und Gnadenbeystand auch in dieser Stunde vernommen, wie daß du durch diesen deinen werthen heiligen Geist auch unsere im Sündentod liegende Herzen wiederum besuchen und lebendig machen willst. Ja wie du aus unserm todten und kalten Herzen wiederum ein lebendiges, heiliges, grünendes und blühendes Herze machen willst! daß wir durch die Bethauung deines heiligen Geistes grünen u. blühen sollen wie die Lilien!

O HErr GOtt, wir sind es nicht werth, daß wir noch ein Wort des Evangelii hören und vernehmen, da wir es so lange fruchtlos gehöret, und nicht die Früchte gebracht haben, die du beäuget hast! O laß nun diese Stunde mir und

allen

allen diesen Herzen, die hier mit mir vor deinem Angesicht sitzen, eine Stunde der Gnaden seyn. O du allmächtiger Geist der Kraft und des Lebens, der du damals so kräftig mitgewirket hast, daß es den Leuten durchs Herz ginge, als sie die Worte der Predigt Petri höreten! Ach, ach, HErr JEsu! ach mächtiger, ach brünstiger heiliger Geist, laß doch auch dißmal unsere Worte nicht ein leerer Schall in die Luft seyn, sondern laß durch deine Kraft die Herzen verwundet und entzündet werden. O JEsu, JEsu, gedenke, hier sind unsterbliche Herzen, die dir so viel, ja dein Blut gekostet haben, und deren dennoch viele sich so gar nicht kennen, daß sie meynen sie leben und sind doch tod, daß sie meynen Christen zu seyn, und sie stecken noch in der Natur. O du aller Herzen prüfender heiliger Geist, entdecke doch solchen Seelen ihren Zustand, den Greuel ihrer Sünden, und die Gefahr ihrer Seelen, so daß sie noch durch diese Entdeckung in rechtschaffener Busse mit dir inniglich verbunden werden mögen, daß sie mit uns allen anfangen mögen zu hungern und zu dursten nach dir, dem rechten und wahren Wegweiser, um

geholfen zu werden durch deine allvermögende Gnade. Weise es uns, o du werther heiliger Geist, wie wir mit und unter der Last unserer Sünden in den holden Namen JEsus und dessen Barmherzigkeit im Leben und im Sterben hinein hungern müssen. O laß doch die bedruckte, verlegene, bekümmerte Herzen, von dir, du werther heiliger Geist, selbst in diese Wahrheit eingeführet werden. Oefne ihnen zu rechter Zeit diese Brunnquelle, öfne ihnen diesen deinen Festtag, daß sie sich mögen mit Leib und mit Seele, mit allem Jammer und Unflath in Christum und seinen heiligen Namen hineintauchen, damit sie Vergebung von allen ihren Sünden erlangen mögen.

O werther heiliger Geist, siehe an, wie es noch so dürre und so schlecht bestellet ist, nicht nur bey den Namchristen, sondern auch bey denen die durch deinen ersten Ruf sind erwecket worden, wie wenig ist noch das wahre Grünen, das rechte Blühen, das rechtschaffene Fruchtbringen in wahrer Treue, Heiligkeit und Tugend bey deinen erweckten Herzen. Mache dich auf du Geist des Lebens, der Du der ganzen Natur einen angenehmen

Früh-

Frühling giebest, der du das wachsende Leben bist in der äussern Welt: Ach bewege dich auch in den Herzen deiner Erweckten, daß wir nicht durch uns, sondern durch dich anfangen mögen zu leben, daß wir deinen Einfluß in uns mögen erbitten, in uns mögen erwarten, und ihm in uns mögen Raum geben. O mache uns zu Menschen nach deinem Herzen, die mehr und mehr zu deinem heiligen und göttlichen Ebenbild erneuert und von einer Klarheit zur andern übergehen mögen.

Wirke sonderlich in den Herzen deiner Erweckten, o werther heiliger Geist, ein beständiges Beten, Hungern und Seufzen nach deinem Einfluß, nach deiner Gemeinschaft, nach deinen Lebenskräften und Säften: O drücke mir, und drücke diesen Herzen ein die unumgängliche Nothwendigkeit des wahren Gebets, so wohl des gemeinschaftlichen, als auch des einsamen Gebets vor deinem Angesichte. Wirke selber in uns eine mehrere Andacht des Herzens; laß deine Berufene mehr und mehr abgerufen werden von allen Zerstreuungen der Sinnen, von allen flatternden Gedanken und Ueberlegungen; wirke in uns eine recht beständige Gemüths-

müthsgestalt, damit wir fähig werden mögen, in einem recht Friedensstillen Jerusalem, deine Ruhe abwarten zu können, und sie in unsern Herzen zu erfahren.

O werther heiliger Geist! verkläre du doch in uns GOtt und unsern Heiland JEsum Christum, der du die Tiefe der GOttheit erforschest! Ach laß uns doch wissen, was wir eigentlich an unserm GOtt und Heiland haben, damit er uns ferner doch kein fremder GOtt und Heiland bleiben möge. Lasse uns durch seine lebendig machende Erkänntniß in der Liebe brünstig gemacht, und durch dieselbe, ihm unser ganzes Leben hindurch unverrückt anzuhangen, kräftigst angefeuret und gestärket werden.

O werther heiliger Geist! wirke auch sonderlich in uns eine Befreyung von allem Irrdischen, und eine reine Liebe gegeneinander: wirke in uns die Aufrichtung deines Königreichs, durch die Mittheilung deiner Gerechtigkeit, deines Friedens und deiner heiligen Freude in dir selber. Komm du Strom der Ewigkeit, der aus dem Thron GOttes und des Lammes mächtiglich hervor fleißt, und überströme unsere Herzen, und ersäufe in uns alles Wesen der Welt und

der

der Natur, alle Sünden und Unarten, und alles, was in deinem Paradiese nicht bestehen kann. Komm du mächtiger Strom aus dem Stuhl GOttes, und überschwemme noch tausend Herzen, die bis dahin noch in ihrem Naturstande ohne Leben und ohne Gnade gewesen sind; überschwemme diesen Ort, überschwemme diese Gegend, und alle benachbarte Oerter und Gegenden. O laß dir Kinder gebohren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe. O werther heiliger Geist, erfülle deine Verheissungen an uns die du gethan hast in den alten Zeiten: Ich will geben Israel einen Wiederthau, daß sie sollen blühen wie die Lilien, und ihre Wurzeln ausschlagen, wie der Libanon. O laß den Thau deines Geistes und deiner Gnaden auf die dürre Herzen reichlich niederfallen, in unsern Tagen, daß noch viele, viele Herzen mögen erwecket und viele Kinder dir gebohren werden. O daß wir doch bald den schönen letzten Frühling erleben mögten, da alles wieder in seine ursprüngliche Gestalt wird hergestellet werden. Mächtiger JEsu, laß wieder einen neuen Himmel und eine neue Erde, so wohl in uns, als ausser uns geschaffen werden, damit über der ganzen Erde deine große Thaten, und deine

große Gaben von allen die dich kennen, und denen du noch wirſt bekannt werden, ausgeſprochen und gerühmet werden mögen.

O du höchſtes Gut! Herrlichkeit und Zierde, Heiligkeit und Seligkeit unſrer Seelen, mache dich doch uns als ein ſolcher mehr bekannt, und verherrliche dich in unſerm Inwendigen! Erbarme dich, o HErr, unſer GOtt, über uns alle miteinander! laß doch unſerer Gebrechlichkeit und Unwürdigkeit wegen deinen Segen von uns und von unſerer Verſammlung nicht abgewendet werden! O erſetze, du werther heiliger Geiſt, was an den Worten gemangelt hat, durch die Begleitung deiner Kraft an unſer aller Herzen, damit wir auch von dieſer unſerer Verſammlungsſtunde, noch einer reichen Frucht zu deines Namens Ehre theilhaftig werden mögen: und das alles um dein ſelbſt willen, nicht aber um unſers armen Gebets willen, ſondern allein um des Opfers JEſu Chriſti, unſers allgütigen, unſers allgenugſamen Hohenprieſters willen, mit deſſen kräftigen Gebet wir unſere ſchwache Seufzer vereinigen, und von dir, o du heiliger Geiſt! erwarten, daß du es in denen Herzen verſiegelſt mit einem kräftigen

Ja und Amen, Amen.

Achte

Achte Rede.

Gehalten über

Hebräer IV. v. 11.

Der GOtt des Friedens, der von den Todten auferwecket hat den großen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Testaments, unsern HErrn JEsum Christum, der richte uns vollkommen zu, zu allem guten Werk, zu thun seinen Willen, und mache uns geschickt, auch in dieser Stunde zu thun, was ihm wohlgefällig ist, durch Christum JEsum, welchem sey Ehre nun und in alle Ewigkeit, Amen.

Da es dem Allerhöchsten gefallen, einen unserer lieben Freunde durch den Tod aus der Zeit in die Ewigkeit zu berufen: so sollen wir solches ansehen, als wann uns aufs neue aus der Ewigkeit zugerufen würde: uns zur baldi-

baldigen Nachfolge gefaßt zu halten. Dieſes wollen wir dann mit einander beherzigen, da der lieben Freunde ſich viele verſammlen, um ein Stündlein mit einander dem HErrn zu heiligen, und ſich in dieſer Wahrheit zu ſtärken. Und wiewohl ich mich meiner Seits zu allem Vortrag gegenwärtig untüchtig finde: ſo kann die Kraft GOttes dennoch in meiner Schwachheit mächtig ſeyn. Um ſo viel mehr ſollen mein und unſrer aller Herzen und Glaubensaugen auf den, von welchem alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen müſſen, gerichtet ſeyn. Zuförderſt wollen wir uns dann vor dem HErrn unſerm GOtt demüthigen, ihn anbeten, und um ſeine gnädige Beywohnung und kräftigen Segen anrufen, vorher aber durch Abſingung einiger Verſe aus dem bekannten Lied: HErr JEſu Chriſt, dich zu uns wend, aufzumuntern ſuchen.

Gebet.

Amen, o du dreymal heiliger GOtt! Vater, Sohn und heiliger Geiſt! dir wird die Ehre gebracht von vielen tauſend himmliſchen Heerſchaaren, die dein Angeſicht ſchauen. Dir werde auch Ehre gebracht von dieſen hier verſammelten armen Herzen, an dieſem kleinen Ecklein hier unten auf Erden. Es beuge ſich alles, was in uns iſt, und bezeuge, daß

du

du allein GOtt bist, die Zuflucht der Elenden für und für. Du GOtt bist gewesen ehe die Erde war; du bist gewesen, ehe du das Meer und diese Erde gegründet hast; du bist gewesen GOtt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Du bist es allein, der Unsterblichkeit hat, und ganz allein unsterbliches und ewiges Leben und Wesen mittheilest denen, die an deinen Namen glauben. Vor dir beugen sich unsre Herzen durch deine Gnade, und bekennen dich als den Urheber unseres Lebens und unseres Wohllebens. Von dir haben wir unser Leben und Athem empfangen und erhalten; durch dich und deine langmüthige Kraft ist dieses unser Leben bis auf diese Stunde erhalten worden; von dir hangen alle unsre Tage und Augenblicke ab. Der eine stirbt vor, der andere nach. Wie bald und wie geschwinde wirst du auch zu uns, als unser Richter, sagen: Kehret wieder ihr Menschenkinder, zu der Ewigkeit, woraus ihr gekommen seyd! O Dank sey deiner ohnendlichen Güte und Menschenliebe du Liebhaber des Lebens! daß du uns noch in der Zeit der Gnaden, und in diesem unserm natürlichen Leben aus der gnädigen

Absicht

Absicht erhalten hast, damit wir deines ewigen Lebens, das in Christo JEsu unserm HErrn und Heiland, deinem lieben Sohne, zu finden ist, fähig gemacht werden mögten. Dank sey dir für alle deine Menschenfreundlichkeit, wodurch du an unsre Seelen, ehe wir noch waren, gedacht, und an denselben durch so manche Gnadenzüge von innen, und durch so viele Gnadenmittel von aussen, wovon auch diese Stunde noch ein Zeugniß gibt, gearbeitet hast. Dank seye dir dann auch für dieses Stündelein der Gnade und des Heyls. O laß uns solches doch recht wichtig schätzen, und mache es unsern Seelen recht gesegnet und fruchtbar. O JEsu! seye du in unsrer Mitte gegenwärtig, als ein GOtt des Lebens und der Gnade. Laß uns die Kraft deines Lebens zur Aufweckung aus aller Trägheit und Sicherheit, zur kräftigen Unterweisung und Belehrung alles dessen, was uns zu thun und zu lassen, oblieget; zur Entzündung unsrer in deiner Liebe kalten Herzen; zur Pflanzung des lebendigen Glaubens, und zur gründlichen Erkänntniß sowohl der Wichtigkeit der ewigen, als Nichtigkeit der zeitlichen Dinge an unsern Herzen

nach-

nachdrücklichst erfahren, damit wir in unserm so kurzen Lauf nach der Ewigkeit richtig wandeln, und dereinst unsre Seele in sanfter Ruhe und Gelassenheit dir mögen übergeben können. So segne dann uns alle mit einem gnädigen Blick deines Angesichts. Siehe an unsre arme Herzen und laß sie theuer seyn in deinen Augen. Gib uns auch jetzo noch ein Bröcklein aus deiner Gnadenfülle, daß wir dich, unsern GOtt, recht erkennen, und daher unsern Lauf nach der langen Ewigkeit desto getroster und ernstlicher fortsetzen, auch dermaleins in dein himmlisches Königreich einen weiten und breiten Eingang finden mögen. Vergib uns alle unsere Versäumnisse, so wohl der Zeit, als der Gnade, und Gnadenmitteln durch das theure Verdienst unsres einigen Hohenpriesters, deines eingebohrnen Sohnes, Amen.

Die Worte, so wir in dieser Stunde zum Grunde unserer Betrachtung legen wollen, stehen geschrieben,

Hebräer IV. v. 11.

So lasset uns nun Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe.

Aus

Aus dieſen Worten wollen wir folgende Frage mit einander erwegen und betrachten:

Wie wir zu unſerer wahren und ewigen Seelenruhe gelangen ſollen hier in dieſem Leben, und wie wir dieſelbe vollkommen erreichen ſollen in unſerm Sterben?

Dieſe Betrachtung ſoll uns um ſo viel wichtiger und nothwendiger vorkommen, je gewöhnlicher es eines Theils iſt, daß man von den Verſtorbenen ſagt: Er iſt im HErrn entſchlafen, auch auf die Grabſteine geſetzt zu werden pflegt: Er ruhet im Frieden; da man doch öfters, ach leider! von dem Gegentheil die ſtärkſte Vermuthung haben könnte. Andern theils auch ſelbſt erweckte und berufene Seelen in der GOttſeligkeit ſo träge daher gehen, und von der verheiſſenen Seelenruhe noch eben ſo weit entfernet ſind, als wenig ſie jemals davon erfahren haben. Daß es demnach ja wohl der Mühe werth iſt, zu unterſuchen woher dieſes komme, und wie wir es dann anfangen ſollen, daß wir unſere ewige Seelenruhe finden mögen im Leben, um ſie dermaleins vollkommen zu erreichen im Sterben. Es iſt ein eben ſo merkwürdiger, als gründlicher und wahrhaftiger Ausſpruch des heiligen Auguſtins: wann er ſagt: Unſer Herz iſt geſchaffen o HErr! für dich; darum kann es auch nicht ruhen, bis es wieder gelange in dich. Ein jegliches Ding kann

nur

nur in seinem Element vergnügt seyn und ruhen. Ein Fisch im Wasser, ein Vogel in der Luft, und unser Geist, wann er in GOtt lebet. Ein jegliches lebendiges Geschöpf ist ruhig und vergnügt, wann es denjenigen Vorwurf, dasjenige Ziel und Ende, worzu es erschaffen worden, erreichet hat. Unser Vorwurf, Ziel und Ende, worzu wir erschaffen sind, ist nicht diese Welt, noch etwas von dem, so in der Welt ist, sondern einzig und allein GOtt in Christo JEsu. Kurz: die Ruhe, die ewige Ruhe unserer Seelen ist in der Freundschaft und Gemeinschaft mit dem HErrn unserm GOtt ganz allein zu finden. Zu dieser Freundschaft und Gemeinschaft mit GOtt war der Mensch zwar erschaffen: allein durch den betrübten Sündenfall ist er derselben gänzlich wieder beraubet worden. Welchemnach der Mensch nicht nur äusserlich aus dem Paradieß vertrieben wurde; sondern ach leider! das Paradieß, die Ruhe in GOtt, verlohr sich auch in seiner Seele. Es erstarb in ihm das Leben GOttes. Das Himmelreich verschwand in seinem Inwendigen. Er bekam ein Jammervolles, ein elendes, unruhiges und finsteres Herze. Und nun ist der Mensch in seinem natürlichen Stande, worinnen er gebohren wird, ein ganz unruhiges Geschöpf. Kein Thier, kein auf der Erde kriechendes Würmchen ist so voll Jammer und Unruhe, als ein Mensch, der ohne GOtt in der Welt lebet. Kein auf der Erde kriechendes Thier, das wir mit unsern Füssen zertreten, so unglückselig, wenn es stirbet, als ein ohne GOtt sterbender

und daher auſſer ſeinem Element und ohne ſeinen Vorwurf in ewiger Unruhe ſchwebender Menſch.

GOtt aber ſeye ewig geprieſen, der ſich unſerer in Chriſto, aus freyer Liebe und unverdienten Gnade wieder erbarmet, und uns aufs neue eine ewige Ruhe zugedacht, indem er gleich nach dem Sündenfall den Meßias, der die gefallene Menſchen wieder zu Ruhe bringen ſollte, verheiſſen hat. Zu dem Ende heiligte GOtt den ſiebenten Tag, als einen Tag der Ruhe, damit der Glaube darauf ſehen und daraus lernen ſollte, daß eine gläubige Seele nach ihren Werk- und Arbeitstagen endlich auch einen Ruhetag zu gewarten habe. Das allerdeutlichſte und wichtigſte Vorbild aber, wodurch die in Chriſto JEſu denen armen und bußfertigen Sündern verheiſſene Ruhe abgeſchildert worden, iſt die Ausführung der Kinder Iſrael aus Egypten, und die Einführung derſelben in das Land Canaan, das von GOtt dem Abraham, Iſaac und Jacob, und ihrem Saamen, zu ihrer äuſſern und leiblichen Ruheſtätte geſchenkt wurde. Hierauf beziehet ſich Paulus ſowohl in denen vorhergehenden, als auch in unſern Texteswort, um uns die in Chriſto verheiſſene gründliche und wahrhafte Ruhe der Seelen dadurch vor Augen zu ſtellen, von welcher die äuſſere Ruhe im Lande Canaan, in welches Joſua das Volk Iſrael eingeführet, nur ein Vorbild, nicht aber die wahre Ruhe ſelbſt geweſen, die uns in Chriſto, als dem Gegenbild von Joſua, verheiſſen und zuwege gebracht worden. Joſua, will er ſagen, hat das Volk

zwar

zwar in die äussere und leibliche Ruhe eingeführet, nicht aber in die verheissene Ruhe der Seelen. Dieses geschiehet einzig und allein durch Christum. Darum lasset uns Fleiß thun, in diese Ruhe einzukommen.

Wir wollen diese Sache etwas näher ansehen. Die Kinder Israel lebten in der Egyptischen Dienstbarkeit, wo sie unter einer großen Last, unter vielen Aengsten und Bedrängnissen die hartesten Frohndiensten thun mußten. Dieses ist nun eine vollkommene Abbildung von dem ganz elenden Zustande eines unbekehrten Menschen. Ach! sind da nicht die Tage eines solches, wie die Tage eines Taglöhners, voller Unruhe und Mühseligkeit? Ein Taglöhner freuet sich zwar auf den Abend, wo er von seiner Arbeit ruhet. Aber ach! wie so gar kurz ist seine Ruhe? Er muß immer von neuem an die Arbeit; und bekommt nie gethanes Werk. Eben so gehet es auch dem armen Menschen, so lange er noch in seinem Naturstande lebet, und daher der Gemeinschaft und Freundschaft mit GOtt beraubet ist. Wann er gleich dann und wann einige Ruhe zu haben vermeynet: so währet solches doch nicht lange; seine Unruhe hebet immer von neuem wieder an. GOtt aber sandte dem Volk Israel einen Erlöser, den Mosen, der sie aus Egypten heraus rufen, von ihrer harten Dienstbarkeit befreyen, und in das Land Canaan, zu der verheissenen Ruhe, bringen sollte, damit sie von allen solchen Beschwerden befreyet, dem HErrn ihrem GOtt ohngehindert in aller Frey-

heit dienen könnten und mögten. Wäre das Volk Israel nicht durch die Barmherzigkeit GOttes aus Egypten heraus gerufen worden, so würden sie nimmermehr in das Land Canaan gekommen seyn. Abermal eine lebendige Abschilderung alles dessen, was mit und bey uns vorgehen muß, wann wir aus dem Egypten dieser Welt und unseres verderbten Naturstandes heraus geführet werden, die verheissene ewige Ruhe in diesem Leben finden, und in unserm Todte vollkommen in dieselbe eingehen wollen. Nemlich es muß ein Ruf an uns ergehen, auszugehen aus der Sclaverey der Sünden, des Teufels, der Welt und ihrer Eitelkeit. Dieser Ruf aber geschiehet nicht etwan mit einer lauten und vernehmlichen Stimme vom Himmel; sondern durch die Verkündigung des göttlichen Worts, durch das Anklopfen an unsre Herzen, und durch die Ueberzeugung unsres Gewissens durch mancherley Wohlthaten, durch Strafen und Gerichte, so er über uns und andere ergehen lässet, auch durch manche gute Exempel, die er uns sehen lässet. Was würde es aber den Kindern Israel geholfen haben, wenn sie nur den Ruf GOttes gehöret, denselben aber nicht angenommen haben sollten? Würden sie wohl erlöset worden und zur Ruhe gekommen seyn? Sehet! so verhält es sich auch mit uns bey dem Ausgange aus dem geistlichen Egypten. Wir müssen die uns rufende und überzeugende Gnadenstimme GOttes nicht nur hören, sondern wir müssen ihr auch folgen, und gehorsam seyn, wenn uns anderst geholfen

holfen werden soll, und wir aus der Tyranney der Sünden und des Satans zu GOtt und zur Ruhe in GOtt gebracht werden wollen. Daher sagt Paulus im zweyten Vers: Es ist auch uns verkündiget, wie jenen; aber das Wort der Predigt half jene nichts, da nicht glaubeten die, so es höreten. Derowegen ruft er uns aus dem 95. Psalm zu: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Dazu aber daß wir zu dieser Ruhe hier im Leben gelangen, und solche dermaleinst im Sterben vollkommen erreichen, werden folgende Stücke erfordert.

I. Daß wir die rufende Stimme GOttes nicht nur hören, sondern ihr auch folgen.

II. Daß wir fleißig darauf merken, ob unsere Bekehrung auch rechter Art seye.

III. Daß wir unsern Glauben einzig und allein auf die Gnade GOttes in Christo gründen.

IV. Daß wir alles Irrdische verläugnen.

V. Daß wir nicht nur die Dinge ausser uns, sondern auch uns selbst verläugnen.

VI. Daß wir uns der göttlichen Leitung und Führung gänzlich übergeben, und davon einzig und allein abhangen.

VII. Daß wir uns fleißig im Gebet üben.

*** *** ***

Erstlich also müssen wir, wofern wir die wahre und verheissene Seelenruhe hier in diesem Leben finden, und nachher im Sterben vollkommen erreichen wollen, die uns aus dem Egypten dieser Welt und unseres verderbten Naturstandes herausrufende Stimme GOttes nicht nur hören, sondern ihr auch gehorchen und folgen. Wie würde doch das Volk Israel immermehr in das Land Canaan gekommen seyn, wenn es der in Mose rufenden Stimme GOttes nicht gehorsam gewesen und nachgekommen wäre? Dieses ist eine wahre Abbildung von der überzeugenden und rufenden Gnadenstimme, die GOtt beym Anfange unserer Bekehrung an uns ergehen lässet. Wir können zu der verheissenen Ruhe nicht anders gelangen, als daß wir dieser rufenden Gnadenstimme Gehör geben, ihr folgen, und uns aus dem Diensthause der Sünden heraus in eine wahre Busse und Bekehrung einführen lassen, in ein schmerzliches Gefühl unserer Sünden, wodurch wir zu Christo hingetrieben werden, um durch denselben, und dessen überflüßige Verdiensten aufs neue zur Freundschaft und Gemeinschaft GOttes zu gelangen.

langen. Als Moses in Egypten kam, und denen Kindern Israel den Ruf GOttes verkündigte und sie diesen Ruf anfänglich auch annahmen: da wurde dem Volk erst recht schwere Lasten aufgeleget, die Arbeit, die Noth, die Drangsal wurde verdoppelt. So gehet es auch mit uns, bey der anfänglich rufenden, an unsere Herzen anklopfenden, und überzeugenden Gnade. Da wird die Sünde erst recht sündig in uns; da fängt die Gnade an, uns den widerwärtigen und von GOtt entfernten Zustand unsrer Seele zu entdecken. Da folgt dann Weinen und Klagen, Seufzen und Jammer in der Seele. Also daß es scheinet, daß solche erste Ueberzeugung den Menschen nicht zur Ruhe bringe, sondern denselben vielmehr in neue Unruhe versetze. Allein sie entdecket nur die in dem Herzen verborgene und schon vorhin da gewesene Unruhe des von GOtt geschiedenen Menschen. Ist aber der Mensch der Stimme GOttes gehorsam, läßt er sich aus dem Egypten der Sünde heraus führen, und durch das Gefühl derselben zu Christo treiben: so findet er eben dadurch den ersten Eingang zu der verheissenen Ruhe seiner Seele. Vergebens ist es demnach, daß ein Mensch ohne wahre Busse ohne eine gründliche Veränderung des Herzens, und ohne einen ernstlichen Ausgang aus dem Egypten dieser Welt die Gewissens- und Herzensruhe durch den Glauben an JEsum Christum in seinem Leben zu erlangen suchet. Vergebens, ja ein schändlicher Mißbrauch der Gnade GOttes und des Verdienstes Christi ist

es, daß man durch einen eingebildeten Troſt, den man ſich wegen ſeines bürgerlichen und ehrbaren Wandels, wegen der Beobachtung äuſſerlicher gottſeliger Pflichten, oder wegen einer fälſchlichen Zueignung des Verdienſtes Chriſti machet, die verheiſſene Ruhe ſeiner Seele in dieſem Leben zu finden, und nachher im Tode vollkommen zu erreichen vermeynet. Menſch! wirſt du der rufenden und überzeugenden Gnadenſtimme GOttes zur Buſſe, zur Bekehrung und zum lebendigen Glauben nicht gehorſam; ſo iſt alle deine Ruhe ganz ſicher eine eingebildete und falſche Ruhe. Vergeblich und betrüglich iſt ſie nicht nur im Leben, ſondern auch im Sterben. Dann die Gottloſen, wie der Geiſt GOttes ſpricht, haben keinen Frieden. Jeſ. 48, 22. Das iſt, ſie können in ihrem ganzen Leben kein ruhiges Herze haben, und noch vielweniger, wann es mit ihnen zum Sterben kommt. Vergebens und betrüglich iſt es, daß ein unbekehrter Menſch, der dem Ruf GOttes noch nie gehorſam geweſen, und ſich dadurch noch nie aus dem Egypten ſeines ſündlichen Naturſtandes heraus führen laſſen, ſich auf ſeinem Sterbbette durch leidige Tröſter tröſten und bereden läſſet, als ob er nach ſeinem Abſterben die verheiſſene Ruhe vollkommen erreichen würde. Menſch! es iſt alles Betrug. Kein Petrus, oder wer ſich ſonſt anmaſſen mögte, die Schlüſſeln des Himmelreichs in der Hand zu haben, wird dir den Himmel aufſchlieſſen, und dir die Ruhe, die verheiſſene ewige Ruhe in dem Himmel

geben

geben können, wofern du dich nicht durch die überzeugende Gnadenstimme zur wahren Buß und Besserung deines Lebens bringen, aus dem Egypten dieser Welt hinaus, und zu Christo, dem wahren Josua hinführen lässest, wie er dich selber einladet Matth. 11, 28. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd. Kommt her, ich will euch erquicken; nehmet auf euch mein Joch, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Nimmermehr wird es anderst geschehen.

Darum liebste Herzen! wenn euch euer Gewissen saget, daß ihr bisher noch unbekehrte Menschen gewesen: Ach! so thut doch Fleiß, einzukommen zu der verheissenen Ruhe. Bald, bald wird der Abend unseres Lebens einbrechen. Weil dann die Pforte jetzo noch offen stehet: so eilet, daß ihr hinein kommet. Wie? wenn der Tod euch einmal plötzlich überfallen und die Thür auf einmal zugeschlossen werden sollte: wie wolltet ihr dann hinein kommen? O wie jämmerlich und kläglich lautet es nicht, wenn im Gleichniß von den zehen Jungfrauen stehet, daß die thörichte die zu spät kamen, die Thür verschlossen gefunden. Ach! wie plötzlich wird manchem, der seine Busse und Bekehrung von Tage zu Tage aufgeschoben hat, die Thür durch einen unvermutheten Tod verschlossen! Lasset uns derowegen eilen, daß wir einkommen mögen in die Ruhe, welche uns nun noch verkündiget und angeboten wird. Fleiß müssen wir thun, nicht aufschieben, nicht uns erst lange bedenken, noch meynen, daß es

von sich selbst komme. O nein, Ernst muß angewendet werden, wofern wir aus dem Egypten der Welt und unseres sündlichen Naturstandes heraus geführet und davon befreyet werden wollen. Ernst und Fleiß wird dazu erfordert, daß unser hartes und stolzes Herz gebeugt und zerknirschet werde. Ernst muß in dem Hungern und Dürsten nach der in Christo armen Sündern offen stehenden Gnade angewendet werden. Siehe! so werden wir dann durch eine wahre Busse und Herzensänderung den ersten Eingang zu der verheissenen Ruhe unsrer Seele finden, indem unser Gewissen wird befriediget, und GOttes Gnade uns auf folgende Art verkündiget werden: Seye getrost mein Sohn! seye getrost meine Tochter! dir sind deine Sünden vergeben.

Zum andern wenn wir die verheissene Ruhe unserer Seele hier in diesem Leben finden, und solche nachher im Sterben vollkommen erreichen wollen: so müssen wir fleißig darauf Acht haben, ob unsere Bekehrung auch rechter Art seye. Mancher bekehret sich, aber nicht recht, wie GOtt klagt in dem 7ten Capitel des Propheten Hosea. Mancher wird durch die Noth, oder auch aus Angst vor dem Tod und der Höllen bewogen, daß er anfängt, sich zu bekehren und fromm zu werden; aber er bekehrt sich nicht von ganzem Herzen zu GOtt; es ist bey ihm keine gründliche Bekehrung; sein Ausgang aus dem Egypten dieser Welt, ist kein rechtschaffener und völliger Ausgang. Mancher Mensch kann sich äusser-

äusserlich zwar so verstellen, daß man denken sollte, er seye würklich bekehret; er verhält sich äusserlich wie andere Christen; aber es ist nur Verstellung: es kommt nicht aus dem Grunde des Herzens, und daher bleibt er noch immer in heimlicher Unruhe. Was er so thut, das thut er nur aus Zwang; er thut es äusserlich, klebt aber dabey noch immer an den Dingen dieser Welt. Er will GOtt etwas geben, aber der Welt auch etwas. Solche Menschen können ohnmöglich die Ruhe ihrer Seele finden. Sie sind wie des Lots Weib. Die ginge auch aus mit ihrem Manne: aber sie ginge nur aus mit ihrem Leibe, und nicht mit ihrem Herzen, sondern dasselbe hinge noch beständig an Sodom, und an manchen lieben Dingen, die sie hinter sich gelassen hatte. Ach liebste Herzen! so lange wir nicht alles dran geben, und völlig ausgehen: so lange können wir die Ruhe unserer Seelen nicht einmal dem Anfange nach erlangen. Es muß mit unserm Ausgange beschaffen seyn, wie mit dem Ausgange der Kinder Israel aus Egypten. Welcher uns auch hierinnen zum Vorbilde dargestellet wird. Wie das Volk Israel aus Egypten ausgeführet werden sollte, da wollte Pharao Bedingnisse und Conditionen machen. Er wollte sie zwar ziehen lassen, aber ihre Weiber und Kinder sollten sie zurück lassen Hernach begehrte er, daß sie nur ihr Vieh zurück lassen sollten und gedachte, daß wenn er nur etwas von ihnen behielte, sie alsdann schon wieder zurück kommen würden. Eben also macht es der höllische Pharao. Er

kann

kann leiden, daß der Mensch sich bekehret; daß er viel Gutes thut, daß er fleißig betet und andere äusserliche Andachtsübungen verrichtet, wofern nur noch etwas übrig bleibet, wodurch er heut oder morgen das Herz wieder an sich ziehen kann. Dergleichen halbe Bekehrungen sind keine Bekehrungen, und können das Herz nicht beruhigen, weil sie es nicht zu Christo bringen. Solche Gemüther wandeln in beständiger Unruhe. Moses sagte zu Pharao: Es soll keine Klaue dahinten bleiben. Seelen! wollet ihr bey eurer Busse und Bekehrung Ruhe finden: so gehet völlig aus, daß keine Klaue, das ist, nicht das allergeringste, dahinten bleibe. O wann ein bekehrter und frommer Mensch nicht so in das Ganze eingehet, sondern wenigstens noch ein Bißgen von der Welt für sich behalten will, so bleibet er immer im Zagen und Klagen und kommt nicht fort. Woran hält es dann? Israel, sagt GOtt, ich kann fort nicht mehr mit dir seyn, denn du hast einen Bann in deiner Mitte. Buch Jos. 7, 12. Das ist ein Bann, der uns in die Ungnade GOttes versetzet, wann wir wissentlich auch nur das mindeste von unserer Weltliebe noch übrig behalten, und GOtt den geringsten Theil unseres Herzens entwenden wollen. Seele! es ist ein Bann in dir, darum bist du so unruhig; darum will es nicht fort mit deinem Christenthum. Ach! ist es nicht kläglich und jämmerlich, daß man zum öftern um eines ganz geringen Dinges willen, welches man GOtt zu lieb nicht hat dran geben wollen, sein ganzes Leben in Quaal und Unruhe

zubrin-

zubringet? Und wie jämmerlich siehet es bey solchen Menschen auf dem Sterbbette aus? wie öfters habe ich dieses bey Sterbenden selbst beobachtet. Da kam dann endlich und endlich in der gröſten Noth noch dies und das heraus. Das und das, hieß es da, habe ich noch nicht bekannt; das und das habe ich noch an mir gehabt, das habe ich noch nicht sagen wollen; dies und jenes habe ich nicht dabey wagen wollen. O wie jämmerlich siehet es da nicht aus! das muß dann noch auf dem Sterbbette, wo man in das Reich unseres HErr JEsu Christi einen freyen Eingang finden sollte, die Ruhe stöhren. Seelen! lasset uns Fleiß thun einzugehen zu der uns verheissenen ewigen und wahren Ruhe, durch einen völligen Ausgang aus dem Egypten dieser Welt und der Sünde. Stellet euch mit mir den göttlichen Augen nackt und bloß dar, daß er unsere Herzen durchsuche und prüfe, ob es uns mit wahrem Ernst um GOtt zu thun seye? ob auch irgendswo ein Bann in unserm Inwendigen seye, um wessen willen unser Gemüthe noch immer so unruhig ist, und wir von der ewigen Seelenruhe, die Christus so nachdrücklich versprochen, und so theuer erworben hat, bisher nicht mehr erfahren haben. Siehe! so werden wir, wann unsere Seele in das Ganze eingehet, die verheissene Ruhe gründlich erfahren. Ich habe GOtt Lob! auch bey manchen mit meinen Augen die Probe gesehen, wie sie gleich vom Anfange ihrer Berufung und Bekehrung ins Völlige eingegangen. O wie geschwind gelangten solche Seelen

zum Durchbruch! wie so bald erlangten sie auch den seligen Vorschmack von GOttes Liebe, und von der Ruhe, die in dem Blute Christi, und in GOttes Liebe zu finden. Solche Seelen wurden manchesmal in kurzer Zeit vollendet, indem sie der HErr in Friede und Ruhe aus dieser Zeit in seine ewige Ruhe versetzet.

Drittens wollen wir die Ruhe unserer Seele finden im Leben, und völlig erreichen in unserm Sterben, so lasset uns unsern Glauben und unsere Gottseligkeit einzig und allein auf die Gnade gründen. Das ist ein sehr wichtiges Stück, so wir nicht vorbeygehen dörfen. Ich will es aber für diesmal nur kürzlich berühren. Ich sage, wann wir die Ruhe, die ewige Ruhe unserer Seelen hier im Leben finden, und in unserm Todte völlig erreichen wollen: so müssen und sollen wir unsern Glauben und unsere Gottseligkeit auf die pure und alleinige Gnade gründen. Seelen, die sich aus einem ganz redlichen Herzen GOtt ergeben, und völlig ausgehen, die erlangen nach solchem Ausgange, bey ihrer ersten Liebe, einen süssen Vorschmack der Gunst, Wohlgewogenheit und Gnade GOttes, manches Licht und viele göttliche Mittheilungen. Da sind sie bey ihrer ersten Liebe munter in ihrem Wandel, und getreu in allen Stücken; verläugnen sich in diesem und jenem redlich und aufrichtig; heimlich aber schleicht sich indessen so was darunter, daß sie nemlich sich zum öftern zu sehr verzärtlen, durch die süsse Mittheilungen, Lust, Geschmack und Gaben, so sie von GOtt empfangen; gründen

den

den auf dieselbe ihren Glauben, ihre Seelenruhe, und meynen, es werde immer so bleiben. Weil GOtt nun siehet, daß die Seele zu viel auf ihre Treue, auf ihren guten und schönen Stand, auf ihr Licht, Gaben und Süßigkeiten sich fusset und darauf bauet: so entziehet er ihr das Gefühl solcher Süßigkeiten, und das Gesicht ihrer Treue, um sie dadurch zu demüthigen, zu reinigen und wieder in die pure Gnade hinein zu leiten. Da wird dann die Seele unruhig und verlegen, weil sie bey dem Verlust ihrer bisherigen Empfindungen vermeynet, sie habe die Gunst GOttes, ja GOtt selbst verlohren, den sie nicht mehr mit solcher Empfindung lieben, nicht mehr mit solchem Geschmack des Herzens anbeten kann. Sie wird dabey auch ganz muthlos. War sie vorhin bey ihren Süßigkeiten ein Held, daß sie wohl mit David sagen dorfte: Ich werde nicht wanken in Ewigkeit: so wird sie nun zaghaft vor den Feinden, daß sie abermal mit David sagen mögte: Dieser Täge einen falle ich noch in die Hände Sauls. Nun kann ich nicht mehr glauben; nun ist alles verlohren.

O Seelen! lasset uns doch in allem nur auf die Gnade trauen und bauen, und nicht auf die Treue; nicht auf Empfindungen; nicht auf die Gewißheiten und Versicherungen, sondern pur auf die Gnade.

Seelen, die wahrhaftig bekehret sind, die verlassen sich nie auf ihre Treue. Sie sind in ihren eigenen Augen nie treu genug, nie fromm

genug,

genug, nie heilig genug; sie wollen gern alle Tage noch treuer, frömmer und heiliger werden. Und wann es so nicht mit uns beschaffen ist, so ist unsere Bekehrung nicht rechter Art. Es können aber solche treuen Seelen manchmal am ersten in die Schwachheit gerathen, daß sie sich auf ihre Treue ein wenig zu viel stützen und gründen. Darum sollen wir uns immer wieder in die pure Gnade hinein führen lassen; wir sollen in den Wegen GOttes gleichmüthig zu wandeln trachten, und deswegen den Muth nicht so bald sinken lassen, wann es der göttlichen Weisheit gefällt, uns unser Elend und Verderben genauer und gründlicher aufzudecken; noch unsern Glauben und Vertrauen fahren lassen, wenn GOtt uns seine Süßigkeiten, Gnadenmittheilungen und Empfindungen zu entziehen, aus weisen Absichten, bewogen wird. Nein, solche Seelen, die so redlich gesinnet sind, wie ich gesagt habe, daß sie gern alle Tage treuer, frömmer und heiliger werden mögten; solche Seelen, sage ich, können mit gleichmüthigen Schritten fortwandeln und auf die pure Gnade vertrauen. Sie erinnern sich billig, daß es pure Gnade gewesen, wodurch sie am ersten von GOtt berufen worden. GOtt hat ja unser keinen darum berufen, weil wir fromm und heilig waren, weil was Gutes in uns ware; nein, es ist pure Gnade gewesen, daß er uns berufen hat. Eben darum sollen wir auch beym Fortgange ganz allein auf diese lautere Gnade unsern Glauben

und

und unſern ganzen Chriſtenwandel gründen. Solche Seelen, die allein auf die Gnade bauen und trauen, leben ganz ruhig auf die Gnade dahin; ſie werden nicht ſo leicht verzagt, wenns trübes Wetter gibt, wenns dunkle Tage gibt, wenn Creutz und Trübſal kommt; ſie verzagen auch nicht ſo leicht vor ihren Feinden. Warum? Sie gründen ſich nicht auf ihre menſchliche Kraft, auf ihren Muth, ſondern ſie vertrauen pur auf die Gnade. Sie werden auch nicht ſo leicht verzagt, wenn ſie an den heiligen und vollkommenen Wandel gedenken, den ſie vor GOtt zu führen, ſo hoch verpflichtet ſind. Warum nicht? Weil ſie dabey nicht auf ſich ſelbſt ſehen, noch ſich im mindeſten auf ihre eigene Kräfte verlaſſen, ſondern alle Hülf und Stärke von der Gnade erwarten. Sehet, liebſte Herzen! ſo können wir die Ruhe, die ewige Ruhe viel unverrückter genieſſen, wenn wir uns durch die Armuth des Geiſtes in die pure Gnade ſo hinein führen laſſen. Darum thut Fleiß, daß ihr in die Ruhe eingehen möget. Man mögte ſagen, das iſt ja leicht und gemächlich, wenn man alles nur auf die pure Gnade ankommen laſſen darf. Da hat man ja nicht nöthig, vielen Fleiß anzuwenden. Menſch! ich verſichere dir, ehe du von allem deinem Eigenen abkommſt und gottſelig auf die pure Gnade lerneſt gründen, ſo wird alles was in dir iſt, zittern und beben, deine Eigenheit wird darunter noch krachen und verzagen, du wirſt lieber dich tod arbeiten, als in die pure

Gnade dich einkehren. Dennoch ist es ein solcher vester und edeler Grund, dadurch die Seelen in unverrückter Ruhe bleiben und in dem HErrn leben, auch dermaleins, in demselben getrost und freudig sterben können. Bey manchen frommen, wann es mit ihnen zum Sterben kommt, findet sich nichts, als ein beständiges Klagen. Woher aber kommt dieses? Antwort: Vielfältig kommt es bey redlichen Seelen daher, daß man auf seine Gebrechen, auf seine Schwachheit, auf seine Treue und Untreue, auf seine Heiligkeit und Unheiligkeit zu viel zurück siehet. So lange wir hier leben, sollen wir der Heiligung allerdings mit ganzem Ernste nachjagen, oder unsere Bekehrung ist nicht aufrichtig. Gleichwohl aber sag ich euch, ihr aufrichtige und redliche Seelen! zur wichtigen Warnung, wenn es zum Sterben kommt: o so senket euch in die Gnade hinein! Gewiß, eure Frömmigkeit wird euch alsdann nicht beruhigen, und eure Treue nicht vergnügen können. Hätte ich die Treue und die Heiligkeit aller Seraphinen: ich getrauete mir dannoch nicht, damit vor GOtt zu erscheinen: ich würde dadurch in die ewige Ruhe, und in das ewige Königreich meines GOttes keinen Eingang finden. Wodurch dann? Durch die pure Gnade. Nur das Auge vor uns selbst, vor unserm eigenen Thun, vor unserer eigenen Frömmigkeit und Gerechtigkeit geschlossen. Nur in die Gnade hinein gekehret: so werden wir durch die Gnade beruhiget werden im Leben, und

auch

auch beruhiget werden im Sterben. Auch in dem Leben die zur Heiligkeit und Gottseligkeit nöthige Kräfte von ihr erlangen.

Vierrens wollen wir die Ruhe unserer Seelen finden im Leben, und vollkommen erreichen im Sterben: so lasset uns Fleiß thun, daß wir in eine gründliche Verläugnung aller zeitlichen und sichtbaren Dinge ausser uns eingehen. Dann die zeitliche und sichtbare Dinge müssen verläugnet werden, wann wir die ewige Ruhe unserer Seelen in unserm Leben finden wollen. Durch die äussere, zeitliche, und geschaffene Dinge aber verstehe ich die Ehre, und das Ansehen vor der Welt, Gunst der Menschen, Geld und Güter, den sogenannten Wohlstand, Haus und Hof, Hausrath, Kleider, und was es immer ausser uns seyn mag. Auch alle andere Menschen in der Welt, Freunde, Bekannte und Verwandte. Kurz: alles das, worauf das Herz und die Neigung des Menschen immer fallen kann. Alles dieses muß verläugnet und dran gegeben werden, wenn wir zu der verheissenen Ruhe und also in unseres HErrn Freude eingehen wollen. Wir müssen bey unserm Ausgange nicht nur nichts zurück lassen, sondern auch nach unserm Ausgange mit nichts Neues beladen seyn wollen. Als die Kinder Israel durchs rothe Meer hindurch waren, da kamen sie in die Wüste. Da hatten sie weder Häuser noch Städte, sondern wohneten nur unter Zelten oder Hütten. Sie konnten da auch weder säen, noch erndten, noch sich mancherley Speisen anschaffen. GOtt gab ihnen zwar das

Manna vom Himmel; aber sie durften doch jedesmal nicht mehr davon sammlen, als sie auf einen Tag nöthig hatten, und jedem sollte gegeben werden. Den Tag vor dem Sabbath ausgenommen; dann da mußten sie doppelt sammeln, weil das Manna am Sabbath nicht kam. Wie sie einmal nach Fleisch lüstern waren, da wurden sie hart gestraft. Bisweilen hatten sie auch Mangel an Wasser und dergleichen. Kurz: sie mußten sich aller derjenigen Bequemlichkeiten, die sie zuvor in Egypten gehabt, gänzlich begeben und sich nur mit dem Nothdürftigen begnügen. Aber- und abermal eine deutliche Abbildung wie wir uns gegen die Dinge dieser Welt, nach unserer Bekehrung, und nachdem wir von der Welt ausgegangen sind, verhalten sollen. Es muß bey unserm Ausgange nicht eine Klaue, nicht das allermindeste zurück bleiben, dem wir nicht gänzlich entsaget haben. Es muß alles, was nicht GOtt ist, noch uns zu solchem führet, verläugnet werden. Dann die äussere Dinge können uns die Ruhe unserer Seelen nimmer geben, wohl aber nehmen, wann wir nicht behutsam wandeln. Mancher denkt wohl, wann er dies und jenes nur hätte; wann er zu diesem und jenem Stande gelanget wäre: dann wollte er ruhiger GOtt dienen. Mensch! du betrügest dich. Nicht das Haben der Dinge, sondern das Verläugnen der Dinge bringet Ruhe. Dieses wird dich die Erfahrung lehren. Ferner, der reiche Bauer in dem 12. Capitel Lucä, hatte eben eine solche Phantasie, da sein Land wohl getragen hatte. Da

kam

kam er auf den Einfall, daß er seine Scheuer größer bauen, und zu seiner Seelen sagen wollte: Liebe Seele! du hast nun einen großen Vorrath auf viele Jahre. Habe nun Ruhe, iß, trink, und habe guten Muth. Nun habe Ruhe, sagte der arme Mann. Dies war eben ein Beweis, daß er vorhin keine Ruhe gehabt hatte, und meynte daher, daß, weil er nun dies und das, was er so lang gewünschet hatte, würklich besässe, so würde er nun auch zum Besitz der Ruhe gelangen. Eben so denken wir nun auch: Wann wir dies und jenes haben, so wollen wir uns zur Ruhe begeben; dann wollen wir vergnügt leben, und GOtt mit ruhigem Gemüthe dienen. Allein es ist alles ein purer Betrug, wie dieser Mensch auch betrogen wurde. Du Narr! ward zu ihm gesagt, noch diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Dann alle Dinge, die ausser uns sind, nicht nur die Güter unseres Lebens, sondern alle äussere Dinge kommen mit dem Wesen unserer Seele nicht überein; sie kann keine Ruhe und kein Leben darinnen finden. Die Seele muß was geistliches haben, etwas, das, wie sie selbst ewig bleibet. Die äussere und in die Sinne fallende Dinge sind vergänglich, und können sowohl wegen ihrer kurzen Dauer, als wegen ihrer übrigen Geringfähigkeit unsere Seele nicht beruhigen. So muß ja auch die Seele im Todte alle Dinge zurück lassen; sie kann nichts mit sich nehmen. Wie können also die äussere Dinge die Seele zu der Zeit beruhigen, wo sie derselben auf ewig be-

raubet ist? Mit einem Wort nichts äusserliches kann meiner Seele Ruhe geben. O wie muß man nicht zum öftern mit Wehmuth sehen, daß manche unter uns bey ihrem Ausgange aus dem geistlichen Egypten, bey ihrer Bekehrung noch so viel dicke Päcke und so viel Geschlepps mit sich nehmen. Siehe! das kann ohnmöglich was anderst, als eine sehr beschwerliche Reise absetzen. Man muß, wie Pilger, wandeln, frey, bloß, und wahrlich leer. Viel Sammeln, Halten, Handeln, macht unsern Gang nur schwer. Wer will, der trag sich tod, wir reisen abgeschieden, mit Wenigem zufrieden, wir brauchens nur zur Noth. Wer die Ruhe seiner Seelen ernstlich suchet, der suchet sein Päcklein so klein zu machen, daß er nur eben als ein Pilger fortkommen kann. Siehe! so drücken und beschweren die äusserliche Dinge die Seelen, es seye nun Geld, oder Gut, oder Ehre, oder sonst ein äusseres Ding. Statt dessen, daß dergleichen Dinge das Gemüth vergnügen und beruhigen sollten, quälen und martern sie dasselbe, und stürzen es aus einer Unruhe in die andere; ja sie lassen den Menschen nie zu sich selber kommen. Ein Mensch, der so vieles in der Welt hat, woran er seine Lust und Freude suchet, und womit er gleichsam wie ein Kind mit der Puppen, spielet: der wird in seinem Gemüthe so vielfältig zerstreuet und beunruhiget, als vielfältig die Dinge sind, mit denen er sich beschäftiget, und bey welchen er die Ruhe vergebens suchet. Da kann das arme Herz ohnmöglich zur Ruhe kommen; dabey muß die Ruhe

der

der Seelen gewißlich Noth leiden. Weswegen es dann schlechterdings nöthig ist, daß wir alle diese Dinge standhaft und großmüthig verläugnen. Dann das Gemüth wird durch dieselbe nicht nur zerstreuet, sondern wann man so immer mit seinen Gedanken und Sinnen hinein gehet, so nimmt auch die Neigung zu solchen Dingen immer mehr und mehr zu, dergestalt, daß ein Mensch endlich dadurch wie bezaubert wird. Ich will sagen, so davon eingenommen und darauf erpicht wird, daß er davon nicht mehr loß werden kann. Er wird so verblendet, daß ihm die nichtswürdigste Dinge alle Tage schöner, wichtiger und liebenswürdiger scheinen. Seine Seele wird gewisser massen in das geliebte Ding vergestaltet. Wie man deswegen zu sagen pfleget: Haab und Gut ꝛc. ist dessen seine Seele.

O wie so manche betrübte Exempel hat man nicht, daß Menschen mit ihrer unordentlichen Liebe dergestalt auf etwas fallen können, daß sie gar ihrer Sinnen und Vernunft darüber beraubet werden; ja sich so gar den Tod darüber anthun. Sind das dann nicht gefährliche Dinge? Und ist der Zustand eines solchen Menschen nicht beklagenswürdig? Sein armes Herze wird von eben so vielen Stricken gefesselt gehalten, und in das Aeussere hinein gezogen, als mancherley die Dinge sind, denen es mit unordentlicher Liebe zugethan ist; und wird von GOtt desto mehr getrennet, je vester es denenselben anklebet. Dann wo das Irrdische sitzet, da kann GOtt nicht sitzen, folglich auch Ruhe und Friede nicht Platz haben.

Dann die mindeste Scheidung zwischen GOtt und uns ist eine Stöhrung unsrer Ruhe, und unseres Friedens. Siehe! daher kommt es, daß manche Seelen, die sonst eben die ärgste und schlimmste nicht sind, immer klagen und seufzen, daß ihnen ihr Wandel so sauer werde; daß sie in ihrem Gemüthe immerzu so viele und große Unruhe verspüren. Seelen! ihr habt gar zu viele Geschäfte; Euer Herz, eure Lust und Liebe sind gar zu sehr getheilet. Ihr seyd zu viel mit dem Aeussern beschäftiget, deswegen könnet ihr keine Ruhe haben. Lasset uns doch darum bey allen äussern Dingen pilgermäßig zu Werke gehen. Es ist nicht nur Geld und Gut, was den Menschen zerrüttet und in Verwirrung setzet; es sind auch die Sorgen und Begierden dieser oder anderer Dinge, an welchen der Mensch mit seinem Herzen klebet, sie mögen Namen haben, wie sie immer wollen. Alle diese Dinge stöhren die inwendige Ruhe der Seelen, und machen, daß der Mensch die ewige Dinge, die Dinge der zukünftigen Welt nie erfähret. Dann das Herz ist in tausend dergleichen Dinge zerrüttet. Wie es demnach solchen Menschen im Leben ergehet; so wird es ihnen auch, ja noch viel schlimmer, beym Sterben und im Todte ergehen. Man denke doch nur einmal mit Ernst nach, wie es da dergleichen Welt-liebenden Seelen zu Muthe seyn müsse, wenn ihnen die Botschaft gebracht wird, daß sie sterben, und nun auf einmal alles, was sie so hoch geschätzet und geehret, was sie so innigst geliebet, woran sie sich jederzeit so

sehr

sehr belustiget, ja was ihres Lebens wahre Leben gewesen, daß sie, sage ich, alle diese schöne Sachen nun auf einmal verlassen, und davon ewig nichts mehr zu hoffen haben werden! Muß das nicht einen schmerzlichen Stich durchs Herze geben? Muß das nicht Mark und Bein durchdringen? Derowegen liebste Seelen! Lasset uns doch durch die Gnade alle Dinge ausser uns großmüthig und standhaft verläugnen! lasset uns dieses Päcklein so klein machen, als möglich ist. Lasset uns dasjenige, was wir besitzen, so besitzen, als besässen wir es nicht, wie Paulus sagt, 1te Cor. 7, 30. Lasset uns das Herz von allem, was ausser uns ist, dergestalt frey und loßmachen, daß wir alle Augenblick geschickt sind, es fahren zu lassen, und mit ganz gelassenem Gemüthe dahin zu geben, damit wir unsere Reise nach der Ewigkeit ganz ohngehindert fortsetzen können. O wie leicht und hurtig wandelt der, so keine Päcke zu tragen hat. Ein abgeschiedner Christ, der nichts hat, woran sein Herz hänget, der kann eben so frey, wie ein Vogel in der Luft leben. Eben dadurch gelanget er auf eine gründliche Weise zu der Ruhe der Ewigkeit; gehet in die Freundschaft und Gemeinschaft GOttes wieder ein, schmäcket die Kräfte der ewigen und zukünftigen Welt; brauchet die Dinge dieser Welt mit einer heiligen Abgeschiedenheit, mithin ohne alle Anhänglichkeit. Siehe! solche abgeschiedene Herzen, die sich dergestalt von allem loß und frey gemacht haben, die finden hier in diesem Leben ihre ewige Seelenruhe, und werden sie auch

vollkommen erlangen im Sterben. Dann ist ihr Sterben kein Sterben, sondern sie gehen nur mit ihrem Geiste dahin, wo sie vorhin schon gelebet haben. Lasset uns dann Fleiß thun, einzugehen, in diese Ruhe, durch die Verläugnung aller sichtbaren und zeitlichen Dinge ausser uns, damit wir des unerschaffenen Guts in unsern Herzen theilhaftig werden mögen.

Fünftens müssen wir nicht allein die Dinge, so ausser uns sind, verläugnen, sondern wann wir die wahre und ewige Ruhe finden wollen im Leben, und solche vollkommen erreichen im Sterben: so müssen wir auch durch die Gnade eingehen in die Verläugnung unserer selbst. Nun das ist das schwerste Pünctgen und die allerschwereste Lection. Da heisset es, wie der Satan zu GOtt sprach, Hiob 2, 4.: Haut für Haut, und alles, was ein Mann hat, läßt er für sein Leben. Wann wir gleich mit der Verläugnung der Dinge ausser uns fertig zu seyn vermeynen: so sind wirs doch noch lange nicht mit der Verläugnung unsrer selbst. Oft betrügen wir uns auch, und meynen, wir stünden würklich in der Verläugnung unsrer selbst, wann wir dies oder jenes, worzu unsere natürliche Neigung eben nicht hingehet, so dran geben können. Ein Geitziger meynet, er stünde in der Verläugnung der Wollust, weil er kein Verschwender ist; Ein Wollüstiger bildet sich ein, er stünde in der Verläugnung seiner selbst, weil er nicht geitzig ist, und dergleichen. Aber wann der Geitzige nicht mehr geitzet sondern wohlthätig wird; wann der

Wol-

Wollüstige nunmehro mäßig, züchtig und keusch wird; wann der Hoffärtige demüthig wird, und das alles von Herzen, nicht zum Schein: dann kann man von ihm sagen, oder doch hoffen, daß er durch die Gnade zur Verläugnung seiner selbst gekommen. Wir gehen aber in die Verläugnung unsrer selbst ein, sowohl auf eine thätige und würksame, als auf eine leidende Weise. Durch erstere verstehe ich, wann wir durch GOttes Beystand, und die uns geschenkte Gnadenkräfte selbst Hand anlegen, bey allen vorkommenden Gelegenheiten unsern eignen Sinn und Willen zu brechen, unsre böse Lüste und Neigungen zu dämpfen und zu bezähmen; unsern ausschweifenden Sinnen im Hören und Sehen, in Vergnügung des Geschmacks ꝛc. Einhalt zu thun. Dergleichen wird manchmal, unter dem Vorwand, daß es ein gesetzlicher Wandel seye, übergangen. Gleichwohl wird es nothwendiger Weise erfordert, wann wir zu der verheissenen Ruhe kommen wollen. Der Heiland sagt nicht nur: wer nicht allem absagt, was er hat, kann nicht mein Jünger seyn, Luc. 14, 33. sondern er will auch, daß wir unser Leben hassen und dran geben sollen. Das ist nicht nur, daß wir unser Leben um Christi willen gern verlieren sollen, sondern hauptsächlich, daß wir das Leben der verderbten Natur in uns tödten sollen. Das wird uns vorgestellet durch die Opfer, insonderheit durch die Schlachtopfer der Kinder Israel in der Wüsten. Diese Opfer waren nicht allein ein Vorbild auf Christum, sondern sie bildeten uns auch ab, die

Ab-

Abtödtung unſrer verderbten Natur und ihrer thieriſchen Begierden, damit wir GOtt in Chriſto, zu einem angenehmen Opfer werden können, wie Paulus auch ausdrücklich von unſerm Leibe ſagt, Röm. 12, 1.

Viele verſäumen die Abtödtung ihres eigenen Willens, daran doch ſo gar viel gelegen iſt. Sie wollen es in allem nach ihrem eigenen Sinn und Willen haben. Was ſie wollen, das muß gelten, das muß geſchehen, weil ſie dafür halten, daß ſie es beſſer wiſſen und verſtehen, als andere. Allein liebſte Herzen! der Eigenwille bleibt Eigenwille, wann er gleich was Gutes zu wollen ſcheinet. Wann es auch würklich an ſich ſelbſt gut iſt, was ich will, ſo macht doch das meinen Eigenwillen darum nicht gut, alſo daß derſelbe deswegen auch GOtt gefallen könnte; Nein, alles, was ich mit Eigenheit will, alles, was ich gar mit Heftigkeit will, alles, was ich ſo will, daß ich nicht davon abſtehen will, das iſt ein böſer und ſündlicher Eigenwille, dem ich abſterben muß, wofern ich zur wahren Ruhe kommen will. Es iſt aber der böſe Feind, der uns das Gegentheil gewahr machet und beredet, daß wir ſo auf unſerm Eigenſinn, auf unſerm Eigenwillen ſtehen bleiben ſollen, damit wir ſo allgemach auch dem Willen GOttes widerſtreben lernen, und endlich in Hochmuth verfallen; da uns dann GOtt auch nothwendig widerſtehen muß. Dann GOtt widerſtehet den Hoffärtigen, den Demüthigen aber gibt er Gnade. Eben ſo verhält es

ſich

sich auch in Absicht unseres Zorns. Daß man mit Unrecht nicht zürnen müsse, das glaubt man leicht; allein wenn man doch das höchste Recht dazu hat, dann glaubt man doch, daß es erlaubet seye, böse zu werden. Aber nein, liebe Seelen! dann des Menschen Zorn thut auch bey der gerechtesten Sache nicht, was Recht ist bey GOtt. Weswegen dann diejenige, die ihrem Zorn und Grimm nicht absterben, und sich auch hier nicht ernstlich zu verläugnen suchen, zur verheissenen Ruhe nicht gelangen können. Dann der Zorn zerrüttet das Gemüth, daß ein Mensch nicht einmal natürlicher Weise einsehen kann, was recht oder unrecht ist; er bringet das Gemüth in Unordnung und Confusion. Da kann ja dann keine Ruhe Statt finden. Ja ein Zorniger kann nicht einmal äusserlich Friede und Ruhe haben unter den Menschen, als bey denen er eben diesen Affect durch sein Zornfeuer rege machet, und sich dadurch lauter Verdruß und Unruhe verursachet. O mögte man doch dieses giftige Thier, diese schädliche Unart gleich in der ersten Geburt zu ersticken suchen, damit man doch zur Ruhe kommen und sich des edelen und süssen Friedens nicht Jahr und Tag selbst berauben mögte! So sind auch manche sehr träge und nachläßig in Abtödtung der sinnlichen Lüste des Leibes. Dem Leibe gibt man, wie er es nur begehret, eine ganz übermäßige Gemächlichkeit. Was von Speiß und Trank nur Gutes und Schmackhaftes zu finden, das muß alsbald da seyn. Da denkt man nicht, wie nachtheilig solches der Seelenruhe

sey;

ſey; daß der Leib durch dergleichen Verzärtlung geil, die Seele aber geſchwächet werde; daß dergleichen Aufführung wider die Lehre des Apoſtels ſeye, welcher will, daß man des Leibes alſo warten ſolle, daß er nicht geil und wollüſtig werde. Röm. 13, 14. Und ſo iſt es mit allem übrigen beſchaffen. O liebe Seelen! nicht dadurch, daß wir unſerm Eigenwillen folgen, ſondern dadurch, daß wir ihn brechen und verläugnen; nicht dadurch, daß wir den Begierlichkeiten unſrer verderbten Natur nachgeben und nachhängen, ſondern dadurch, daß wir ſie verläugnen und beſiegen; nicht dadurch, daß wir den alten Menſchen leben laſſen, ſondern dadurch, daß wir ihn creuzigen und tödten, werden wir zur Ruhe gebracht. Und darinnen müſſen wir nicht träge, nicht nachläßig, nicht unachtſam ſeyn, ſondern Fleiß thun, und dieſen Fleiß, gleich vom Anfange unſrer Bekehrung anheben, und beſtändig fortſetzen.

Siehe! weil man nicht mit Ernſt ſtreitet und kämpfet: ſo kommt man auch nicht zum Ueberwinden, und bleibt daher wohl gar ſein Lebenlang ein eigenwilliger, zorniger, und verdrüßlicher Menſch; ein unruhiger, unvergnügter und unvergnügſamer Menſch. Wird nun ein ſolcher Menſch aufs Krankenbette geleget: alsdann müſſen ihm ſein Eigenwille und ungetödtete Begierden zu einer Peitſche dienen, womit er auf das heftigſte hergenommen und gezüchtiget wird.

Wir müſſen aber auch in die leidende Verläugnung unſerer ſelbſt eingehen. Hierdurch verſtehe

stehe ich, daß, wann GOtt die Hand anleget, uns durch Creutz und Leiden abzutödten, wir uns derselben auf keine Weise entziehen, sondern sie vielmehr lieben und umfassen, und in Geduld darunter aushalten sollen. Der Mensch ist nach seinem Naturstande so gesinnet, daß er von Creutz und Leiden nichts hören, vielweniger etwas davon schmäcken mag. Es wäre aber zu wünschen, daß dergleichen Menschen nicht auch bey guten und bekehrten Seelen gefunden würden. Aber auch da gewöhnet man sich gar sehr daran, daß man alles das, so nur ein wenig ungemächlich, und einem nicht so recht anpasset, sich gleich vom Halse wünschet. Was uns nicht just nach unserm Sinn und Geschmack ist, das wollen wir stracks geändert und weggeräumet haben; davor wollen wir Ruhe haben, weil es uns, unserer Meynung nach, am Guten hinderlich ist. Aber das kommt von nichts anders her, als von der Ungestorbenheit unsrer Natur, die vom Creutz und von der Abtödtung nichts wissen will; die nur ein gemächliches Christenthum suchet, wobey man so schwere Lectionen zu lernen, und aufzusagen, eben nicht nöthig haben möge; da doch Christus nicht von einem gemächlichen, sondern von einem engen und rauhen Wege geprediget, auch solchen Weg selbst betreten und gewandelt hat; und wir daher auch nirgend, als in seiner Nachfolge Ruhe finden können, noch auch jemals finden werden.

So lang demnach der Mensch auf seiner Eigenheit und auf seinem eigenen Willen bestehet;

das

das Creutz nicht mit beyden Armen umfasset, die Gemächlichkeit der Natur aus Liebe zu GOtt und Christo nicht verlässet; sondern in seinem ungetödteten Sinn beständig dahin lebet: und sich nicht selbst verläugnet: so lange kann er die Ruhe seiner Seelen ohnmöglich weder hier im Leben finden, noch dieselbe erreichen im Sterben; vielmehr lehret die Erfahrung, daß, wenn dergleichen Leute aufs Kranken- oder gar aufs Sterbbett kommen, sie sich in der gröſten Unruhe befinden; daß ihnen bald hier bald da was fehlet, bald dieses, bald jenes ihnen nicht recht ist, und sie bald über dies bald über das unzufrieden sind. Ach liebste Herzen! GOtt hat nach dem Sündenfall dieses Leben dergestalt eingerichtet, daß nichts als Creutz in demselben zu finden; und daß die Ruhe der Seelen nicht dadurch, daß man das Creutz fliehet, sondern vielmehr dadurch, daß man es willig auf sich nimmt, erlanget werde; hingegen der Mensch in desto gröſsere Unruhe gerathe, je mehr er das Creutz zu fliehen suchet. Ach darum lasset uns doch das Creutz nicht fliehen, sondern es umarmen, lasset uns dasselbe willig tragen und dem darunter nachfolgen, der uns zu solcher Nachfolge so nachdrücklich einladet, mit der tröstlichen Verheissung, daß wir dadurch die Ruhe für unsere Seele finden würden. Das muß eine armselige Ruhe seyn, die durch ein ganz geringes äusserliches Ding stracks gestöret und übern Haufen geworfen werden kann. Die Leute wollen alsdann Ruhe haben, wenn sie alles nach ihrem Sinn und Eigenwillen haben. Ach das ist

nicht

nicht die ewige Ruhe der Seelen; das ist die verkehrte und falsche Ruhe des Fleisches, die gar bald zerstöhret wird, und die wir verläugnen müssen. Liebste Seelen! wann wir uns nun dergestalt sowohl auf eine thätige als leidende Weise selbst verläugnen werden: so werden wir als wahre Menschen GOttes und des Geistes fähig und theilhaftig werden der göttlichen Natur, und werden die Ruhe unserer Seelen nicht nur hier im Leben, sondern auch im Sterben finden und erreichen.

Sechstens, wollen wir die ewige Ruhe unserer Seelen hier im Leben finden, und dieselbe völlig erreichen im Sterben: so müssen wir durch die Gnade GOttes einen von der göttlichen Leitung und Führung ganz abhängigen Wandel zu führen suchen. Da die Kinder Israel nach dem Lande Canaan, nach dem Lande ihrer Ruhe, reiseten, mußten sie sich immerdar nach der Wolken- und Feuersäulen richten, die vor ihnen herginge. Bald nach ihrer Ankunft in der Wüsten, ward ihnen auch das Gesetz von Sinai gegeben, wornach sie sich richten sollten. Sie durften nicht fortziehen, noch sich lagern wie, wann und wo sie wollten; sie durften sich auch sonst nicht verhalten, wie sie es selber vor gut fanden; sie mußten sich in allem aufs genaueste nach der Vorschrift GOttes richten; sie mußten in allen und jeden Stücken von GOtt und seinem Willen ganz abhänglich leben, ehe sie zur verheissenen Ruhe kommen konnten. Eben so ist es auch mit uns, wann wir zur wahren Ruhe unserer

Seelen gelangen wollen. GOtt hat auch seinem geistlichen Israel eine Wolken- und Feuersäule geschenket, nach welcher sich dasselbe richten muß, wenn es durch die Wüste dieses Lebens glücklich hindurch kommen will. Er hat uns sein Gesetz in unser Herz gegeben, nach welchem wir leben und uns richten müssen. Was ist dann aber diese Feuer- und Wolkensäule, die uns GOtt gegeben hat, auf die wir sehen, und der wir folgen müssen, wann wir zur Ruhe kommen wollen? Das ist Christus und sein Geist. Die Feuer- und Wolkensäule war nicht nur ein Vorbild auf Christum, sondern Christus selbst. Der Engel des Bundes, war in dieser Wolke, und ging vor dem Volk Israel her, sie zu leiten und zu führen. Nun der muß auch unser Führer seyn. Wir müssen unser Christenthum weder nach unserm eigenen, noch nach dem Gutdünken anderer einrichten, sondern nach der Vorschrift des göttlichen Worts, und hören, nicht was dieser und der, sondern was der HErr saget. Wir müssen beständig nahe bey unserm Herzen zu bleiben suchen; und auf die Gnadenwirkungen im Inwendigen aufmerksam seyn. Wann wir dann in unserm Herzen fühlen und gewahr werden, daß GOtt dieses oder jenes von uns verlange, daß er dieses und jenes gethan oder gelassen haben wolle: so müssen wir einfältig bey diesem Zeugniß stehen bleiben, nicht in die Vernunft gehen, darüber speculiren, und denken: Ja da und darinnen bestehet auch das Christenthum nicht; dies und das ist ja nur eine Kleinigkeit;

keit; dergleichen Untersagen, ist gar zu gesetzlich. O Siehe! das heißt nicht von der Leitung und Führung der Gnade abhangen. Dabey kann eine Seele ohnmöglich zur Ruhe gelangen. Vielweniger muß ich auf andre sehen, und denken: dieser und der wandelt doch so genau nicht; nimmt sich dieses und jenes so genau nicht an; erlaubet sich diese und jene Freyheit. Seele! was gehen dich andere an, folge du JEsu nach; folge du dem Zug, und dem Ruf seiner Gnade in deinem Herzen, sonst kannst du unmöglich die Ruhe finden. Manchmal kann eine gläubige Seele von einer Sache mit Gewißheit reden und sagen: GOtt wolle, sie solle dieses oder jenes verläugnen, und dran geben, und weil es dem Ansehen nach eine Kleinigkeit ist, so gehet sie darüber her, vernünftelt drüber, und denket, das ist doch nur eine Kleinigkeit; übet sich hingegen in andern groß scheinenden Dingen. Allein es hilft nicht. Will die Seele zur Ruhe kommen: so muß sie da anbeissen, wo ihr das Aas vorgehalten wird. Sie muß da Treue beweisen, wo es die Gnade und der heilige Geist von ihr begehret, oder sie wird nie beruhiget werden.

So müssen wir dann von der Leitung der Gnade kindlich abhangen, im kindlichen und einfältigen Gehorsam. Wandeln wir also dergestalt recht nahe bey unserm Herzen, halten wir unsere Wolken- und Feuersäule, ich meyne JEsum Christum und seinen Geist, vor unsern Augen: so werden wir durch denselben von einer Tugend zu der andern geführet und zur voll-

kommenſten Gottſeligkeit gebracht werden. Kein Menſch kann uns ſo gut ſagen, welches da ſeye der gute, der gnädige und vollkommene Wille GOttes, als der Geiſt der Wahrheit, welches iſt der Geiſt JEſu Chriſti, der uns eine Wahrheit nach der andern aufdecket; den wohlgefälligen Willen GOttes immer mehr und mehr zu erkennen gibt, und uns dadurch von Tage zu Tag frömmer, gottſeliger und heiliger, und eben daher auch ſeliger und ruhiger machet. Dann Heiligkeit und Seligkeit iſt ein Ding. Heiligkeit und Seelenruhe, das iſt eine Sache. Je heiliger wir werden, deſto ruhiger werden wir, und je ruhiger wir werden, deſto ſeliger wird unſer armes Herze. In dieſe heilige und ſelige Ruhe führet uns nun der Geiſt JEſu Chriſti ein, wenn wir nahe bey unſerm Herzen ſtehen bleiben, und, als in der Gegenwart GOttes, ſtetshin zu wandeln ſuchen. Siehe da wird das Herz in einen recht kindlichen Sinn eingeleitet. Der kindliche Sinn aber beſtehet darinnen, daß man ſo herzlich gern GOtt vergnügen, ihm wohlgefällig ſeyn und zu allem Gefallen leben mögte. Vergnügen wir nun GOtt: ſo vergnüget er uns auch, und theilet uns ſeinen Frieden, den unausſprechlichen GOttesfrieden, mit. Da können wir ſo kindlich, ſo richtig wandeln vor dem HErrn unſerm GOtt. Dann da verdammet uns unſer Herz nicht mehr, ſondern wir haben in unſerm Inwendigen das Zeugniß, daß wir GOttes Kinder ſind. Darum kann dann auch eine Seele diejenige Zeit, wo

sie durch den Tod in die Ewigkeit übergehen wird, ganz unerschrocken abwarten. Der Geist JEsu Christi, dem sie im Leben beständig zu folgen gesuchet, wird sie beym Sterben nicht verlassen, sondern ihr ein kräftiger Trost seyn, und sie mit dem theuren Frieden GOttes beruhigen. Nicht als ob man durch Treue und Fleiß GOttes Herrlichkeit, Gnade und Seligkeit verdienen könnte, oder sollte; nein, nur eine friedsame Frucht der Heiligkeit und Gerechtigkeit wächset daraus hervor. Heiligkeit ist selbsten schon, wie gesagt, eine Seligkeit. Und GOttes Gebote halten, das ist Lohns gnug an sich selber, in allem, was GOtt von uns fordert.

Siebentens und letztens wollen wir die theure und ewige Ruhe unserer Seelen finden im Leben, und sie vollkommen erreichen im Sterben: so lasset uns Fleiß anwenden, daß wir uns beständig in einem andächtigen und Geistvollen Gebet üben. Dann das Gebet ist hierzu eins der bewertheſten Mitteln. Wann die Bundeslade aufgehoben und weggetragen wurde, dann betete Mose: HErr! stehe auf, daß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden vor dir. Und wann sie ruhete, sprach er: Komme wieder HErr, zu der Menge der tausend in Israel. Sollten die Kinder Israel ihren Weg ohngehindert fortsetzen nach dem Lande Canaan, nach dem Lande ihrer Ruhe, und dasselbe einnehmen: so mußten GOttes und ihre Feinde, die ihnen widerstunden, zerstreuet werden; sollten sie eine ungestöhrte Ruhe

genieſſen: ſo mußte der HErr zu ihnen kommen, und bey ihnen bleiben. Nun welche ſind die Feinde eines Chriſten, die ſich ihm auf dem Wege in das himmliſche Canaan widerſetzen und ihn beſtreiten, daß er nicht zum Beſitz deſſelben gelangen mag? Dieſe Feinde ſind der Teufel, die Welt, und unſer eigenes Fleiſch und Blut. Wollen wir dieſe nun überwinden und den Sieg davon tragen: ſo müſſen wir beten. Wer ſind die, ſo GOtt haſſen, und uns hindern, den wahren GOtt anzubeten, ihm im Geiſt und in der Wahrheit zu dienen? Es ſind abermal die jetzt gemeldete. Die müſſen alſo zerſtreuet und in die Flucht gejaget werden. Wie geſchiehet dieſes? Durchs Gebet. Wann aber kommt der HErr zu uns, und bleibet bey uns, und ſchenket uns die wahre Ruhe, ſo wohl im Leben als im Sterben? Wenn wir ihn im Geiſt und in der Wahrheit anbeten und ihm dienen. Unſere Ruhe iſt ganz allein in GOtt und JEſu Chriſto zu finden. Wann wir uns nun nicht durch das Gebet zu GOtt nahen, wann wir nicht durch eine beſtändige Einkehrung in Chriſto bleiben: ſo können wir ohnmöglich was anders, als Unruhe und Verwirrung in unſerm Innern empfinden. Daher ſagt der liebe Heiland gar wohl: In der Welt habt ihr Angſt; in der Welt könnt ihr nichts anders, dann Unruhe und Quaal empfinden; darum bleibet in mir; in mir habt ihr Ruhe und Frieden. Wo man demnach in JEſu eingekehrt lebt und beſtändig, als in ſeiner allergnädigſten und ſeligſten Gegenwart wandelt; da findet das Gemüth

müth Ruhe und Frieden; da ist es ganz still; da ist es recht auf seinem Plätzgen. Dahin aber kommt man durch eine wahre Zukehrung zu GOtt, im Gebet. Dann das Gebet ist nichts anders als, ein Hinzunahen zu dem in mir gegenwärtigen und gnädigen GOtt. Wann ich mich nun zu GOtt nahe, so nahet sich GOtt hinwiederum zu mir, und in GOtt ist alle meine Ruhe. Diejenige Seelen also, welche sich viel zu GOtt nahen durchs Gebet, die erlangen ein stilles Herze; ein Herz, das fähig ist die Kräfte der zukünftigen Welt zu erfahren: sie werden in dem Hinzunahen zu GOtt auf ihr rechtes Plätzgen geführet, so daß der Geist öfters sagen muß: Ja es ist die Wahrheit; nun bin ich bey meinem Vater; in meinem rechten Vaterlande. Ich wußte nicht daß die Ruhe so süß ware. Ach wie süß und angenehm ist sie! wie ist die Ruhe so süsse im stillen Grund, sagt jene Seel. Durch eine ernstliche Uebung des Gebets würden wir die verheissene ewige Seelenruhe hier in diesem Leben schon zu einer reichen Vergeltung aller ausgestandenen Trübseligkeiten und Verläugnungen in einem hohen Grade erlangen, wenn wir nur zu dem Ende rechten Fleiß thun wollten. O wer die ewige Ruhe in der Gemeinschaft mit GOtt, vermittelst der Uebung des Gebets, einmal erfahren, wer sie einmal gründlich und wesentlich verkostet hat; der hat gnugsam Muth, Kraft und Stärke es unter tausend Trübsalen aushalten zu können, und darf im geringsten nicht zweifeln, daß er durch den Tod in die ewige Ruhe

seiner Seelen werde eingeführet werden. Warum nicht? Er stehet mit seinem Geist schon da, wo er ewig zu stehen hoffet; er lebt schon von nun an in dem Himmel, wie Paulus sagt, unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten unseres Heilandes JEsu Christi. Durch den zeitlichen Tod der Gläubigen, die hier beständig eingekehrt mit GOtt zu leben suchen, wird nichts mehr, als der äussere Leib, und das demselben anklebende Ungemach und Elend hinweggenommen, das fället dahin, das stirbet, das gehet in das Grab, sie selbst aber gehen ein in die Ruhe der Heiligen, nach den Worten des heiligen Geistes, da er in der Offenbarung Johan. sagt: Selig sind die Todten, die im HErrn sterben von nun an, dann sie ruhen. Hört ihrs wohl, dann sie ruhen von aller ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. Darum schliesse ich mit den Worten Johannis in dem 2. Cap. seines ersten Briefs: Nun ihr meine mitberufene Kinder! bleibet dann hübsch in ihm, auf daß, wann er wird offenbaret werden in der letzten Todesstunde, wir dann Freymüthigkeit haben, und nicht zu Schanden werden mögen bey seiner Zukunft, sondern mit ihm in die selige Ewigkeit, und ewige Ruhe eingeführet zu werden, kindlich hoffen und erwarten können.

Nun soll ich dann auch noch ein Wort von unserm verstorbenen und jetzt in sein Ruhkämmerlein gebrachten Freunde reden. Unser Herz und Bruderliebe rufet ihm auch in seinem Grabe noch nach: Er ruhe im Frieden! hat ers doch

mit

mit GOtt und mit der Rettung seiner Seele, nach seiner Einsicht, redlich gemeynet; hat er es doch mit der Sache GOttes aufrichtig gehalten. Von Schwachheiten und Fehler war er, wie wir alle, nicht frey. Das hat er gar wohl erkannt, und aufrichtig bereuet. Hat nun Christi Blut und Verdienst solche ausgesöhnet und bedecket: so soll auch unsere Liebe dieselbe zudecken; und ich hoffe zu der unendlichen Barmherzigkeit GOttes, daß, gleichwie er hier GOttes Volk, und den Umgang mit den Kindern GOttes geliebet hat, wir ihn auch dermaleinst in der Versammlung und Gemeinschaft der begnadigten Sündern vor dem Throne des Lammes wieder finden werden. Er ist vorhergegangen, und wir werden ihm bald folgen. Darum lasset uns Fleiß thun, auch einzugehen in die Ruhe, von welcher geredet worden, und fürchten, daß wir die edele Verheissung hier in der Gnadenzeit nicht versäumen. Heute, da wir seine Stimme hören, lasset uns unsere Herzen doch ja nicht verstocken! die Thür der Gnaden, die Thür zu unserer ewigen Seelenruhe stehet noch offen; derowegen lasset uns Fleiß thun hinein zu kommen; dann die Träge und Nachläßige kommen nicht hinein. Lasset uns Fleiß thun in der Verläugnung, in dem Gebet, in einem heiligen Leben und Wandel, und auf diesem Wege in die Ruhe GOttes einzudringen trachten, damit, wenn unsere Stunde da seyn wird, wir unser Haupt im Frieden mögen hinlegen, und in die Ruhe, die uns Christus durch sein theures Blut erworben hat, zum ewigen

Ruhm der freyen Gnade GOttes, ewig eingehen mögen. Amen.

Nun lasset uns alle vor dem HErrn unserm GOtt im Geist niederfallen, ihm die Ehre geben, und ihn, als den Ursprung alles Guten um die gnädige Bekräftigung alles dessen, was nach seinem Herzen und Wohlgefallen gesprochen worden, demüthigst bitten.

Gebet.

O du majestätischer, heiliger, erhabener und Anbetungswürdigster HErr und GOtt! unbegreifliches Wesen, der du wohnest und ruhest in dir selber, in deiner stillen Ewigkeit und unendlichen Allgenugsamkeit, und vollkommenen Seligkeit! Dich beten wir an durch deinen Geist. O wunderbarer GOtt! du bist selig in dir selbst; du hast keines Engels und keines Menschen, noch einer einigen andern Creatur vonnöthen; und gleichwohl hat deine ewige und freye Liebe uns arme Menschenkinder erschaffen, daß wir deiner seligen Ruhe und göttlichen Herrlichkeit theilhaftig gemacht werden, und dieselbe mit dir in alle Ewigkeit geniessen sollen. Du hast uns auch, o du Menschenliebender und wunderbarer GOtt! da wir durch den leidigen Sun-

denfall aus dieser Ruhe ausgegangen waren, aus freyer Barmherzigkeit deinen Sohn, den Sohn deiner Liebe, geschenket, damit er uns die Ruhe, die wir verlohren hatten, durch die Vergiessung seines theuren Bluts, wieder erwerben, und durch seine Auferstehung den Eingang zur ewigen Ruhe eröfnen möge. Dank sey dir, o HErr! für diese deine ewige, für diese deine unbegreifliche, für diese deine unverdiente unaussprechliche Liebe! Dank sey dir auch, o du langmüthiger und menschenfreundlicher GOtt! daß du durch deine Güte uns noch unser Leben bisher erhalten hast; daß wir nicht durch einen plötzlichen Tod hinweg geraft, und aus der zeitlichen in eine ewige Unruhe versetzet worden! O HErr unser GOtt! was würde es mit uns geworden seyn, wenn wir, ohne dich und deine Ruhe im Herzen erfahren zu haben, gestorben wären? Welch ein unaussprechlicher Jammer wäre das nicht gewesen? Aber du erbarmender Menschenfreund! hast du getragen, damit wir noch bedenken sollten, was zu unserm Frieden, zu unserm wahren Frieden, zu unsrer gründlichen Beruhigung, in Zeit und Ewigkeit dienet. Du lässest uns zu dem Ende den Weg zu deinem Frieden verkündigen; du

lässest

läſſeſt uns noch zu dem Ende den Friedensfürſten anpreiſen, den Joſua, der uns zu der ſo theuer verheiſſenen Ruhe bringen ſoll. O HErr JEſu! laß doch dein theures Evangelium unſerm Herzen nicht geringſchätzig vorkommen, und daſſelbe keine vergebliche Botſchaft ſeyn! o laß doch alle unſterbliche Herzen, die bisher in ihrer Sicherheit ſo dahin gegangen, und in ihrem Naturfrieden mit einem unempfindlichen Gewiſſen und Herzen geſtanden, ſeliglich beunruhiget werden, damit ſie ſich nach deiner Ruhe von Herzen ſehnen lernen mögen. Laß ſie heiliglich betrübet werden, damit du ſie dermaleinſt ewig tröſten, erfreuen und vergnügen könneſt. Ach HErr! es ſind zwar ihrer viele, die du durch dein heilig und kräftiges Wort des Evangelii auf den Weg der ewigen Ruhe berufen und geleitet haſt: aber wie wenige rechtſchaffene Pilger ſind unter den erweckten und berufenen Herzen zu finden! O bewege doch die Herzen kräftig, daß ſie ſich ganz und unzertheilet dir ergeben, und allem, was dir nicht wohlgefällig iſt, gänzlich entſagen, und alſo das arme Herz nicht länger in der Klemme und heimlichen Unruhe bleiben möge. Durchſuche und prüfe o HErr! mein und unſrer aller Herzen, ob wir in der Wahrheit wandeln,

deln, oder nicht, ob wir aufrichtig oder falsch vor dir erfunden werden. Führe uns, o HErr! in deine pure Gnade ein, daß wir, uns nicht auf unsre Treue, auf unsre Frömmigkeit und eigene Gerechtigkeit, noch auf irgend etwas, das du nicht selber bist, gründen und verlassen mögen. Gib uns einen demüthigen Sinn; mache uns arm am Geist, daß wir von aller eigenen Gerechtigkeit ganz ausgehē und uns in den Schoos deiner Gnaden werfen und versenken lernen; daß wir uns, und alle unsre Tugenden, Licht und Gaben vergessen und verlieren mögen, um dich allein im Glauben zu besitzen. O bewohne du uns, daß wir durch keine Kräfte des Unglaubens verrückt werden, sondern immerdar gerade zu auf dich, auf deine unendliche Gnade, auf deine allmächtige und wunderbar führende Gnade sehen, uns dir mit zugeschlossenen Augen überlassen, und dir, dem Lamme, wo du auch nur immer mit uns hingehen mögtest, treulich folgen. Ach laß uns doch je länger, je mehr durch diese deine Gnade in die Verläugnung alles sichtbaren Wesens dieser Welt eingeführet werden. Wir wissens, und sehen es täglich, wie bald und plötzlich wir alle diese Dinge verlassen müssen. Nun schenke uns deine

Gnade,

Gnade, daß wir von nun an anheben mögen, dieselbe freywillig zu verlassen, ehe wir genöthiget werden, sie zu verlassen: daß wir bey Zeiten von ihnen Abschied nehmen und unsere Augen vor ihnen verschliessen, um uns nur mit dir, und denen unsichtbaren Dingen beschäftigen, und dir, unserm GOtt, als wahre Pilger, in deiner Kraft nachfolgen zu können. O zerreiß unsrer aller Bande! Nimm weg alles, was uns drücket, daß wir frey und ungehindert auf unserm Wege fortwandern können. Du weißt, wie manches Herze auch wider seinen Willen gebunden ist. O Durchbrecher aller Bande! erbarme dich unser! und zerbrich die Bande womit wir gefesselt sind. Mache deine Kinder frey, damit sie, wie es Freygemachten geziemet, vor dir wandeln können. Führe uns auch ein in die wahre Verläugnung unsrer selbst, und in die Liebe deines heiligen Creutzes. O creutzige du selbst unsere Natur, unsern Eigenwillen, unsern Zorn und Lustbegierde. Creutzige unsere Sinnen und alles, was von der Natur ist, so daß, wann wir auch solche Kräfte wider unsern Willen fühlen und empfinden, dieselbe wie an das Creutz genagelt seyn, und durch deines Geistes

Kraft

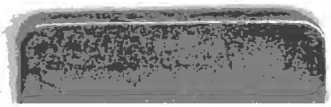
Kraft endlich getödtet und ausgerottet werden mögen. O liebster Heiland JEsus! gib uns dann auch sonderlich ein inniges, stilles und betendes Herze. O daß wir doch durch das wahre Herzensgebet je länger, je mehr in das wahre Leben des Geistes eingeführet werden, und nicht mehr nach dem Fleische und nach der Sinnlichkeit, sondern nach dem Geiste leben mögten! daß wir als deine Priester ohne Unterlaß beten, und dir unsere Opfer in dem Heiligthum unsrer Herzen darbringen mögten hier in der Zeit, bis daß du uns zu unsrer Ruhe bringest in der Ewigkeit, wo wir dich ohne Ende verehren und anbeten, und mit allen Heiligen urd Auserwählten in dem Himmel, dir dem Lamme, das uns erkaufet hat, ein unaufhörliches Halleluja darbringen werden. Amen.

Ende des dritten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google